

Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

100 Jahre Physikalisches Institut 1910-2010

Reinhard Mahnke und Fedor Mitschke

Heft 28

Universität Rostock 2010

HERAUSGEBER: Der Rektor der Universität Rostock

REDAKTION: Dr. Angela Hartwig
Prof. Dr. Hans-Uwe Lammel
im Auftrag der Archivkommission

HERSTELLUNG DER
DRUCKVORLAGE: Fedor Mitschke

CIP-KURZTITEL: 100 Jahre Physikalisches Institut
Reinhard Mahnke und Fedor Mitschke
Rostock : Univ., 2010. – 203 S. –
Beiträge zur Geschichte der Universität
Rostock; 28)

ISSN 0946-607X

© Universität Rostock, 18051 Rostock

BEZUGSMÖGLICHKEITEN: Universität Rostock
Universitätsbibliothek, Schriftentausch
Tel. +49-381-498 8637
Fax: +49-381-498 8632
e-mail: maria.schumacher@uni-rostock.de

Universität Rostock
Universitätsarchiv
18051 Rostock
Tel. +49-381-498 8621
Fax: +49-381-498 8622
e-mail: universitaetsarchiv@uni-rostock.de

DRUCK: Universitätsdruckerei 491-10

UMSCHLAGSEITE: Ansicht des Physikalischen Instituts von der
Südseite. Foto: Fedor Mitschke, 2009.

Geleitwort

Es ist ein Jubiläum der besonderen Art: Das Gebäude des Physikalischen Instituts der Universität Rostock wird 100 Jahre alt. Diesem Anlass ist das vorliegende Heft der „Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock“ gewidmet.

Wie sehr sich in diesen hundert Jahren die Zeit gewandelt hat, wurde mir besonders deutlich, als mir eine Nebenbemerkung in einer zeitgenössischen Schilderung (siehe S. 72) des damals neuen Hauses auffiel: *Elektrische Beleuchtung ist in allen Räumen vorgesehen*. Offenbar war das 1910 keineswegs selbstverständlich.

Dass die Rostocker Physik damals eine Ausstattung auf der Höhe der Zeit bekam, hat ihr erkennbar gut getan. Dieses Institut hat in der Zwischenzeit viel geleistet, und es erfreut sich auch heute eines sehr guten Rufs in Forschung und Lehre – innerhalb der Universität, in Deutschland und weit darüber hinaus. Allerdings ist das nunmehr hundertjährige Gebäude den Anforderungen der stark gewachsenen Physik nicht mehr gewachsen, und aus Platzmangel ist die Physik über mehrere weitere Gebäude verteilt.

Im Rahmen der Entwicklung des Campus Südstadt steht aber ein Institutsneubau in der Albert-Einstein-Straße bevor. Mit diesem Neubau wird die räumliche Zersplitterung der Physik endlich ein Ende finden, und das gesamte Institut wird in einem Gebäudekomplex vereint sein. Ich bin zuversichtlich, dass der Bezug dieses neuen Hauses Arbeitsbedingungen schaffen wird, die wie schon einmal vor 100 Jahren die Leistungsfähigkeit des Instituts beflügeln werden, so dass es sich umso besser im internationalen Wettbewerb um Forschungserfolge wird behaupten und profilieren können. Daneben bleibt ein historisches Gebäude, welches in den letzten hundert Jahren viel erlebt und bewirkt hat, und auf das wir stolz bleiben.

Heute ist es mir eine besondere Freude, dass der vorliegende Band die Geschichte dieses Instituts in einer lebendigen, mit vielen Bildern versehenen Darstellung allen Interessierten zugänglich macht.

Prof. Dr. Wolfgang Schareck
Rektor der Universität Rostock

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Autoren	1
1 Überblick über die Geschichte der Physik in Rostock	3
1.1 Die Entwicklung der Rostocker Physik seit 1874	3
1.2 Die Universitätsgebäude der Physik	19
2 Einzelbeiträge zur Geschichte der Physik in Rostock	51
2.1 Das Physikalische Institut 1901	51
2.2 Das Physikalische Institut in Jahresberichten 1905-1914	54
2.3 <i>Ein Physiker wird Künstler</i> : Paul Moennich	59
2.4 <i>Neu auf der Denkmalliste</i> : Die Villa Moennich	61
2.5 Der Bau des Physikalischen Instituts 1908-1910	62
2.6 Die Einweihung des Physikalischen Instituts 1910	70
2.7 500 Jahre Universität: Albert Einstein und Moritz Schlick	73
2.8 Nationalsozialismus, Krieg, Zusammenbruch und Neubeginn . .	78
2.9 Die Struktur der Sektion Physik nach der III. Hochschulreform . .	79
2.10 Physik in der Zeeckschen Villa	84
2.11 Vogelsang 14: Zur Geschichte eines Hauses	90
2.12 <i>Geplant, aber nie gebaut</i> : Entwürfe für Institutsgebäude	93
2.13 <i>Politische Einflussnahme</i> : Umbenennung der Universität	98
2.14 Lehrkörper für die Matrikel 1971	98
2.15 Kalendertagebücher 1978/79	103
2.16 Physik an der Universität Rostock im Jahr 1990	110
2.17 Die Max-Planck-Arbeitsgruppe „Theoretische Vielteilchenphysik“	112
2.18 Fachbereich Physik 1992: Neue Personalstruktur	114
2.19 Zwei Sonderforschungsbereiche und ein Graduiertenkolleg . . .	117
2.20 Die Jahrestagung der Physiker 1996 in Rostock	122
2.21 Der Laborcontainerbau wird eröffnet	123
2.22 Die Hochschullehrer der Physik im Januar 2004	124
2.23 Die Entwicklung der Studentenzahlen 1993-2009	125
2.24 Chronologie der Gebäudenutzung ab 1995	126
2.25 Planung für das dritte Physikalische Institutsgebäude	128

3	Überblick über sämtliche Rostocker Hochschullehrer der Physik	135
3.1	Alle Hochschullehrer 1874-2010: Tabelle	135
3.2	Alle Hochschullehrer 1874-2010: Zeitleiste	141
3.3	Alle Institutsdirektoren 1874-2010	149
4	Bilder zur Gebäudesituation 2010	151
4.1	Institutsgebäude am Universitätsplatz 3	151
4.2	Schwaansche Straße: Laborcontainer und Praktikumscontainer .	163
4.3	Universitätshauptgebäude und Neues Museum	165
4.4	Weitere Gebäude im Umfeld des Universitätsplatzes	173
4.5	August-Bebel-Straße: Zeecksche Villa	179
4.6	Vogelsang und Augustenstraße: ehemals angemietete Gebäude .	180
4.7	Physikgebäude Wismarsche Str. 44	181
4.8	Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät . .	183
4.9	Bereich Albert-Einstein-Straße	183
4.10	Thierfelder Straße: ehemaliger Hörsaal Experimentalphysik . . .	190
4.11	Schutow: Hörsaal Experimentalphysik	192
4.12	Dehmelstraße: Moritz-Schlick-Haus	193
4.13	An-Institute: Kühlungsborn und Warnemünde	194
	Danksagung, Bildnachweis, Informationen	195



INSTITUT FÜR PHYSIK

Liebe Nachwelt,

selbstverständlich wisst Ihr es besser! Denn anders als die Prognose ist die Rückschau eine „exakte Wissenschaft“. Also blicken auch wir zurück:

Im Jahre 1874 wurde an der Universität Rostock erstmals ein Professor berufen, der spezifisch mit der Physik betraut war – dieses Fach ging in der jahrhundertelangen Tradition dieser Universität bis dahin immer in der „Artistenfakultät“ auf. Das ist keineswegs ungewöhnlich: Zum Beispiel berief die Universität in Cambridge ihren ersten Physiker im Jahre 1871.

Heute ist aus diesem bescheidenen Anfang ein mit 15 Professoren zwar vergleichsweise nicht besonders großer, aber eben doch ein durchaus anerkannter Fachbereich geworden, der sich in Lehre und Forschung in Deutschland und der Welt einen guten Ruf erworben hat.

Wir tun unser Bestes, damit der Erfolg sich fortsetzt. Aber was die Zukunft bringt, liegt ja nicht nur an uns. Ihr hingegen wisst schon, wie die Geschichte weitergeht.

Unser Institutsgebäude am Universitätsplatz 3 wird jetzt 100 Jahre alt, und ein Neubau in der Einsteinstraße wird begonnen. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um den Rückblick und den gegenwärtigen Stand einmal festzuhalten – und wir laden Euch ein, unsere Perspektive des Jahres 2010 einzunehmen.

Reinhard Mahnke

Fedor Mitschke

1 Überblick über die Geschichte der Physik in Rostock

Die Geschichte der Physik an der Universität Rostock beginnt im Jahr 1874. Der Anfang wird dadurch gesetzt, dass erstmals eine spezielle Professur eigens für dieses Fach geschaffen wird. Mit diesem Datum beginnt auch unsere historische Schilderung.

In diesem Abschnitt geben wir in groben Zügen die personelle Entwicklung seither wieder; im folgenden Abschnitt werden besonders die Baulichkeiten beschrieben.

1.1 Die Entwicklung der Rostocker Physik seit 1874

Disziplinär geprägte Lehrstühle für Physik werden an den deutschen Universitäten im Verlaufe des 19. Jahrhunderts eingerichtet, wobei der 1874 in Rostock errichtete Lehrstuhl schon in der Endphase dieses Prozesses angesiedelt ist. Somit ist das Jahr 1874 für die Entwicklung der Physik an der Universität Rostock ein bedeutender Zeitpunkt. Erstmals in der Geschichte unserer Universität wird eine eigenständige, von der Chemie und Mathematik unabhängige Professur für Physik geschaffen. Der erste Ordinarius der Physik, Heinrich Friedrich Ludwig Matthiessen (1830-1906), hat dieses Lehramt über 30 Jahre (1874-1905) inne. Ludwig Matthiessen betätigt sich auf wissenschaftlichem und organisatorischem Gebiet außerordentlich aktiv. Umfang und Inhalt seiner Forschungstätigkeit sind so mannigfaltig, dass man ihn in vollem Umfang des Wortes als Polyhistor bezeichnen kann. Nicht nur auf dem seinem Lehrauftrag entsprechenden physikalischen Fachgebiet, sondern auch auf mathematischem und medizinischem Gebiet ist Matthiessen tätig. So sind sein Beitrag zur klassischen Altertumswissenschaft durch seine Arbeit über das Klima in Athen (1873) ebenso zu nennen wie seine Monographie über die Grundzüge der antiken und modernen Algebra (1878). Für seine Forschungen zum physikalisch-optischen Bau des Auges der Wirbeltiere wird Matthiessen 1883 von der Medizinischen

Fakultät der Universität Zürich zum Dr. med. h. c. promoviert. In Fortsetzung dieser Untersuchungen nimmt Ludwig Matthiessen im Sommer 1890 an einer Forschungsreise zu verschiedenen Fangstellen von Walen und Robben an der norwegisch-russischen Küste des nördlichen Eismeeres teil. In einer Festschrift zum 70. Geburtstag von Hermann von Helmholtz (1891) schreibt Ludwig Matthiessen über neue Ergebnisse in der physiologischen Optik (Dioptrik).

Die Errichtung eines unabhängigen Lehramtes für Physik führt zur Entwicklung eines eigenständigen Physikalischen Instituts, basierend auf den Sammlungen des Physikalischen Kabinetts, und zur Herausbildung eines umfangreichen Vorlesungszyklus, einschließlich Praktikum, für das Fach Physik. Auf Initiative Matthiessens kommt es 1879 zur Gründung eines Mathematisch-Physikalischen Seminars an der Universität Rostock und 1881 zur Herausgabe einer Laboratorien-Ordnung für das physikalische Institut, die 93 Praktikumsaufgaben enthielt. Im Zeitraum 1885/86 bekleidet Matthiessen das Amt des Rektors der Universität Rostock.

Ludwig Matthiessen wird im Jahre 1830 als Sohn des Lehrers Christian Matthiessen aus Ockholm (Schleswig-Holstein) und Juliane Matthiessen, geb. Hansen, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Eutin schlägt der junge Matthiessen nach dem Vorbild seines Vaters die Gymnasiallehrerlaufbahn ein. Er läßt sich 1851 an der Universität Kiel immatrikulieren. Matthiessen studiert an der Philosophischen Fakultät der Kieler Universität die Naturwissenschaften in ihrer vollen Breite, wobei sein besonderes Interesse der Mathematik und Physik gilt. Unter seinen akademischen Lehrern ist an erster Stelle Gustav Karsten (1820-1900) zu nennen. Gustav Karsten, der 1845 zu den Gründern der „Physikalischen Gesellschaft in Berlin“ gehört, folgt im Herbst 1847 einem Ruf an die Universität Kiel. Dort vertritt er die Physik, Mineralogie, Geologie und physikalische Geographie. In Schleswig-Holstein führt er regelmäßige meteorologische Beobachtungen mit Hilfe eines dafür errichteten Netzes von Beobachtungsstationen ein. Gustav Karsten experimentiert, in Zusammenarbeit mit Heinrich Hertz, mit elektromagnetischen Wellen. Von 1847 bis 1894 wirkt Gustav Karsten als vielseitiger und erfolgreicher Forscher an der Universität Kiel, unter dessen Leitung Ludwig Matthiessen erste wissenschaftliche Arbeiten durchführt. In einer kleinen experimentellen Abhandlung über Reibungselektrizität auf isolierten Leitern schreibt Matthiessen: „Die in der vorliegenden Schrift veröffentlichten Beobachtungen sind von mir während des Sommers 1853 und des darauf folgenden Winters im physikalischen Institut der Universität Kiel erstellt worden. Ich fühle mich verpflichtet, hier dem Direktor des Instituts, Herrn Prof. Dr. Karsten, meinen Dank abzustatten für die Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe mir die nötigen Apparate und Mittel die Versuche anzustellen zur Verfügung stellte.“



1.1: Portrait Ludwig Matthiessen. Fotografie von Paul Moennich aus dem Jahr 1895. Original im Bestand des Instituts für Physik, Rostock.

Im Alter von 43 Jahren erhält Ludwig Matthiessen 1873 eine Berufung als ordentlicher Professor der Physik an die Universität Rostock, die er zum 1. April 1874 antritt. Während seiner 31-jährigen Tätigkeit an der Rostocker Universität (1874-1905) vertritt er das Fachgebiet Physik zum ersten Mal als eigenes Lehrfach, begründet mit bescheidenen Mitteln das Physikalische Institut (im Haus hinter dem Universitätshauptgebäude) und führt in Gemeinschaft mit dem Ordinarius für Mathematik ab 1879 das Mathematisch-Physikalische Seminar durch. Einige Bücher aus dem Bestand des Mathematisch-Physikalischen Seminars der Universität Rostock befinden sich heute im Besitz der Universitätsbibliothek, ehemals vorhanden in der Fachbibliothek Physik – darunter eine Reihe von Matthiessens Monographien, so der „Grundriß der Dioptrik geschichteter Linsensysteme. Mathematische Einleitung in die Dioptrik des menschlichen Auges“ (Leipzig 1877) und die mit über 1 000 Seiten sehr umfangreichen „Grundzüge der antiken und modernen Algebra der litteralen Gleichungen“ (Leipzig 1878). Während seiner Rostocker Zeit veröffentlicht Matthiessen über 100 Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften, u. a. in Schlömilchs „Zeitschrift für Mathematik und Physik“, in Wiedemanns „Annalen der Physik und Chemie“ und in Pflügers „Archiv für Physiologie.“

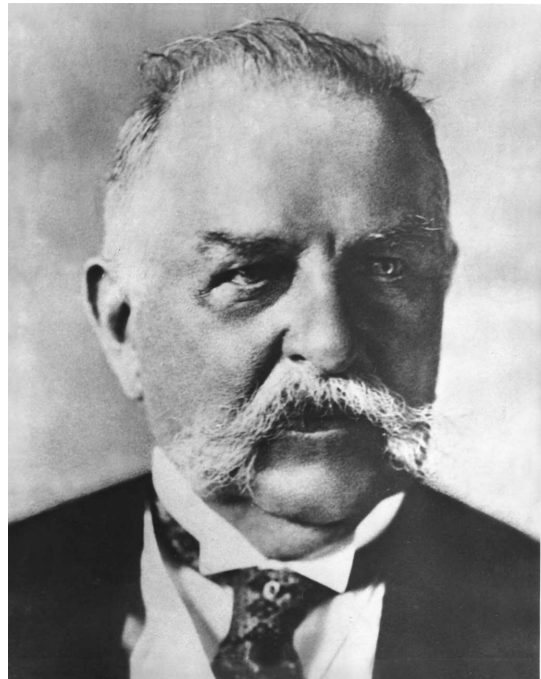
Beispielsweise wird 2006 in der Zeitschrift für Experimentelle Biologie (J. Exp. Biology 2006, vol. 209, pp. 18-25) in einem Beitrag von schwedischen Autoren über multifokale Augenlinsen von Wirbeltieren in zwei Zitaten auf Arbei-

ten des Rostocker Professors Ludwig Matthiessen, erschienen 1882 und 1886 in Pflügers Archiv, Bezug genommen. Prof. Ronald Kröger von der Universität Lund schreibt am 30.03.2010 an den Autor (RM): „Die Arbeit der 'schwedischen Autoren' wurde von einem meiner Studenten [Tim Malmström] durchgeführt und wir haben sie zusammen veröffentlicht. Die Schriften von Ludwig Matthiessen habe ich gelesen und in meiner Arbeitsgruppe zitieren wir ihn häufig. Er hat wirklich Erstaunliches geleistet und kann erst jetzt durch den Einsatz von schnellen Computern übertroffen werden.“

Der Ordinarius für Physik hat außer seiner Lehr- und Forschungstätigkeit umfangreiche administrative Aufgaben zu erfüllen. Er ist Direktor des astronomischen Observatoriums der Universität, Konservator der großen Kreisteilmaschine des landesherrlichen Industriefonds, und Inspektor des elektrischen Beleuchtungswesens und der Gas- und Wasserversorgung der Universitätsinstitute. Durch viele Nebenämter und Kontrollaufgaben ist die Physik – namentlich Ludwig Matthiessen – eng mit der Stadt Rostock verbunden. Zum 1. April 1905 wird der 75-Jährige auf eigenen Wunsch aus Alters- und Krankheitsgründen emeritiert. Er erhält zu Weihnachten 1905 ein Fotoalbum mit den Bildern aller Mitglieder des Lehrkörpers der Universität in dankbarer Verehrung geschenkt. Die letzten Lebensmonate verbringt der Emeritus zusammen mit seiner Frau Augusta in Müritz (Ortsteil von Graal-Müritz) in der Nähe Rostocks. Am 14.11.1906 verstirbt er hochgeehrt in Rostock. Im Nachruf des Rektors unserer Universität vom 16.11.1906 heißt es: „Den Herrn Kommilitonen mache ich hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass am Mittwoch, dem 14. November d. J. abends der emeritierte Professor der philosophischen Fakultät Dr. phil. et med. Ludwig Matthiessen in der Privatabteilung des hiesigen Universitätskrankenhauses nach längerem Leiden verschieden ist. Nachdem der Verstorbene längere Zeit an den Gymnasien in Jever und Husum mit größtem Erfolg gewirkt hat, wurde er 1873 als ordentlicher Professor der Physik nach Rostock gerufen, hat das hiesige physikalische Institut begründet und bis Anfang des vorigen Jahres geleitet. Während dieser außerordentlich langen Zeit hat er eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen veröffentlicht, ja selbst nach seinem Rücktritt vom Lehramt hat er dieser Reihe noch eine weitere vortreffliche Schrift hinzugefügt. Viele Hunderte von Schülern verdanken ihm ihre physikalische Ausbildung. Unter solchen Umständen wird sein Name unter uns und auch in weiteren Kreisen lange fortleben.“

Nach einer kurzen Vakanz (1905/06) des Lehrstuhls für Experimentalphysik tritt Conrad Dieterici (1858-1929) zum 1. April 1906 sein Amt in Rostock an. Die Bedeutung Dietericis für die Entwicklung der Rostocker Physik liegt in seinem konsequenten Eintreten für den Neubau des Physikalischen Instituts (jetziges Gebäude des Instituts für Physik am Universitätsplatz 3), das 1910 be-

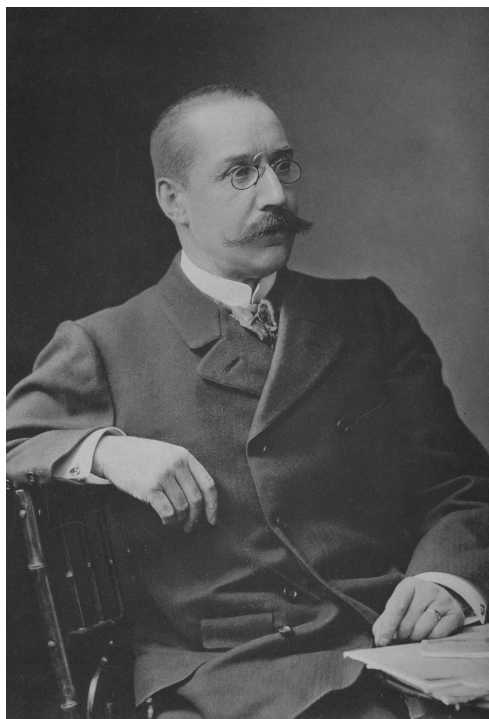
zogen werden kann. Durch den Einzug sind die Voraussetzungen geschaffen, dass die physikalische Forschung an der Universität Rostock in eine neue Phase eintreten kann. Die Ära des physikalischen Kabinetts ist der Zeit des modernen physikalischen Instituts gewichen, das an der Universität Rostock von 1908 bis 1921 durch Adolf Heydweiller geleitet wird. Adolf Heydweiller (1856-1925) erwirbt sich nicht nur bei der Erforschung der mechanischen, thermodynamischen und optischen Eigenschaften der Elektrolyte große Verdienste als fähiger Experimentalphysiker, sondern er verfolgt auch aufmerksam die Entwicklung der Theorie.



1.2: Portrait Conrad Dieterici. Archiv der Universität Kiel.

Otto Stern (1888-1969), außerordentlicher Professor für theoretische Physik, übernimmt 1921/22 kurzzeitig die Leitung des Physikalischen Instituts. Zum 1. April 1922 wird Christian Füchtbauer (1877-1959) zum ordentlichen Professor für Experimentalphysik bestellt, dessen Hauptarbeitsgebiet die Spektroskopie ist. Seine Arbeiten sind kennzeichnend für jene Zeit, in der es gilt, auf diesem Gebiet der Physik experimentelles Material zu sammeln, das in seiner ganzen Breite erst das weitere Verstehen des Atomaufbaus ermöglicht.

Im Jahre 1935 nimmt Füchtbauer einen Ruf an die Universität Bonn an, so dass über die Wiederbesetzung des ordentlichen Lehrstuhls für Experimentalphysik an der Universität Rostock neu entschieden werden muss. Auf dem ersten Platz der Berufungsliste steht Paul Kunze (1897-1986), ein Schüler Füchtbauers. Der Rostocker Rektor schreibt am 20. Juli 1935 an das Ministerium in Berlin: „Die Universität Rostock muß den größten Wert darauf legen, daß ihr ein an Haltung und Leistung so bewährter Mann wie der an erster Stelle vorgeschlagene Prof. Kunze erhalten bleibt, und nicht, da er auch von Königsberg auf



1.3: Portrait Adolf Heydweiller. Fotograf und Aufnahmedatum unbekannt. Original im Bestand des Instituts für Physik, Rostock.

die Liste gesetzt worden ist, nach auswärts berufen wird.“ Zum 01.04.1936 wird Paul Kunze offiziell als Nachfolger von Füchtbauer zum ordentlichen Professor berufen; zuvor hat er schon kommissarisch die Institutsleitung inne.

Die Entwicklung der außerordentlichen Professur für Physik an der Universität Rostock und ihre Umwandlung in eine ordentliche Professur für Theoretische Physik ist mit den Namen von Richard Wachsmuth, Rudolf Heinrich Weber, Wilhelm Lenz, Otto Stern, Walter Schottky, Friedrich Hund und Pascal Jordan verknüpft. Die Errichtung eines Extraordinariats für mathematische und theoretische Physik geht auf die Initiative von Conrad Dieterici zurück. Rudolf Heinrich Weber (1874–1920), berufen zum 01.06.1907, widmet sich der Herausgabe eines Nachschlagewerkes „Repetitorium der Physik“ (Teubner, 1916). Als Nachfolger wird 1920 der theoretische Physiker Wilhelm Lenz (1888–1957) berufen. Sowohl Wilhelm Lenz als auch Otto Stern nutzen die Professur in Rostock als Sprungbrett und wechseln nach Hamburg. Walter Schottky (1886–1976) erhält 1926 die erste Rostocker ordentliche Professur für Theoretische Physik. Schottkys berühmte Nachfolger sind 1927 Friedrich Hund (1896–1997) und ab 1929 Pascal Jordan (1902–1980).

Von Interesse ist sicherlich die nicht so sehr bekannte Tatsache, dass der Nobelpreisträger Albert Einstein Ehrendoktor der Rostocker Universität ist. Am Tage der Fünfhundertjahrfeier (12.11.1919) wird Einstein „in Anerkennung der gewaltigen Arbeit seines Geistes“ ehrenhalber der Doktor der Medizin verliehen. Er bedankt sich persönlich beim damaligen Dekan der Medizinischen Fakultät mit den Worten: „Ich danke Ihnen herzlich für die Übersendung der von aus-

erlesenem Geschmack zeugenden Urkunde und für Ihren freundlichen Geleitbrief. Die schöne Feier Ihrer ehrwürdigen Universität und die von Herzlichkeit getragene Gastlichkeit, die mir in Rostock zuteil wurde, wird stets eine schöne Erinnerung für mich sein. Mit freundlichen Grüßen an Sie und Ihre Frau Gemahlin, Ihr ergebener A. Einstein“.

Nach der Niederlage des Nationalsozialismus übernimmt Günther Falckenberg (1879-1963) im Mai 1945 die kommissarische Leitung des Physikalischen Instituts, dessen Lehrkörper bei Neueröffnung der Universität im Frühjahr 1946 lediglich aus zwei Professoren besteht: Günther Falckenberg als Professor für Angewandte Physik und Ernst Lübcke als Professor für Experimentalphysik. Da der Lehrstuhl für Theoretische Physik zunächst nicht besetzt werden kann, wird Oberstudiendirektor Willy Düker (1887-1957) mit diesen Vorlesungen beauftragt. Im Oktober 1946 wird Lübcke, der auch die Funktion eines Institutsdirektors ausübt, verpflichtet, eine Tätigkeit in St. Petersburg (damals Leningrad) aufzunehmen. An seine Stelle tritt der nach Kriegswirren im November 1946 nach Rostock zurückgekehrte Professor für Experimentalphysik Paul Kunze. Der Lehrstuhl für Theoretische Physik wird schließlich im April 1947 durch den nach Rostock berufenen Professor Guido Szivessy (1885-1948) besetzt. Das Geschehen am Physikalischen Institut wird in der Phase der Neueröffnung maßgeblich von den genannten Lehrkräften bestimmt.

1949 wird mit Hans Falkenhagen (1895-1971) eine Persönlichkeit auf den Lehrstuhl für Theoretische Physik berufen, die eine anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Elektrolytforschung ist. Nach Gründung des Instituts für Theo-

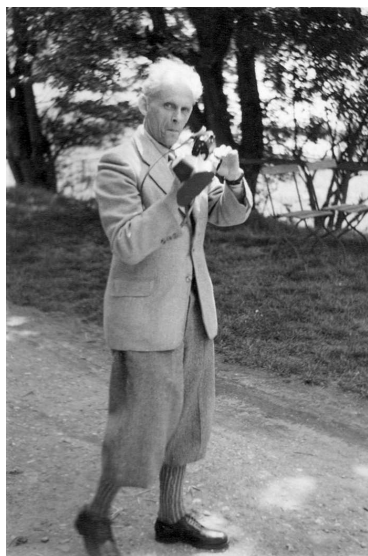


1.4: Hans Falkenhagen beim 1. Schaltjahreskolloquium am 29. Februar 1952 im Kleinen Hörsaal des Physikalischen Instituts. Foto: Eberhard Gerdes.

retische Physik im Jahre 1951 erfolgt eine Ausweitung der Arbeiten. Hans Falkenhagen legt stets großen Wert auf ein gutes Zusammenwirken zwischen theoretischen und experimentell arbeitenden Physikern. So ist es nur logisch, dass an seinem Institut nicht nur theoretisch geforscht, sondern auch eine experimentelle Abteilung mit zwei Arbeitsgruppen und Werkstatt aufgebaut wird. Diese

Entwicklung spiegelt sich auch im Personalbestand des Instituts wider. Gehören 1951 insgesamt sechs Mitarbeiter zum Institut für theoretische Physik, so sind es 1967 bereits 23.

Paul Kunze, Direktor des Physikalischen Instituts von 1935 bis 1958 (mit kurzer Unterbrechung 1945-46), erforscht die kosmische Strahlung mittels Nebelkammerexperimenten. Er entwickelt eine Apparatur, die außerordentlich scharfe Spuren liefert und bei der der störende Einfluss der Spurenverbreiterung durch fallende Nebeltröpfchen vermieden wird. 1933 veröffentlicht Kunze die



1.5: Paul Kunze hantiert mit einem Fotoapparat. Aufnahme bei einem Ausflug der Fakultät in den 1950er Jahren von Eberhard Gerdes.

Aufnahme einer Doppelspur, und zwar die dünne Spur eines Elektrons und die eines wesentlich stärker ionisierenden positiven Partikels. Später identifiziert der Amerikaner Carl David Anderson dieses Teilchen als positives Elektron (Positron) und bekommt dafür 1936 den Nobelpreis für Physik. Da der seit den fünfziger Jahren geplante Neubau des Physikalischen Instituts nicht realisiert wird, nimmt Paul Kunze schließlich einen Ruf an die neugegründete Fakultät für Kerntechnik an der Technischen Hochschule Dresden an.

Ab 1958 liegt die Leitung des Physikalischen Instituts in den Händen von Gerhard Becherer (1915-2003), der in diesem Jahr auf den durch den Fortgang von Paul Kunze vakanten Lehrstuhl für Experimentalphysik berufen wird. In den Folgejahren konzentrieren sich die Forschungsarbeiten zunehmend auf festkörperphysikalisch ausgerichtete Themen. Aus Halle bringt Gerhard Becherer die Röntgenstrukturanalyse nach Rostock. Ein von ihm initiiertes Forschungsschwerpunkt sind Untersuchungen der Struktur von amorphen Festkörpern, insbesondere von Gläsern, mittels Röntgen- und Elektronenbeugungsmethoden. Weiterhin erfolgt am Physikalischen Institut die Erforschung der elektronischen Eigenschaften von Halbleiteroberflächen und Grenzschichten. Die Elektronenspektroskopie und -mikroskopie wird an Festkörpern und



1.6: Paul Kunze (links), Gerhard Becherer (Mitte) und Hans Jacob (rechts) beim Verlassen eines Ausflugsdampfers im Zusammenhang mit einem Institutsausflug.

Dielektrika durchgeführt. In der Abteilung Physikalische Elektronik des Instituts für Theoretische Physik unter der Leitung von Eberhard Gerdes (geb. 1928) werden die experimentellen Arbeiten zu Transportprozessen in elektrolytischen Lösungen und zu deren Viskosität weitergeführt und auf amorphe Festkörper, insbesondere anorganische Gläser, ausgedehnt. Die Forschung am Institut für Theoretische Physik, insbesondere unter Günter Kelbg (1922-1988) und Werner Ebeling (geb. 1936), befasst sich mit einer Weiterentwicklung der Methoden der statistischen Mechanik von Vielteilchensystemen mit Coulombwechselwirkung. Im Vordergrund stehen dabei Anwendungen auf Elektrolyte und Ionen sowie Festkörperplasmen. Erweiterungen der Vielteilchentheorie auf subatomare Systeme (Kernmaterie, Quark-Gluon-Plasma) werden seit 1982 durch Gerd Röpke (geb. 1941) untersucht.

1.7: Vortrag im Kleinen Hörsaal des Physikalischen Instituts im Mai 1965. Auf der Rückseite des Fotos hat Jürgen Einfeldt vermerkt: „Mein Chef Prof. Hans Falkenhagen wird 70 Jahre. Dr. Hans Jacob bei der Rede.“





1.8: Treffen vor dem Institutsgebäude zum Ausflug nach Tessendorf am Salzhaff im Juli 1972. Im Vordergrund (Bildmitte v. l. n. r.) warten Gerhard Becherer, Hubertus Köster (mit Aktentasche) und Wolf Dietrich Kraeft. Rechts daneben Rainer Sändig.

Eine der im Zuge der III. Hochschulreform der DDR im Jahr 1968 durchgeführten Maßnahmen ist die Gründung von Sektionen. Darin kommt die Absicht zum Ausdruck, die Konzentration und Profilierung der Arbeit aller Wissenschaftler und Mitarbeiter eines Fachgebietes unter einer staatlichen und Parteileitung vorzunehmen. Wesentliche Prämissen für die Gründung der Sektion Physik werden durch zentrale Anordnungen und deren Umsetzung in der SED-Parteiorganisation gegeben. Die Entscheidung geht dahin, in die zu gründende Sektion folgende Einrichtungen einzugliedern: das Physikalische Institut, das Institut für Theoretische Physik und die Abteilung Methodik des Physikunterrichts, die von Werner Karsten (geb. 1926) geleitet wird und bis dahin Bestandteil des Instituts für Pädagogik der Philosophischen Fakultät ist. Die Form der Leitung ist fest vorgegeben: Sektionsdirektor mit dem stellvertretenden Sektionsdirektor für Erziehung und Ausbildung, dem stellvertretenden Sektionsdirektor für Forschung sowie einem Verwaltungsleiter; weiterhin wird die Stelle des Wissenschaftlichen Sekretärs zur Unterstützung der Sektionsleitung in allen Detailfragen der Planung, Leitung und Organisation eingerichtet.

Die durch die Parteileitung erarbeiteten Statuten der Sektion werden dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen zugeleitet und finden dort ihre Bestätigung. Am 30. April 1968 wird dann formal der Antrag auf die Gründung der Sektion beim Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen gestellt und nach Genehmigung dem damaligen Rektor der Universität Rostock der Vollzug der Gründung übertragen. Aufgrund dieser Vollmacht ist die Sektion Physik am 16. Juli 1968 ins Leben gerufen worden. An diesem Tage erhält Sektionsdirektor Günter Kelbg die Gründungsurkunde aus der Hand des Rektors. Seine Stellvertreter sind Heinz Ulbricht (Erziehung und Ausbildung) und Eberhard Gerdes (Forschung). Hubertus Köster ist der wissenschaftliche Sekretär. Zum gleichen Zeitpunkt werden die genannten Institute aufgelöst und die Physik in fünf Wissenschaftsbereiche gegliedert. Die

Gründungsversammlung der Sektion Physik findet am 30.10.1968 im Großen Hörsaal statt.

Die in den 70er Jahren geforderte Hinwendung der Forschungsarbeiten der Physik auf Probleme der Praxis drückt sich beispielsweise darin aus, dass einem Vertreter der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) „Bauelemente und Vakuumtechnik“, mit der der größte Teil der Forschungskapazität der Sektion vertraglich gebunden ist, im Sektionsrat Sitz und Stimme eingeräumt wird. Der von der Universitätsleitung und Bezirksleitung der SED geforderten Eingliederung der Forschungskapazität der Sektion Physik in den Großforschungsverbund „Seewirtschaft“ kann mit Mühe widerstanden werden. Im weiteren Verlauf der Entwicklung wird die experimentelle Forschung der Physik immer mehr in den Dienst der „Mikroelektronik“ gestellt; eine Profilierung auf ein für die „kleine“ DDR zu „großes“ Thema. Ungeachtet dieser formalen Zuordnung gelingt es der Sektionsleitung, dass die experimentell tätigen Wissenschaftsbereiche ihre Arbeiten im Rahmen von Kooperationsbeziehungen innerhalb der Hauptforschungsrichtung „Struktur fester Phasen und Kinetik der Phasenbildung“ der Akademie der Wissenschaften der DDR zum Thema „Nichtkristalline und partiellkristalline Festkörper“ fortsetzen können. Partner und zahlende Auftraggeber sind das Halbleiterwerk Teltow, das Werk für Technisches Glas Ilmenau und die Jenaer Glaswerke.

Ab Herbst 1989 vollzieht sich mit Unterstützung ihrer Mitarbeiter die Umwandlung der Sektion Physik in den Fachbereich Physik. Die Leitung übernimmt ein Fachbereichsrat, bestehend aus gewählten Vertretern der vier Statusgruppen Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten. Nach außen wird der Fachbereich durch einen Sprecher vertreten.

Im September 1991 erfolgt die Angliederung der Abteilungen für Physik der Außenstellen Pädagogische Hochschule Güstrow und Hochschule für Seefahrt Warnemünde/Wustrow an den Rostocker Fachbereich Physik, wodurch neue Forschungsgebiete wie Polymerphysik, Theoretische Festkörperphysik und Quantenoptik in Rostock angesiedelt werden. Ergänzt und erweitert wird das Spektrum der am Fachbereich bearbeiteten Forschungsthemen seit 1992 durch mehrere Neuberufungen sowie durch die an den An-Instituten der Universität (Institut für Ostseeforschung in Warnemünde und Institut für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn) vertretenen Fachgebiete. Bis 1997 sind alle vorgesehenen Berufungen vollzogen.

Im Jahr 1998 führt der Verbund Norddeutscher Universitäten eine Evaluierung der Lehre an den Physik-Fachbereichen in Bremen, Greifswald, Hamburg, Oldenburg und Rostock durch /4/. Im Ergebnis kann „insgesamt ... der in Rostock eingeschlagene Weg zur Herausbildung einer qualifizierten Diplom-

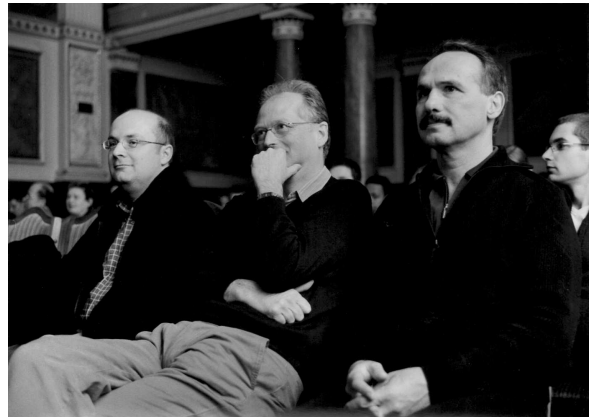
und Lehramtsausbildung als grundsätzlich richtig und erfolgreich charakterisiert werden“, wobei aber auch einige Hinweise zur Optimierung gegeben werden. Auch wird festgestellt, dass „die Räume des Fachbereichs ... zum Teil in einem desolaten Zustand“ sind. Weiter heißt es: „Die dringend notwendigen Verbesserungen in der baulichen Situation des Fachbereiches müssen weiter bei den verantwortlichen Stellen der Universität und des Ministeriums angemahnt werden.“

In den Folgejahren zeigen mehrere Bewertungen durch Publikumszeitschriften und das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung Gütersloh), dass Rostock insgesamt im Vergleich recht gute Studienmöglichkeiten bietet, woraufhin die Studentenzahlen kontinuierlich ansteigen. Auch das Forschungsprofil wird immer besser sichtbar, nicht zuletzt auch durch Teilnahme Rostocker Physiker am Sonderforschungsbereich 198, dann durch das Graduiertenkolleg 567, und schließlich seit 2005 durch den in Rostock angesiedelten Sonderforschungsbereich 652. Bis zum Berichtszeitpunkt bleibt dies der einzige Sonderforschungsbereich, der komplett in Mecklenburg-Vorpommern angesiedelt ist.

Im Jahr 2007 wird auf Betreiben des Rektors der Universität Thomas Strothotte ein Novum in der Universität eingeführt: Die bisherigen interdisziplinären Forschungsschwerpunkte der Universität werden nicht fortgeführt; darunter auch die stark von der Physik geprägten Schwerpunkte „Laser in Naturwissenschaft, Technik und Medizin“ (Sprecher Fedor Mitschke) (siehe Bild 1.9) und „Physikalische und chemische Grundlagen neuer Materialien“ (Sprecher Eberhard Burkel). Schwerpunktsetzung und interdisziplinäre Verknüpfung werden seitdem durch die neugegründete Interdisziplinäre Fakultät wahrgenommen. Sie hat einen Dekan (Udo Kragl) und besteht aus den drei Profillinien (Departments) „Life, Light and Matter“, „Maritime Systems“ und „Aging Science and Humanities“. Die Physik ist in erster Linie am erstgenannten Department beteiligt, dessen Sprecher Karl-Heinz Meiwes-Broer ist.

Jetzt kommt auch wieder Bewegung in Planungen für einen Neubau des Physikalischen Instituts. Mit einem Architektenwettbewerb gehen diese Planungen in die konkrete Phase. Zusätzlich erfolgt 2009 die Bewilligung für einen Forschungsbau „Komplexe Molekulare Systeme“ der Interdisziplinären Fakultät. Dieses Gebäude wird unmittelbar neben dem neuen Physikalischen Institut errichtet werden und soll mehrere Einrichtungen wie Scanning-Mikroskop, Raster- und Transmissionselektronenmikroskop beherbergen, die auch von der Physik getragen werden.

Anmerkung: Der Abschnitt 1.1 stellt eine überarbeitete, ergänzte und aktualisierte Version eines früheren Aufsatzes /2/ dar, der aus Anlass des 575-jährigen Jubiläums der Gründung der Universität Rostock entstanden ist. Als die Fakultäten kurz nach der Wende 1991/92 aufgefordert werden, unter Ver-



1.9: Am 26.01.2005 organisiert der Forschungsschwerpunkt "Laser in Naturwissenschaft, Technik und Medizin" bereits zum zweiten Mal (nach 2002) einen Lasertag in der Aula der Universität. Links: Plakat mit Programm. Rechts oben: Fedor Mitschke eröffnet die Veranstaltung mit einer Darbietung am Flügel und führt dann durch das Programm. Rechts unten: Aufmersame Zuhörer, hier v.l.n.r. Sascha Wallentowitz, Thomas Richter und Werner Vogel. Beide Fotos: Medienzentrum der Universität.

antwortung der Dekane Ausarbeitungen zur Geschichte der jeweiligen Fakultät zu erstellen, betraut der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Gerd Röpke eine Gruppe um Reinhard Mahnke (Leitung) vom Fachbereich Physik unter Mitarbeit von E.-A. Arndt, W. Engel, E. Fischer, E. Libbert und L. Spannhof mit dieser Aufgabe. Der Artikel erscheint in /2/, herausgegeben vom damaligen Rektor Gerhard Maeß. An der Überarbeitung war Fedor Mitschke beteiligt.

Literatur zur Geschichte der Physik

Bücher und Broschüren

1. R. Mahnke, H. Ulbricht (Herausg.):
Zur Entwicklung der Physik an der Universität Rostock
Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 17, Universität Rostock, 1991 (132 Seiten)

2. R. Mahnke, unter Mitarbeit von E.-A. Arndt, W. Engel, E. Fischer, E. Libbert, G. Röpke, L. Spannhof:
Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. In: *Mögen viele Lehrmeinungen um die eine Wahrheit ringen*. 575 Jahre Universität Rostock (Herausg.: G. Maefß), S. 219-249, Konrad Reich Verlag, Rostock, 1994
3. G. Boeck, H.-U. Lammel, E. Münch, W. E. Wagner (Herausg.) und H. & W. Engel, E. Kumbier, R. Mahnke (Mitarbeit):
Vom Collegium zum Campus. Orte Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. Verlag Redieck & Schade, Rostock, 2007 (114 Seiten)
4. Evaluation von Studium und Lehre im Fach Physik 1998/99. Verbund-Materialien Band 7. Verbund Norddeutscher Universitäten (Herausg.)

Artikel und Aufsätze

- H. Jacob:
Die theoretische Physik in Rostock
Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **11** (1962) H. 2, 179-184
- G. Becherer:
Die Entwicklung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock von 1951 bis 1961
Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **11** (1962) H. 2, 187-188
- H. Jacob:
Die experimentellen Arbeiten am Institut für theoretische Physik
Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **14** (1965) H. 3/4, 247-249
- G. Becherer:
Die Geschichte der Entwicklung des Physikalischen Instituts der Universität Rostock
Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **16** (1967) H. 7, 825-837
- G. Kelbg, W. D. Kraeft:
Die Entwicklung der Theoretischen Physik in Rostock
Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **16** (1967) H. 7, 839-847
- W. Ebeling, P. Jakubowski, R. Mahnke, E. Rogmann:
Zur Geschichte der Elektrolytforschung an der Universität Rostock
Wiss. Z. WPU Rostock, GSR, **25** (1976) H. 2, 111-119
- R. Mahnke:
Das wissenschaftliche Werk Paul Waldens im Rahmen der Traditionen der Elektrolytforschung an der Universität Rostock
Wiss. Z. WPU Rostock, NR, **33** (1984) H. 3, 65-72

- R. Mahnke:
Ludwig Matthiessen, der erste ordentliche Professor der Physik an der Universität Rostock 1874-1905
Wiss. Z. WPU Rostock, NR, **34** (1985) H. 1, 74-86
- R. Mahnke:
Rostocker Promotionen auf dem Fachgebiet Physik in den Jahren 1908 bis 1945
Wiss. Z. WPU Rostock, NR, **34** (1985) H. 1, 87-92
- J. Sonnenburg, U. Hartmann, R. Mahnke:
Zur gesellschaftlichen Determiniertheit der Wissenschaftsentwicklung, dargestellt am Beispiel der Rostocker Physik von 1946 bis 1968
Wiss. Z. WPU Rostock, GR, **35** (1986) H. 1, 60-68
- R. Mahnke:
Rostocker Promotionen auf dem Fachgebiet Physik in den Jahren 1900-1908
Wiss. Z. WPU Rostock, NR, **35** (1986) H. 4, 69-73
- R. Mahnke:
Das erste physikalische Institut der Universität Rostock
Wiss. Z. WPU Rostock, NR, **36** (1987) H. 1, 79-82
- D. Hecht, R. Mahnke:
Der Physiker und Meteorologe Günther Falkenberg, seine Tätigkeit am Rostocker Physikalischen Institut, an der Rostocker Luftwarte und an den Observatorien Warnemünde und Kühlungsborn
Wiss. Z. WPU Rostock, NR **39** (1990) H. 5, 167-200

Weitere Literaturhinweise

- ▶ Aus der Geschichte der Pädagogischen Hochschule Güstrow. Außenstelle der Universität Rostock von 1991 bis 1993. Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 20, Universität Rostock, 1995 (148 Seiten);
E. Eggert, E. Jung, G. Manzke, U. Lau: Die Entwicklung der Physik in Lehre und Forschung, ebenda, S. 77–86;
U. Walta: Zur Methodik des Physikunterrichts, ebenda, S. 87–90
- ▶ Wolfgang Engel:
Mathematik und Mathematiker an der Universität Rostock 1419 – 2004.
Rostocker Mathematisches Kolloquium **60** (2005) 3–117
- ▶ Günter Entzian:
Zur Entwicklung der Atmosphärenforschung in Rostock und Kühlungsborn. In: Kühlungsborner Jahrbücher 2008 – 2010;

Teil 1: Wie die Atmosphärenforschung [aus Rostock] nach Kühlungsborn kam, Kühlungsborner Jahrbuch 2008, S. 118–125;

Teil 2: Atmosphärenforschung in Kühlungsborn – Zu Beginn der Ära künstlicher Erdsatelliten, Kühlungsborner Jahrbuch 2009, S. 66–73;

Teil 3: Atmosphärenforschung in Kühlungsborn – weltweit (1952 – 1967), Kühlungsborner Jahrbuch 2010, S. 71–81

► Günther Schott:

Zur Geschichte der Chemie an der Universität Rostock (bis 1945).

Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR, **18** (1969) H. 8, 981–1017

Fortsetzung:

E. Fischer, H. Kelling, H. U. Kibbel, K. Uhle:

Die Entwicklung der Fachrichtung Chemie an der Universität Rostock nach deren Wiedereröffnung 1946 und die Gründung der Sektion Chemie

Wiss. Z. Univ. Rostock, MNR **18** (1969) H. 8, 1019–1035

- Zur Geschichte wissenschaftlicher Arbeit im Norden der DDR 1945 bis 1990, Tagungsband des 100. Rostocker Wissenschaftshistorischen Kolloquiums, M. Guntau, M. Herms, W. Pade (Herausg.), Rostock, 2007 (195 Seiten); W. Ebeling, H. Ulbricht: Zur Entwicklung und Wirksamkeit der Physik an der Universität Rostock im Zeitraum von 1945 bis 1990, ebenda, S. 70–74; K.-H. Kutschke, A. Kotzauer: Informatik und Computergraphik an der Universität Rostock von 1964 bis 1990, ebenda, S. 101–114

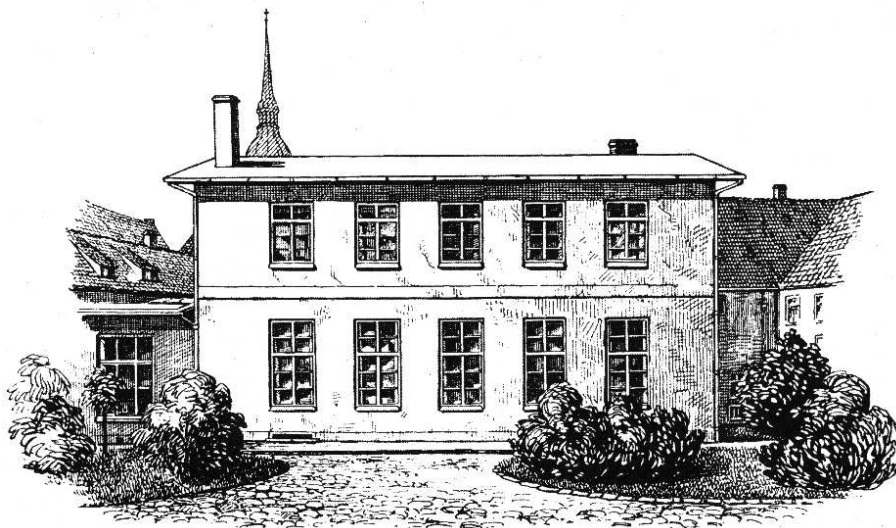
1.2 Die Universitätsgebäude der Physik

Das erste Physikalische Institut im Hof des Universitätshauptgebäudes

Von Reinhard Mahnke

Das erste Haus der Physik an der Universität Rostock nach Schaffung einer eigenen Professur für dieses Fach steht heute nicht mehr. In diesem Abschnitt stellen wir die Gebäudesituation der Physik seit Beginn dar.

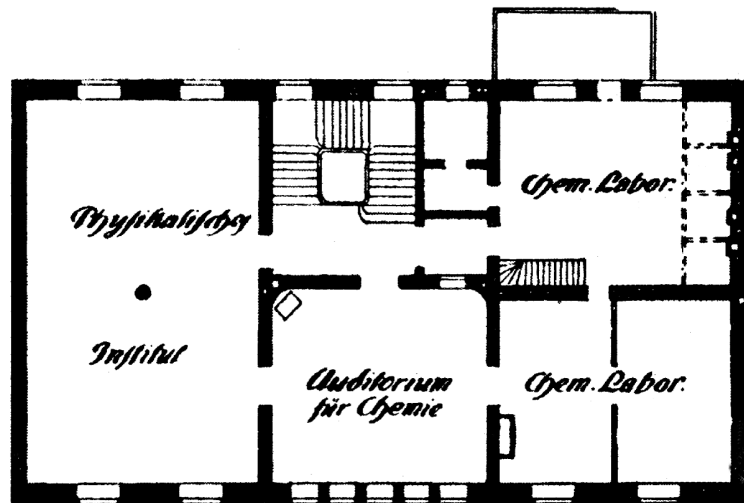
Die Physik als eigenständiges Fach nimmt an der Universität Rostock ihren Anfang mit der Berufung von Ludwig Matthiessen im Jahr 1874. Als Gebäude des Physikalischen Instituts dient ein Altbau: Auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes (Postanschrift: Kröpeliner Str. 2) steht ein kleines Gebäude, welches 1833/34 auf Initiative des Rostocker Professors der Chemie und Pharmazie Helmuth von Blücher erbaut wurde. Von 1834 bis 1844 dient



1.10: Das Chemische Laboratorium auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes. Es wird 1833/34 errichtet; von 1834 bis 1844 ist hier das Physikalische Kabinett untergebracht. Federzeichnung um 1840.

es als chemisches Laboratorium und physikalisches Kabinett. Unter Hermann Karsten, Professor für Mathematik einschließlich Physik, Geologie und Astronomie, zieht das physikalische Kabinett 1844 um in das benachbarte, gerade neuerrbaute Naturhistorische Museum. Doch 1874, unter Matthiessen, erhält das Fachgebiet ein eigenständiges Physikalisches Institut und kehrt 1880 wieder in das Gebäude des chemischen Laboratoriums zurück, das inzwischen hinter

dem 1867-70 errichteten Universitätshauptgebäude liegt. Nach einer ersten baulichen Erweiterung (1879/80) erfolgt eine zweite Vergrößerung 1894 als Vorbau im Eingangsbereich.



1.11: Grundriss der ersten Etage im Naturhistorischen Museum (heute: Neues Museum, Südflügel des Universitätshauptgebäudes), in dem von 1844 bis 1880 das Physikalische Kabinett untergebracht ist. Es gibt einen Raum mit physikalischem Inventar. Die Sammlung astronomischer Instrumente ist auf dem Dachboden verstaub. Aus Adolf Friedrich Lorenz: Die Universitätsgebäude zu Rostock und ihre Geschichte, Verlag G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung 1919, S. 67.

Im Sommer 1910 zieht die Physik in den Neubau am Universitätsplatz 3 um. Nun wird aus dem ersten Instituts-„häuschen“ ein Seminargebäude. Doch im Jahre 1968 kehren die Chemie und die Physik an ihre Wurzeln zurück und beziehen ihr erstes Institutsgebäude ein weiteres Mal. In der oberen Etage werden mit Ausnahme von zwei Büros für die Professoren der Chemie, Eberhard Fischer und Hans Berge, zusätzliche Seminar- und Praktikumsräume für die Sektion Physik eingerichtet, während die Chemie Laboratorien im Erdgeschoss nutzt. Obwohl nach der Wende (1990) eine Dachsanierung erfolgt, ist dann im Januar 2006 endgültig Schluss: Ein historisches Gebäude mit einer über 170-jährigen Geschichte, nicht nur der Naturwissenschaften Chemie und Physik, wird abgerissen und ist unwiderruflich verschwunden.

Das Physikalische Kabinett

1833/34 errichtete die Universität Rostock das in Bild 1.10 gezeigte Gebäude mit der Bezeichnung „Chemisches Laboratorium“. Das Grundstück liegt gleich westlich des (erst 1867-70 erbauten) Hauptgebäudes der Universität, also an dessen Rückfront. In den Jahren 1834-44 ist in diesem Gebäude das Physi-

kalische Kabinett untergebracht. 1844 wird das physikalische Kabinett in die erste Etage des soeben fertiggestellten Naturhistorischen Museums überführt, also den heute als „Neues Museum“ bekannten Südflügel des Universitäts-Hauptgebäudes (siehe Bild 1.11). Dort bleibt es bis 1880, als das vormals Chemische Laboratorium zum Physikalischen Institut wird.

Das (erste) Physikalische Institutsgebäude

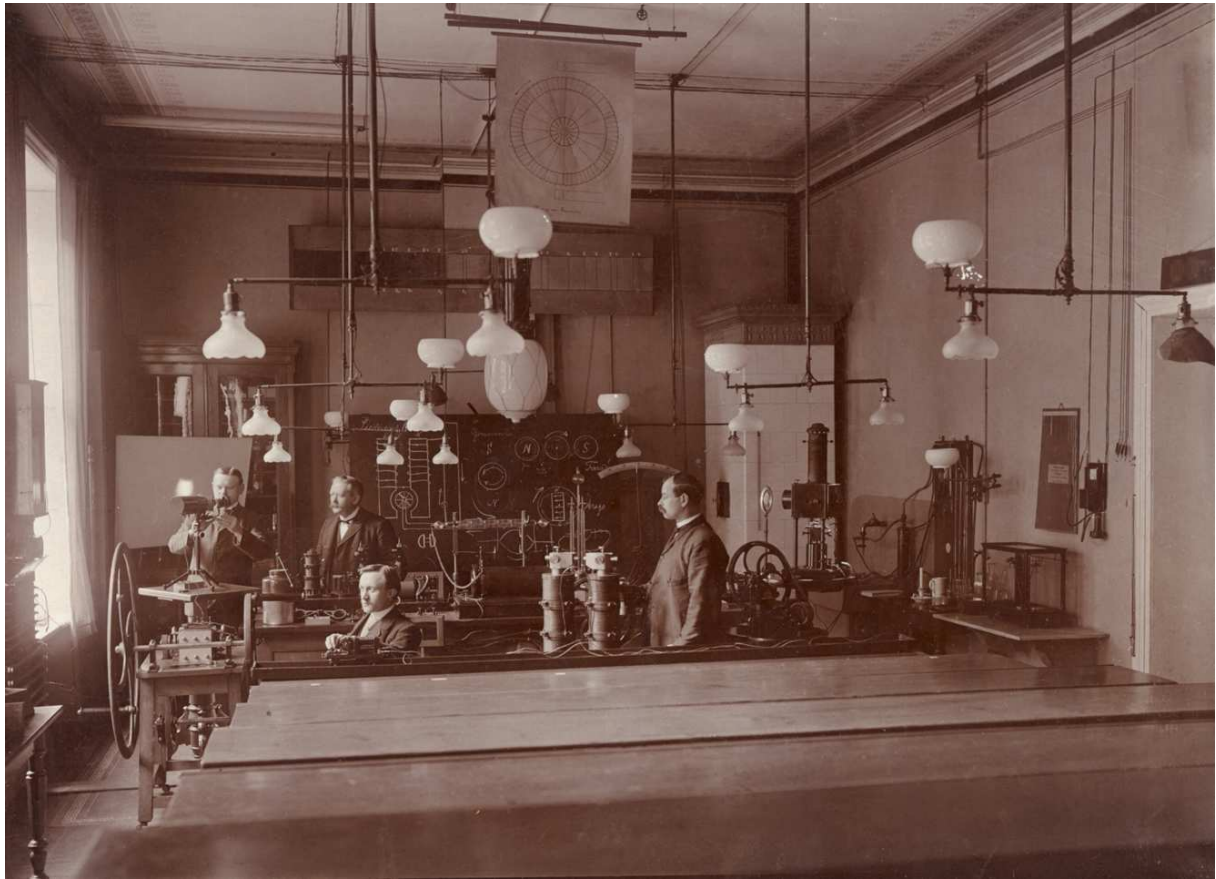
Das erste Domizil des Physikalischen Instituts an der Universität Rostock ist das in Bild 1.10 gezeigte ursprüngliche Chemische Laboratorium. Ab 1880 wird es zum Physikalischen Institut.



1.12: Außenansicht des ersten Physikalischen Instituts im Jahre 1885 (noch ohne vordere Erweiterung). Auf der Rückseite des Originalfotos hat Direktor Professor Ludwig Matthiessen im August 1885 folgendes vermerkt: „Das Physikalische Institut – 1885 aufgenommen von Herrn Dr. phil. Mönlich, Privatdozent, und dem Institut geschenkt. Die darauf befindlichen Personen sind in dieser Folge [v. l. n. r.]: Institutsdiener Maass, cand. König, stud. Schwarz (II. Assistent), cand. Karnatz (I. Assistent), Lehrer Klingberg.“ Seit dem Umzug 1880 trägt dieses Gebäude die deutlich sichtbare Inschrift *Physikalisches Institut*. Im Hintergrund ist die Rückfront des Universitätshauptgebäudes (1870 fertiggestellt) zu erkennen. Original im Bestand des Instituts für Physik, Rostock.

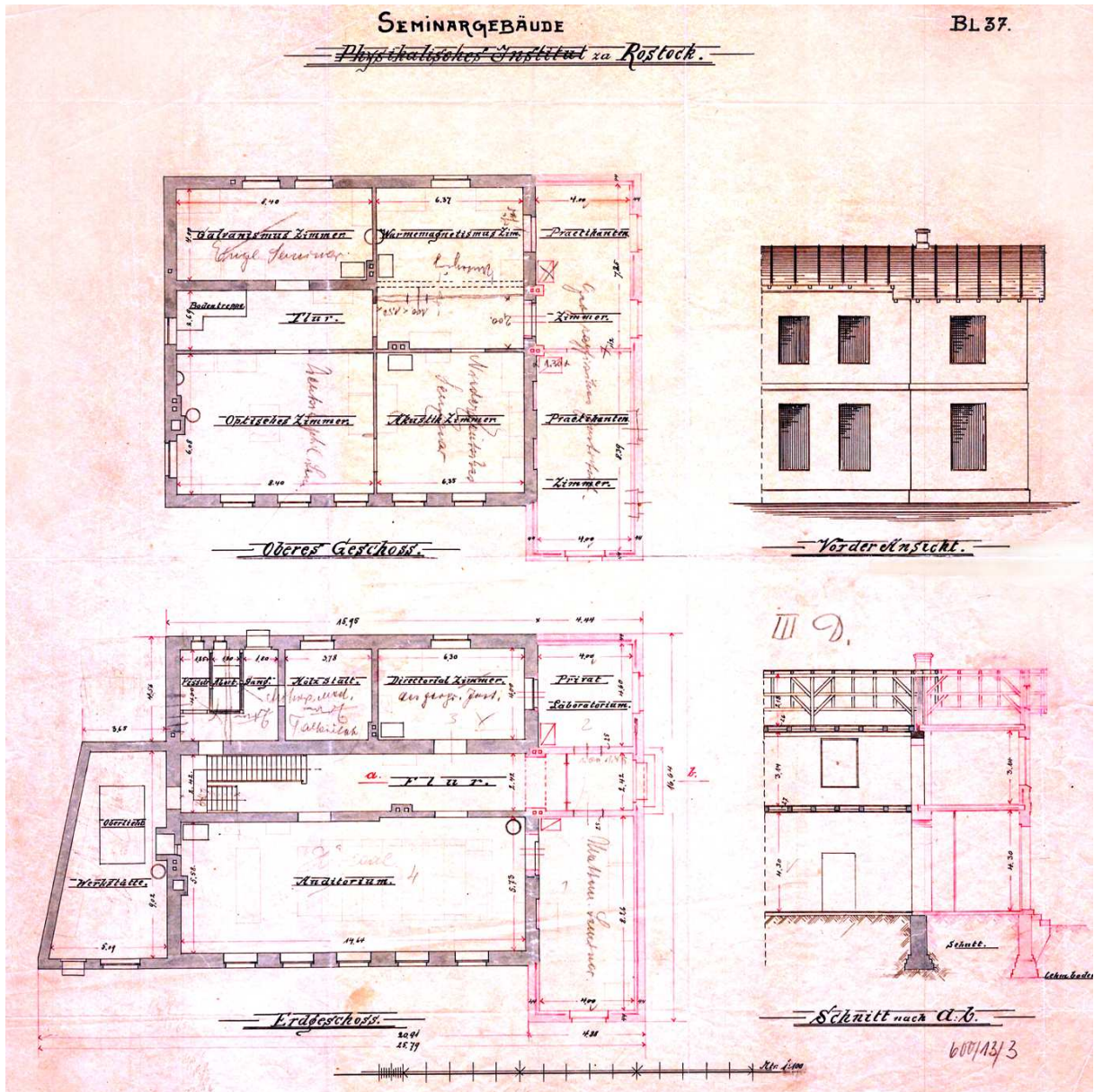


1.13: Außenansicht des ersten Physikalischen Instituts im Jahre 1895 mit vorderem Anbau. Auf der Rückseite des Originalfotos hat Professor Ludwig Matthiessen 1895 folgendes vermerkt: „Das Physikalische Institut. Nach seiner baulichen Erweiterung aufgenommen von Photograph Kramer. Invent Cap. XXI. No. 28“. Hinter den fünf Fenstern im Erdgeschoss befindet sich das Auditorium, ein ebenerdiger Hörsaal von ca. 80 m² Fläche. Original im Bestand des Instituts für Physik, Rostock.



*Auditorium des Physikalischen
Instituts der Universität. 1894.*

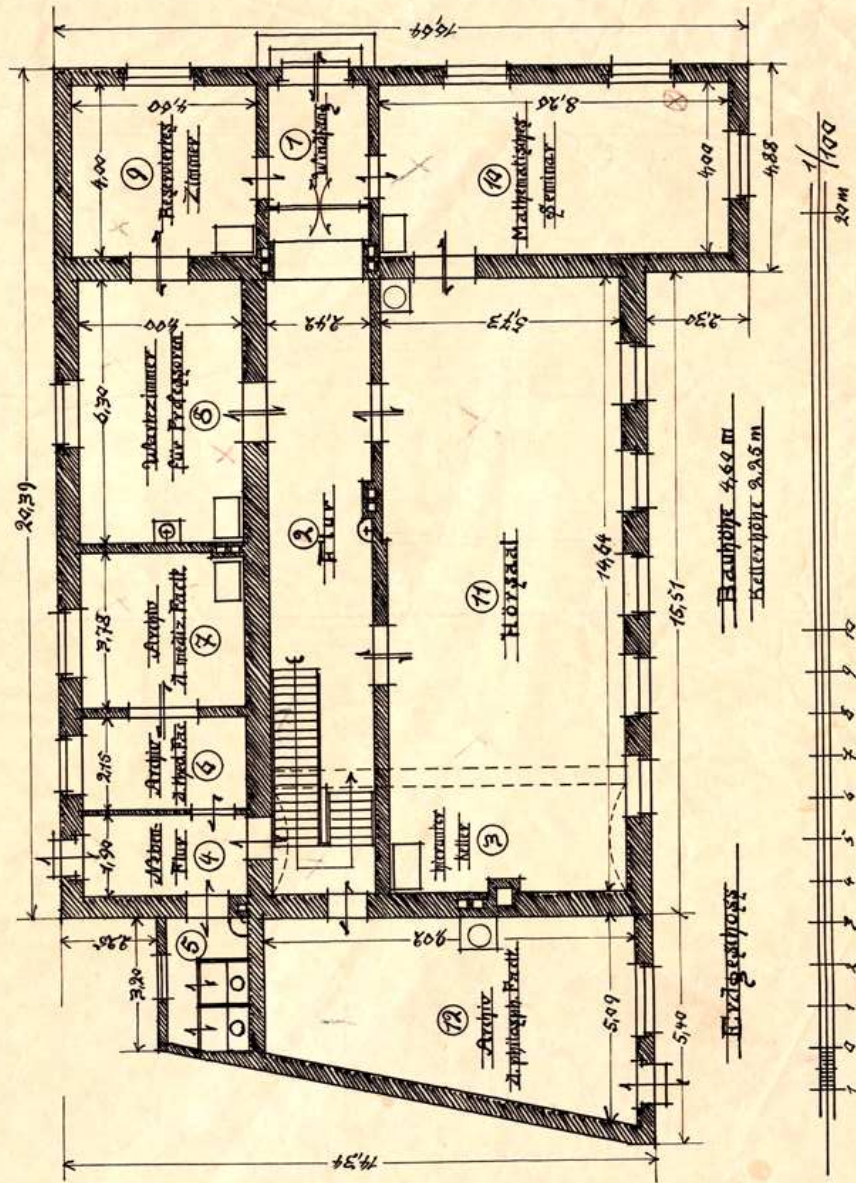
1.14: Das Auditorium des ersten Physikalischen Instituts. Die Photographie aus dem Jahre 1894 zeigt die Innenansicht des Hörsaals mit folgenden auf der Rückseite des Fotos genannten Personen (v. l. n. r.): Dr. Groesser, II. Assistent; Prof. Matthiessen, Director; Dr. Brüsch, I. Assistent, Maass, Institutsdiener. – Links sind die Außenfenster, Breite des Raumes ca. 5.60 m, rechts ist der Flur mit zwei Hörsaal Türen. Bemerkenswert sind die vielen aufgebauten Versuche. Rechts hinten in der Ecke steht ein Kachelofen. Der untere Bildteil zeigt die Rückseite des Fotos mit einer Beschreibung in Matthiessens Handschrift. Original im Bestand des Instituts für Physik, Rostock.



1.15: Historische Bauzeichnung 1880/1894 des Physikalischen Instituts mit Erdgeschoss (EG) und Obergeschoss (OG) im Grundriss sowie einem Teil der Vorderansicht. Der Plan, ausgeführt in schwarzer Tusche, zeigt die Situation seit 1880. Der 1894 erfolgte Anbau ist in roter Tusche gezeichnet. Die Bezeichnungen (und auch Größe) der Räume in schwarzer Schrift: Directorial Zimmer gegenüber vom Auditorium im EG (dort auch die Toiletten); im OG verschiedene Zimmer zu Übungs- und Versuchszwecken. Die geplante Nutzung des Hauses nach dem Auszug der Physik 1910 wird in der Überschrift (Seminargebäude) sowie in den Bleistift-Bezeichnungen deutlich. Quelle: Bauarchiv der Universität Rostock.

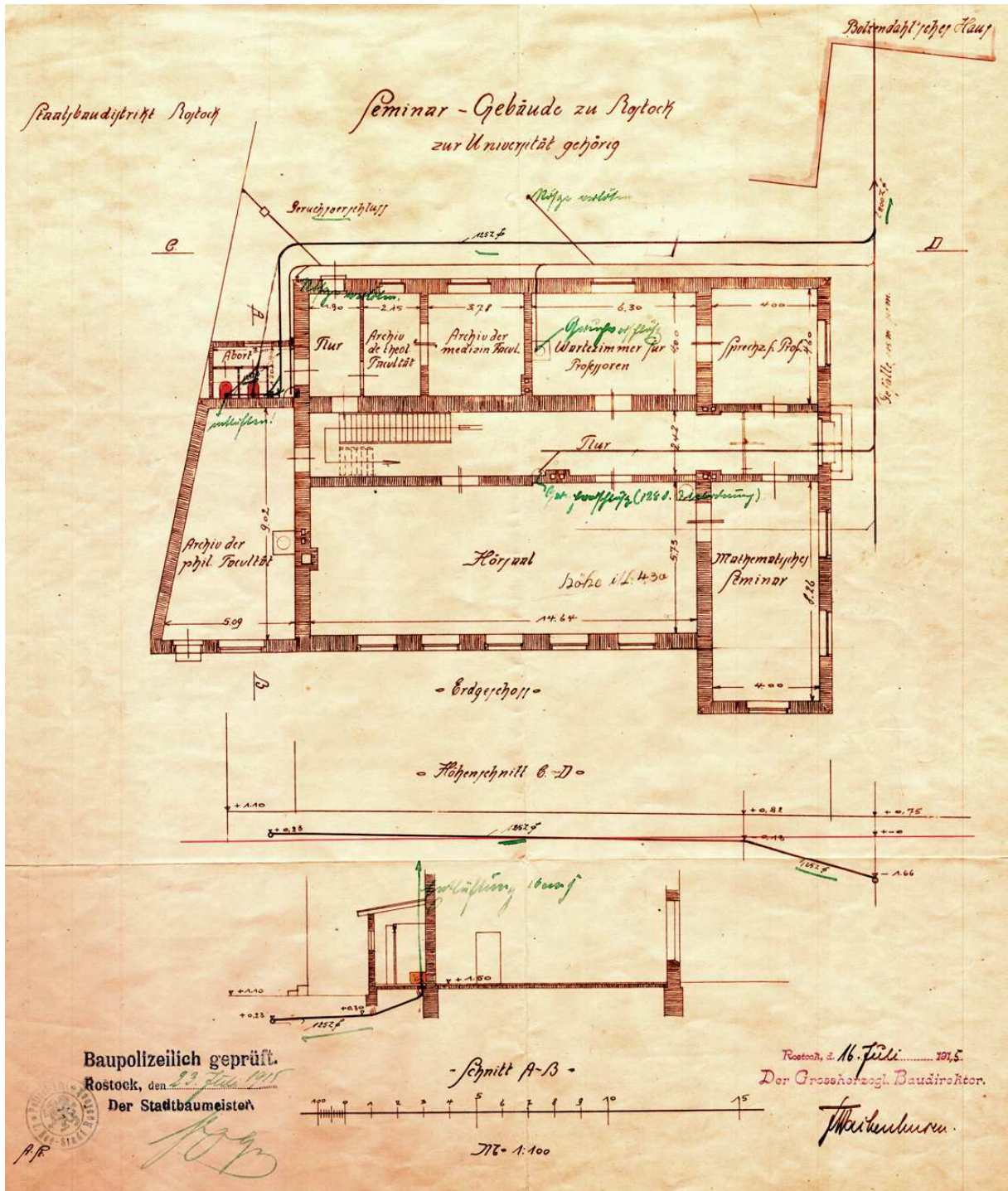
BL 38.

Nebenhaus zur Universität
Inventarzeichnung



Staatsbaudirektor Reuterk
 März 1911 Reg. B. für. U. d. Ing.

1.16: Nutzungsänderung des Physikalischen Instituts zum Seminargebäude der Universität. Die Bauzeichnung vom März 1911 dokumentiert das Erdgeschoss mit seinen Räumen, ihren neuen Bezeichnungen und den Maßen, beides übernommen aus dem bereits vorliegenden Plan des Physikalischen Instituts von 1880/1894 (mit den Bleistift-Benennungen). Der Kellerraum ist gestrichelt eingezeichnet. Die Rechtecke sind vermutlich Öfen. Die Toiletten, ehemals in (4), sind jetzt in einem Anbau (5) untergebracht.



1.17: Ein Grundriss vom Juli 1915 zeigt neben dem bereits bekannten Erdgeschoss des Seminargebäudes (ehemaliges erstes Physikalisches Institut) die verlegten Abflussleitungen in Richtung zum Bolzendahl'schen Haus (heute Akademisches Auslandsamt, Kröpeliner Str. 29).



1.18: Außenansicht des ersten Physikalischen Instituts auf einem Foto aus dem Jahre 1985. Die dringend notwendige Renovierung (u. a. Erneuerung der Dachaußenhaut einschließlich Dachrinnen) erfolgt erst nach der Wende im Jahre 1990/91. Die Inschrift „Physikalisches Institut“, obwohl in diesem Bild durch die Rankpflanzen verdeckt, ist noch viele Jahrzehnte (bis zum Abriss) gut zu erkennen, wie der Autor (RM) durch Betrachtung aus seinem damaligem Arbeitszimmer im Theorie-Flügel des Universitätshauptgebäudes bestätigen kann. Der Schriftzug ist wahrscheinlich durch den wilden Wein gut geschützt worden. Dieter Bojarski, Praktikumsmitarbeiter, berichtet, dass er selbst Weintrauben erntete und zu Versuchszwecken verarbeitete.



1.19: Polnische Gaststudenten beim Elektronik-Praktikum im März 1997 (Fotos: Dieter Bojarski). Innenaufnahmen vom ersten Physikalischen Institut mit Praktikumsräumen und einem Seminarraum im 1. Obergeschoss des Hauses. Rechts unten: Jürgen Einfeldt überreicht Teilnahmeurkunden.



1.20: Abriss des ersten Physikalischen Instituts im Januar 2006 (Fotos: Dieter Bojarski). Eine digitale Foto-Sammlung über dieses Ereignis, sowohl Innenaufnahmen während des Auszugs als auch Außenaufnahmen beim Abriss, besitzt das Universitätsarchiv Rostock.

Selbstverständlich entspricht das gesamte Gebäude um 1900 nicht mehr den neuen Anforderungen an Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, speziell der Physik. In einem „Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Physikalischen Instituts“ vom 29. März 1906 stellt Privatdozent Friedrich Martens die Enge im Haus heraus: So hat der [einzige] Hörsaal nur 48 ordentliche Sitzplätze, bei [angeblich] 71 Besuchern der großen Vorlesung. Der in „sicherer Aussicht“ (1905/06) stehende Bau eines neuen Physikalischen Instituts erfolgt erst 1908/10. Zwischenzeitlich gibt es bereits Neubauten in den preußischen Nachbaruniversitäten Greifswald (1891) und Kiel (1903). Aber im Jahr 1910 ist es dann so weit: Der Neubau wird bezogen, und das erste Institutsgebäude wird geräumt.

1968 kehren aber die Chemie und die Physik in das inzwischen als Seminargebäude (oder auch als Nebenhaus zur Universität) bekannte Haus zurück. Die Physik nutzt zusätzlich zu ihrem mittlerweile zu klein gewordenen Institutsgebäude Räume im Seminargebäude: hier werden Seminar- und Praktikumsräume für die Sektion Physik eingerichtet; die Chemie nutzt Laboratorien im Erdgeschoss.

Nach der Wende ist das Seminargebäude in schlechtem Zustand; es hat schon seit Anfang der 1970er Jahre Stabilitätsprobleme, wie Dieter Bojarski berichtet. Eine Dachsanierung erfolgt 1990, um weitere Schäden zu verhindern. Bis über die Jahrtausendwende hinaus werden im Seminargebäude Vorlesungen, Seminare und Praktika der Physik durchgeführt. Doch dann endet die Geschichte dieses Gebäudes endgültig. Angeblich dauert in Mecklenburg alles etwas länger, aber der Abriss des ersten Rostocker Physikalischen Instituts geht sehr schnell – er erfolgt im Januar 2006.

Literaturhinweise

1. G. Boeck, H.-U. Lammel, E. Münch, W. E. Wagner (Herausg.) und H. & W. Engel, E. Kumbier, R. Mahnke (Mitarbeit): Vom Collegium zum Campus. Orte Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, S. 22-23, Verlag Redieck & Schade, Rostock, 2007 (1. Aufl.) und 2010
2. K. Uhle: Zur Geschichte des „Seminargebäudes“ auf dem Hof des Hauptgebäudes der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. In: Wissenschaftliche Zeitschrift WPU Rostock, NR, 34 (1985) H. 9, S. 12-14
3. R. Mahnke: Das erste physikalische Institut der Universität Rostock. In: Wissenschaftliche Zeitschrift WPU Rostock, NR, 36 (1987) H. 1, S. 79-82

Das Physikalische Institut im Palaisgarten am Universitätsplatz

Von Reinhard Mahnke

Der Neubau des (zweiten) Physikalischen Institutsgebäudes beginnt 1908 im Herzoglichen Palaisgarten nahe der alten Stadt-Kommandantur (heute Portalgebäude). Die Zuständigkeit seitens der Mecklenburgischen Landesregierung liegt beim *Geheimen Baurat* Hermann Schlosser (1832–1913). Im August 1910 wird der „wohlgeungene“ Bau an Institutsdirektor Adolf Heydweiller (1856-1925) übergeben und zum Wintersemester 1910/11 in Betrieb genommen.

Ein Neubau für die Physik ist notwendig

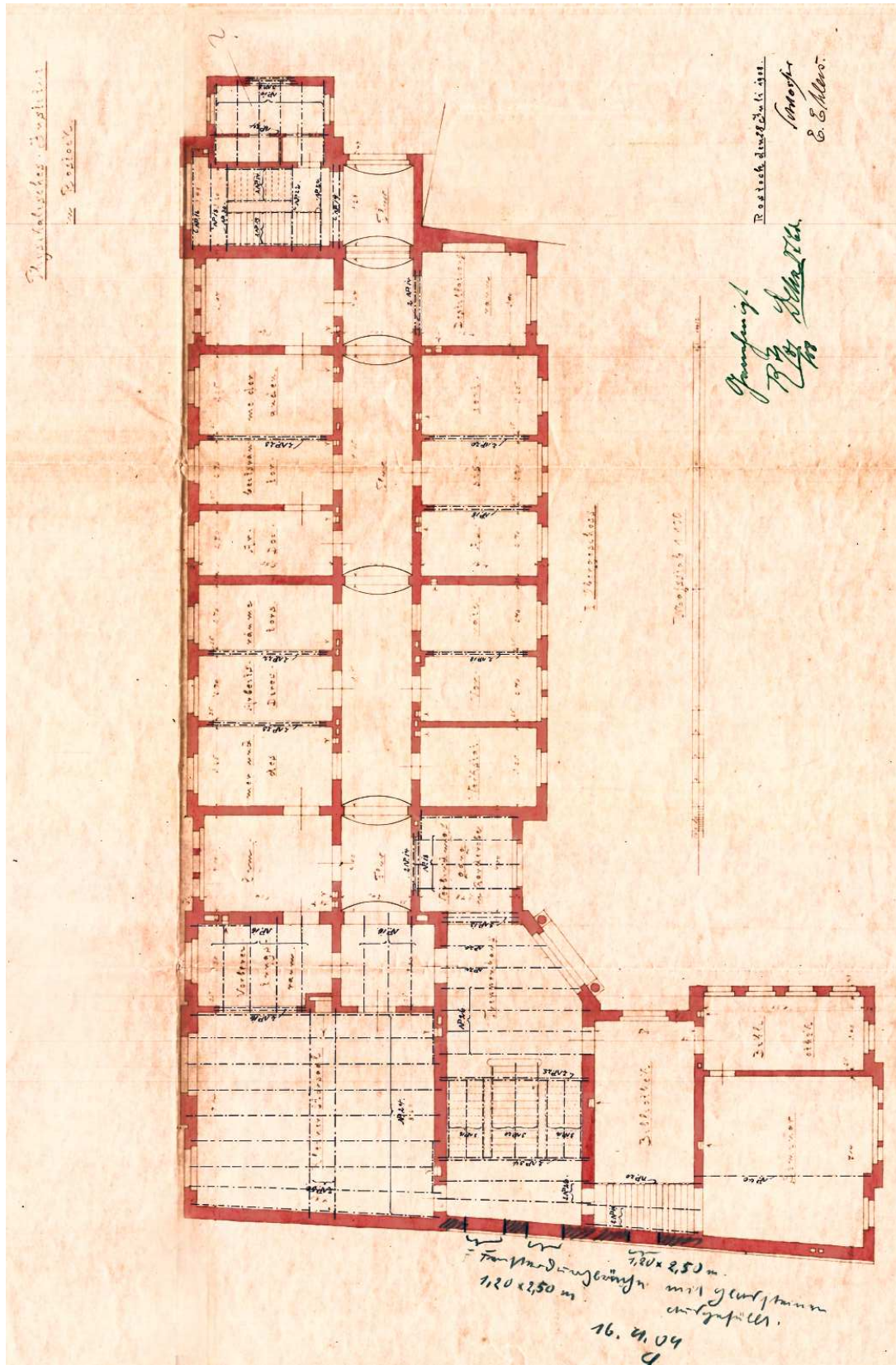
Am 31. August 1905 erreicht ein Telegramm das Justiz-Ministerium in Schwerin mit folgendem Inhalt:

[erstes] institut zweifellos veraltet und ungenuegend – seit 20 Jahren durch flickwerk gehalten – ueberhaupt seit jahren wegen alters des professors [Direktor Ludwig Matthiessen, seit 31.03.1905 im Ruhestand] nichts fuer institut geschehen – neubau schon wiederholt als notwendig bezeichnet – wuerde zugleich actenmaeszig abhuelfe fuer universitaets[haupt]gebaeude sein – auf neubau ist finanzministerium schon gefaszt – [. . .] – nach 5 jahren wuerde bau auch bei wachsmuth [Richard Wachsmuth, kommissarischer Direktor 01.04-30.09.1905] unvermeidlich – kosten gibt schloszer [Baudirektor Hermann Schlosser] an – etwa auf 150 000 m [Mark] schaeetze ich – brief folgt – ich schreibe an vocatus [Privatdozent Friedrich Franz Martens aus Berlin als Lehrstuhlvertretung in Rostock 01.10.1905-31.03.1905] – das andere ordnet sich von selbst = muehlenbruch

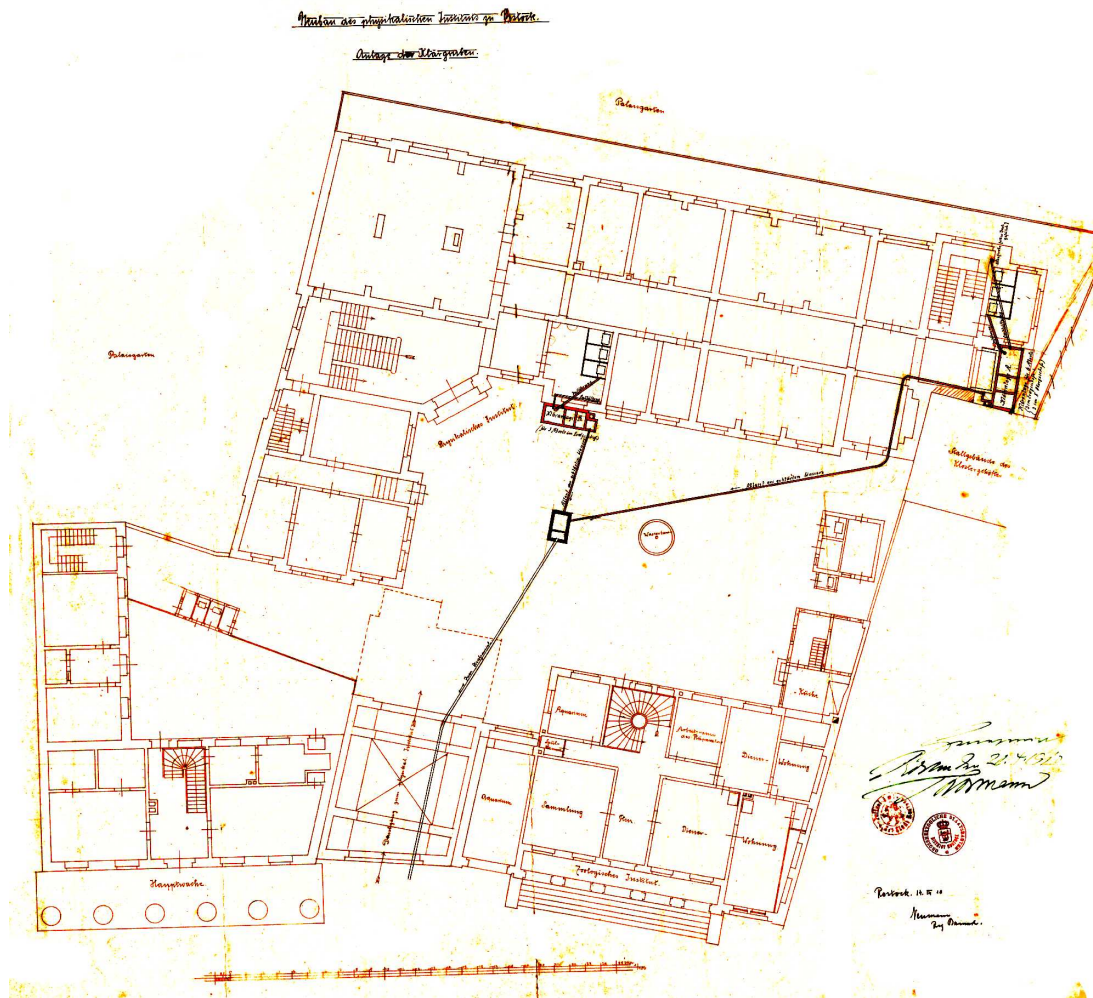
Doch nichts „ordnet sich von selbst“, sondern wegen fehlender Finanzen beginnt der notwendige Neubau erst 1908 und wird 1910 eingeweiht. Hintergründe und Details zum Bau des Physikalischen Instituts, zur Person des Bau-meisters Herrmann Schlosser und zur Institutseinweihung am 26. August 1910 werden in den Abschnitten 2.5 und 2.6 beschrieben.

Die Bauzeichnungen vom Juli 1908 (bei Baubeginn, u. a. mit Unterschrift von Hermann Schlosser) und der Lageplan von Anfang 1910 (vor Bauende, mit Abflussleitungen, Kläranlage und Verlegung der Aborte ins Erdgeschoss des Gebäudes) deuten auf einen „großen, stolzen Bau“ hin. Alte Bilder belegen dies, wobei im Bild 1.25 der Baumbestand des ehemaligen Palaisgartens sichtbar ist.

Das Physikalische Institut der Universität Rostock, erreichbar durch das 1912 fertiggestellte Portalgebäude, wechselt mehrfach seine Adresse. Ursprünglich



1.22: Bauzeichnungen des Physikalischen Instituts vom 28. Juli 1908. 1. Obergeschoss. Bauarchiv der Universität Rostock.



1.24: In diesem (nicht auf Nord ausgerichteten) Lageplan des Palaisgartens von 1910 sind oben das Physikalische Institut, unten die Vordergebäude Hauptwache, Torgebäude und Zoologisches Institut sichtbar. Der Titel lautet „Neubau des Physikalischen Instituts zu Rostock. Anlage der Klärgruben.“ Bauarchiv der Universität Rostock.

zur Verfügung, die die Praktika leiten, während Paul Kunze die Vorlesungen in Experimentalphysik hält. Neubauprojekte werden nicht realisiert. Ein Fotoalbum aus dem Jahr 1957 /2/ gibt einen Überblick über die räumliche Nutzung im Physikalischen Institut, das seit 1951 auch das Institut für Theoretische Physik unter der Leitung von Hans Falkenhagen beherbergt. Das 3. Stockwerk (der Dachboden, Zugang auch über das Nebentreppenhaus) enthält 1957 bereits Praktikumsräume mit Versuchen zur Mechanik und Elektrizität.

Das Institutsgebäude kommt in die Jahre

Im Jahr 1968 erfolgt im Rahmen der dritten Hochschulreform der DDR die Auflösung der Institute. Die Sektion Physik wird gegründet, gegliedert in fünf Wissenschaftsbereiche (WB). Die Wurzeln der WB-Struktur liegen in den ehe-

maligen Instituten, und zwar wie folgt:

WB I: Physikalisches Institut; Experimentalphysik in der Villa, August-Bebel-Str. 55,

WB II: Physikalisches Institut; Experimentalphysik im Haupthaus, Universitätsplatz 3,

WB III: Institut für Theoretische Physik, experimentelle Abteilung; Universitätshauptgebäude, EG Klosterhof,

WB IV: Institut für Theoretische Physik; Universitätshauptgebäude, 1. OG oberhalb EG Klosterhof,

WB V: Institut für Methodik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts; Vogelsang 13/14 (siehe Abschnitt 2.11).

Leider verfällt die Bausubstanz des Sektionsgebäudes der Physik zu DDR-Zeit ähnlich wie die vieler Wohnhäuser. Die Fassade hat großflächige Putzschäden (siehe Bild 1.25 rechts oben und Bild 1.26) und das Dach ist undicht (ebenso wie auch das Dach des Universitätshauptgebäudes). Nach 1971 werden neue Dachsteine (Betondachziegel) angeliefert, aber durch mehrfaches Umstapeln (der Autor ist als Student selbst daran beteiligt) entsteht viel Bruch, so dass die DDR-Aktion *Dächer dicht* nur bedingt zum Ziel führt. Weiterhin entstehen im Keller Feuchteschäden.

Aufschwung nach der Wende

Die Wende rettet die Gebäudesubstanz der Sektion Physik bzw. des Fachbereiches Physik. Bereits 1991 wird das Fundament des Hauses trocken gelegt. Eine weitergehende Renovierung der Außenhaut (Fassade und Dach) wird zunächst aufgeschoben, so dass das Institutsgebäude auf Farbfotos aus dem Jahre 1995 noch das typische Grau der Vorwendezeit trägt (Bild 1.26). Aber im Innern passiert schon viel: Labore und Werkstätten werden neu ausgestattet (Bild 1.27). Moderne Ausrüstungen, angefangen von der Computerausstattung bis hin zum ersten Laser (1993), halten Einzug dank der Förderung der Hochschulen in den neuen Bundesländern z. B. durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Die Institutswerkstatt erhält nach umfassender Sanierung ihrer Räume schon 1994/95 neue Maschinen mit computergestützter numerischer Steuerung (CNC-Fräse, Zyklendrehmaschine, Präzisionsdrehbank). Unter der Bezeichnung CIM („Computer Integrated Manufacturing“) entsteht so mit Mitteln des Landes und des Bundes ein Zentrum für computergestützte Fertigung, dessen Einweihung im März 1995 auch bei anderen Instituten bis nach Wismar und Greifswald auf großes Interesse stößt. Die Lehre im Praktikum wird durch den kompletten Ausbau des Dachgeschosses einschließlich neuer Ausstattung verbessert.



1.25: Oben: Haupteingangsportal zum Physikalischen Institut. Gepflegte Außenanlage mit Rasen, Büschen und Brunnen. Die Aufnahme rechts oben ist vom September 1984 – über dem Eingang hängt eine DDR-Fahne. Unten links: Ansicht der Südseite mit Baumbestand des Palaisgartens (Originalfoto im Bestand des Instituts für Physik), unten rechts: Blick auf den Turm (Aufnahme vor 1940).

Zwischen Sommer 1996 und Herbst 1997 wird im ehemaligen Palaisgarten zwischen Stadtmauer und Institutsgebäude mit Hochschulbaufördermitteln (ca. 1 Mio DM) ein sogenannter Schnellbau für die Physik errichtet. Es handelt sich um ein Laborgebäude in einem zweigeschossigen Container, das zwar äußerlich ein Provisorium ist, aber trotz einiger Mängel (überforderte Klimaanlage, nicht-regendichtes Dach) endlich viele Labore der Experimentalphysik angemessen beherbergt. 1997 werden daher Geräte aus dem Institutsgebäude in den Container umgesetzt; im selben Jahr wird auch die Fassadenrenovierung des Institutsgebäudes in Angriff genommen (Bild 1.29).

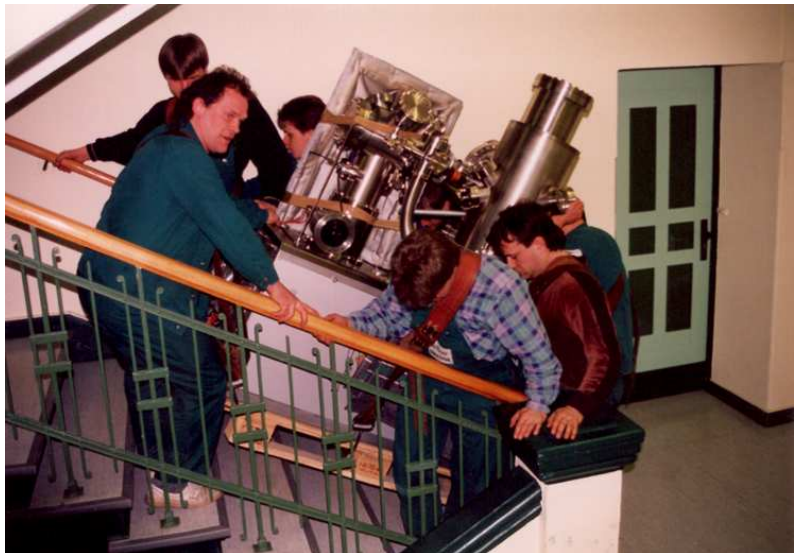
2007 treten Befürchtungen bezüglich der Stabilität des Baukörpers des Institutsgebäudes auf. Bereits seit vielen Jahren vorhandene Risse in Mauern und Zwischendecken scheinen sich zu vergrößern. Nach allerlei Messungen und Probennahmen werden schließlich zahlreiche Zuganker eingesetzt, um Wände zu stabilisieren und im Lot zu halten.

Nun ist das Institutsgebäude 100 Jahre alt. Äußerlich tritt es mit neuem Dach und renovierter Fassade auf, doch im Inneren sind viele Bereiche nicht renoviert, und die Stabilität ist nur fürs Erste gesichert. Da ist es tröstlich zu wissen, dass der Auszug in das dritte Institutsgebäude in der Südstadt bevorsteht.

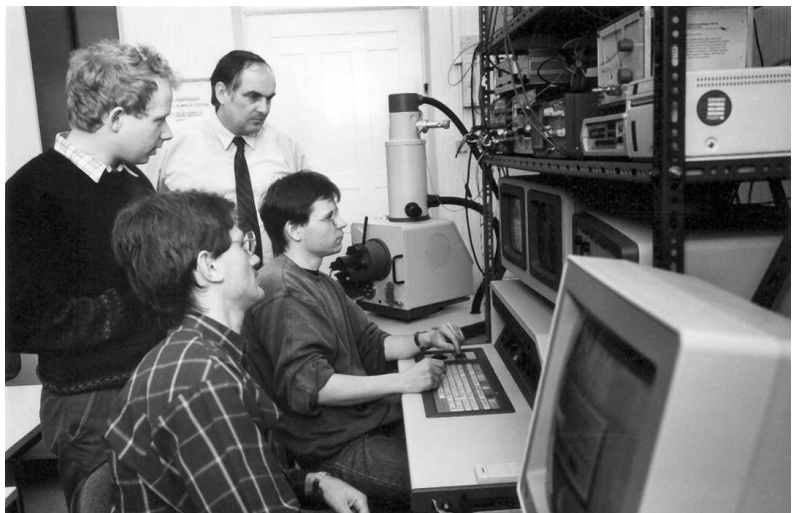


1.26: Eingang und Turm. Deutlich ist zu erkennen, dass die Fassade renovierungsbedürftig ist. Aufnahmen von Thomas Rotter aus dem Jahr 1995

1.27: Einzug neuer hochwertiger Apparaturen in das Physikgebäude. In einem Haus ohne Fahrstuhl muss es über die Treppe gehen. Foto: Karl-Heinz Meiwes-Broer.



1.28: Das Rasterelektronenmikroskop der AG Fitting ist die erste neu installierte Apparatur für Forschungszwecke. Aparenterweise ist sie zugleich die letzte, die dieses Gebäude wieder verläßt (im Jahr 2008). Im Bild v.l.n.r. Jan-Christian Kuhr, René Franz, Hans-Joachim Fitting und Thomas Hingst.



Literaturhinweise

1. Reinhard Mahnke: Über die Entwicklung der experimentellen und theoretischen Physik an der Universität Rostock von 1874 bis 1945. In: Zur Entwicklung der Physik an der Universität Rostock (Hrsg.: R. Mahnke, H. Ulbricht), Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 17, S. 34–49, Universität Rostock, 1991
2. Fotokatalog Physikalisches Institut: Unserm verehrten Chef Herrn Prof. Dr. Kunze zum 60. Geburtstag, von der Institutsbesatzung, 02.11.1957 (121 Seiten)



1.29: Ab April 1997 werden Geräte aus dem Physikgebäude geholt und in den soeben fertiggestellten Laborcontainer verbracht. Foto: Karl-Heinz Meiwes-Broer.



1.30: Im Jahr 1997 wird die Fassade eingerüstet und renoviert. Foto: Karl-Heinz Meiwes-Broer.

Nebengebäude Mikrobiologie

Zum Gebäudekomplex des Herzoglichen Palais am Universitätsplatz gehört ein Flügel, der sich in südlicher Richtung entlang der Schwaanschen Straße erstreckt. Dieser wird heute u. a. von der Theologischen Fakultät genutzt. An seinem südlichen Ende befindet sich das sog. Mikrobiologie-Gebäude. Angeblich wurde es ursprünglich als Pferdestall zum Herzoglichen Palais errichtet.

Seit vielen Jahren nutzt auch die Physik Räume in diesem Gebäude. So ist hier lange Zeit der Wissenschaftsbereich (WB) IV untergebracht. Nach der Wende arbeitet Jürgen Einfeldt in diesem Haus bis zu seinem Ausscheiden 2004. Ebenso ist hier bis zu seinem Weggang 2008 Michael Beyer mit weiteren Mitarbeitern der AG Elementarteilchenphysik (Henning Schröder) untergebracht. Seit 2009 ist hier Thomas Fennel eingezogen. Dabei ist das Gebäude heute in beklagenswertem Zustand. Siehe auch Bilder 4.68ff.

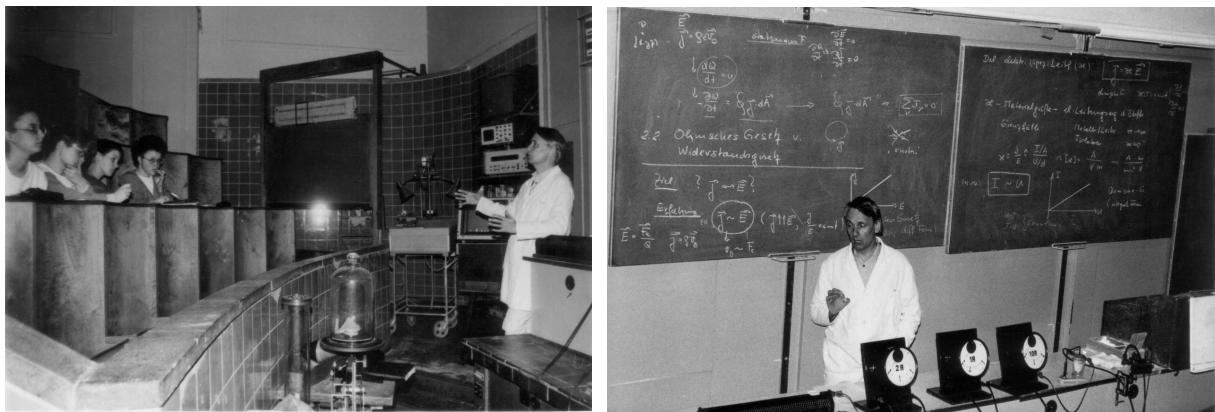


1.31: Außenstelle der Sektion Physik im Gebäude Mikrobiologie. Labor im 1. Obergeschoss (Eckzimmer). Laborleiter Jürgen Einfeldt (im weißen Kittel), Werkstattmeister Falk Tofaute und Mitarbeiterin Natalija Schmelzer (sitzend). Aufnahmen der Film- und Bildstelle der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock.



Experimentalphysik-Hörsaal Tierklinik

1949 beschließt die Landesregierung, Mittel für die Errichtung einer Tierklinik zur Verfügung zu stellen. Als Standort ist zunächst Güstrow vorgesehen, aber die bereits vorhandenen Einrichtungen in und um Rostock (Landestierseuchenamt, Institut für Tierzuchtforschung Dummerstorf, Veterinärmedizin und Tierernährungsforschung an der Universität) geben den Ausschlag für Rostock. 1950 erfolgt die Grundsteinlegung in der Thierfelder Straße, und 1952 wird der Betrieb aufgenommen. Im angegliederten Hörsaalgebäude finden später auch Vorlesungen der Experimentalphysik statt. Wie Wolfhart Göcke berichtet, wird dabei mit Heizenergie besonders in den 1980er Jahren sehr gespart. Die Vorlesungen werden im Wintersemester bei einer Raumtemperatur von nicht mehr als etwa 14°C gehalten. Aber die Studenten halten dort tapfer aus – selbst in dreistündigen Vorlesungen. Der Vorlesungsbetrieb findet im Dezember 1998 ein jähes Ende, als mitten im laufenden Semester das Gebäude wegen Baufälligkeit gesperrt wird. Bis heute steht es leer und verfällt weiter. Siehe auch die Bilder 4.121ff.



1.32: Jürgen Einfeldt bei einer Experimentalphysik-Vorlesung zur Elektrotechnik (wahrscheinlich für Lehrerstu-
denten) im Hörsaal Tierklinik in der Thierfelder Straße.

Literaturhinweis:

1. Tierisch gut! 50 Jahre Tierklinik Rostock. Tierklinik-Tierheim GmbH Rostock (Herausg.), Verlag Redieck & Schade, Rostock 2002.

Von der Adlersburg zum Portalgebäude des Physikalischen Instituts

Von Reinhard Mahnke

Der 1910 vollendete Bau des Physikalischen Instituts erfordert einen neuen Zugang. Vorgängerbauten sind die Regentie Adlersburg und die Kommandantur, ehe im Oktober 1912 das neue Portalgebäude fertiggestellt wird.

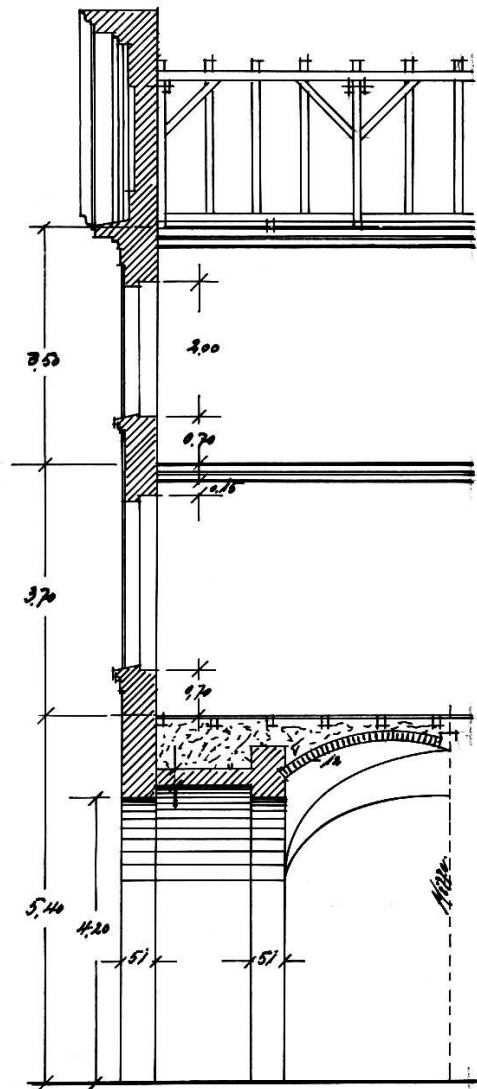
Regentie Adlersburg

Der Gebäudebestand der Universität Rostock verteilt sich im Mittelalter über ein größeres Areal innerhalb der Stadtgrenzen. So gibt es, hauptsächlich rund um den Hopfenmarkt, zwei Kollegiengebäude, ein Auditorium, spezielle Fakultätshäuser, ein Pädagogium und eine Reihe sogenannter Bursen oder Regentien. Alle diese Gebäude weisen eine Mehrfachnutzung als Wohn- und Studienort von Studenten, Magistern, Doktoren und Professoren auf. In den Regentien leben und studieren die Studenten gegen Entgelt unter Aufsicht eines Professors. Das Wohnen in den Regentien ist für Studenten Pflicht, da Privatunterkünfte bis weit in das 16. Jahrhundert durch die Universitätsstatuten untersagt sind. Die Regentien an der Südseite des Hopfenmarkts (Blücherplatz, Universitätsplatz) tragen die Namen *Roter Löwe*, *Einhorn*, *Neues Haus* und *Adlersburg* /1/.

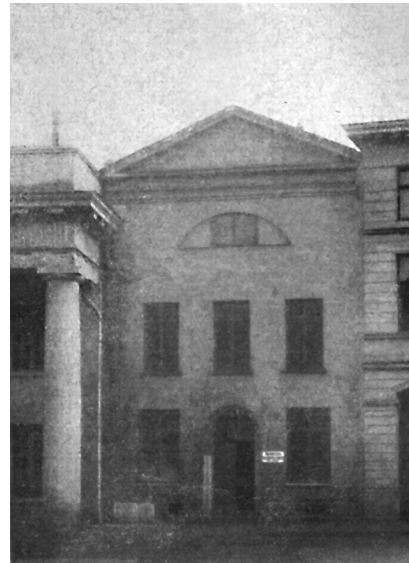
Die Kommandantur

Bereits 1714 beabsichtigt der Mecklenburgische Herzog, die o. g. Regentien zu kaufen. Es entstehen herzogliche Häuser wie das Palais mit Barocksaal und die Hauptwache (erbaut seit 1822 nach Entwürfen von Carl Theodor Severin). Daneben entsteht die Stadtkommandantur auf dem Grundstück der *Adlersburg*, die, wie alle Regentien, „zu oft umgebaut und wieder verfallen und wieder ausgebessert“ ist (zitiert nach A. F. Lorentz /2/). Ein Foto, ebenfalls aus /2/ (S. 22), zeigt die Kommandantur zwischen der Hauptwache (links, auch Neue Wache genannt) und dem Oberappellationsgericht (rechts, seit 1880 Institut für Zoologie), das seit 1841 nach Entwürfen von Georg Adolf Demmler erbaut wird. Der Durchgang zum 1910 vollendeten Bau des Physikalischen Instituts am Palaisgarten wäre beschwerlich, so dass ein Abbruch der Kommandantur erfolgt. A. F. Lorenz schreibt: „Erst 1909 wird es [das Gebäude] abgebrochen, um dem Portalgebäude des Physikalischen Instituts Platz zu machen.“

Neubau des Portalgebäudes
zum physik. Institut. **BL 109.**
M. 1:50.



Rostock, 18. April 1912.



1.33: Links: Detail einer Bauzeichnung zum Portalgebäude vom 18. April 1912 (Bauarchiv der Universität Rostock). Rechts oben: Der Nachfolgebau der Regentie Adlersburg ist das Kommandantur-Gebäude. Foto aus A. F. Lorenz /2/, S. 22. Rechts Mitte: Das Portalgebäude mit dem Durchgang zum Physikalischen Institut in einer Aufnahme von 1984. Rechts unten: Das Hinweisschild hing viele Jahre im Torweg (rechte Seite) an der Wand, ehe es um 1980 gestohlen wurde. Im Vordergrund ein Teil des Gittertores.

Das Portalgebäude

Das alte Kommandantur-Gebäude steht einem bequemen Zugang zum neuen Physikalischen Institut im Wege. Es wird ein Neubau geplant, der einerseits an die alte Adlersburg und spätere Kommandantur erinnert und andererseits durch einen breiten Torweg den Durchgang zur Physik ermöglicht. Das neue Portalgebäude, fertiggestellt im Oktober 1912, wird mit dem nebenstehenden Zoologischen Institut verbunden. Die Nutzung des Portalgebäudes obliegt dem Zoologischen Institut, doch der Torweg gehört zum Physikalischen Institut. Somit muss zur damaligen Zeit der Institutsdiener der Physik, heute der Hausmeister, das Gittertor auf- und zuschließen.

Das Bauensemble des Klassizismus an der Südseite des heutigen Universitätsplatzes, bestehend aus Neuer Wache, Portalgebäude und Gericht, wird 1999 umfassend saniert. Die Anstriche sind in kräftigen (Original-)Farben in Gelb ausgeführt, wobei aber das Grün (Schilfgrün) des Portalgebäudes (Torhaus) eine Gestaltungsidee ist.

Literaturhinweise

1. Ralf Mulsow: Von der mittelalterlichen Universitas zur reformierten humanistischen Hochschule. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, S. 59–70, Band 18, Paderborn, 2007
2. Adolf Friedrich Lorenz: Die Universitätsgebäude zu Rostock und ihre Geschichte, Verlag G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung Rostock, 1919; Universitätsbibliothek Rostock, Signatur MK-7699

Theoretische Physik im Universitätshauptgebäude

Von Reinhard Mahnke

Die Theoretische Physik bezieht niemals ein eigenes Institutsgebäude, obwohl zeitweise sogar ein eigenständiges Institut für Theoretische Physik existiert. Sie nutzt Räumlichkeiten in verschiedenen Universitätsgebäuden an unterschiedlichen Orten. Hier wird die Situation im Zusammenhang mit dem Universitätshauptgebäude dargestellt.

Theoretische Physik im 1. Obergeschoss des Seitenflügels

Das Institut für Theoretische Physik unter der Leitung von Hans Falkenhagen hat verschiedene Räumlichkeiten. Während der Direktor im Physikalischen Institut am Universitätsplatz 3 im 1. Obergeschoss residiert (und auch nicht daran denkt, diesen Raum aufzugeben, ebenso wie der Vize-Direktor Hans Jacob sein Zimmer), ist die experimentelle Abteilung (Hans Jacob, Joachim Förster, Ludwig Jensen sowie Eberhard Gerdes mit seinen Mitarbeitern in der Mikrobiologie) seit ca. 1955 im Erdgeschoss Klosterhof untergebracht. Jüngere Mitarbeiter der Theoretischen Physik sitzen zunächst im Palaisgebäude neben dem Barocksaal.

Nachdem das Institut für Marxismus-Leninismus (Sektion ML) seine Villa bei der Reiferbahn (nahe dem Studentenwohnheim mit der Mensa im Keller) bezogen hat, wird der Flur im 1. Obergeschoss Klosterhof des Universitätshauptgebäudes ca. 1959 durch die Theorie belegt. Neben Günter Kelbg (zu jener Zeit Dozent für Theoretische Physik) können nun auch die Mitarbeiter wie Heinz Ulbricht, die zuvor im Palaisgebäude ihr Büro haben, und auch weitere jüngere Doktoranden wie Werner Ebeling, Dietrich Kremp und Klaus Kilimann in den Seitenflügel (1. OG Klosterhof) des Hauptgebäudes einziehen. Dazu werden zwei Zimmer durch Trennwände aufgeteilt, so dass neben dem Direktorenzimmer mit Sekretariat an der Stirnseite nur noch ein grosser Raum verbleibt (oftmals als Diplomanden- bzw. Doktorandenraum genutzt). Die vier kleinen Büros beherbergen Generationen von Physikern, einige sind viele Jahre dort (wie Werner Ebeling, Hartmut Krienke u. a.), andere nur wenige Jahre auf diesem Flur wie Lutz Schimansky-Geier, Harald Engel oder Reinhard Mahnke, um nur einige zu nennen.

Bemerkenswert ist die Dunkelkammer für Fotoarbeiten (gleich neben der Treppe), die bis zur Wende genutzt wird (eine Notwendigkeit, weil keine Kopiertechnik zur Verfügung steht).



1.34: Drei Physiker mit Hund. Links: Heinz Ulbricht, zu dieser Zeit Mitarbeiter des Instituts für Theoretische Physik, später Prorektor für Naturwissenschaften und Technik der Wilhelm-Pieck-Universität. Mitte: Heinz Hoffmann. Zur Zeit der Aufnahme ist er ebenfalls Mitarbeiter von Hans Falkenhagen und wechselt dann später an das Mathematische Institut. Rechts: Wolf Skalweit (ihm gehört der Hund). Er ist Assistent an der experimentellen Abteilung des Instituts für Theoretische Physik und u. a. tätig für das Physikalische Praktikum. Aufnahme wahrscheinlich aus dem Jahre 1957.



1.35: Der Direktor des Instituts für Theoretische Physik Hans Falkenhagen am Schreibtisch in seinem Büro im 1. Obergeschoss des Physikalischen Instituts. Auf dem Besucherstuhl sitzt Günter Kelbg. Aufnahme wahrscheinlich aus dem Jahre 1957.



1.36: Blick in den Großen Hörsaal des Physikalischen Instituts im Jahre 1995. Die Teilnehmer der Veranstaltung sind Gerd Röpke, Werner Ebeling (unterste Reihe, v. l. n. r.); Henrik Gerritsen als Gast der Brown University Providence, Rhode Island, USA (1995/96), Eberhard Gerdes, Fritz Kuhlmann (erste Reihe); Jürgen Einfeldt, Heinz Ulbricht, Jörn Schmelzer (zweite Reihe).



1.37: Blick auf das Eingangsportal des Physikalischen Instituts im Jahre 1998. Die Aufnahme vom 09.10.1998 zeigt v. l. n. r.: Jürgen Einfeldt, Günter Walter, Bärbel Schümann, Heinrich Stolz, Ronald Redmer, Helga Hellwig, Hans Erich Riedel und Renate Sommerau (heute Förster).

Theoretische Physik im 3. Obergeschoss rechts

Das Institut für Theoretische Physik erhält im Jahre 1968 drei wunderschöne Räume im 3. Obergeschoss rechts mit Blick auf den Universitätsplatz und die Marienkirche. Es handelt sich um die Zimmer 308-310, die u. a. durch Gerhard Schmitz (nur wenige Monate als externer Assistent des Mathematischen Instituts), Wolf Dietrich Kraeft, Norbert Ahlberendt und anderen als Büros genutzt wurden.

Aus seiner Erinnerung schreibt Gerhard Schmitz aus Kühlungsborn im Juli 2009 folgendes: „Ich entsinne mich noch, wie der Seitenflügel im Hauptgebäude für die „Theorie“ nicht mehr ausreichend war und die jüngsten Mitarbeiter 1968 in die komfortablen Räume mit Blick auf den Universitätsplatz der obersten Etage des Hauptgebäudes umzogen.“

Aber irgendwann (um 1980) wird das 3. OG rechts bis zur Wende ein *geheimer* Ort für Embargo-Rechentechnik zur Digitalgrafik-Forschung. Der Flur ist noch mit der ursprünglichen Stahltür versehen; diese wird nun mit einem Codeschloss versehen.

Dadurch wird der Flur so abgeschottet, dass ihn nur ausgewählte Mitarbeiter und der Sicherheitsinspektor, der ein eigenes Zimmer (Raum 303) hat, betreten können. Es gibt einen Bildschirmraum (dort sitzen die Mitarbeiter an Bildschirmen ohne Rechner) und einen Serverraum, in den nur ganz wenige Super-Auserwählte dürfen. Noch bis zur Renovierung des Hauptgebäudes ab 2009 sind Überreste der damaligen Sicherheitsvorkehrungen vorhanden. So hat das Zimmer 311 (bis zum Auszug im Juli 2009 von Reinhard Mahnke und seinen Mitarbeitern genutzt) noch einen Teil der Siegelvorrichtung (ein mit Knete gefüllter 1 cm hoher Zylinder von 4 cm Durchmesser, siehe Abb. 4.59). Der zweite Teil ist an der Innenzimmertür. Bei geschlossener (Innen-)Tür wird ein Bindfaden in beide Knetmassen eingelassen und die Knete mit einem Siegel markiert. Das soll gegen unbefugtes Betreten des Raumes (durch Kollegen oder Spione?) schützen. Wahrscheinlich wird die Außentür noch normal abgeschlossen, ebenso die Flurtür.

Im Zuge der Wende mit dem Auszug der Digitalgrafik im Frühjahr 1991 bekommt das 3. OG rechts eine neue Nutzung. Die Theoretische Physik kehrt zurück. Seit 1992 ist der Fachbereich Physik mit einer Abteilung für Theoretische Physik (AG Gerd Röpke, AG Ronald Redmer, AG David Blaschke) hier im Hauptgebäude ansässig. Gleichzeitig erhält die AG „Theoretische Vielteilchenphysik“ der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V., geleitet von Gerd Röpke, hier Büroräume. Universität und Max-Planck-Gesellschaft investieren in neue Infrastruktur der ehemaligen Embargo-Technik-Räume (u. a. wird der Rechnerraum zum Seminarraum 306).



1.38: Freizeitaktivitäten der Arbeitsgruppen. Hier am 17.05.2005 bei einer Fahrradtour in der Nähe von Rostock in Richtung Graal-Müritz. Teilnehmer v. l. n. r.: Banaz Omar, Marina Hertzfeldt, Julia Hinkel, Carsten Fortmann, Gerd Röpke, Robert Thiele, Jens Berdermann, Reinhard Mahnke, Thomas Klähn, Christof Liebe, Tomasz Denkiewicz, Christian Gocke, John Adams. Im Vordergrund Heidi Reinholz mit den Söhnen Ben und Rob.



1.39: Der Schnappschuss vom 10.11.2008 zeigt Mitarbeiter und Gäste der AG Gerd Röpke auf dem Flur des 3. Obergeschosses im Universitätshauptgebäude. V. l. n. r.: Yultuz Omarbakiyeva, Andrea Sengebusch, August Wierling, Jörn Schmelzer, Mathias Winkel, Reinhard Mahnke, Aram Shirinyan, Gerd Röpke, Philipp Sperling, Werner Ebeling, Marina Hertzfeldt.



1.40: Das spontane Abschiedsfoto am 22. Juli 2009 zeigt alle (anwesenden) Mitarbeiter der Physik-Arbeitsgruppen Polymerphysik (EG Seitenflügel), Statistische Physik (1. OG Seitenflügel), Molekulare Quantendynamik (3. OG rechts) und Quantentheorie (3. OG rechts). Diese Gruppen ziehen aus dem Universitätshauptgebäude aus.

Zuletzt erfolgt die Nutzung dieser Räume für die Theoretische Physik durch die AG Gerd Röpke und die AG Oliver Kühn. Gerd Röpke geht im August 2009 in den Ruhestand; Oliver Kühn ist seit 2008 Professor für Theoretische Physik. Unter dem Titel *Die Physik sagt dem Universitätshauptgebäude Ade* findet am 16. Juli 2009 ein Lebewohl-Kolloquium mit Abschiedsparty im Hof des Studentenkellers statt. Am 22. Juli 2009 erfolgen dann der Auszug aus dem Universitätshauptgebäude und der Umzug in ein angemietetes Objekt in der Wismarschen Str. 43-45.

2 Einzelbeiträge zur Geschichte der Physik in Rostock

2.1 Das Physikalische Institut 1901

Ein Aufsatz von Richard Wachsmuth, bearbeitet von Reinhard Mahnke

Aus Anlass der 26. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege stellt der Rostocker Verein 1901 eine lokale Festschrift zusammen. Dieses Buch enthält auch ein Kapitel über die Großherzogliche Landesuniversität mit ihren akademischen Instituten. Das (erste) physikalische Institut auf dem Hof des Universitätshauptgebäudes (Anschrift: Kröpeliner Str. 2) stellt Prof. Dr. Richard Wachsmuth detailliert vor.

Die Landesuniversität Rostock 1870-1900

Universitätsbibliothekar Dr. Hofmeister berichtet auf S. 317 der Festschrift /1/:

„Zur Zeit der Einweihung des Universitätshauptgebäudes [1870] zählte die Universität 23 ordentliche Professoren, einen ausserordentlichen und 6 Privatdocenten bei einer Studentenzahl von 158. Zehn Jahre darauf [1880/81] gab es 31 ordentliche, 3 ausserordentliche Professoren, 5 Privatdocenten und 200 Studenten. Weitere zehn Jahre später [1890/91] sind es 31 ordentliche, 5 ausserordentliche Professoren und 6 Privatdocenten bei 371 Studenten; gegenwärtig [1900/01] 37 ordentliche, 10 ausserordentliche Professoren, 9 Privatdocenten und 549 Studenten.“

Die Entwicklung zum Physikalischen Institut

Ebenda S. 318: „Aus einer kleinen Abtheilung der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität ist das gegenwärtige Institut entstanden. Zu Anfang des jetzt abgelaufenen Jahrhunderts [1800] auf wenige Instrumente und

ein kleines Zimmer in dem früheren Universitätsgebäude (dem sog. weissen Kolleg) beschränkt, hat das physikalische Kabinet seit 1830 durch Aufwendung weiterer Mittel stetig zugenommen. Als im Jahre 1834 ein chemisches Laboratorium gegründet und für dieses ein besonderes Gebäude errichtet wurde, siedelte auch das physikalische Kabinet dorthin über. Dieses Gebäude ist auch jetzt wieder das physikalische Institut, nur ist es seither durch wesentliche Erweiterungen verändert. Auch war des Bleibens daselbst zunächst nicht lange. Denn schon 1844 erfolgte unter Professor Karsten ein abermaliger Umzug. Die alten Räume wurden anatomisches Institut, für Chemie und Physik aber war ein Stockwerk in dem neu erbauten naturhistorischen Museum eingeräumt. Gleichzeitig wurden die astronomischen Instrumente, die bis dahin auf dem Dachboden des weissen Kolleg untergebracht waren, in einem Ausbau auf dem Dache des neuen Hauses aufgestellt, woselbst dieselben sich auch jetzt [1900/01] noch befinden.

Die Erweiterung der physikalischen Disciplin machte die Gemeinsamkeit desselben Auditoriums für Physik und Chemie sowie das Fehlen physikalischer Arbeitsräume auf die Dauer unmöglich. Infolge dessen kehrte 1880 die Physik wieder in ihr altes Heim auf dem Universitätshof zurück. Das Gebäude erhielt nach Vorschlägen von Professor Matthiessen, dem derzeitigen Direktor, sowohl 1880 wie auch 1894 weitere Anbauten. Ausserdem ist für den Institutsdiener in einem Nebengebäude eine Wohnung eingerichtet.“

Das Gebäude der Physik im Jahre 1901

Ebenda S. 319/320: „Die gegenwärtige Einrichtung des Instituts ist diese: In dem einzigen vorhandenen *Kellerraum* sind elektrische Maschinen untergebracht. Da die städtische Centrale den Strom in einer Spannung von 2×220 Volt liefert, so konnte dieser nur zur Beleuchtung des Hauses dienen. Für die Arbeiten der Laboranten musste wegen der mit einer so hohen Spannung stets verbundenen Lebensgefahr die Spannung transformiert werden. Zu diesem Zweck dient ein $3 \frac{1}{2}$ pferdiger Motor, der mit Strom von 220 Volt getrieben wird. Der Motor setzt eine Dynamomaschine von $3 \frac{1}{4}$ Pferdestärken in Thätigkeit. Diese liefert Gleichstrom von 65 Volt, ist aber auch mit einer Einrichtung zur Abnahme von Wechselstrom versehen, so dass auch Wechselströme für Lehr- und Arbeitszwecke benutzt werden können. Der Maschinenstrom kann in allen Räumen des Hauses abgenommen werden und ebenso der Strom einer kleinen Batterie von 12 Akkumulatoren, die neben den Maschinen in einem Schrank mit Abzug im Keller untergebracht sind. Ausser diesen stehen noch eine Reihe von tragbaren Akkumulatoren zu beliebiger Verfügung.

Im *Erdgeschoss* liegen das Zimmer des Direktors, das Auditorium, ein Ar-

beitszimmer und die Werkstatt. Zwei weitere Räume werden gegenwärtig zu Zimmern für selbstständig Arbeitende ausgebaut. Im Auditorium befinden sich Schalttafeln zur Vertheilung der Akkumulatoren- und Maschinenströme. Auch geht von hier eine Starkstromleitung in die Aula der Universität. Da das Institut keinen eigenen Mechaniker hat, so ist ein besonderer Raum als Werkstatt für die Selbstständigen eingerichtet und für alle Art technischer Arbeit gut ausgerüstet.

Der *erste Stock* enthält hauptsächlich die Räume, in denen Uebungen für die Studirenden abgehalten werden. Selbstständige Arbeiten können hier nur gemacht werden, soweit solche Uebungen nicht stattfinden. Die Übungsräume trennen sich in je einen für Optik, für Akustik und Wärme, für Elektrizität und Magnetismus und zwei wechselnd benutzte Räume für feinere Beobachtungen, Galvanometermessungen u.s.f. Ausserdem befindet sich in diesem Stock das Arbeitszimmer des ersten Assistenten.

Ein weiteres Stockwerk ist nicht ausgebaut. Doch sind von dem *Dachboden* ein photographisches und ein photometrisches Dunkelzimmer abgetheilt.

Schliesslich ist auf dem Dach noch ein kleines Tempelchen und ein kleines Gerüst aufgesetzt für astronomische Messungen (Meridian- und Zeitbestimmungen) und für die Unterbringung einiger dazu nöthiger Apparate.

Elektrische Beleuchtung, Gas und Wasser befinden sich in sämtlichen Stockwerken. Ebenso sind alle Zimmer mit Vorrichtungen zur Verdunklung versehen.“

Das Personal und die Studenten im Jahre 1901

„An Lehrkräften besitzt das Institut ausser dem Direktor [Prof. Ludwig Matthiessen] noch einen selbstständigen Assistenten [a. o. Prof. Richard Wachsmuth], sowie zwei ältere Studenten, von denen der eine die etatmässige zweite Assistentenstelle inne hat, der andere Volontairassistent ist.

Die Zahl der Studirenden, welche an den praktischen Uebungen theilnehmen, beträgt im Semester etwa 40-50, die der selbstständig Arbeitenden 5-10.“

Literaturhinweis

1. Richard Wachsmuth: Das Physikalische Institut. In: Festschrift der XXVI. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, S. 318-320, Rostock, 1901; Universitätsbibliothek Rostock, Signatur MK-10666

2.2 Das Physikalische Institut in den Jahresberichten der Universität Rostock 1905-1914

Bearbeitet von Reinhard Mahnke

Die Jahresberichte der Universität Rostock, zusammengestellt vom Rektor und den Dekanen, enthalten ebenfalls Berichte der einzelnen Einrichtungen, die vom jeweiligen Direktor erstellt sind. Der erste Jahrgang (1906) gestattet eine Übersicht über das abgelaufene Rektoratsjahr 1905/06 (vom 1. Juli 1905 bis zum 30. Juni 1906). Bezogen auf das Physikalische Institut wird die Entwicklung an Hand dieser Jahresberichte bis 1914 zusammengefaßt.

Jahresbericht 1905/06

„Die ordentliche Professur für Physik wurde im Sommersemester [SS] 1905 interimistisch durch den Professor Dr. Wachsmuth und nach dessen Fortgang im Wintersemester [WS] 1905/06 ebenfalls interimistisch durch den Professor Dr. Martens, Privatdozent an der Universität Berlin, verwaltet, wobei letzterer am 30. Oktober 1905 in einer Konzilsitzung in sein Amt eingeführt wurde.

Am 24. April 1906 erfolgte die Einführung des neuen Ordinarius für Physik, Professor Dr. Dieterici von der Technischen Hochschule von Hannover, während Professor Martens einem Ruf an die Handelshochschule zu Berlin folgte.

Infolge der großen Frequenz der Universität in diesem Jahre erweisen sich vielfach die Räume derselben zu eng.“

Der Bericht des Rektors Michaelis für die Amtsperiode 1. Juli 1905/06, Jahrgang I, Seite 12, /1/ vermerkt:

„In sicherer Aussicht steht der Bau eines neuen physikalischen Instituts.“

Der Direktor des physikalischen Instituts, Conrad Dieterici, berichtet:

„Herr Prof. Martens hat mit glücklichem Erfolge die beschränkten Räumlichkeiten des [alten] physikalischen Instituts vorteilhafter für den Unterrichtsbetrieb auszunutzen gesucht und zu diesem Zweck unter besonderer Beihilfe der Großherzoglichen Regierung auch die elektrische Anlage erweitert.“

Jahresbericht 1906/07

„Am 14. November 1906 starb Professor Matthiessen, welcher 32 Jahre lang an unserer Hochschule als Professor der Physik und Direktor des physikalischen

Instituts erfolgreich gewirkt hatte. Die Leiche wurde in der Aula der Universität aufgebahrt und eine würdige Leichenfeier abgehalten.

In der philosophischen Fakultät wurde Professor Dr. Weber als Extraordinarius für mathematische Physik berufen.“

Der Direktor Conrad Dieterici berichtet über das physikalische Institut, das Seminar und die astronomisch-meteoronomische Abteilung:

„Als Assistenten fungierten: bis Oktober 1906 Herr Dr. Kohlrausch, während des WS 1906/07 Herr Dr. Kreis und während des SS 1907 Herr A. Richter. Die Stelle des zweiten Assistenten war aufgehoben und statt dessen ein Mechaniker angestellt worden.

Eine von der Regierung einmalig bewilligte Summe von 200 Mk [Mark] außer dem etatsmäßigen Fonds wurde zur Ausstattung einer Werkstätte und zu Anschaffungen für die Demonstration in der Vorlesung verwandt.

Von den Fonds des physikalischen Seminars wurden Zeitschriften für das Seminar bezogen und Prämien an Studierende, die an den Übungen des Seminars teilnahmen, verteilt.

Der Fond des astronomisch-meteoronomischen Instituts wurde für Zeitschriften, astrophysikalische Photogramme und meteoronomische Messapparate verwandt.

Das physikalische Praktikum war zu Beginn des WS 1906/07 in ein 4-stündiges für Mediziner und Pharmazeuten und in ein 8-stündiges für Mathematiker und Naturwissenschaftler getrennt worden, was sich gut bewährt hat.

Die Frequenz der verschiedenen Übungen war: Praktikum für Mediziner und Pharmazeuten: 37 im WS 1906/07, 30 im SS 1907; Praktikum für Mathematiker und Naturwissenschaftler: 20 im WS 1906/07, 18 im SS 1907; Großpraktikum: 4 im WS 1906/07, 3 im SS 1907; Seminar: 15 im WS 1906/07, 14 im SS 1907.

Es haben im Laufe des Berichtsjahres zwei Herren mit einer physikalischen Arbeit promoviert.“

Jahresbericht 1907/08

Im Bericht des Rektors Prof. Walther für die Zeit ab 1. Juli 1907, Jahrgang III, Seite 7 heißt es /1/:

„Professor Dieterici folgte zum 1. Oktober 1907 einem Rufe nach Kiel. Der hiesige Lehrkörper ehrte ihn durch eine am 26. Juli (1907) im Rostocker Hof veranstaltete Zusammenkunft.

Während des Wintersemesters (1907/08) versah Professor Weber die erledigte physikalische Professur.

Zu Beginn des Sommersemesters (1908) übernahm diese Professor Dr. Heydweiller aus Münster, nachdem ihm von dem Großherzoglichen Ministerium der sofortige Bau eines neuen physikalischen Instituts zugesichert worden war, der schon in dem vor 2 Jahren erstatteten Jahresbericht als 'in sicherer Aussicht stehend' bezeichnet wurde.“

Jahresbericht 1908/09

Der Direktor des physikalischen Instituts, Adolf Heydweiller, berichtet:

„Im WS 1908/09 und im SS 1909 nahmen an den Vorlesungen über Experimentalphysik je 76 Studierende und Hörer teil, an den physikalischen Übungen 56 und 52, am Seminar je 27 teil; 5 bzw. 7 Herren waren mit wissenschaftlichen Arbeiten im [alten] Institut beschäftigt und 5 promovierten im Laufe des Jahres mit physikalischen Dissertationen.“

Jahresbericht 1909/10

Professor Dr. Golther, Rektor für die Zeit ab 1. Juli 1909, berichtet über den ständigen Raummangel:

„Durch die im gegenwärtigen Semester wiederum erheblich gesteigerte Frequenz der Universität ist der seit langem schon bestehende Auditorienmangel auf einen Punkt geraten, der der dringenden Abhülfe bedarf. Zwar wird durch die Räumung des alten Physikalischen Instituts diesem Übelstand einigermaßen abgeholfen werden, aber nicht in genügender Weise. Der Mangel an Räumlichkeiten für Lehr- und Forschungszwecke macht sich nicht allein im Universitäts[haupt]gebäude, sondern auch in den Instituten überall empfindlich geltend. In der Universitäts-Bibliothek wird der Raummangel besonders fühlbar.“

Der Nachfolger im Rektoramt zum 01.07.1910, Professor der Medizin Dr. Martius, bemerkt über die Naturwissenschaften:

„Der großen, gewaltigen Entwicklung der Chemie [...] folgt jetzt der unerhörte Aufschwung der Physik auf dem Gebiete der Elektrizität, der Röntgenstrahlung und Radiumemanationen, den wir staunenden Sinnes miterleben und der auch an unserer Universität die Errichtung eines neuen, großen, mit allen modernen Einrichtungen ausgestatteten, physikalischen Instituts notwendig gemacht hat. Die bevorstehende Einweihung dieser herrlichen Lehranstalt, für die wir Regierung und Stände auch heute schon unsern ehrerbietigsten Dank aussprechen, bedeutet einen weiteren gewichtigen Markstein in der Entwicklung unserer Universität.“

Der Direktor des [alten] physikalischen Instituts Adolf Heydweiller berichtet:

„Im WS 1909/10 und im SS 1910 nahmen an den Vorlesungen über Experimentalphysik 66 bzw. 74 Studierende und Hörer teil, an den physikalischen Übungen 59 und 70, am physikalischen Seminar 24 und 25 teil; 5 bzw. 3 Studierende waren mit wissenschaftlichen Arbeiten im [alten] Institut beschäftigt und 8 Herren promovierten im Laufe des Jahres mit physikalischen Dissertationen.“

Jahresbericht 1910/11

Analog zum Rektoratsjahr 1909/10 beklagt Professor Martius wiederum den Raummangel:

„Der durch die fortwährend sich steigernde Frequenz der Universität hervorgerufene Auditorienmangel ist noch immer nicht völlig beseitigt, wenn gleich durch die Einräumung des alten physikalischen Instituts auf dem Universitätshofe für Seminarzwecke in dankenswerter Weise der dringendsten Not abgeholfen ist.“

Der Direktor des (neuen) physikalischen Instituts, Adolf Heydweiller, berichtet über den Neubau am Universitätsplatz 3:

„Mit Beginn des Berichtsjahres [01.07.1910] erfolgte der Umzug in den Institutsneubau hinter dem zoologischen Institut. Die Fertigstellung und der Umzug verzögerten sich hauptsächlich durch Verschulden der obersten Bauleitung so stark, daß es nur mit größter Anstrengung möglich war, die Einrichtung für den Beginn des Unterrichts zu Anfang November [1910] notdürftig herzurichten.

Von einer Einweihungsfeier mußte abgesehen werden. Dafür wurden zu Beginn des Sommersemesters der Herr Vizerektor und der Lehrkörper der Universität zu einer Besichtigung eingeladen, der auch der frühere Direktor des Instituts, Herr Professor Dieterici, beiwohnte.

Die großzügige Anlage an möglichst störungsfreier und doch zentraler Stelle hat den Physikern hier Arbeitsbedingungen gebracht, die nur an wenigen Stellen übertroffen werden. Um die Ausführung haben sich besonders verdient gemacht Herr Professor Dieterici, dem die Pläne zu verdanken sind, sowie die Herren Regierungsbaumeister Naumann und Regierungsbauführer Oeding, denen die Bauleitung oblag. Leider fanden die Wünsche des Direktors [Adolf Heydweiller] nicht das gleiche fördernde Entgegenkommen der Bauleitung, der die Verantwortung für viele Mängel in der Einzelausführung aufgebürdet werden muß.

Die Zahl der Teilnehmer im WS 1910/11 und SS 1911 betrug: an den physikalischen Übungen 80 und 65, an den wissenschaftlichen Arbeiten 8 und 6 sowie am physikalischen Seminar 26 und 30.

Neu eingerichtet wurde, als Teil der Übungen, ein Handfertigungsunterricht unter Leitung von Herrn Professor Weber. Im Seminar, an dessen Leitung Herr Professor Weber sich ebenfalls beteiligte, wurde besprochen im WS 1910/11: Die Strahlen positiver Elektrizität; im SS 1911: Die Theorie der Wärmeleitung, in 12 bzw. 9 Vorträgen und je 3 Prämien zu 50 Mk [Mark] verteilt. Es promovierten 4 Herren mit Arbeiten aus der Experimentalphysik.

Die Instrumentensammlung des physikalischen Instituts konnte durch die Bewilligung von 8 500 Mk [Mark] anlässlich des Neubaus eine bedeutende Vermehrung erfahren. Die etatsmäßigen Mittel fanden ordnungsgemäße Verwendung; eine durch die vermehrten Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Reinigung usw. im Neubau unvermeidlich gewordene Etatsüberschreitung wurde genehmigt und für die Folge der Etat des Instituts erhöht.

Herr Professor Weber schenkte die 2. Auflage seines Lehrbuchs der mathematischen Physik.“

Jahresbericht 1911/12

„Herr Professor Dr. Moennich - Gehlsdorf schenkte der Universität 24 Porträts, welche Professoren des hiesigen Lehrkörpers darstellen.“

Jahresbericht 1912/13

„Der von Herrn Professor Weber geleitete Handfertigungsunterricht erfreute sich wachsender Teilnahme auch von seiten der Lehrer der hiesigen höheren Schulen.“

Jahresbericht 1913/14

„Im Seminar wurde unter Mitleitung von Herrn Professor Weber in 12 bzw. 10 Vorträgen besprochen: im WS 1913/14: Die Größe der Atome und Moleküle; im SS 1914: Die Zustandsgleichung. Je 3 Prämien zu 50 M [Mark] wurden verteilt. Die Fonds fanden ordnungsgemäße Verwendung.“

Literaturhinweis

1. Jahresberichte der Universität Rostock, Jahrgang I (1906) bis Jahrgang IX (1915), 2 Bände, Universitätsbibliothek Rostock, Signatur MK-7697(1) und MK-7697(2)

2.3 *Ein Physiker wird Künstler: Paul Moennich*

Bearbeitet von Reinhard Mahnke

Paul Moennich (1855-1943) ist Physiker und Künstler zugleich. Unter Ludwig Matthiessens Leitung promoviert er 1883 zum Dr. phil., wird 1886 Privatdozent und 1894 außerordentlicher Professor der Physik. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit am Physikalischen Institut bis 1895 ist Paul Moennich künstlerisch tätig, seit 1887 hauptsächlich in seinem Atelier in der Fährstraße 13 in Rostock-Gehlsdorf.

Der Physiker Paul Moennich

Paul Ludwig Friedrich Moennich, geboren am 10. September 1855 in Drüsewitz bei Tessin in der Nähe von Rostock als Sohn eines Gutsbesitzers, ist zwischen 1886 und 1895 Privatdozent der Physik an der Universität Rostock und somit der erste langjährige Mitarbeiter von Ludwig Matthiessen (Direktor des Physikalischen Instituts von 1874 bis 1905). Nach dem Besuch des Gymnasiums in Rostock (Abitur an der Großen Stadtschule) studiert Moennich ab 1877 in Tübingen, Berlin (bei Hermann von Helmholtz) und Rostock. Die Immatrikulation an der Rostocker Universität erfolgt im Sommersemester 1882. Unter Matthiessens Leitung promoviert Moennich am 7. Juni 1883 in Rostock mit der Dissertation *Über den physikalisch-optischen Bau des Rindsauges*. Bis zum Jahre 1886 erweitert Dr. phil. Paul Moennich die Messungen und Berechnungen des Brechungsindex auf verschiedene Tierklassen und habilitiert sich mit der Schrift *Neue Untersuchungen über das Lichtbrechungsvermögen der geschichteten Krystalllinse der Vertebraten* zum Privatdozenten der Physik. Die Probevorlesung über elektrische Wärmetelegraphen erfolgt am Sonnabend, dem 06.11.1886, um 6 Uhr abends in der Aula des Universitätshauptgebäudes /1/.

Ab Wintersemester 1886/87 kündigt Privatdozent Moennich, zusätzlich zu den Vorlesungen von Professor Matthiessen, Lehrveranstaltungen zur Physik, insbesondere zur elektrischen Messtechnik, an. Die Themen lauten:

1. Über dynamische Elektrizität (WS 1887/88)
2. Praktische Übungen in der elektrischen Messkunde (WS 1887/88, SS 1888, SS 1889)
3. Einführung in die Lehre vom elektrischen Potential (WS 1888/89, WS 1890/91, WS 1891/92, SS 1893)
4. Mechanische Wärmetheorie (WS 1889/90, SS 1891, SS 1892, WS 1892/93)

5. Theorie der elektrischen Messungen (SS 1890)

Paul Moennich konstruiert verschiedene elektrische Instrumente (Fernmessinduktor, Wärmeregler, Differentialinduktor), die er mit großer praktischer Befähigung in Handarbeit anfertigt. Auf der Gewerbeausstellung zu Rostock 1892 werden in einer gesonderten Abteilung die von Moennich konstruierten Apparate gezeigt und teilweise in Betrieb vorgeführt. Trotz dieser Erfolge (Auszeichnung mit der Mecklenburgischen Medaille für Kunst und Wissenschaft 1893) beantragt Moennich Anfang 1893 seine Beurlaubung vom Lehramt, die ihm am 04.06.1893 für zwei Jahre gewährt wird.

Auf Antrag Matthiessens vom 20.11.1893 wird Privatdozent Dr. phil. Moennich am 13.01.1894 zum außerordentlichen Professor ernannt. Obwohl nach der Einschätzung Matthiessens Paul Moennich „im Stande sein würde, den akademischen Unterricht auf diesem in neuerer Zeit besonders wichtig gewordenen Gebiet der Physik [gemeint ist die Elektrotechnik] in wünschenswerter Weise [zu] ergänzen“, wird er am 1. Mai 1895 auf eigenen Wunsch endgültig aus dem Lehramt entlassen. Er arbeitet weiter als freischaffender Künstler, verstirbt am 27.09.1943 in Rostock /1/.

Der Künstler Paul Moennich

Im Jahre 1895, nach einer überstandenen Krankheit, nimmt Professor Paul Moennich Abschied von seiner Lehrtätigkeit am (ersten) Physikalischen Institut (hinter dem Universitätshauptgebäude) und widmet sich von da an ganz der Mal- und Zeichenkunst als freiem Beruf /2/. Sein Atelier befindet sich in einer Villa in der Fährstraße 13 in Rostock-Gehlsdorf. Dieses Anwesen mit großem Park erwirbt Privatdozent Moennich am 10.08.1887, üblich wird die Bezeichnung Villa Moennich (seit 1960 im Besitz der Hansestadt Rostock) für das Künstlerhaus mit dem Moennich-Park. Hier entstehen eine große Anzahl von Bildnissen offizieller Persönlichkeiten, Angehöriger mecklenburgischer Fürstenhäuser, Gelehrter und Professoren, hauptsächlich der Rostocker Universität, ferner Ölzeichnungen von Personen der Regierung und Verwaltung, Landwirte, Kaufmänner, aber auch Gemälde und Zeichnungen von Gestalten aus dem einfachen Volk wie Arbeiter, Fischer und Landfrauen. In den Mecklenburgischen Monatsheften sind seit 1925 wiederholt Werke Moennichs zu finden. Das Städtische Museum zu Rostock zeigt in den Monaten Juni und Juli 1935 eine Personalausstellung des Malers Professor Dr. phil. Paul Moennich /2/.

Im Besitz der Universität Rostock sind 9 von Moennich signierte Ölgemälde und 24 Ölzeichnungen verdienstvoller Rostocker Professoren (Zitat aus dem Jahresbericht 1911/12 der Universität Rostock: „Herr Professor Dr. Moennich

- Gehlsdorf schenkte der Universität 24 Porträts, welche Professoren des hiesigen Lehrkörpers darstellen“) sowie zwei weitere Ölzeichnungen von 1924. Diese realistischen und wirklichkeitsnahen Porträts entstehen zwischen 1904 und 1911. Zu nennen sind der Rektor Otto Staude (Professor der Mathematik seit 1888, Rektor 1901/02 und 1918/19) und der Chemiker August Michaelis (Rektor 1905/06, seit 1890 Professor der Chemie und Pharmazie) /3/.

Literaturhinweis

1. Reinhard Mahnke: Zur Entwicklung der experimentellen und theoretischen Physik an der Universität Rostock von 1874 bis 1945. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Band 17, S. 34-49, Rostock, 1991
2. Wilhelm Wörner: Professor Paul Moennich achtzigjährig. Kurze Würdigung des malerischen und wissenschaftlichen Werks, Mecklenburgische Monatshefte, Band 11, S. 486-488, Schwerin, 1935
3. Bettina Kleinschmidt: Ölzeichnungen von Prof. Paul Moennich in der Porträtsammlung der Universität Rostock. 24 Bilder als Schenkung von 1912. Unveröffentlichtes Manuskript vom 24.11.2009, Universitätsarchiv Rostock, 2009

2.4 *Neu auf der Denkmalliste:* **Die Villa Moennich in der Fährstraße 13**

Ein Aufsatz von Hans-Heinrich Schimler, bearbeitet von Reinhard Mahnke

In einem Beitrag für den Rostocker Blitz vom 8. November 2009 beschreibt Hans-Heinrich Schimler die Baugeschichte der Villa Fährstraße 13 und geht auf die Eigentümer ein. Seit 1887 bewohnt der Rostocker Physiker und Maler Paul Moennich bis zu seinem Tod 1943 das Haus. Das Foto am Beginn des kurzen Beitrags zeigt die Vorderseite der Villa.

Die Villa Moennich

Im Jahre 1882 läßt der Rostocker Kaufmann und Schiffsreeder Theodor Burchard für sich und seine Frau einen Altersruhesitz in der Fährstraße 13 (18147 Rostock-Gehlsdorf) errichten. Das zweigeschossige großzügige Haus mit einem zusätzlichen Geschoss als Turm wird nach dem Vorbild italienischer

(Turm-)Villen erbaut. Gleichzeitig wird mit dem Anlegen eines Parks begonnen. Leider verstirbt Theodor Burchard bereits 1883 und seine Witwe Helene verkauft 1887 das Anwesen.

Am 10.08.1887 erwirbt der Rostocker Physiker Paul Moennich (geb. 10.09.1855, gest. 27.09.1943) das Grundstück Fährstraße 13. Privatdozent Dr. phil. Paul Moennich (Promotion am 07.06.1883, Probevorlesung am 06.11.1886) kündigt ab Wintersemester 1886/87 am Physikalischen Institut der Universität Rostock Lehrveranstaltungen über Physik an. Doch zum 01.05.1895 wird Moennich auf eigenen Wunsch endgültig aus dem universitären Lehramt entlassen. Er widmet sich fortan ausschließlich der Malerei, malt und zeichnet u. a. eine Mappe mit Porträts Rostocker Professoren. Da Moennich als Maler Rostocks bekannt ist, entstehen die Bezeichnungen sowohl Villa Moennich für sein Künstlerhaus als auch Moennich-Park mit dem schönen Baumbestand. Die Anlage des damals 20 542 m² großen Parks wird durch Paul Moennich fortgeführt.

Nach dem Wegzug der Familie Moennich gehen Park (heute getrennt vom Hausgrundstück) und Villa 1960 in den Besitz der Stadt Rostock über. Im Vorgarten des lange als Kindervilla Regenbogen genutzten Hauses steht eine große Bluteiche. In der Liste der Einzeldenkmale der Hansestadt Rostock sind vier Objekte in der Gehlsdorfer Fährstraße verzeichnet. Dazu gehört auch die Fährstraße 13 als ehemaliges Wohnhaus (Villa Moennich) mit Garten und Einfriedung (Moennich-Park). Den Verkauf des 7 327 m² großen Grundstücks mit der Moennich-Villa (drei Etagen, 23 Zimmer) durch die Stadt Rostock organisiert ein Makler.

Literaturhinweis

1. Hans-Heinrich Schimler: Neu auf der Denkmalliste. Die Villa Moennich in der Fährstraße 13. Erschienen im Blitz am Sonntag, Rostock, 8. November 2009

2.5 Der Bau des Physikalischen Instituts 1908-1910

Ein Beitrag von Ingrid Rotter und Gisela Szigat, bearbeitet von Reinhard Mahnke

Frau Dr. Gisela Szigat aus Gülzow und ihre Schwester Frau Prof. Dr. Ingrid Rotter (Dresden) sind die Enkelinnen von Hermann Schlosser (1832-1913), dem Baumeister des neuen Physikalischen Instituts. Vor 15 Jahren (1995) recherchieren sie im Schweriner Landeshauptarchiv zum Neubau des Physikalischen Instituts und teilen ihre Ergebnisse der Pressestelle der Universität Rostock mit. Die Resultate dieser Recherchen sind in der Rostocker Universitätszeitung vom 22. Januar

1996, Seite 5 veröffentlicht /1/. Dabei ist ein Foto, welches im vorliegenden Band als Bild 1.26 (rechts) erscheint. Gleichzeitig druckt die Zeitung *Norddeutsche Neuste Nachrichten* (NNN) im Januar 1996 den Text in einer kurzen dreiteiligen Serie unter der Universitätsrubrik *Nachrichten aus Forschung und Lehre*.

Zum Bau des Physikalischen Instituts

In den *Norddeutschen Neusten Nachrichten* – NNN – vom Januar 1996 ist zu lesen, dass „wir [Frau Dr. Gisela Szigat und ihre Schwester Ingrid Rotter] uns veranlaßt fühlten [durch eine Bemerkung von Gerd Röpke während einer Tagung 1995 in Rostock], unsere Aufmerksamkeit auf dieses Gebäude [Physikalisches Institut der Universität Rostock] zu richten, denn der Baumeister war unser Großvater.“

Der Baumeister Hermann Schlosser (1832-1913) stammt aus einer Apothekerfamilie in Röbel. 1858 tritt er in den mecklenburgischen Staatsdienst, in dem er mehr als 50 Jahre tätig ist. Seit 1881 ist er *Wirklicher Landesbaumeister*, später wird er *Baudirector* und schließlich *Geheimer Baurat*. Zu seinen Aufgaben zählen Projektierung und Ausführung des Baus von Kirchen und öffentlichen Gebäuden. Ab 1887 wohnt und baut Hermann Schlosser in Rostock. Für die Universität leitet er eine Reihe von größeren Neubauten, An- und Umbauten. Die Hals-Nasen-Ohren-Klinik, die Augenklinik, die Hautklinik und die Psychiatrische Klinik hat er entworfen und gebaut.

Das Physikalische Institut ist Hermann Schlossers letztes Bauwerk. Als er 1908 sein 50-jähriges Dienstjubiläum begeht, beginnen am 1. Juni die Bauarbeiten. In der *Mecklenburger Zeitung* vom 11. Juni 1908, Hauptblatt, S. 2 steht: „Im Bau begriffen sind die Dermatologische Klinik und das neue Physikalische Institut“.

Vom Blücherplatz (Universitätsplatz) aus ist das Physikalische Institut nur über eine enge Durchfahrt neben dem Zoologischen Institut zu erreichen. Diese Lage ist gewählt worden, da es „in der Stadt kaum einen Platz gibt, der so sehr wie dieser allen Bedürfnissen eines physikalischen Instituts genügt“, heißt es in der Vorlage der Regierung an den Mecklenburgischen Landtag. Das Grundstück ist großherzogliches Eigentum und umfasst die frühere Kommandantur und einen Teil des Palaisgartens. Beim Bau muss auch Sorge getragen werden, dass der Palaisgarten nicht „durch mögliche neugierige Blicke aus den Fenstern des neuen Instituts entwertet werde . . .“.

Nach der Emeritierung von Ludwig Matthiessen beginnen 1905 Berufungsverhandlungen mit Conrad Dieterici. Er verfasst eine „Denkschrift über das Physikalische Institut der Universität Rostock“ und fordert einen Neubau, um

den modernen Anforderungen der Physik in Forschung und Lehre genügen zu können. In der Vorlage an den Landtag heißt es: „Die Lage des alten Instituts ist verfehlt. Es ist eng umbaut, ohne genügendes Licht und den Erschütterungen des Straßenverkehrs und den elektrischen Einwirkungen der Straßenbahn ausgesetzt.“

Das Großherzogliche Unterrichtsministerium wendet sich Mitte Dezember 1905 mit der Bitte an den Landtag, die notwendigen Mittel für den Neubau in Höhe von 272 300 Mark aus Landesmitteln zu gewähren. Am 20.12.1905 sagt Conrad Dieterici bindend zu, zum 1. April 1906 die ordentliche Professur in Rostock anzutreten, denn er ist „vollständig mit der Sicherstellung des Neubaus des Physikalischen Instituts in Rostock zufrieden“.

Der Mecklenburgische Großherzog telegraphiert am 31. Juli 1906 aus Gelbensande, dass er am nächsten Tag „mit Professor [Dieterici] und Baumeister [Schlosser] die Örtlichkeiten für das neue Physikalische Institut besuchen“ wolle. Am 9. Oktober des selben Jahres geht im Ministerium der Plan von Hermann Schlosser für den Bau des Instituts ein. Er erfüllt die Forderungen der Physiker: Das Institut ist den Störungen durch den Straßenverkehr entrückt und es ist lichtdurchflutet. Dieterici schreibt: „Ich habe mit Freude gesehen, daß sich die Bedürfnisse des Physikers voll und ganz erfüllen lassen“.

In der *Rostocker Zeitung* vom 11. Dezember 1906 (Nr. 337, Beiblatt) wird aus dem Mecklenburger Landtag unter „3. vom 7. Dezember betr. den Neubau eines physikalischen Instituts zu Rostock“ Folgendes berichtet /2/: „Der Erlaß verlangt für die Errichtung eines neuen physikalischen Instituts auf dem Grundstück der alten Kommandantur zu Rostock und einem Teile des Palais-Gartens 272 300 Mk als einmalige Beihilfe. Die Mittel sollen durch Anleihe aufgebracht werden. Die Regierung schildert die Bedeutung, welche die Physik für die ganze Naturwissenschaft und auch für die Technik habe, weist besonders noch auf den Zusammenhang der Physik mit der Elektrotechnik hin. Die moderne Experimentalphysik gebrauche notwendig große Räume für die vielseitigen Experimente und zahlreichen Apparate. Die Zahl der Studenten sei in den letzten Jahrzehnten von 200 auf 700 gestiegen.“

Doch das Fazit trotz aller Bemühungen, auch seitens des Rostocker Bürgermeisters Dr. Maßmann gemeinsam mit Professor Dr. Dieterici, lautet: „Die Beschlußfassung wird bis zum nächsten Landtage ausgesetzt.“ Zitiert aus der o. g. *Rostocker Zeitung* vom 11. Dezember 1906.

Damit vertagt der Landtag die Entscheidung über die finanzielle Unterstützung des Neubaus der Physik an der Universität Rostock bis zu seiner nächsten Einberufung. Deshalb bittet Professor Conrad Dieterici am 2. Juli 1907 um die Entlassung aus dem Mecklenburgischen Staatsdienst. Er nimmt zum 01.10.1907 eine Berufung an die Universität Kiel an und wird dort Direktor des

modernen, wenige Jahre zuvor (1903) erbauten Physikalischen Instituts. Gleichzeitig (am 01.10.1907) erfolgt eine Mitteilung durch die Universität Rostock, dass Adolf Heydweiller den Ruf auf den hiesigen ordentlichen Lehrstuhl für Experimentalphysik zu Ostern 1908 angenommen hat. Der Neubau in Rostock ist aber zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht bewilligt.

Am 2. Januar 1908 fällt dann endlich die Entscheidung für die Finanzierung: 230 000 Mark werden aus allgemeinen Landesmitteln zur Verfügung gestellt, der Rest kommt aus dem Großherzoglichen Finanzministerium in Schwerin. Am 1. Juni 1908 beginnt der Bau, der schließlich 6 000 Mark billiger wird als veranschlagt, und der im Sommer 1910 bezogen werden kann. In einem Brief aus Schwerin vom 31. März 1911 wird die verdienstvolle Tätigkeit des Baumeisters Schlosser bei dem „schwierigen und wohl gelungenen Bau des Physikalischen Instituts in Rostock“ vom Großherzog Friedrich Franz gewürdigt.

Die Autorinnen dieses Beitrags

Gisela Szigat, geb. Schlosser, Jahrgang 1930, ist eine Enkelin von Hermann Schlosser, dem Baumeister des Physikalischen Instituts in Rostock. Sie studiert Biologie an der Universität Rostock. In mehreren Telefonaten im März 2010 erzählt sie mir (RM) über ihre langjährige Tätigkeit am Institut für Pflanzenzüchtung in Gülzow bei Güstrow und als Rentnerin über ihre historischen Erkundungen zu dem reichen jahrzehntelangen Schaffen von Hermann Schlosser in Mecklenburg. Die Recherchen zum Baugeschehen des Physikalischen Instituts schickt sie Ende 1995 an die Pressestelle der Universität Rostock.

Ingrid Rotter, geb. Schlosser, jüngere Schwester von Gisela Szigat, ist ebenfalls Enkelin von Hermann Schlosser. Entsprechend einer Mail vom 7. März 2010 an den Autor (RM) hat sie ihr Physikstudium 1953 in Rostock begonnen (gleicher Jahrgang wie Wolf Dietrich Kraeft), bleibt aber nur 2 Jahre und beendet ihr Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Während ihrer Tätigkeit an den Kernforschungszentren in Dubna bei Moskau und in Dresden-Rossendorf forscht sie zur Physik leichter Kerne. Ab 1992 arbeitet sie an der Technischen Universität Dresden. Inzwischen ist sie seit längerem im Ruhestand, arbeitet aber nach wie vor im Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme (MPIPKS) in Dresden zur Physik mit nicht-Hermitischen Hamiltonoperatoren. Ihre Instituts-Heimatseite ist www.mpipks-dresden.mpg.de/~rotter. Am MPIPKS in Dresden trifft sie bei Konferenzen häufig Absolventen und Mitarbeiter der Rostocker Universität.

Das Bildnis von Hermann Schlosser

Die Rostocker Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie „Otto Körner“ in der Doberaner Straße beherbergt im Erdgeschoss eine Fotogalerie ihrer Direktoren, beginnend mit dem Baudirektor Hermann Schlosser. Am 22. Januar 2001 schreibt Prof. Dr. med. Burkhard Kramp, Stellv. Direktor der HNO-Klinik, an Frau Gisela Szigat: „Voller Freude kann ich Ihnen berichten, daß Ihr Großvater als Baumeister unserer Klinik die *Ahnengalerie* mit den ehemaligen Klinikdirektoren anführt. Wir haben ihnen in sehr schön gerahmten Bildern einen Ehrenplatz im Erdgeschoß gegeben.“



2.1: Bildnis Hermann Schlosser aus dem Privatarchiv der Enkelinnen Ingrid Rotter und Gisela Szigat. Die Kleidung (mit Orden) deutet auf einen offiziellen Anlass der Aufnahme hin. Ein gerahmtes Schlosser-Foto hängt seit 2001 auf Initiative von Burkhard Kramp im Erdgeschoss der Rostocker HNO-Klinik „Otto Körner“ in der Doberaner Straße.

Im Festband *100 Jahre Universitäts-HNO-Klinik und Poliklinik Rostock* wird auf Seite 58 folgendes über den Bau berichtet /5/: „Die benachbarten vier Grundstücke [neben der Augenklinik] wurden durch die Großherzogliche Regierung gekauft, und nach Bewilligung des Finanzetats durch den Landtag im Dezember 1897 konnte der Bau [der HNO-Klinik] im Mai 1898 nach Entwürfen und unter Leitung des Baudirektors Hermann Schlosser begonnen werden.“

Letztlich fiel die neue Klinik doch wesentlich kleiner als geplant aus. In den *Beiträgen zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 16* ist auf Seite 26 zu lesen /4/: „Die am 25. Oktober 1899 eröffnete Klinik [Großherzogliche Universitäts-

Ohren-Klinik] fiel kleiner aus als von [Otto] Körner und seinem Baudirektor [Hermann] Schlosser geplant. Der Landtag hatte den dritten Teil der notwendigen Baukosten gestrichen. Es konnten demzufolge nur zwei statt der geplanten drei Stockwerke ausgebaut werden. So verfügte die Fachklinik anfangs nur über 38 Betten, erwies sich aber zunächst als groß genug, um den Anforderungen der akademischen Lehre und der medizinischen Betreuung gerecht zu werden. [...] Dank der zweckvollen Bauweise ... war es 1934 möglich, mit verhältnismäßig geringen Mitteln die Klinik durch Aufstockung zu erweitern.“

Wie sich die Dinge gleichen: Die HNO-Klinik, errichtet durch den Baumeister Hermann Schlosser, feiert 1999 ihr 100-jähriges Jubiläum; elf Jahre später feiert das Physikalische Institut, errichtet vom selben Baumeister, ebenfalls sein 100-jähriges Jubiläum. Und in beiden Fällen steht beim Bau das (nicht bewilligte) Geld im Mittelpunkt, so dass in einem Fall eine Etage weniger errichtet wird (HNO) oder im anderen zwei Jahre Bauverzug auftreten (Physik).

Abschließend zitieren wir nochmals die Enkelinnen Ingrid Rotter und Gisela Szigat (Mail vom 18.03.2010 von Frau Rotter an RM): „[...] um darauf hinzuweisen, dass wir (meine Schwester und ich) als Grund für unseren Artikel [/1/, vgl. /6/] primär nicht die Tatsache sahen, dass der Baudirektor unser Großvater war, sondern vor allem, dass auch vor 100 Jahren um das Geld gekämpft werden musste und dass damit der Beginn von Baumaßnahmen stark verzögert wurde. Der eigentliche Bau konnte – nachdem endlich das notwendige Geld bereitgestellt worden war – dann sehr schnell erfolgen. Vor 100 Jahren ähnlich wie heute! Rein zufällig wussten wir diese Dinge, da der Baudirektor unser Großvater war.“

Aus ihrem Gedächtnis berichtet Ingrid Rotter (Mail vom 30.03.2010 an RM): „Ein Beispiel für die Erinnerungen ist, dass der Bau des Physikalischen Instituts für Hermann Schlosser eine große Herausforderung gewesen war (weil es eigentlich keinen Platz für das Gebäude gab) und dass er dann sehr zufrieden war und sich das Institut gern auf seinen Spaziergängen auf dem Wall ansah (er wohnte in der Nähe in der Friedrich-Franz-Straße, jetzt August-Bebel-Straße, die damals wegen ihrer Lage „am Stadtrand“ noch sehr ruhig war). Übrigens hat Hermann Schlosser das Haus, in dem er wohnte, nicht selbst gebaut. Nur ein Großteil der Möbel ist nach seinen Entwürfen angefertigt worden, z. B. ein sehr großer Arbeitstisch. Auch das Kreuz auf seiner Grabstelle in Rostock ist von ihm entworfen worden, allerdings nicht für seine Grabstelle, sondern für die seiner Schwiegereltern in Doberan. Nach seinem Tode ist dann eines dieser Kreuze von Doberan nach Rostock gebracht worden. Von diesen Kreuzen in ursprünglicher Form gibt es Fotografien aus der damaligen Zeit. Mein Vater hatte später erreicht, dass die Grabstellen in Doberan (und auch in Rostock) erhalten geblieben sind trotz vieler Versuche von staatlicher Seite, die Kreuze und das

Gitter um die Grabstelle in Doberan einzuschmelzen (wie damals üblich). Jetzt nagt der Zahn der Zeit an diesen Kreuzen und dem Gitter . . .“

Dank des Mecklenburgischen Großherzogs

Der Text des in Bild 2.2 abgebildeten Schreibens des Großherzogs „An den geheimen Baurat Schlosser in Rostock“ lautet:

Friedrich Franz

von GOTTES Gnaden Großherzog von Mecklenburg, etc.

In gnädigster Anerkennung eurer verdienstvollen Tätigkeit bei dem schwierigen und wohlgelungenen Bau des physikalischen Instituts in Rostock wollen Wir euch hiermit eine Vergütung von dreitausend Mark bewilligen.

Die Auszahlung dieser Vergütung wird durch Unser Finanzministerium verfügt werden.

Gegeben durch Unser Finanzministerium.

Schwerin, den 31. März 1911.

Unterschrift: Friedrich Franz

Danksagung:

Die Autoren danken Burkhard Kramp, stellv. Direktor der HNO-Klinik, für schriftliche Hinweise und Vermittlung an Birgit Steinig aus der HNO-Fotoabteilung, uns eine digitale Version des Bildnisses von Schlosser zur Verfügung zu stellen.

Literaturhinweise

1. I. Rotter, G. Szigat: „Über die Entstehung des Physikalischen Instituts“. In: Rostocker Universitätszeitung vom 22. Januar 1996, Seite 5, Foto von Thomas Rotter; zugleich: Norddeutsche Neuste Nachrichten – NNN – vom 3. Januar 1996 (Teil 1), 10. Januar 1996 (Teil 2) und 17. Januar 1996 (Teil 3)
2. Rostocker Zeitung vom 11. Dezember 1906: Mecklenburgischer Landtag [Neubau Physikalisches Institut vertagt]

Schwerin i. M., den 25. Februar 1911.

G. Nr. 3879.

Zum gefälligen Schreiben vom 18/21. Februar 1911.

Wiedervorlage im Finanzministerium.

Der Neubau des physikalischen Instituts ist im wesentlichen vollendet. Es handelt sich nur noch um Maschinen- und Instrumenteneinrichtungen, die noch nicht vollständig beschafft worden sind. Das Institut ist schon im Betrieb.

Für den Bau standen im ganzen 272300 M zur Verfügung. Es werden aber 6000 M und vielleicht noch mehr erspart werden.

Dabei kommt jedoch in Betracht, daß an die Haushaltskasse noch die Entschädigung von 20 M für das m wegen der 285 qm Gartenland zu zahlen ist, die aus dem hinteren Teil des Palaisgartens an das Institut abgetreten worden sind. Die Bauanschläge haben diesen Bodenankauf nicht berücksichtigt.

Das Finanzministerium kommt einem diesseitigen Wunsch entgegen, wenn es sich dazu geneigt erklärt dem Geheimen Baurat Schlosser für die Ausführung des Neubaus eine außerordentliche Remuneration zu gewähren.

Im der Zeit, während welcher Schlosser Universitätsbaumeister war, hat er eine Reihe von größeren Neubauten, Anbauten und Durchbauten für die Universität geleitet. Die Ohrenklinik, die Augenklinik, die dermatologische Klinik und die psychiatrische Klinik (Gehlsheim) hat er entworfen und gebaut. Auch die Anbauten und Durchbauten des Universitätskrankenhauses und der Frauenklinik gehören dazu. Nur für den Bau der Irrenanstalt Gehlsheim, welcher rund 1285000 M kostete, hat er eine besondere Vergütung von 5000 M erhalten.

Das unterzeichnete Ministerium möchte es befürworten ihm beim Ausscheiden aus dem Dienst eine Vergütung etwa von 4000 M für den schwierigen

*Dem Bediensteten Abzug für
für den 3. 1. 1911 vorgelegt*

Friedrich Franz
von GÖTTES-Gnaden Großherzog von Mecklenburg, u.

*Im Namen des Großherzogs
Herrn Geheimen Baurat Schlosser
für die Ausführung des Neubaus
des physikalischen Instituts in Rostock
eine außerordentliche Remuneration
von dreitausend Mark be-
willigen.*

*Die Ausführung dieser Vergütung wird durch
Finanzministerien angeordnet.*

*Gegeben durch Unser Finanzminister
Schwerin, den 21. März 1911.*

*Der
Geheimen Baurat Schlosser
in
Rostock.*

2.2: Nach Vollendung des „wohlgelungenen“ Baus der Physikalischen Instituts erhält Hermann Schlosser 1911 eine „außerordentliche Remuneration“. Derartige Gratifikationen hießen früher Prämie, heute Bonus.

3. Mecklenburger Zeitung vom 11. Juni 1908: 50-jähriges Dienstjubiläum [Baudirektor Schlosser]
4. „Otto-Körner-Klinik – 90 Jahre Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde Rostock“, Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 16, 1990
5. „100 Jahre Universitäts-HNO-Klinik und Poliklinik Rostock – Die erste HNO-Fachklinik im gesamtdeutschen und nordeuropäischen Raum“, herausgegeben von Burkhard Kramp, erschienen im Verlag Matthias Oehmke, Roggentin/Rostock, 1999
6. G. Szigat, I. Rotter: „Eine hochmoderne Hundertjährige – Rostock hatte die erste Ohrenklinik Deutschlands“, Norddeutsche Neuste Nachrichten – NNN – vom 6. Oktober 2000 (Mecklenburg-Magazin, S. 27)

2.6 *Elektrische Beleuchtung ist für alle Räume vorgesehen.* **Die Einweihung des Physikalischen Instituts 1910**

Ein Bericht im Rostocker Anzeiger 1910, bearbeitet von Reinhard Mahnke

Am ehemaligen Blücherplatz befindet sich eine Reihe von interessanten Universitätsgebäuden. Im Zentrum steht das Universitäts-hauptgebäude (Universitätsplatz 1). Das Haus Universitätsplatz 3 besteht aus einem Torgebäude und dem dahinter liegenden nach Plänen von Baurat Hermann Schlosser (1832-1913) erbauten Physikalischen Institut.

Im Jahre 1910 wird das neue Physikalische Institut der Universität Rostock seiner Bestimmung übergeben. Die Neubau-Vorarbeiten stammen von Conrad Dieterici (1858-1929, ord. Prof. für Physik in Rostock vom 01.04.1906 bis 30.09.1907, danach Universität Kiel). Schon im November 1906 liefert das Rostocker Büro der Siemens-Schuckert-Werke einen „Kosten-Anschlag über eine elektrische Einrichtung in dem Neubau des Physikalischen Instituts zu Rostock“ zu Händen Dietericis. Doch die Verhandlungen mit dem Großherzoglichen Mecklenburgischen Ministerium in Schwerin ziehen sich in die Länge, insbesondere wegen der Kostenfrage, so dass dann die weitere Planung in die Hände von Adolf Heydweiller (1856-1925, ord. Prof. für Physik in Rostock vom 01.04.1908 bis 30.09.1921, Emeritierung) übergeht. Im Januar 1910 konzipiert Heydweiller die Inneneinrichtung und übernimmt danach am 26.08.1910 das Gebäude in der heutigen Form.

Im *Rostocker Anzeiger* vom Sonnabend, den 27.08.1910 /1/ befindet sich unter der Rubrik *Lokales und Allgemeines* der folgende Bericht vom 26. August über die Vollendung des „großen, stolzen Baus“.

Das neue Physikalische Institut der Universität

Das neue Physikalische Institut der Universität wurde heute [26. August 1910] nach Vollendung der Verwaltung übergeben, um während der Ferien bezogen und zu Anfang des Wintersemesters [1910/11] in Benutzung genommen zu werden.

Auf dem durch die Fläche vom Palaisgarten vergrößerten Grundstück der alten Stadt-Kommandantur am Blücherplatze errichtet, ist es ein großer, stolzer Bau geworden. In einfachen, strengen Renaissanceformen ausgeführt, tritt dieser mit seinem weißen Fassadenanstrich sowie dem ruhig gegliederten Dache aus dunklen Zementplatten wirkungsvoll in Erscheinung und gewinnt noch um

ein weiteres durch das ihn umkränzendes Grün des Palaisgartens und der hohen Wallbäume. Besonders ins Auge fällt ein am westlichen Ende des Gebäudes erbautes, für Arbeiten der Orts- und Zeitbestimmung, für drahtlose Telegraphie und für astronomische Beobachtungen bestimmter *Turm*. Er erhebt sich auf quadratischem Grundrisse zu einer Höhe von rund 22 Metern, die aber durch die wuchtigen Rundbogen-Gurtgesimse etwas abgemindert erscheint. Auf diesem sind vor mächtigen Rundbogenfenstern balkonartige Austritte angelegt, von denen aus man nach allen vier Seiten hin ebenso wie von der oberen Plattform des Turmes aus einen herrlichen Überblick über unsere Stadt hat.

Das zur Verfügung stehende Terrain wurde durch den Neubau sehr geschickt ausgenutzt, die vor diesem liegende, nicht bebaut Fläche wird mit dem Hofe des Zoologischen Instituts zusammen zu einer gemeinsamen *Gartenanlage* umgewandelt und von Wegen zu den verschiedenen Eingängen der beiden Institute durchkreuzt werden. Auch kommt man von hier aus zu den in einem Flügelgebäude der Palaiswache eingerichteten zoologischen Sammlungsräumen. Um einen Zugang zum Physikalischen Institut vom Blücherplatze aus zu schaffen, wird das alte baufällige Stadtkommandantur-Gebäude [dort befand sich die ehemalige Studentenbourse Adlersburg, eine der vielen Regentien] abgebrochen, und an seiner Stelle das heutige Durchgangsgebäude geschaffen. Sein Erdgeschoß ist als eine breite, überwölbte Auffahrt projektiert, während sein erstes und zweites Obergeschoss zum Zoologischen Institut hinzugelegt und von diesem aus zugänglich gemacht werden sollen.

Dem neuen Physikalischen Institute wird vor allem die ruhige Lage abseits vom Straßenverkehr zustatten kommen, der immer für feine physikalische Arbeiten störende Erschütterungen mit sich bringt. Der Bau gliedert sich in einen von Osten nach Westen gerichteten Hauptbau und einem östlich davon in Nord-Süd-Richtung liegenden Flügelbau. Der Haupteingang zum Institut liegt in dem abgeschrägten Winkel zwischen Haupt- und Flügelbau und ist architektonisch durch vorgelegte Strebepfeiler und eine in Höhe des ersten Obergeschosses liegende Loggia zwischen doppelter Säulenstellung mit Giebeldach-Abdeckungen betont. Außer diesem Eingange befindet sich ein Nebeneingang am westlichen Ende des Hauptgebäudes und in der Mitte noch ein dritter zum Kohlen- und Heizkeller. Die im Erdgeschoß des Flügelbaus angeordnete Dienerwohnung hat gleichfalls einen besonderen Zugang. Das Gebäude hat außer dem Erdgeschoß zwei Obergeschosse. Unterkellert ist im Flügelbau nur die Dienerwohnung mit ihren Nebenräumen. Der Hauptbau hat einen langen Kellergang, in dem die Gas-, Heizungs-, Wasserzu- und Abflußrohre liegen und von hier in die einzelnen Etagen hochgeführt sind, ein Raum für die Kohlen, für die Heizungskessel und die Heißluftkammer, von der aus durch Wandkanäle heiße Luft einzelnen Räumen (den beiden Hörsälen und dem Seminarraum) zur Erwärmung

zugeführt wird. Im übrigen werden sämtliche Räume durch eine Niederdruckdampfheizung erwärmt. Der Haupteingang führt durch einen Windfang in das Haupttreppenhaus, das in der Mitte des Flügelbaus liegt. Es macht mit seinen roten Wänden, den weißen Decken und Treppenläufern einen überaus freundlichen Eindruck. Gleich allen Fluren im Gebäude hat auch das Treppenhaus Terrazzofußboden, nur die Stufen der massiven Treppen und ihre Podeste sind mit Eichenholz belegt. Eine sehr wirkungsvolle Beleuchtung des Treppenhauses wurde durch Glassteinfenster erzielt.

Der *Flügelbau* umfaßt im Erdgeschoß außer der Dienerwohnung einen großen Raum, in dem verschiedene elektrische Maschinen zu Unterrichtszwecken aufgestellt sind. Im ersten Obergeschoss des Flügelbaus sind südlich des Treppenhauses der kleine Hörsaal und ein Vorbereitungsraum, nördlich davon zwei Bibliotheksräume und ein großer Seminarraum angeordnet. Im zweiten Obergeschoss des Flügelbaus liegt über dem kleinen der große Hörsaal mit einem sehr praktisch eingerichteten, großen Experimentiertisch. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich zwei große Sammlungsräume mit Schränken für physikalische Apparate.

Der *Hauptbau* wird in allen drei Geschossen von breiten Längsfluren durchzogen, die das Haupttreppenhaus mit dem am westlichen Ende des Gebäudes liegenden Nebentreppenhaus in Verbindung setzen. Dieses ist ganz dem Haupttreppenhaus ähnlich ausgestaltet. Zu beiden Seiten der großen Längsflure liegen die einzelnen Arbeitsräume. Zu ihnen gehören im Erdgeschoss die Zimmer für Präzisions- und photographische Arbeiten, eine Werkstätte, und je ein Raum für die Kreisteilmachine und die Akkumulatoren. Im ersten Obergeschoss liegen das Amtszimmer und die Arbeitsräume für den Institutsdirektor [Adolf Heydweiller], Assistenten und Doktoranden, das Handfertigkeitpraktikum, das Wägezimmer und der Destillationsraum. Das zweite Obergeschoss enthält ein Vorbereitungsraum für den großen Hörsaal, das große Praktikum und Räume für optische, akustische, magnetische, chemische, elektrische und photometrische Arbeiten.

Alle Räume sind nach Bedarf mit Gas-, Wasser- und elektrischer Kraftleitung versehen. Neben oben besprochener Erwärmung ist auch für die Entlüftung der Räume in ausgiebigster Weise gesorgt. *Elektrische Beleuchtung ist für alle Räume vorgesehen.* [Hervorhebung durch den Bearbeiter.] Im ersten und zweiten Obergeschoss sind Gipsestriche und Bretterfußböden sämtlicher Räume mit grauem Linoleum belegt. Im Erdgeschoß ist wegen der hier auszuführenden Präzisionsarbeiten auf einen möglichst festen Fußboden große Sorgfalt verwendet worden. Es ist für diesen Zweck ein Buchenstabfußboden in Asphalt auf Betonunterlage gewählt worden. Für besonders feste Aufstellungen sind an verschiedenen Stellen Betonplatten eingelassen und an den Wänden mas-

sive Konsolen angebracht. Für Arbeiten mit elektrischen Lichterscheinungen sind zum Teil lichtdichte Fenstervorhänge angebracht. Auch die Fenster der Hörsäle und der Räume für photographische und photometrische Arbeiten haben Verdunkelungs-Vorrichtungen. Diese werden im großen Hörsaal durch elektrische Kraft bewegt. Der Wandanstrich in den Zimmern und Längsfluren des ersten und zweiten Obergeschosses ist mattgrün mit dunklen Friesstreifen, während die Türen ein dunkles sattes Grün zeigen. Im Erdgeschoß sind sämtliche Räume weiß und ihre Türen hellgrau gehalten. Die Fensterbänke sind als Arbeitsplätze sehr breit und naturfarben geölt. Gerade durch diese Farbgebung haben alle Räume trotz der überall herrschenden Einfachheit einen überaus freundlichen Charakter erhalten, Räume, wohlgeeignet zu ungestörten Studien und stiller Gelehrtenarbeit. Gebaut ist das Institut nach Plänen des Herrn Geheimen Baurats [Hermann] Schlosser.

Literaturhinweis

1. Rostocker Anzeiger vom 27. August 1910, Nr. 199, 30. Jahrgang

2.7 Fünfhundert Jahre Universität Rostock: Albert Einstein und Moritz Schlick

Von Fedor Mitschke

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist Rostock die kleinste deutsche Universität. Ab 1909, später als an anderen deutschen Universitäten, werden Frauen zum Studium zugelassen. Während des Ersten Weltkriegs geht der Universitätsbetrieb weiter; die Situation ist allerdings nicht zuletzt durch den internationalen Boykott der deutschen Wissenschaft erschwert. Kurz nach Kriegsende begeht die Universität dann ein ganz besonderes Jubiläum: ihre Gründung jährt sich zum 500ten Mal.

Aus Anlass der 500-Jahr-Feier bekommen alle Fakultäten Vorschlagsrecht für Ehrendoktoren, die Vorschläge werden gesammelt. Adolf Heydweiller hat bereits den Nobelpreisträger des Vorjahres Max Planck nominiert.

Nun setzt sich der Rostocker Professor Moritz Schlick (1882-1936) dafür ein, auch Albert Einstein zu nominieren. Schlick hatte 1904 bei Max Planck mit der Arbeit „Über die Reflexion des Lichtes in einer inhomogenen Schicht“ promoviert. Danach wendet er sich mehr der Philosophie zu. 1910-21 lehrt er in Rostock an der Philosophischen Fakultät. Er gilt als ein Pionier der wissenschaftstheoretischen und philosophischen Betrachtung der Relativitätstheorie. Schlick und Einstein sind befreundet, und Einstein besucht ihn mehrfach. 1922 folgt

Schlick einem Ruf an die Universität Wien, wo er 1936 von einem ehemaligen Studenten erschossen wird.

Albert Einstein ist 1919 zwar berühmt, aber der Nobelpreis wird ihm erst 1921 verliehen. Da die Physik bereits Nominierungen für Ehrenpromotionen vorgenommen hat, kann sie Einstein nicht mehr berücksichtigen. Es ist wohl Schlick, der dann – mit guten Zureden von Konrad Röntgen – wenigstens die Medizinische Fakultät dazu bringt, Einstein bei ihren Vorschlägen für Ehrenpromovenden zu berücksichtigen. Der Beschluss der Medizinischen Fakultät fällt am 10. Juli 1919.

Die Feier findet am 12.11.1919 im Theatersaal statt. Außer Albert Einstein bekommt auch Max Planck eine Ehrendoktorwürde verliehen, aber ebenso auch der rassistische Historiker Rudolf Kjellen. Für Einstein ist es seine erste Ehrendoktorwürde.

Wegen der schwierigen Nachkriegssituation ist allerdings bei der Festveranstaltung die Feierfreude getrübt. Einstein findet während der Feierlichkeiten freundliche Aufnahme in Schlicks Wohnhaus in der Dehmelstraße 23. Gemeinsam mit dem Hausherrn wird sowohl musiziert (Schlick spielt Klavier, Einstein Geige) als auch über Physik und Philosophie diskutiert. Seit 2004 erinnern Gedenktafeln an der Fassade an diesen Anlass (siehe Bild 2.3 sowie die Bilder 4.130 und 4.131). Später, im Nationalsozialismus, entsteht politischer Druck, dem Ju-



2.3: Enthüllung einer Gedenktafel an der Villa Dehmelstr. 23 (v. l. n. r. Ronald Redmer, Gerd Röpke, Reinhard Mahnke), Aufnahme vom 10.11.2004.

den Einstein diese Ehrung abzuerkennen. Die Universität wird 1938 in einer Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung darauf hingewiesen, dass Ausgebürgerten die Doktorwürde zu entziehen sei (gesetzlich seit 1936). Wahrscheinlich ist es hinhaltender passi-

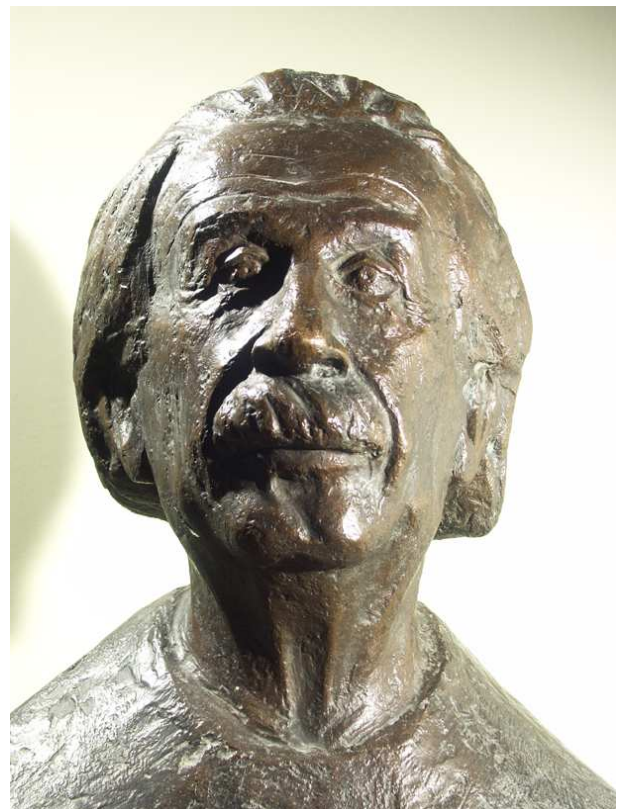
ver Widerstand, durch den diese Entscheidung wieder und wieder verschoben wird; bei Kriegsende ist sie jedenfalls noch nicht vollzogen, und es bleibt dabei:

Einer der größten Physiker der Geschichte, der in seinem Leben 24 Ehrendoktorgrade erhält, erhält die einzige derartige Würdigung in seinem Heimatland von der Universität Rostock.

Die Rostocker Einstein-Büste

Im Gedenken an ihren berühmten Ehrendoktor bewahrt das Institut für Physik eine bronzene Büste Einsteins. Die Büste ist aus Bronze und stammt von Jenny Mucchi-Wiegmann. Jenny Wiegmann wird am 01.12.1895 in Berlin geboren, studiert Kunst dort und in München. 1931 (1933?) heiratet sie in zweiter Ehe den bekannten italienischen Maler Gabriele Mucchi, übersiedelt nach Mailand, und heißt nun Jenny (auch: Genny) Mucchi-Wiegmann.

1943-45 engagiert sie sich im antifaschistischen Widerstand. Sie schafft zahlreiche Büsten bekannter Persönlichkeiten. Ab 1956 wechselt sie zwischen Mailand und Berlin, wo sie am 2. Juli 1969 stirbt; sie ruht auf dem Friedhof Friedrichsfelde neben Käthe Kollwitz.



2.4: Büste von Albert Einstein im Physikalischen Institut. Sie steht im Haupttreppenhaus auf dem Absatz des 1. Obergeschosses. Foto: Fedor Mitschke.

Die Einsteinbüste gestaltet sie nach einem Plakat, welches sie 1956 im Büro des italienischen Architekten L. Cosenza in Neapel gesehen hat. Es werden wohl zwei Exemplare gegossen. Das eine geht in den Besitz des Fachbereiches Phy-

sik der Universität Rostock, das andere an die Archenhold-Sternwarte in Berlin Treptow, eine große Volkssternwarte. Dort wird es am 14.09.1991 von Unbekannten gestohlen. 2003 taucht eine entsprechende Büste bei einem Potsdamer Antiquitätenhändler auf. Dass es sich um das gestohlene Exemplar handelt, ist aber nicht völlig zweifelsfrei zu belegen, denn es lässt sich nicht mit letzter Sicherheit beweisen, dass wirklich nur zwei und nicht vielleicht doch drei Abgüsse vorgenommen wurden. Im April 2010 erhält der Autor (FM) von Sigrid Repnow (Besucherdienst der Archenhold-Sternwarte) die Auskunft, dass die Sternwarte daher die Büste bis heute nicht zurückbekommen hat; der Händler darf sie behalten und bietet sie zum Kauf an.

Zeitungsbericht über Einsteins Ehrendoktorwürde

Die Ostsee-Zeitung Rostock berichtete am 16. April 2005:

In Rostock wurde Einstein früh verstanden

Nicht dass man jetzt noch besonders stolz darauf sein könnte, aber bemerkenswert ist doch, dass Albert Einstein Ehrendoktor der Universität Rostock ist. Bis heute hat keine andere deutsche Uni den genialen Gelehrten solcherart gewürdigt. Dass dies an der Warnow schon 1919 geschah, ist das Verdienst des Philosophen Moritz Schlick, der von 1911 bis 1921 in Rostock wirkte und sich als einer der ersten philosophisch mit der Relativitätstheorie auseinandergesetzt hat – bevor Einstein den Nobelpreis erhielt. Schlick, der später als Begründer und führender Kopf des „Wiener Kreises“ bekannt wurde, hatte 1917 in Rostock seine Schrift „Raum und Zeit in der gegenwärtigen Physik“ fertiggestellt. Das Buch, das bis 1922 in vier Auflagen mit 10 000 Exemplaren gedruckt wurde, ist „auch heute noch eine der besten und verständlichsten Einführungen zum Verständnis der allgemeinen Relativitätstheorie“ meint der Physiker und Philosoph Olaf Engler von der Moritz-Schlick-Forschungsstelle der Rostocker Universität.

Einstein selbst fühlte sich jedenfalls von Schlick verstanden. „Ihre Darlegung ist von unübertrefflicher Klarheit und Übersichtlichkeit“, schrieb er an den „sehr geehrten Herrn Kollegen“ in Rostock. „Sie haben sich um keine Schwierigkeit herumgedrückt, sondern den Stier bei den Hörnern gepackt, alles Wesentliche gesagt und alles Unwesentliche weggelassen. Wer Ihre Darlegung nicht versteht, der ist überhaupt unfähig, einen derartigen Gedankengang aufzufassen.“

Zwei Jahre später, als die Fakultäten zur 500-Jahr-Feier der Universität Persönlichkeiten zur Ehrung vorschlagen sollten, war Einstein

zunächst nicht dabei. Moritz Schlick setzte sich daraufhin für ihn ein, konnte den Physiker aber nur noch bei den Medizinern unterbringen. So bekam Einstein den Ehrendoktorhut der Medizinischen Fakultät. Eine Gedenktafel an Schlicks Rostocker Wohnhaus, Dehmelstraße 23, erinnert daran seit November letzten Jahres. Einstein hatte dort während der Feierlichkeiten freundliche Aufnahme gefunden und sich mit einem sehr herzlich gehaltenen Brief bedankt.

Olaf Engler hat den gesamten, von 1915 bis 1933 währenden Briefwechsel zwischen Schlick und Einstein digital archiviert. Die Moritz-Schlick-Forschungsstelle am Institut für Philosophie der Universität Rostock beschäftigt sich gemeinsam mit dem Institut „Wiener Kreis“ in Wien schon seit Jahren damit, den umfangreichen Nachlass des Philosophen für eine historisch-kritische Gesamtausgabe seiner Schriften aufzuarbeiten. Das klingt zwar etwas trocken, erlaubt es dem jungen Forscher jedoch, lebendige Episoden zu erzählen. Etwa dass Schlick und Einstein gemeinsam musiziert haben - letzterer spielte bekanntlich Geige, ersterer Klavier. Oder dass Einstein, als er zur Verleihung der Ehrendoktorwürde nach Rostock kam, besonders froh gestimmt war, weil er kurz zuvor eine gute Nachricht der Royal Society aus London erhalten hatte. Seine Theorie von der Krümmung des Raumes war in der Praxis bestätigt worden. Britische Forscher hatten bei der Beobachtung einer totalen Sonnenfinsternis im Mai 1919 einen Stern gesehen, der sich eigentlich hinter der verdunkelten Sonnenscheibe befunden haben müsste.

Literaturhinweise

1. Siegmund Adomßent, SVZ online (Schweriner Volkszeitung), Mecklenburg-Magazin 19.03.2004
2. Die Internet-Adresse der Moritz-Schlick-Forschungsstelle lautet www.moritz-schlick-forschungsstelle.de
3. Dieter B. Herrmann, „Albert Einstein und die Archenhold-Sternwarte 1905-2005“. In: Einsteins Kosmos, Hilmar W. Duerbeck, Wolfgang R. Dick (Herausg.), Acta Historica Astronomiae Vol. 27, Verlag Harri Deutsch 2005. Zitiert nach S. 270; auf S. 260 ist ein Foto der Büste, die der Rostocker Büste dem Augenschein nach tatsächlich völlig gleicht.
4. „In Rostock wurde Einstein früh verstanden“. Jan-Peter Schröder, Ostsee-Zeitung Rostock, 16. April 2005

2.8 Nationalsozialismus, Krieg, Zusammenbruch und Neubeginn

Von Fedor Mitschke

Im Dritten Reich werden Repressalien gegenüber missliebigen, insbesondere jüdischen Angehörigen der Universität ausgeübt. Etliche müssen gehen, einer – der Mediziner Hans Moral – begeht Selbstmord. Es gibt aber auch Mitläufer und den einen oder anderen Unterstützer des Regimes. Der Lehrbetrieb wird fortgesetzt, allerdings geht wegen des Kriegseinsatzes die Zahl der männlichen Studierenden weit zurück.

Am 01.05.1945 marschiert die Rote Armee in Rostock ein; dies bedeutet zunächst das Ende des Universitätsbetriebes. Die Besatzungsbehörden belassen den Rektor der Universität Rostock Kurt Wacholder (1893-1961, in Rostock 1933-1953, Rektor 1944-1946) im Amt, da er nicht der NSDAP angehört hat. Im Mai 1945 bildet Wacholder einen Untersuchungsausschuss, der die Zuverlässigkeit der Universitätsangehörigen überprüfen soll.

Viele Universitätsgebäude sind zerstört, besetzt oder geplündert, teils sind darin Flüchtlinge untergebracht. Bücher und Geräte sind zerstört. Es kursiert das Gerücht, die Universität solle gar nicht mehr wiedereröffnet werden.

Am 26. Oktober 1945 verfügt die Landesverwaltung die Entlassung von 36 NSDAP-belasteten Professoren der Universität Rostock. Die dadurch entstehenden Lücken werden nur sehr notdürftig durch Lehraufträge an halbwegs geeignet erscheinende Außenstehende geschlossen.

Am 28. November werden neue Dekane und ein neuer Rektor gewählt. Rektor wird der Chemiker Günter Rienäcker (1904-1989, in Rostock 1943-1953, Rektor 1946-1948). Am 14. Dezember, noch vor der Amtsübergabe, beantragt der Noch-Rektor Wacholder die Wiedereröffnung der Universität, die dann am 25. Februar 1946 erfolgt. Im selben Jahr wird auch wieder immatrikuliert; der Studienbetrieb beginnt mit 536 Studenten. Allerdings sind die Studienbedingungen extrem schwierig: Die Ernährungssituation ist mangelhaft, und die Studenten sitzen in dicken Mänteln frierend in den Vorlesungen – entweder weil es kein Heizmaterial gibt, oder wenn es welches gibt, weil dafür keine Transportmittel vorhanden sind. Der Lehrkörper besteht zunächst aus 45 Personen, darunter 15 Professoren, 9 Dozenten, 2 Lektoren und 19 Lehrbeauftragten. Darunter sind die meisten (10 Professoren, 9 Dozenten, 2 Lektoren und 9 Lehrbeauftragte) in der Philosophischen Fakultät; der Rest verteilt sich auf die Theologische, Landwirtschaftliche und Juristische Fakultät. Die Medizinische Fakultät wird mangels Personal noch nicht eröffnet.

Einige der entlassenen Hochschullehrer werden im weiteren Verlauf und mit Billigung der sowjetischen Militäradministration doch wieder eingestellt, so-

weit ihnen außer der reinen Mitgliedschaft in der NSDAP keine Vorwürfe gemacht werden können, denn sie werden dringend gebraucht. Dies betrifft auch den vormaligen Direktor des Physikalischen Instituts, Paul Kunze, der schließlich in sein Amt zurückkehren kann. Ab Anfang 1946 organisieren die sowjetische Besatzungsmacht und die Landesverwaltung Umerziehungsmaßnahmen für Professoren und Studenten, insbesondere Vortragsreihen zu Grundlagen der Demokratie und den Segnungen des Sowjetsystems. Nach und nach wird so auf die Umgestaltung zu einer „sozialistischen Hochschule“ hingewirkt, verstärkt nach Gründung der DDR (07.10.1949).

Literaturhinweis:

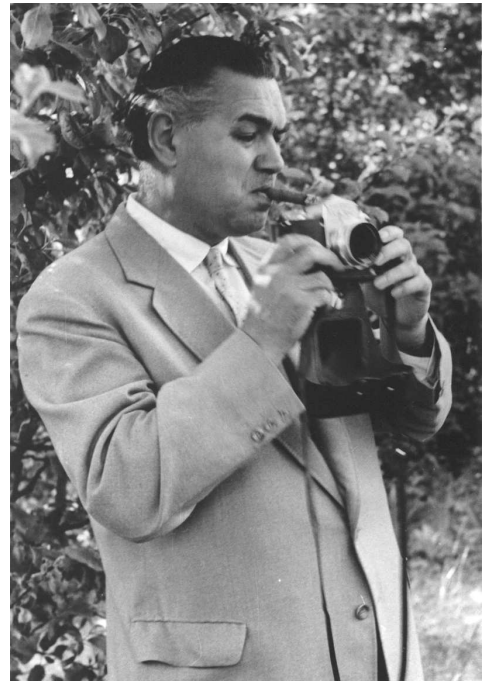
1. Markus Seils: „Auftrag: Die planmäßige ideologische Umgestaltung der Universitäten.“ Staatliche Hochschulpolitik im Land Mecklenburg-Vorpommern 1945 bis 1950. Der Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Herausg.), Schwerin 1996.

2.9 Die Struktur der Sektion Physik in den Jahren nach der III. Hochschulreform 1968

Von Hans-Joachim Fitting

Die III. Hochschulreform der DDR im Jahr 1968 bringt wesentliche strukturelle Änderungen mit sich. Vorhandene Strukturen werden in einer „Sektion Physik“ zusammengefasst, die in fünf Wissenschaftsbereiche (WB) gegliedert ist. Erst 1992, nach der Wende, werden diese Bezeichnung und Struktur aufgehoben. Im Einzelnen sind die Wissenschaftsbereiche wie folgt angelegt (es werden nur die Mitarbeiter und Doktoranden genannt, die der Universität längere Zeit verbunden bleiben oder im Weiteren wichtige Positionen in anderen Institutionen einnehmen sollten):

WB I umfasst die Experimentalphysik in der Zeecksche Villa und beinhaltet die Festkörperstrukturforschung. Die WB-Leiter sind in zeitlicher Folge Gerhard Becherer (siehe Bild 2.5), Winfried Blau und Hans-Georg Neumann. Die Röntgenstrukturanalyse wird bereits 1958 bei der Berufung von Gerhard Becherer mit seinen Assistenten Helmut Müller und Gerhard Herms aus Halle in Rostock etabliert. Später entwickeln sich hieraus



2.5: Der 50. Geburtstag des Institutsdirektors Gerhard Becherer am 15.6.1965. Links oben: Mitarbeiter und Studenten des Physikalischen Instituts gratulieren ihrem Direktor früh morgens in seinem Garten. Rechts oben: Der Jubilar fotografiert diesen Gratulations-Chor. Links unten: Zur Feier des Tages gratulieren auch die Elefanten des Rostocker Zoos vor dem Wohnhaus Becherer in der Parkstr. 18. Rechts unten: Mit einer zweispännigen Pferdekutsche wird Gerhard Becherer von seiner Wohnung abgeholt und in die Zeecksche Villa gefahren. Dort wird er die Geburtstagsfeier mit Studenten und Mitarbeitern mit dem Anstich eines Fasses Bier beginnen lassen. Neben Gerhard Becherer sitzt Walter Wild. Fotos: Wolfhart Göcke vom 15.06.1965.

- die Röntgen-Großwinkelbeugung (Gerhard Herms, Kurt Zickert),
- die Röntgen-Kleinwinkelstreuung (Rainer Kranold, Günter Walter, Thomas Gerber),
- die Lichtstreuung (Wolfhart Göcke) und
- die Elektronenmikroskopie (Peter Dobbert, Hans-Georg Neumann, Joachim Stave, Fritz Kuhlmann, Gerd Holzhüter).

WB II umfasst die Experimentalphysik im Physik-Hauptgebäude und beinhaltet die elektronische Struktur von Halbleiter- und Isolatorschichten. Die Leiter sind nacheinander Rolf Gradewald, Klaus Hübner und Hans-Joachim Fitting. Von Anbeginn sind es die früheren Assistenten des Kernphysikers Paul Kunze (Walter Mehnert, Hubertus Köster, Harro Glaefeke, Werner Entzian), die seit seiner Berufung 1958 nach Dresden den Übergang von der Kernphysik zur Halbleiterphysik vollziehen. Im Einzelnen entstehen folgende Arbeitsgruppen

- Feldemissionsmikroskopie (Hubertus Köster, Georg Zuther, Uwe Hein, Wolfgang Schütt, Hans-Jürgen Schönfeldt),
- Exoelektronenspektroskopie, thermisch stimulierte Prozesse, Oberflächenphysik (Harro Glaefeke, Walter Wild, Heide Gross, Jürgen Drenckhan, Manfred Schmidt, Hans-Joachim Fitting, Norbert Jakowski, Gerd Rudlof, Rüdiger Dahl). Diese Gruppe (Bild 2.6) ist recht früh international erfolgreich (siehe Bild 2.7),



2.6: Die Exoelektronengruppe von Harro Glaefeke (2.v.l.) empfängt Prof. Vsevolod S. Kortov (Mitte) aus Sverdlovsk (Ekaterinburg) mit Gerd Rudlof, Hans-Joachim Fitting, Walter Wild, Jutta Helke und Wolfgang Müller. Foto von 1978.

- Röntgenemissionsspektroskopie und Kathodolumineszenz (Werner Entzian, Dieter Gäbel), hier vorwiegend die Spektroskopie weicher Röntgenstrahlung (SXES) zur Valenzbandspektroskopie in Halbleitern,
- Kapazitive Ladungsspektroskopie an Isolatorschichten (Walter Mehnert, Pia-Regina Vieweg, Peter Magdanz) mit den Methoden „Kelvin-Sonde“ und „C-V-Spektroskopie“,



VIth International Symposium on Exoelectron Emission and Applications

Invitation and Second Announcement

8–13 October 1979, Ahrenshoop

Symposium sponsored by

Physical Society of the GDR
Wilhelm Pieck University Rostock

Invitation

The international and local organizing committees kindly invite you to participate in the VIth International Symposium on Exoelectron Emission and Applications in Ahrenshoop.

The subject of the symposium will cover basic and application aspects of exoelectron emission.

We appreciate your contribution and hope for fruitful discussions stimulating future work in the field of exoelectron emission.

International Organizing Committee

Bräunlich, P.,	Pullmann, Washington State University
Gammage, R. B.,	Oak Ridge, Health Physics Division O R N L
Glaefcke, H.,	Rostock, Wilhelm Pieck University
Kawanishi, M.,	Osaka, Osaka University
Kortov, V. S.,	Sverdlovsk, Ural Polytechnical Institute
Krylova, I.,	Moscow, Lomonossov State University
Scharmann, A.,	Gießen, Justus Liebig University
Sujak, B.,	Wrocław, Boleslaw Bierut University

Local Organizing Committee

Becherer, J.	Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
Fitting, H.-J.	Sektion Physik
Glaefcke, H., Chairman	Universitätsplatz 3
Rudolf, G.	DDR 25 Rostock
Wild, W., Vice-Chairman	phone: 369353 or 369507

2.7: Ankündigung der Internationalen Konferenz zur Exoemission 1979, welche in Ahrenshoop stattfindet und von Rostocker Physikern organisiert wird.

- Isolatorphysik (Klaus Hübner, Rolf Gradewald, Joachim Finster, Georg Zuther, Hubertus Köster jr., Annemarie Lehmann, Lutz Schumann, Ernst-Dieter Klinkenberg, Viola Rank, Ulf Teschner, Christa Geißer, Manfred Kopp). Diese relativ große Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Theorie des Isolators SiO_2 für die Mikroelektronik, verfügt aber auch über experimentelle Methoden zur Untersuchung der Struktur und der elektronischen Eigenschaften von Isolatorschichten wie IR-Spektroskopie, DLTS (*deep level transient spectroscopy*) und später auch XPS (*X-ray photoelectron spectroscopy*) (Joachim Finster). Diese Arbeitsgruppe verselbständigt sich 1982 und bildet bis Ende 1988 den WB VI „Isolatorphysik“. Aufgrund innerer Zerwürfnisse wird sie 1989 wieder in den WB II zurückgegliedert.

WB III umfasst die Experimentalphysik im sogenannten „Klosterhof“ und beinhaltet die Dielektrische Spektroskopie an Festkörpern. Untersuchun-

gen der elektrischen Eigenschaften von anorganischen Gläsern, Glaskeramiken und Ferroelektrika im Frequenzbereich von 10^{-2} Hz bis 10^9 Hz zu den Themen dielektrische Relaxation, Entmischung und Kristallisation werden mit überwiegend selbst entwickelten Messverfahren und aufgebauten Messplätzen durchgeführt. Leiter ist Eberhard Gerdes, langjährige Mitarbeiter sind Hans-Jürgen Schütt, Bruno Ismer, Bernd Pakulat, Thomas Goldmann, Helmut Karnatz und Jürgen Einfeldt. Letzterer untersucht vorwiegend Viskositätseigenschaften elektrolytischer Lösungen. In der Lehre werden die umfangreichen Vorlesungen *Elektronik I* und *II* (jeweils im 3. und 5. Semester) sowie die Speziallehreveranstaltungen *Festkörperelektronik* und *Mikrowellenphysik und -technik* vom Abteilungsleiter Eberhard Gerdes gehalten.

WB IV umfasst die Theoretische Physik. In der Nachfolge von Hans Falkenhagen sind dann seine Leiter Günter Kelbg und Dietrich Kremp. Der WB IV arbeitet zu Beginn noch auf dem Gebiet der Theorie der Flüssigkeiten (Günter Kelbg, Werner Ebeling, Dietrich Kremp, Wolf Dietrich Kraeft, Klaus Kilimann, Heinz Ulbricht, Reinhard Mahnke, Wolfgang Fennel, Rainer Feistel, Hartmut Krienke, Rainer Sändig, Jörn Schmelzer, Thomas Bornath, David Blaschke). Später erfolgt dann geschlossen der Übergang zur Quantenphysik und zur Theorie der Plasmen und daraus wiederum Abzweigungen zu „Chaos und Selbstorganisation“ (Werner Ebeling, Rainer Feistel, Harald Engel-Herbert, Frank Schweizer, Lutz Schimansky-Geyer) und Statistischer Dynamik (Reinhard Mahnke). 1976 wird Gerd Röpke (Quantenstatistik) aus Dresden als Dozent nach Rostock berufen.

WB V umfasst die Methodik und Didaktik der Physik; Leiter: Werner Karsten, nach seiner Emeritierung Hans Erich Riedel. Weitere Mitarbeiter sind Hilmar Sens, Helga Knopf und Heike Marchand. Diese Gruppe erarbeitet mehrere Schullehrbücher für den Physikunterricht.

Weitere Bereiche der Sektion sind

Praktikumsgruppe Leiter sind Gerhard Ruickholdt bis 1992, danach Ulrich Schnell, Norbert Enenkel und Dieter Bojarski. In den 1970er Jahren wird unter Gerhard Ruickholdt die Praktikumsgruppe gebildet, die sich dem Aufbau der Grundpraktika I-III sowie der Fortgeschrittenenpraktika FP I-III widmet. Ihr obliegt auch die Organisation der Praktika für Physik- und Nebenfachstudenten, teilweise auch die inhaltliche Gestaltung.

Bibliothek Lydia Kappeller, Brigitte Schädel, Marlies Peters

Mechanische Wertstatt Leiter: Meister Günter Limbach (bis 1992), Meister Falk Tofaute, Meister Günter Sass (in der Villa), langjährige Mitarbeiter: Reinhard Burmeister, Kai Olbertz, Volker Oldenburg

Elektrowerkstatt Hans Hermann, Hans Gröbe

Glasbläserwerkstatt Meister Wolfgang Vogler



2.8: Walter Wild (knapp rechts der Bildmitte) und Hans-Joachim Fitting (links daneben, Bildmitte, helles Polohemd) mit Austauschstudenten aus Riga am Brandenburger Tor. Foto von 1973. Der Fotograf ist wahrscheinlich der lettische Betreuer der Gruppe, Ernest Šitcs.



2.9: Eine gemütliche Feier im Instituts Keller. V. l. n. r.: Rainer Engelke, Georg Zuther, Walter Wild, Gerd Rudloff, Annemarie Lehmann, Hannes Neutzling, Eberhard Rogmann. Foto einer Einstandsfeier im Herbst 1978. Dieser Kellerraum dient heute seit langem als Lagerraum für die Werkstatt, vgl. Bild 4.11.

2.10 Physik in der Zeeckschen Villa

Von Wolfhart Göcke

Seit 1958 ist die Experimentalphysik auch in der Zeeckschen Villa, einer Außenstelle des Physikalischen Instituts, in der August-Bebel-Str. 55 zu Hause. Die Festkörperstrukturforschung beginnt mit Gerhard Becherer in der sog. Röntgenphysik-Villa. Als Wissenschaftsbereich I (WB I) wird von 1968 bis 1992 hauptsächlich die Struktur von Gläsern und von dünnen Schichten mit röntgen- und elektronenoptischen Methoden erforscht. Heute steht die Analyse „Neuer (Nano- und Bio-)Materialien“ im Mittelpunkt.

Die Röntgenphysik-Villa

Großzügige Planungen in der Rostocker Innenstadt im Rahmen des 2. Fünfjahrplanes der DDR (1955-1959) zum Bau von drei Physikalischen Instituten

(Experimentelle Kernphysik unter der Leitung von Paul Kunze, Theoretische Physik unter Hans Falkenhagen und ein Institut für Angewandte Physik) werden nie verwirklicht. Anstelle eines Neubaus erhält das Physikalische Institut 1958 eine ehemalige Villa des Warenhausbesitzers Gustav Zeeck (erbaut 1909, Architekt Paul Korff) in der August-Bebel-Str. 55 zur Nutzung zugesprochen. Zuvor war dort nach 1945 ein Gericht übergangsweise untergebracht. Als Nachfolger von Paul Kunze (er geht 1957/58 an die Fakultät für Kerntechnik der Technischen Hochschule Dresden) kommt zum Wintersemester 1958/59 Gerhard Becherer aus Halle/Saale nach Rostock. Als Institutsdirektor wird er auch Hausherr der sog. *Röntgenphysik-Villa*, in der bis heute experimentelle Materialforschung durchgeführt wird. Siehe Bilder 4.83ff.

Forschungsrichtungen des Wissenschaftsbereichs I

Die III. Hochschulreform der DDR im Jahre 1968 bringt umfassende hochschulpolitische Änderungen an der Universität Rostock mit sich. Die *Sektion Physik* entsteht und wird in fünf Wissenschaftsbereiche gegliedert (siehe Abschnitt 2.9). Dabei umfasst der Wissenschaftsbereich I (WB I) die Experimentalphysik im Gebäude „Zeecksche Villa“ und beinhaltet die Festkörperstrukturforschung. Die Leiter des WB I sind in zeitlicher Folge Gerhard Becherer, Winfried Blau und Hans-Georg Neumann. Die Forschungsarbeiten werden im Rahmen von Kooperationsbeziehungen innerhalb der Hauptforschungsrichtung der Akademie der Wissenschaften der DDR „Struktur fester Phasen und Kinetik der Phasenbildung“ und hier der Forschungsrichtung „Nichtkristalline und partiellkristalline Festkörper“ durchgeführt. Außerdem besteht eine intensive Zusammenarbeit innerhalb der „Komplexaufgabe Glas“ am Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR. Kooperationspartner und „Zahlende Auftraggeber“ dieser Jahre sind unter anderem das Halbleiterwerk Teltow, das Werk für Technisches Glas Ilmenau und die Jenaer Glaswerke. In späteren Jahren kommen innerhalb des „Staatsauftrags Neue Keramik“ Untersuchungen zur Teilchenanalytik an keramischen Pulvern hinzu. Die Röntgenstrukturanalyse wird bereits 1958 bei der Berufung von Gerhard Becherer mit seinen Assistenten Helmut Müller, Gerhard Herms und Ottomar Düring aus Halle/Saale in Rostock etabliert. Später entwickeln sich hieraus folgende Arbeitsrichtungen:

Röntgen-Großwinkelbeugung (RGWB): Gerhard Herms, Kurt Zickert, Volker Motzfeldt, Jörg-Peter Vandrey, Helmut Steil, Stephan von Weber, Michael Derno, Uwe Hoppe, Walter Gericke, Jan Sakowski; zur Theorie der Röntgeninterferenzen: Ottomar Düring, Rosemarie Guttzeit

Die Nahordnungsstruktur amorpher Festkörper, insbesondere einkomponentige B_2O_3 -Gläser, SiO_2 -Gläser, mehrkomponentige Borat- und Kie-

selgläser, wird ermittelt. Optische Modellversuche hierzu ergänzen die experimentellen Untersuchungen. Später werden die RGWB-Untersuchungen auch auf in-situ-Messungen bei höheren Temperaturen, bis in den Glasbildungsbereich hinein, ausgedehnt. Durch den Import einer japanischen Hochleistungs-Drehanoden-Röntgenanlage werden ab September 1976 die Möglichkeiten für RGWB- und RKWS-Messungen, die atomare Nahordnungsstruktur und die Fluktuationsstruktur (thermische Dichteschwankungen) schwach streuender Glasproben (wie einkomponentiger Borat- oder Kieselgläser) zu ermitteln sowie kinetische Vorgänge zeit- und temperaturabhängig zu untersuchen (Glasbildung, Phasentrennung, Kristallisation), wesentlich erweitert. In späteren Jahren und mit dem Zugang zu leistungsstärkeren Röntgenquellen ab 1989 (DESY Hamburg) werden auch vielfältige neue Erkenntnisse zur atomaren Nahordnungsstruktur und zur Ordnung mittlerer Reichweite in ein- und mehrphasigen Borat-, Phosphat-, Germanat- und Vanadat-Gläsern erarbeitet.

Elektronenoptische Mikrosonden und Elektronen-Rastermikroskopie: Helmut Müller, Uwe Sitarek, Joachim Stave, Rainer Vilbrandt

Es wird ein röntgentopografischer Methodenkomplex zur Untersuchung der Realstruktur von Einkristallen (Muskovit) eingesetzt. Mittels Elektronenstrahl-Mikrosonde werden Halbleiter-Dotierungsprofile, z. B. in pnp-Silizium-Halbleitern, ermittelt.

Röntgen-Kleinwinkelstreuung und Lichtstreuung (RKWS und LS): Rainer Kranold, Günter Walter, Wolfhart Göcke, Hans-Peter Fink, Thomas Gerber, Armin Hoell, Rolf Kleinsorge, Norbert Enenkel

Aufklärung der Mikrostruktur im Größenbereich einige Nanometer (nm) bis einige 100 nm und der zeit- und temperaturabhängigen Kinetik von Phasentrennungsvorgängen in optischen Gläsern (Fluor-Titan-Silikatgläser, Anlauffarbgeläser, fotochrome Gläser, Gläser mit Subliquidus-Mischungslücke) und in Grundgläsern von Glaskeramiken ($\text{MgO-Al}_2\text{O}_3\text{-SiO}_2$ u. a.); Ermittlung des Niveaus der thermischen Dichtefluktuationen in einkomponentigen Borat- und Kieselgläsern; Ausdehnung der Untersuchungen zu höheren Temperaturen bis in den Glasbildungs- und Schmelzbereich hinein. Hierzu werden geeignete Messgeräte – RKWS-Kamera, Streulichtfotometer, Hochtemperaturkammer – entwickelt und in den Werkstätten der Sektion Physik gebaut. In späteren Jahren kommen innerhalb des *Staatsauftrags Neue Keramik* Untersuchungen zur Teilchenanalytik an keramischen Pulvern hinzu.

Die Arbeiten werden seit 1974 durch die vertragliche, effektive Mitarbeit

im Rahmen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, RGW-Abkommen *Forschungen auf dem Gebiet der Biophysik*, gefördert. Eine weitere vertragliche Zusammenarbeit besteht zum Institut für Festkörperphysik der Universität Riga.

Im Rahmen des Abkommens zwischen den Akademien der DDR und der UdSSR besteht seit 1975 ein Arbeitsvertrag zwischen dem Institut für Chemie der Silikate (IChS) der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften (AdW) in Leningrad, dem führenden Glasforschungsinstitut des Landes, und der Sektion Physik (diese Arbeitsgruppe im WB I). Mehrere mehrwöchige Arbeitsaufenthalte im Leningrader Institut und gegenseitiger Wissenschaftlerausaustausch tragen zu erfolgreichen Untersuchungen zur Teilchen- und Fluktuationsstruktur von Gläsern bei. Ergebnisse konnten in Vorträgen auf der *VI. All-Unions-Konferenz über den Glaszustand 1975* und dem *XV. International Congress on Glass 1989* (beides in Leningrad) vorgestellt werden.

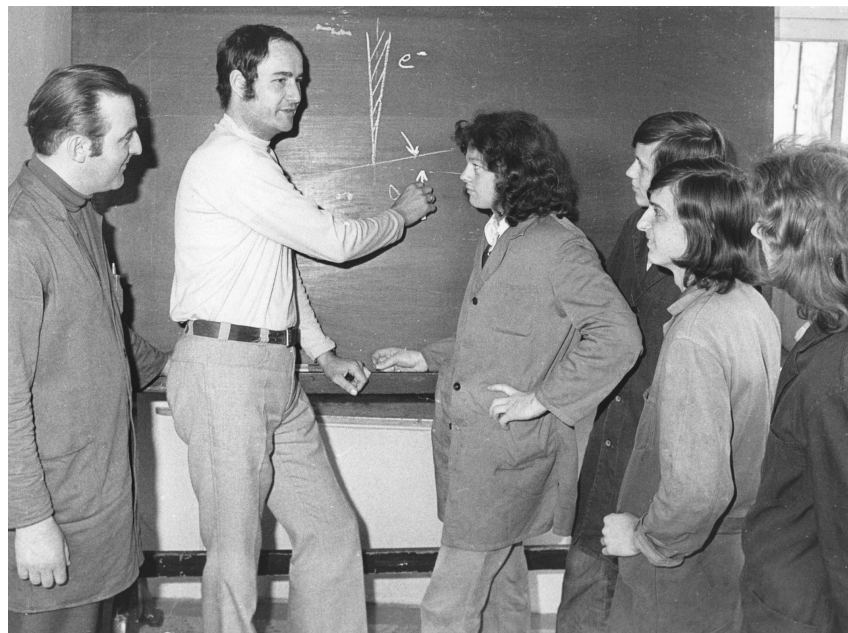
Elektronenmikroskopie und Elektronenbeugung (EM und EB): Peter Dobbert, Hans-Georg Neumann, Volker Koos, Ulrich Beck, Hans-Joachim Preuschhof, Thomas Roy, Bernhard Himmel, Gerd Holzhüter

Untersucht werden die Nahordnungsstruktur dünner, amorpher Schichten – $a\text{-SiO}_2$, $a\text{-Si}$, C, SiO-Ag –, die Phasenbildung in NiSi-Schichten, die Struktur von Kohlenstoff-Hart-Beschichtungen (Graphit). Für die experimentellen Untersuchungen wird anfangs ein Elektronenmikroskop EF5 (Carl Zeiss Jena), mit Eigenbau-Ergänzungen für Beugungsuntersuchungen, eingesetzt. Wesentlich bessere experimentelle Möglichkeiten ergeben sich ab 1977 nach dem Import der sowjetischen Elektronenbeugungsanlage EMR-100.

Neben der Forschung haben die o. g. Mitarbeiter sehr viel Lehre zu vollbringen. Die große Lehrbelastung aller Mitarbeiter, neben den wenigen Professoren in den 50er Jahren, wächst mit den zunehmenden Studentenzahlen Anfang der 60er Jahre. Es sind nicht nur die Physik-Studenten in Lehrveranstaltungen zu unterrichten, sondern Vorlesungen, Übungen, Seminare und Praktika für alle Anfangsstudienjahre der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Medizinischen Fakultät und der Technischen Fakultät durchzuführen.



2.10: Kurt Zickert (Mitte) justiert ein Röntgen-Goniometer in einem Labor in der Zeeckschen Villa (später WB I). Wolfhart Göcke (links) und Jürgen Einfeldt schauen interessiert zu. Foto: Hochschul-Film- und Bildstelle der Universität, um 1965.



2.11: Im Rahmen der Neuererbewegung wird 1974 ein Präparathalter für die Elektronenstrahl-Mikrosonde konstruiert und gebaut. Die Wirkungsweise der Sonde erklärt Joachim Stave (Mitte) Kollegen der Mechanischen Werkstatt: v. l. n. r. Feinmechanikermeister Günter Sass, Joachim Stave, Lehrlinge Peter Lehmann, Ingo Bindhack, Reinhard Burmeister und Gerhard Kraska. Foto: Hochschul-Film- und Bildstelle der Universität.



2.12: Am 19.07.1976 trifft eine große Kiste mit der langerwarteten Röntgen-Anlage M 62 (Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden) in der Zeckschen Villa ein. Alle Kollektivmitglieder packen auf dem Hof beim Abladen der Kiste vom Lkw – schiefe Ebene! – und beim Auspacken und Transport ins Haus kräftig zu – alles mit Muskelkraft! Foto: Wolfhart Göcke.



2.13: 50-jähriges Dienstjubiläum des Feinmechanikermeisters Günter Sass (vorne sitzend) im September 2001. Foto mit Mitarbeitern des WB I vor der Zeckschen Villa. Auf dem Schild links am Eingang steht: Universität Rostock, Fachbereich Physik, Glasphysik. Foto: Wolfhart Göcke.

2.11 Vogelsang 14: Zur Geschichte eines Hauses

Ein Aufsatz von Hans-Heinrich Schimler, bearbeitet von Reinhard Mahnke

Der Abschnitt *Die Nutzung durch die Universität Rostock* (/1/ S. 85-98) beschreibt u. a. die Lehrerausbildung durch die Sektion Physik am Standort Vogelsang 14. Das Foto in /1/ Seite 90 zeigt Hans Erich Riedel (nicht Hans Rieder, wie Schimler schreibt) im Methodik-Seminarraum bei der Lehrerweiterbildung.

Physik im Vogelsang 13/14

Im September 1952 wird an der Universität Rostock die Fakultät für Luftfahrtwesen ins Leben gerufen. Der Unterricht beginnt im Oktober 1952 im Palais Vogelsang 14 in 18055 Rostock-Mitte, wobei die ansässige Möbelfirma Strobelberger das Haus endgültig zu verlassen hat. Aber bereits im März 1953 wird die Luftfahrt-Fakultät nach Dresden verlegt; es geht jetzt in Rostock um die Entwicklung des Schiffbaus an der Technischen Fakultät. Bis zur Fertigstellung der neuen Institutsgebäude der Schiffbautechnischen Fakultät in der Südstadt 1959/60 verbleibt der Schiffsmaschinenbau im Vogelsang 14. Seit 1960 nutzt die Physik-Methodik das Gebäude Vogelsang teilweise und knüpft damit an die Geschichte des Pädagogischen Instituts an, welches an diesem Ort am 28. April 1926 als Mecklenburg-Schwerinsches Pädagogisches Institut zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an mecklenburgischen Volksschulen eröffnet wird /1/.

Die Fachrichtung Methodik des Physikunterrichts, beheimatet zuerst an der Pädagogischen Fakultät (1946-1956) und dann an der Philosophischen Fakultät, bemüht sich im Februar 1960 um zwei noch vom Schiffbau genutzte Räume im Hintergebäude. Für die Lehrerausbildung stehen nach endgültigem Auszug des Schiffbaus ab Mai 1961 weitere Räume zur Verfügung. Neben der Physik-Methodik werden auch die Mathematik- und Biologie-Methodik im Vogelsang untergebracht.

Weiterhin ziehen 1960 auch die Film- und Bildstelle, die Wissenschaftspublizistik mit der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Rostock und der Wissenschaftsbereich Musik ins Vorderhaus (Palaisgebäude) und ins Hinterhaus (Hofgebäude) Vogelsang 13/14 ein. Zeitweise ist auch das Romanische Institut vertreten. Gleichzeitig beziehen 1960 die ersten Mieter im neu gebauten Hochhaus Ernst-Thälmann-Platz/Lange Str. ihre Wohnungen.

Die Physik-Methodik, zuerst als Bestandteil des Instituts für Methodik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts und dann mit Gründung

der Sektion Physik (1968) als Wissenschaftsbereich V (WB V) der Physik zugehörend, belegt im Vogelsang Räume im 1. Obergeschoss sowohl des Vorderhauses (u. a. Bibliothek) als auch des Hinterhauses (u. a. Seminarraum mit Schülerexperimenten). Nach 1989 ziehen neue Nutzer ein, die Physik-Methodik (jetzt inhaltlich erweitert als Physik-Didaktik) bleibt vorerst. So bietet neben der Physik auch das 1992 gegründete Institut für Politikwissenschaften im Palais am Vogelsang Lehrveranstaltungen an.



2.14: Historische Aufnahme, die den Zustand des Neuen Marktes im Jahre 1944 zeigt. Links die Marienkirche, unten rechts das Rathaus. Die Bebauung am Nordrand des Neuen Marktes (Mitte der rechten Bildhälfte) wird wenig später ganz entfernt; diese Fläche ist bis heute unbebaut. Die Straße „Vogelsang“ verläuft knapp oberhalb der Bildmitte zum rechten Rand; deutlich ist das Haus 14 (siehe Abb. 4.88) zu erkennen. Aus /2/.

Im Herbst 2000 beginnt der Freizug des unsanierten Gebäudes Vogelsang 14 nach Verkauf des Hauses an die Wohnungsgenossenschaft Warnow. Die letzten universitären Einrichtungen ziehen 2001 aus und die rund fünf Jahrzehnte dauernde Nutzung durch die Universität Rostock endet /1/.

Die Physik-Didaktik wechselt Ende Januar 2001 vom Vogelsang in die Augustenstraße. Im Jahr 2005 erfolgt der Einzug sowohl in das Physikalische Institut am Universitätsplatz 3 (Büro) als auch in den ehemaligen Bibliothekscontainer auf dem Hof (Seminar- und Vorbereitungsraum) neben dem Physikalischen Praktikum.

Seminarraum Didaktik

Im Seminarraum Didaktik, der sich im Hofgebäude am Vogelsang 13/14 bis 2001 befindet, werden schulpraktische Lehrveranstaltungen (aber auch Feiern) durchgeführt. Eine Sammlung von Experimentiergeräten befindet sich in Schränken an der Rückfront des Raumes. Heute (2010) befindet sich der Se-



2.15: Fotos aus der Studentenzeit von Familie Roehl (ehemalige Lehrer-Studenten), aufgenommen am Vogel-sang im Januar 1971. Links v. l. n. r.: Hilmar Sens, Heike Marchand, Helmut Bassüner (Student), Anneliese Roehl, geb. Spenner (Studentin). Obwohl Rostocker Hafenbräu im Spiel ist, sind die Sammlungsschränke gut erkennbar (rechts).



2.16: Lehrveranstaltung im Seminarraum Didaktik im Vogelsang 14, Hofgebäude. Demonstration von Experimenten zur Elektrostatik (Ladungstrennung mittels Influenzmaschine) durch Hans Erich Riedel und Heike Marchand (links) sowie Heike Marchand und Marion Pauer (rechts). Fotos: Marion Pauer 1997.

minarraum Didaktik im Containerbau (ehemalige Universitätsbibliothek) und steht für viele Lehrveranstaltungen, nicht nur der Didaktik der Physik, offen.

Danksagung:

Die Autoren danken Werner Karsten, Hans Erich Riedel und Marion Pauer für persönliche Hinweise.

Literaturhinweis

1. Hans-Heinrich Schimler: Vogelsang 14. Zur Geschichte eines Hauses. Herausgegeben von der Wohnungsgesellschaft Warnow, erschienen im Verlag Redieck & Schade, Rostock, 2009.

2. Bild 2.14 ist entnommen aus: Karsten Schröder, Ingo Koch (Herausg.): „Rostocker Chronik“. Neuer Hochschulschriftenverlag Rostock 1999, S. 189. Dort wird als Quelle die „Bildsammlung des Archivs der Hansestadt Rostock“ angegeben.

2.12 *Geplant, aber nie gebaut:* **Entwürfe für Institutsgebäude**

Von Reinhard Mahnke

Es gibt viele Planungen für neue Physik-Gebäude. Sie reichen vom einfachen (Hörsaal-) Anbau am vorhandenen Physikalischen Institut über mehrere Neubauten in der Südstadt bis zum Einzug in das gigantische Haus der Wissenschaften an der Warnow. In den vierzig Jahren der Existenz der DDR (1949-1990) wird keines der Physik-Projekte realisiert. Die Universität Rostock erhält aber in diesen Jahren für die Lehre und Forschung in der Medizin und den Ingenieurwissenschaften mehrere Neubauten.

Nicht realisierte An- und Umbauten

Anfang der 50er Jahre, nach der 2. Hochschulreform der DDR, nimmt die Zahl der Studierenden außerordentlich stark zu. Wie Walter Mehnert, seit 1954 Assistent am Physikalischen Institut, in /1/ beschreibt, sind im Studienjahr 1952/53 Rekordzahlen an Einschreibungen zu verzeichnen. So sind neben den 60 immatrikulierten Physikern auch 500 Studenten der neugegründeten Technischen Fakultät (Schiffstechnik und Luftfahrttechnik) und ca. 200 weitere Nebenfachstudenten zu unterrichten. Insgesamt wollen im damaligen 1. Studienjahr 60 Hauptfach- und bis zu 700 Nebenfachstudenten Physik hören.

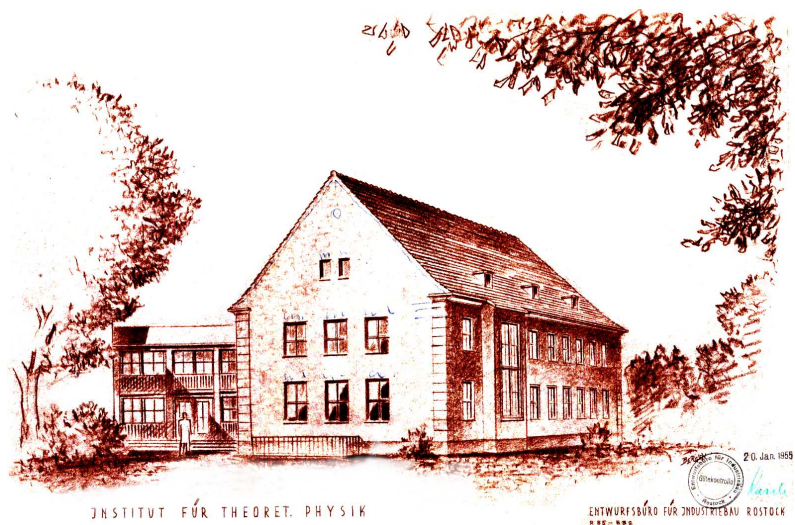
In diesen Jahren ist Paul Kunze Direktor des Physikalischen Instituts. Er leitet die Geschicke der Rostocker Physik seit 1936 bis 1958 mit einer kurzen Unterbrechung nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Auf Kunzes Initiative entstehen seit 1951 Planungen zum Um- und Ausbau des Physikalischen Instituts. Ein neuer Hörsaal als Anbau an das bestehende Institut soll die Kapazitätsprobleme der Lehre lösen, da der Große Hörsaal im Institutsgebäude bei maximaler Auslastung nur 150 Plätze aufweist. So muss die Grundvorlesung für die Nebenfachstudenten in vier Parallelveranstaltungen, teilweise von neu eingestellten Assistenten, gehalten werden.

Eberhard Gerdes, 1951 als Assistent unter Hans Falkenhagen eingestellt, berichtet dem Autor (RM) am 08.05.2010: „Um Räumlichkeiten für das In-

bauten sollten nicht mehr in der Innenstadt, sondern bereits in der Südstadt errichtet werden, geplant zwischen Max-Planck- und Albert-Einstein-Straße. Bild 2.20 zeigt den Entwurf eines Komplexes aus mehreren Neubauten für die Naturwissenschaften und Mathematik, komplett bis hin zu überdachten PkV-Stellplätzen. Dieser Plan scheitert allerdings vollständig, obwohl Institutsdirektor Paul Kunze gegen die Streichung der Gelder heftig protestiert. An diesen Stellen befinden sich heute weiterhin Gärten sowie die Neubauten der Chemie und Biologie nahe den Ingenieurwissenschaften (ehemals Schiffbautechnische Fakultät). Eberhard Gerdes berichtet auch von einem möglichen Standort in der Südstadt an der Stelle, an der jetzt das Krankenhaus steht.

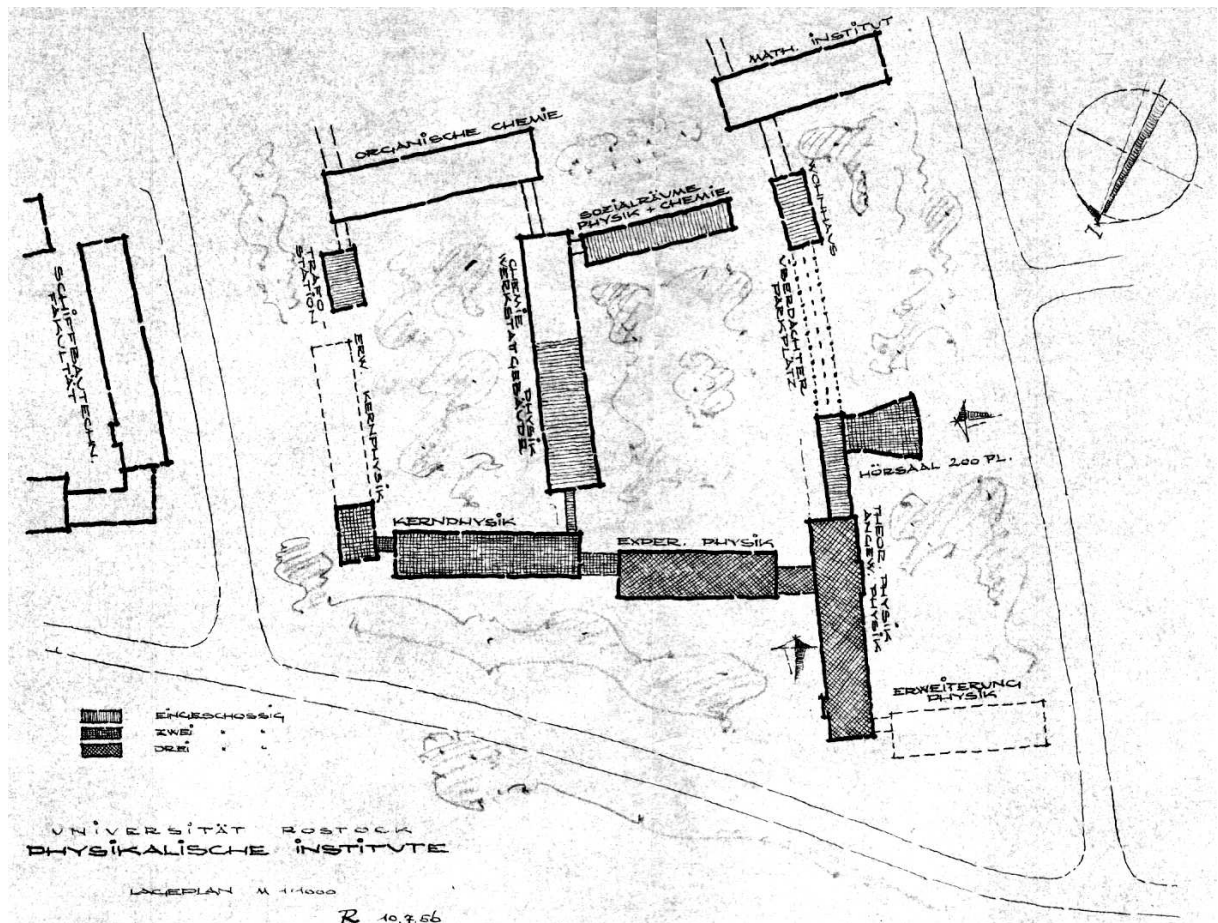
Im Protokoll einer Bauplansitzung beim Rektor der Universität Rostock vom 20.06.1956 lesen wir, dass für die Physik 7 Millionen DM (Deutsche Mark) für Baumaßnahmen zur Verfügung gestellt werden und damit der o. g. Komplex mit vier Instituten zu verwirklichen ist /1/. Neben den Neubauten der Institute für Experimental- und Theoretische Physik sollten insbesondere die experimentelle Kernphysik und angewandte Physik moderne Gebäude erhalten. Der Baubeginn des Instituts für experimentelle Kernphysik ist für 1958 geplant, Fertigstellung bereits 1959. Doch die Ausbildung zum Kernphysiker und Kerntechniker wird bereits seit 1955/56 an der Technischen Universität Dresden realisiert, so dass die von Paul Kunze gewünschte (zweite) Ausbildungsstätte der

2.19: Entwurf für ein Gebäude des Instituts für Theoretische Physik aus dem Jahr 1955 (Bauarchiv der Universität Rostock).



DDR in Rostock entfällt. Leider werden die finanziellen Mittel komplett gestrichen und die Bauplanung des Rostocker Physik-Komplexes wird Makulatur. Das Physikalische Institut erhält als Ersatz für einen Neubau ein vorhandenes Objekt als Außenstelle zur Nutzung zugesprochen: die Zeecksche Villa in der August-Bebel-Straße.

Zum 01.09.1958 folgt Paul Kunze einem Ruf an die am 15.11.1955 gegründete Fakultät für Kerntechnik an die Technische Hochschule Dresden. Er wird



2.20: Der Lageplan aus dem Jahr 1956 zeigt einen Komplex von mehreren Neubauten für die Naturwissenschaften. Unten im Bild die Albert-Einstein-Straße, links die Joachim-Jungius-Straße. Dieses Grundstück bleibt aber Gartengelände bzw. Kohleplatz, bis hier kanpp ein halbes Jahrhundert später die heutigen Institutsgebäude für Biologie und Chemie errichtet werden (Bauarchiv der Universität Rostock).

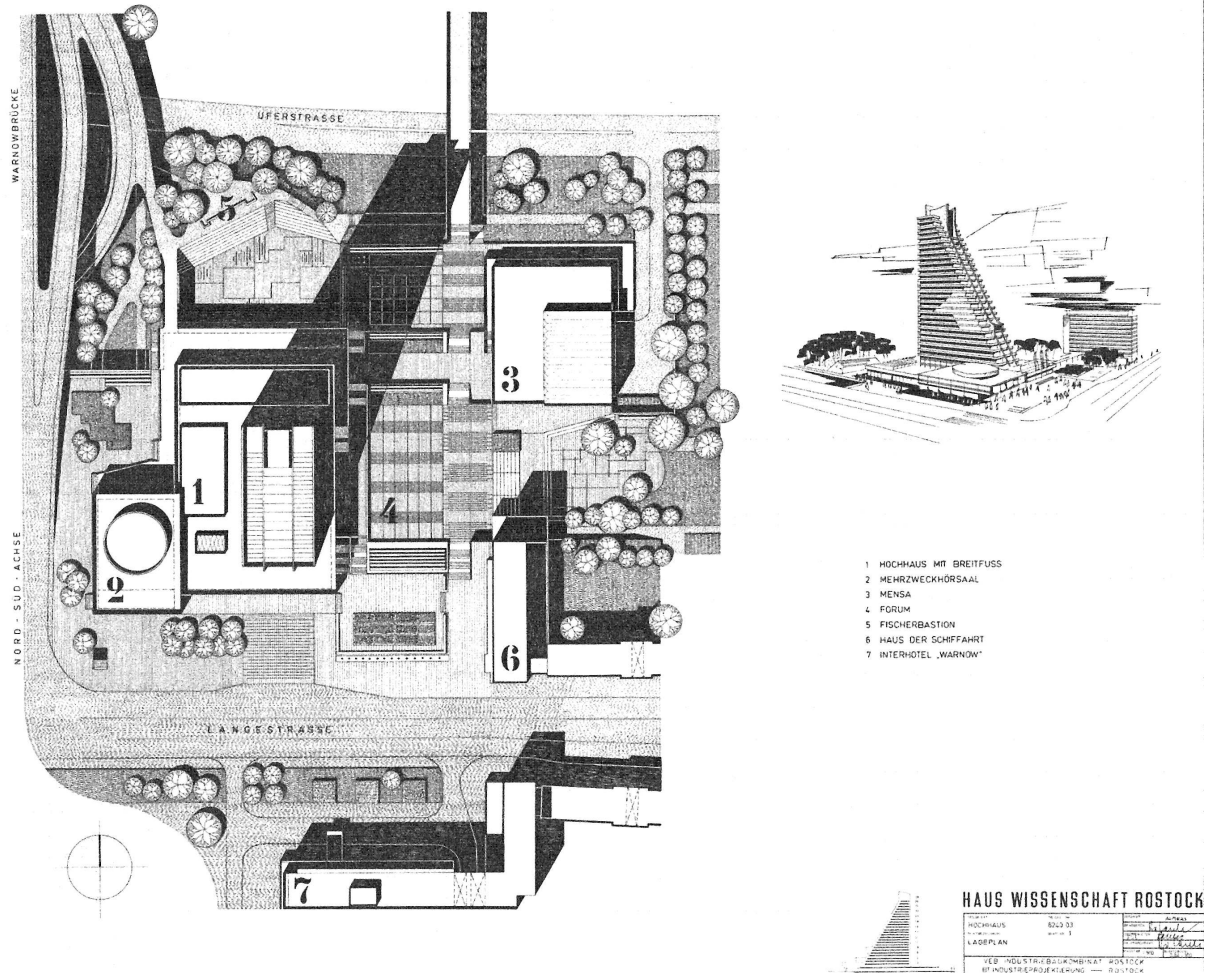
dort Direktor des Instituts für experimentelle Kernphysik. Gerhard Becherer kommt als Kunzes Nachfolger nach Rostock und wird Hausherr beider Physik-Gebäude (Universitätsplatz 3 und August-Bebel-Straße 55).

Gigantismus an der Warnow

Die Bezirkshauptstadt Rostock soll sozialistische Großstadt werden. Diese Lösung setzt um 1969 viele Projekte in Gang. Das Stadtzentrum soll eine Magistrale erhalten, und zwar mehrspurig als Verlängerung des Südrings über den Schröderplatz mit einer Brücke über die Warnow in Richtung Osten. An der Kreuzung zur Langen Straße ist das Großprojekt *Haus der Wissenschaft* mit Mensa, Hörsaalkomplex, etc geplant. Das als Segel mit Fuss geplante Gebäude ist im Entwurf doppelt bis dreimal so hoch wie das vorhandene Haus der Schifffahrt. Sowohl die Sektion Mathematik als auch die Sektion Physik (mit ihren nicht-

experimentiellen Bereichen) haben schon alle Räume bis zur letzten Steckdose geplant. Zum Glück wird die Stadtzentrumsplanung nicht vollständig ausgeführt. Der geplante Umzug entfällt; weiterhin bleibt die Physik am Universitätsplatz 3.

HAUS DER WISSENSCHAFTEN



2.21: Rostock als sozialistische Stadt und Tor zur Welt soll 1969 ein Haus der Wissenschaft (und Kultur) erhalten. Dieses gigantische Großprojekt als Bestandteil der Umgestaltung des Stadtzentrums bleibt der Stadt zum Glück erspart (Bauarchiv der Universität Rostock).

Literaturhinweis:

1. Walter Mehnert: Paul Kunze und die kernphysikalischen Forschungen am Physikalischen Institut. In: Zur Entwicklung der Physik an der Universität Rostock (Hrsg.: R. Mahnke, H. Ulbricht), S. 72–82, Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 17, Universität Rostock, 1991

2.13 *Politischer Einfluss:* Umbenennung der Universität

Von Fedor Mitschke

Am 08.01.1976 erhält die Rostocker Universität den Namen „Wilhelm-Pieck-Universität“. Damit wird der 1960 verstorbene erste (und einzige) Präsident der DDR geehrt. Die Rücknahme dieser Benennung erfolgt 1990. Ein erster Versuch dieser Namensgebung war 1960/61 an Widerständen in der Hochschule gescheitert (laut Gert Haendler: *Dokumente von Konrad Weiß aus den Jahren 1958-1963*, S. 182 ff. in Heinrich Holze (Herausg.): *Die theologische Fakultät Rostock unter zwei Diktaturen. Festschrift für Gert Haendler*. Reihe „Rostocker Theologische Studien“. LIT Verlag Münster 2004).



2.22: Verleihung des Namens „Wilhelm-Pieck-Universität“. Das Bild ist entnommen aus: Karsten Schröder, Ingo Koch (Herausg.): „Rostocker Chronik“. Neuer Hochschulschriftenverlag Rostock 199, Seite 189. Dort ist die Herkunft als „Bildsammlung des Archivs der Hansestadt Rostock“ angegeben.

2.14 **Wer unterrichtete an der Sektion Physik die Matrikel 1971 in den ersten Semestern?**

Von Reinhard Mahnke

Der Autor (RM) wird am 01.09.1971 zum Studienjahr 1971/72 in der Fachrichtung Physik/Diplom an der Universität Rostock immatrikuliert. Es gibt zwei Seminargruppen für die knapp 50 Studenten, davon ein Viertel weiblich. Das Studienbuch gilt als Nachweis sowohl über die besuchten Vorlesungen, Seminare und Praktika als auch abgelegten Zwischenprüfungen während des fünfjährigen Studiums. Das Zeugnis über den Hochschulabschluss enthält die Ergebnisse der vier Hauptprüfungen (in dieser Reihenfolge: Marxismus-Leninismus,

Mathematik, Experimentalphysik, Theoretische Physik). Weitere Abschlussprüfungen (in Russisch, Englisch, elektronischer Datenverarbeitung, u. a.) und Belege (z. B. über ein 12-wöchiges Industriepraktikum) sind aufgeführt, ebenso das Thema der Diplomarbeit. Die Berufsbezeichnung *Diplomphysiker* wird als akademischer Grad einschließlich Prädikat 1976 auf einer Urkunde verliehen, unterzeichnet durch Rektor Wolfgang Brauer und Sektionsdirektor Heinz Ulbricht.

Die Sektion Physik im Studienführer der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Der Studienführer der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock (im Januar 1976 wurde der Name WPU „verliehen“, siehe 2.13) beginnt beim Abschnitt *Sektion Physik* gleich mit großer Politik: „Unser Staat [die DDR] fördert intensiv die physikalische Forschung, da die Wissenschaft, und zum gegenwärtigen Zeitpunkt [1976] besonders die Physik, zur unmittelbaren Produktivkraft geworden ist.“

Es folgt ein Absatz über das „relativ breite Spektrum“ der Einsatzmöglichkeiten für Absolventen. Das Fazit lautet: „Er [gemeint ist der Absolvent, aber auch die Absolventin] wird stets mit dem Neuen in Wissenschaft und Gesellschaft konfrontiert sein.“

Der Abschnitt über Studieninhalt und Ausbildungsgang zeigt, dass bei der Physikausbildung das Curriculum relativ stabil ist. Aber es gibt Besonderheiten, heute 'soft skills', damals ML (siehe unten). Wir zitieren aus dem Studienführer 1976:

„Das Physikstudium dauert fünf Jahre und wird mit der Diplomprüfung abgeschlossen. Der Studienablauf sichert, daß dem Studenten ein fundiertes Wissen und vor allem die Fähigkeit zur Anwendung dieses Wissens vermittelt wird. Besonderes Gewicht wird dem Selbststudium beigemessen.

In den ersten beiden Studienjahren erfolgt die Vermittlung der Grundlagen der Physik (klassische Physik) und die Ausbildung in Mathematik. Die Hauptformen des Studiums sind Vorlesungen, Seminare und Übungen.

Umfassende Kenntnisse in Marxismus-Leninismus (ML) sind für einen Wissenschaftler unerlässlich. Die Ausbildung in den verschiedenen Disziplinen wie Philosophie, Politische Ökonomie und Wissenschaftlicher Kommunismus ist daher untrennbarer Bestandteil des Physikstudiums und wird in verschiedenen Stufen bis zum Ende des Studiums durchgeführt.

Die Kenntnisse in Russisch und Englisch sind für den Physiker von großer Wichtigkeit und werden in den ersten beiden Studienjahren vertieft. [. . .]

In einer Spezialausbildung erfolgt auf einem Teilgebiet der Physik die Heranführung an aktuelle Forschungsprobleme. An der Sektion Physik [der WPU

Rostock] ist eine Spezialisierung auf den Gebieten

- Festkörperphysik
- Flüssigkeitsphysik
- Elektronik
- Theoretische Physik

möglich. Dabei erhält der Student eine über die allgemeinen Grundlagen hinausgehende Ausbildung und fertigt in diesem Bereich seine Diplomarbeit an.“

Wer kennt noch das Forschungsstudium? Der Autor absolviert dieses Promotionsstudium von 1976 bis 1979. Zitat aus dem Studienführer: „Dieses Studium beginnt nach dem 5. Studienjahr und schließt nach drei Jahren mit der Promotion A ab.“

Personal der Sektion Physik 1971/72

Im Personalverzeichnis der Universität Rostock 1971/72 steht unter Sektion Physik:

Sektionsdirektor:	Günter Kelbg
Stellv. Dir. Ausbildung und Erziehung:	Heinz Ulbricht
Stellv. Dir. Forschung:	Eberhard Gerdes
Wiss. Sekretär:	Jürgen Einfeldt

Professoren:

Gerhard Becherer, Werner Ebeling, Hans Falkenhagen (em.), Eberhard Gerdes, Rolf Gradewald, Günter Kelbg

Dozenten:

Werner Karsten, Hubertus Köster, Wolf Dietrich Kraeft, Dietrich Kremp, Heinz Ulbricht

Nebenamtliche Hochschullehrer:

Prof. Ernst August Lauter; Prof. Karl-Heinz Schmelovsky

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

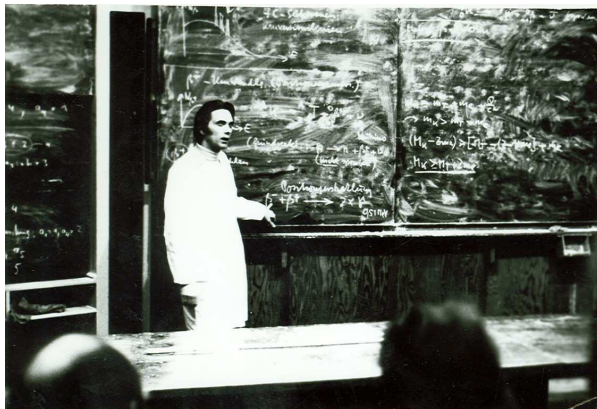
Peter Dobbert, Dr. Jürgen Einfeldt, Dr. Werner Entzian, Wolfgang Fennel, Dr. Harro Glaefeke, Dr. Wolfhart Göcke, Dr. Heide Gross, Rosemarie Guttzeit, Uwe Hein, Siegfried Hellmich, Dr. Gerhard Herms, Dr. Klaus Kilimann, Hartmut Krienke, Fritz Kuhlmann, Heike Marchand, Dr. Walter Mehnert, Dr. Helmut Müller, Dr. Hans-Georg Neumann, Hans Erich Riedel, Gerhard Ruickholdt, Rainer Sändig, Hans-Jürgen Schütt, Dr. Hilmar Sens, Joachim Stave, Pia-Regine Vieweg, Dr. Walter Wild, Kurt Zickert, Dr. Georg Zuther

Portraits der Lehrkräfte

Die Fotos in diesem Abschnitt wurden von Wolfgang Bartels aus der Matrikel 1971 zur Vorbereitung einer Studentenfeier (Bergfest) aufgenommen. Sie zeigen einige Mitarbeiter der Sektion Physik, mit denen der o. g. Jahrgang beim Unterricht zu tun hat.



2.23: V.l.n.r.: Günter Kelbg (Professor für Theoretische Physik), Walter Wild (Wiss. Assistent in der Experimentalphysik), Rolf Gradewald (Professor für Experimentalphysik)



2.24: Werner Entzian, Wiss. Mitarbeiter in der Experimentalphysik, Seminargruppenbetreuer für die Matrikel 1971



2.25: Werner Ebeling, Professor für Theoretische Physik



2.26: Walter Wild (links) und Fritz Kuhlmann, beide Mitarbeiter in der Experimentalphysik



2.27: Eberhard Gerdes, Professor für Physikalische Elektronik



2.28: Wolfgang Fennel, Wiss. Assistent in der Theoretischen Physik



2.29: Bibliothekarin Lydia Kappel-ler hat stets ein offenes Ohr für alle Mitarbeiter und Studenten



2.30: Wolf Dietrich Kraeft, Dozent für Theoretische Physik



2.31: Gerhard Becherer, Professor für Experimentalphysik



2.32: Hubertus Köster, Dozent für Experimentalphysik. Studentin Christiane Sens, geb. Geick (links) aus der Matrikel 1971 führt eine (humorvolle) Befragung der Lehrkräfte durch.



2.33: Klaus Kilimann, Wiss. Mitarbeiter in der theoretischen Physik, Seminargruppenbetreuer für die Matrikel 1971

2.15 *Kalendertagebücher: Die Sektion Physik der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock 1978/79*

Von Reinhard Mahnke

Aus Anlass meines 30-jährigen Dienstjubiläums an der Universität Rostock findet am 20.10.2009 im Anschluss an das Arbeitsgruppen-Seminar zum Thema „Vehicular traffic as a driven many-particle system“ eine Feier am Dienort in der Wismarschen Str. 44 statt. Meine damaligen Chefs (Werner Ebeling, ab 1979 Heinz Ulbricht, ab 1992 Gerd Röpke) sind zugegen, ebenso die aktuellen Arbeitsgruppen um Dieter Bauer (mein neuer Vorgesetzter ab 2009), Oliver Kühn und Christoph Schick.

Mein Arbeitsvertrag mit der damaligen Wilhelm-Pieck-Universität Rostock (WPU Rostock) datiert vom 1. September 1979. Zuvor war ich Diplomand und Forschungsstudent in der Theoretischen Physik, Themenschwerpunkt Selbstorganisation (offiziell: Theorie der Flüssigkeiten), als Mitglied der Arbeitsgruppe um Werner Ebeling. Seit Studienbeginn 1971 führe ich Jahreskalender mit Terminen zu Ereignissen und Personen, aber kein echtes Tagebuch. Diese Kalender der beiden Jahre 1978 und 1979 sind Grundlage für einen persönlichen Rückblick auf die Ereignisse an der Sektion Physik mit

dem Fokus auf die Arbeitsgruppe der Theoretischen (Bio-)Physik um Werner Ebeling und Rainer Feistel in Rostock.

Über die Fortsetzung der Arbeit zu *Physik, Irreversible Prozesse und Selbstorganisation an der Humboldt-Universität zu Berlin 1979 - 1990* berichtet Werner Ebeling beim 30-jährigen Treffen des damaligen Bereichs 04 am 02.10.2009 in Berlin. Der Beitrag ist abrufbar unter der Adresse www.physik.uni-rostock.de/mahnke.

Das Jahr 1978 im Überblick

Sektion Physik WPU Rostock 1978: Kalender-Tagebuch R. Mahnke

- 09.01. Persönlicher Jahres-Arbeitsplan mit Werner Ebeling diskutiert und formuliert
- 20.01. Fasching der Sektion Physik in der Gaststätte *Platz der Jugend* (am 20.-21.01.)
- 13.02. Fahrt nach Berlin-Buch zu Dr. Rohde, Dayhoff-Atlas der DNS-Sequenzen zum Kopieren ausgeliehen, Persönliche Rückgabe am 20.02.
- 24.02. Abgabe eines Manuskripts für die Wissenschaftliche Zeitschrift, erscheint als R. Mahnke: Zur Komplexität von Zeichenreihen, *Wiss. Z. WPU Rostock, MNR*, **27** (1978) H. 8, S. 931-935
- 05.04. Physikerball, organisiert vom 3. Studienjahr, in der Gaststätte *Kosmos*, Südstadt
- 13.04. Eröffnung der XII-FDJ-Studententage: Subbotnik am 14.04. auf dem Außengelände der Sektion, Sektionssportfest am 15.04., Schauvorlesung Physik & Magie im Hörsaal Tierklinik am 16.04.
- 19.04. Gespräch mit Werner Ebeling über Komplexitätsproblem, Manuskriptentwurf erstellen in Vorbereitung auf seine Brüssel-Reise, Einladung an Mitarbeiter von Prof. Thiele in Berlin (Herr Heinz kommt am 24.04. nach Rostock)
- 08.05. Werner Ebeling reist zum Arbeitsaufenthalt für zwei Monate nach Brüssel, Treffen mit Ilya Prigogine
- 20.05. WB-IV-Ausflug (Wissenschaftsbereich Theorie) nach Schwerin mit Zug 7.35 Uhr ab Rostock
- 09.06. Diskussion mit Rainer Feistel und Jürgen Dassow über Mathematik der Sprachen und Sequenzen
- 21.06. Sommerfest im Garten der Sektion hinter dem Physikgebäude am Universitätsplatz 3



2.34: Gründung einer Arbeitsgemeinschaft (AG) zum Thema Geschichte der Physik 1975/76 auf Initiative von Lutz Schimansky-Geier. Die Mitglieder der AG *Geschichte der Physik* an der Sektion Physik: Peter Jakubowski, Hubertus Künstner, Reinhard Mahnke und Manfred Grigo (v. l. n. r.) in einer Aufnahme der Film- und Bildstelle der Wilhelm-Pieck-Universität (WPU) Rostock aus dem Jahr 1978. Auf Vorschlag von Werner Ebeling wird eine Publikation zur Geschichte der Rostocker Elektrolytforschung erarbeitet und in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der WPU Rostock 1976 publiziert. Weiterhin werden Poster aus Anlass der Jubiläen von Albert Einstein und Peter Debye angefertigt, die zur Ausgestaltung des Kleinen Hörsaals Verwendung finden.

- 29.06. Peter Jakubowski: Verteidigung Dissertation A zum Thema *Thermodynamische Funktionen von Vielteilchensystemen mit Coulomb-Wechselwirkung*
- 11.07. Werner Ebeling berichtet über seinen Aufenthalt in Brüssel
- 17.07. 5 Diplomverteidigungen des WB IV, u. a. Horst Malchow
- 24.08. ab 8.00 Uhr 'Dauerseminar' mit allen Ebeling-Doktoranden zum Stand der Promotionen unter der Leitung von Rainer Feistel; Ziel: Arbeiten in Hinblick auf Evolution und Selektion (neu) profilieren
- 04.09. Sektionsvollversammlung zum Studienjahresbeginn in der Tierklinik; 24 Studenten im 1. Studienjahr
- 06.10. Werner Ebeling erhält Nationalpreis der DDR 3. Klasse; zur Gratulation bei Fam. Ebeling in Evershagen (am 07.10.)
- 15.10. WB-IV-Ausflug in den Rostocker Zoo (mit Führung und Essen im Zoo-Cafe)
- 26.10. 1. Borner Herbstschule (26.-28.10.) in Werner Ebelings Wochenendhaus

zum Thema *Evolutionstheorie*, insbesondere zu den Hyperzyklen von Manfred Eigen

23.11. Physiker-Einstands-Feier

14.12. Tagung *Simulationsprozesse* in Rostock; Eröffnungsvortrag *Selektion und Evolution in Ökosystemen* durch Werner Ebeling
Klaus Kilimann: Verteidigung Dissertation B, Feier im Restaurant National (Lange Str.)

15.12. Weihnachtsfeier in der Villa (August-Bebel-Str. 55)

21.12. Vergabe der Endjahres-Forschungsprämien an Diplomanden und Forschungsstudenten; an Reinhard Mahnke 250.00 M (Mark der DDR)



2.35: Doktoranden bei Professor Werner Ebeling 1978 in Born/Darss. Diskussionsrunde bei der ersten Herbstschule in Born vom 26.-28.10.1978 im Garten von Werner Ebelings Wochenendhaus. Die Teilnehmer (im Uhrzeigersinn) sind: Jörn Schmelzer (als Fotograf ist sein Stuhl frei), Ingrid Hartmann-Sonntag, Lutz Schimansky-Geier, Horst Malchow, Reinhard Mahnke, Harald Engel-Herbert und Werner Ebeling.

Das Jahr 1979 im Überblick

Sektion Physik WPU Rostock 1979: Kalender-Tagebuch R. Mahnke

- 02.01. Sektionsvollversammlung über Energiesituation; sog. Schneekatastrophe; Sektionsgebäude wird geschlossen; Einsatz zur Schneeräumung an der Kreuzung am Steintor (am 03.-04.01.)
- 11.02. Abreise zur Jahreshaupttagung (und Schultagung) der Physikalischen Gesellschaft der DDR in Berlin; Zugverkehr wird am 14.02. wegen Schneeverwehungen unterbrochen; Werner Ebeling und Rainer Feistel sitzen tagelang fest und erreichen Berlin gar nicht; Rückfahrt am 16.02. aus Berlin (ab 12.36 Uhr) über Schwerin nach Rostock (an ca. 22.00 Uhr)
- 15.02. Fasching der Sektion Physik in der Gaststätte *Kosmos* muss wegen Witterungsunbilden auf den 03.04. verschoben werden
- 06.03. Werner Ebeling reist zum Studienaufenthalt nach Mexiko
- 14.03. Teilnahme Reinhard Mahnke an Konferenz der Physikstudenten zum 100. Geburtstag Albert Einsteins
- 08.04. Biophysik '79: Haupttagung der Sektion Biophysik der Gesellschaft für physikalische und mathematische Biologie (Kühlungsborn, 08.-11.04.), Posterbeitrag Reinhard Mahnke
- 21.04. Wissenschaftsbereich-IV-Ausflug (WB IV) nach Güstrow, Besuch der Ernst-Barlach-Gedenkstätte, Essen im Güstrower Schloss
- 23.05. Seminar Dr. Werner Horsthemke, Univ. Brüssel, zum Thema *Durch Fluktuationen der Umgebung erzeugte Nichtgleichgewichts-Phasenübergänge in physikochemischen Systemen*; W. Horsthemke ist Gast für 10 Tage (vom 17.05.) in Rostock
- 30.05. Werner Ebeling berichtet im Seminar über seinen Aufenthalt in Mexiko
- 08.06. Teilnahme Reinhard Mahnke und Ingrid Sonntag an der Ernst-Haeckel-Vorlesung in Jena; Hauptvortrag vom Manfred Eigen aus Göttingen zum Thema *Entstehung des genetischen Codes*
- 02.07. Manuskript-Entwurf für Zeitschrift *studies biophysica* an Werner Ebeling übergeben; erscheint als W. Ebeling and R. Mahnke: On the Complexity of Cytochrome c and the Influence of the Genetic Code, *studies biophysica* 71 (1978) H. 3, S. 173-180
- 18.07. 6 Diplomverteidigungen des WB IV, u. a. Waldemar Richert
- 28.08. Betriebsausflug Sektion Physik (Rügenrundfahrt)



2.36: Das Foto von 1978/79 zeigt Mitglieder des Wissenschaftsbereichs IV (Theoretische Physik), insbesondere Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Elektrolyte, namentlich (v. l. n. r.) Jürgen Einfeldt, Natalija Schmelzer, Sayed El Shazly, Rainer Feistel, verdeckte Person, Adolf Stips, Barber Zorn, Manfred Grigo, Rolf Teipel, Christine Engel-Herbert, Hartmut Krienke, Karl Scherwinski, Dieter Kremp und Rainer Sändig.

- 04.09. Reinhard Mahnke: Arbeitsvertrag (zum 01.09.) im Personalbüro der Wilhelm-Pieck-Universität (WPU) Rostock unterzeichnet; erste Gehaltszahlung an der Kasse der WPU (13.09.) in Höhe von 645.00 M (Mark der DDR) erhalten.
Jürn Schmelzer: Verteidigung Dissertation A, Feier im Wall-Restaurant
- 10.09. Fahrt nach Berlin und Teilnahme am Seminar *Komplexitätstheorie* von Werner Ebeling an der Humboldt Universität zu Berlin (HUB)
- 19.09. Aufnahme, zusammen mit Jürn Schmelzer, in die Arbeitsgruppe (AG) *Thermodynamik kleiner Systeme* (Leitung: Heinz Ulbricht)
- 27.09. Rainer Feistel: Verteidigung Dissertation B, Feier im Restaurant Gastmahl des Meeres (beim Steintor)
- 20.11. Wohnungsumzug Fam. Ebeling aus Rostock-Evershagen nach Berlin-Marzahn
- 10.12. Physiker-Einstands-Feier in der Bierstube der Mensa Südstadt
- 18.12. Feierliche Verabschiedung von Frau Margarete Thämlitz
- 19.12. Weihnachtsfeier in der Villa (August-Bebel-Str. 55)



2.37: Auf einer Vollversammlung an der Sektion Physik am 2. Januar 1979 wird über die Energiesituation in den Nordbezirken berichtet. Aufgrund des strengen Winters verbunden mit starken Schneefällen wird das Sektionsgebäude geschlossen. Alle Mitarbeiter kommen in Rostock zur Schneeräumung zum Einsatz. Das obere Foto zeigt Barber Zorn, Reinhard Mahnke, Karl Scherwinski, Lutz Schimansky-Geier und Lutz Schumann (v. l. n. r.) beim Schneeeinsatz am 03. und 04.01.1979 an der Kreuzung am Steintor. Unten: Heinz Ulbricht (links) und Reinhard Mahnke (rechts) vor Ort. Fotos von Hubertus Künstner.

2.16 Physik an der Universität Rostock im Jahr 1990

Ein Bericht von Hans-Joachim Fitting in den Physikalischen Blättern, kommentiert von Reinhard Mahnke

Die Wende bringt für die Universitäten in den fünf neuen Bundesländern große Veränderungen mit sich. Die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, die „Physikalischen Blätter“, stellt ihren Lesern daher in loser Folge die Physik-Sektionen dieser Universitäten vor. In der Novemberausgabe 1990 erfährt der Leser auf Seite 446 Wissenswertes über die Sektion Physik der Universität Rostock mit ihren fünf Wissenschaftsbereichen /1/.

Sektion Physik im Jahr 1990

Die Ausbildung an der Sektion Physik erfolgt gegenwärtig [gemeint ist das Nach-Wende-Jahr 1990] in der Fachrichtung Physik-Diplom (5 Jahre). Eine Lehrerausbildung im Fach Physik ist ab 1991 vorgesehen. Zur Zeit werden Lehrer der Fachkombinationen Mathematik/Physik ausgebildet, die an der Sektion Mathematik immatrikuliert werden. Forschung und Ausbildung sind heute



2.38: Dieses Bild erscheint ohne Bildunterschrift in Physikalische Blätter 11/1990, S. 446. Es zeigt den Blick auf die Rückseite des Hauptgebäudes der damaligen Sektion Physik in einer Aufnahme um 1960; der Fotograf ist nicht bekannt.

[1990] insbesondere auf die Struktur der Materie gerichtet. Im Grundstudium werden vertiefte Kenntnisse in Elektronik, bis zum Mikroprozessor-Praktikum, und in Informatik vermittelt. Das Physikalische Praktikum beginnt im 1. Semester mit den Versuchen Messen und Auswerten und endet im 8. Semester mit dem Forschungsbeleg. Dem schließt sich die Diplomarbeit an. Entsprechend den Vertiefungsrichtungen ab dem 3. Semester und in der Diplomarbeit besitzt der Absolvent dann spezielle Kenntnisse in Festkörperanalytik, wie Elektronenbeugung und -Mikroskopie, Röntgen-Klein- und Großwinkelstreuung, Dielektrische Relaxationsspektroskopie, Hochvakuumtechnik und Oberflächenanalytik. Die untersuchten Materialklassen sind überwiegend Gläser, Keramiken, mikro- und optoelektronische Isolatorschichten und Schichtsysteme. Die Vertiefung in Theoretischer Physik erfolgt in der Quantenstatistik in Richtung auf Plasmaphysik, Kernmaterie, Festkörpertheorie, Thermodynamik finiter Systeme und Theorie elektrolytischer Flüssigkeiten.

Die Sektion Physik hat sechs ordentliche Lehrstühle; ihr gehören zur Zeit [1990] acht Professoren, sieben Dozenten und 44 wissenschaftliche befristete und unbefristete Mitarbeiter an. Die Anzahl der immatrikulierten Studenten für das Fach Physik-Diplom beträgt insgesamt 120, davon sind 25 neu eingeschrieben im 1. Semester. Hinzu kommt etwa die gleiche Zahl von Mathematik/Physik-Lehramtsstudenten mit einer Lehrberechtigung bis zur Abiturstufe. Außerdem werden jährlich noch etwa 1000 Studenten anderer Fachrichtungen (Schiffstechnik, Technische Elektronik, Agrarwissenschaften, Mathematik, Chemie, Biologie, Medizin) in Physik ausgebildet.

Die Sektion Physik ist [1990] in folgende Wissenschaftsbereiche (WB) gegliedert:

WB I: Glasstruktur (Leiter: Prof. Neumann)

WB II: Isolatorphysik (Leiter: Profs. Fitting, Finster)

WB III: Physikalische Elektronik (Leiter: Prof. Gerdes)

WB IV: Theoretische Physik (Leiter: Profs. Kremp, Röpke, Ulbricht)

WB V: Methodik des Physikunterrichts (Leiter: Prof. Karsten, Doz. Riedel)

Bereich Praktikum als zentrale Einheit (Leiter: Dr. Ruickoldt)

Literaturhinweis:

1. Sektion Physik der Universität Rostock (Direktor: Prof. Dr. H.-J. Fitting): Physik an der Universität Rostock, Erschienen in der Mitgliederzeitschrift der Deutschen Physikalischen Gesellschaft *Physikalische Blätter*, Band 46, Seite 446, 1990

2.17 Die Max-Planck-Arbeitsgruppe „Theoretische Vielteilchenphysik“

Ein Bericht von Gerd Röpke, bearbeitet von Reinhard Mahnke

An der Universität Rostock werden 1991/92 drei Max-Planck-Arbeitsgruppen gegründet, zwei in der Chemie und eine in der Physik. Zum 1. Januar 1992 wird unter der Leitung von Gerd Röpke die Max-Planck-Arbeitsgruppe *Theoretische Vielteilchenphysik* eingerichtet. Partnerinstitut ist das Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg. In den neuen Bundesländern entstehen insgesamt 27 durch die Max-Planck-Gesellschaft geförderte Arbeitsgruppen.

Arbeitsgruppen der Max-Planck-Gesellschaft in Rostock

Im Jahre 1992 ergänzen drei Arbeitsgruppen der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) zur Förderung der Wissenschaften das Forschungsprofil der Universität Rostock. Die Arbeitsgruppen

1. Theoretische Vielteilchenphysik, Leitung: Gerd Röpke
2. Komplexanalyse, Leitung: Uwe Rosenthal
3. Asymmetrische Katalyse, Leitung: Rüdiger Selke

bieten Wissenschaftlern, Doktoranden und Gästen sehr gute Forschungs- und Qualifizierungsrahmenbedingungen.

Das Lehrangebot an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wird weiterhin durch drei An-Institute erweitert. Für die Physik sind das Institut für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn und das Institut für Ostseeforschung in Rostock-Warnemünde zu nennen, für die Chemie das Institut für Organische Katalysforschung in Rostock.

Rostocker Arbeitsgruppe Theoretische Vielteilchenphysik

An der Universität Rostock wird zum 01.01.1992 die Max-Planck-Arbeitsgruppe *Theoretische Vielteilchenphysik* eingerichtet. Leiter ist Gerd Röpke, der gleichzeitig die Professur *Quantentheorie* am Fachbereich Physik inne hat. Als Partnerinstitut fungiert das Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg. Vorhandene Erfahrungen bei der quantenstatistischen Behandlung von Vielteilchensystemen werden in Richtung auf Plasmaphysik sowie die Kernphysik weiterentwickelt und zur Anwendung gebracht. Neben bestehenden Kooperationen mit Armenien (Jerevan) und Russland (Dubna) wird eine enge Zusammenarbeit mit Gruppen in Europa (Catania, Grenoble, Liege, Paris, Prag) und in den USA (Argonne,

East Lansing, Tucson) aufgebaut. Die Verbundforschung innerhalb der Universität spielt eine große Rolle.

Die Förderung der Arbeitsgruppe ist laut Vertrag auf fünf Jahre befristet und endet somit am 31.12.1996. Die Forschungsrichtungen der Arbeitsgruppe Theoretische Vielteilchenphysik werden nach der teilweisen Übernahme von Personal durch den Fachbereich Physik an der Universität Rostock fortgesetzt /1/.

Die personelle Ausstattung der Arbeitsgruppe durch die Max-Planck-Gesellschaft beinhaltet fünf Wissenschaftler und zwei Verwaltungsmitarbeiterinnen. Gefördert werden weiterhin Doktoranden und Drittmittelbeschäftigte sowie längerfristige Austauschgäste und studentische Hilfskräfte.

Zu nennen sind die Wissenschaftler, teilweise ehemalige Doktoranden, Thomas Alm, Michael Beyer, David Blaschke (heute Hochschullehrer in Wroclaw), Klaus Morawetz (Münster), Konrad Martins, Sebastian Schmidt (Dortmund, zugleich Mitglied des Vorstandes am Forschungszentrum Jülich), Arne Schnell (Dissertation 1996, Verleihung der Otto-Hahn-Medaille), August Wierling, Plamen Petrow, Rainer Walke. Verwaltungsmitarbeiterin Martina Heeg wechselt zum 01.01.1997 an das Rostocker Max-Planck-Institut für Demographie als Verwaltungsleiterin, während Marina Hertzfeldt ihre Tätigkeit als Sekretärin an der Professur Quantentheorie fortsetzt.

Zusammen mit den Mitarbeitern und Drittmittelangestellten der o. g. Professur Quantenphysik (Stelleninhaber: Gerd Röpke, wissenschaftlicher Mitarbeiter: Priv.-Doz. Reinhard Mahnke) ist die Max-Planck-Arbeitsgruppe Theoretische Vielteilchenphysik im Rostocker Universitätshauptgebäude, Universitätsplatz 1, im 3. Obergeschoss rechts in 10 Büros beheimatet. Zusätzlich steht ein Seminarraum zur Verfügung. Das Herrichten der Räumlichkeiten (7 Büros, Seminarraum inklusive Hand-Bibliothek) sowie das Schaffen der Infrastruktur (Computernetzwerk, Möblierung) erfolgt 1992/93 auf Kosten der Max-Planck-Gesellschaft.

Im Tätigkeitsbericht 1994 der Rostocker Vielteilchenphysik-Arbeitsgruppe an die MPG sind Geräteanschaffungen (u. a. für zwei Workstations DEC Alpha AXP 3000/600) in Höhe von 163 000 DM genannt.

Abschließend sei erwähnt, dass die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. 1996 gebeten wird, im Trägerverein des Internationalen Begegnungszentrums (IBZ-Ost-Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung) in Rostock, Bergstraße 7a, vertreten zu sein. Diese Mitarbeit übernimmt das Rostocker Max-Planck-Institut für demografische Forschung.

Literaturhinweis

1. Gerd Röpke: Arbeitsgruppe Theoretische Vielteilchenphysik an der Universität Rostock. In: Max-Planck-Gesellschaft, Jahrbuch 1997, S. 787-789, Herausgegeben von der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, München, Erschienen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1997

2.18 Fachbereich Physik 1992: Neue Personalstruktur

Von Reinhard Mahnke

Die Erneuerung der Hochschullandschaft in den ostdeutschen Ländern beginnt 1990/91. Dabei gehen die fünf neuen Länder durchaus unterschiedliche Wege, um das Personal auf den reduzierten Stellenplan der Universitäten und Fachhochschulen zu verteilen.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat sich entschieden, den Prozess der personellen Erneuerung im Hochschulwesen des Landes mit erfreulicher Konsequenz nach einem streng gesetzlich festgelegten Drei-Stufen-Konzept durchzuführen, festgelegt im *Hochschulerneuerungsgesetz* einschließlich *Überleitungsverordnung für Hochschullehrer*. Die erste Stufe ist die Überprüfung der politisch-moralischen Integrität aller Mitarbeiter im Rahmen eines Ehrenverfahrens. Dabei sind von jedem Mitarbeiter Fragen schriftlich wahrheitsgemäß zu beantworten. Unter Umständen ist auch bei einer Anhörung vor der Ehrenkommission Rede und Antwort zu stehen. Der positive Abschluss des Ehrenverfahrens ermöglicht in einer zweiten Stufe die Teilnahme an der Ermittlung der fachspezifischen Eignung. Die fachliche Evaluierung erfolgt in einem berufungsähnlichen Verfahren für alle Hochschullehrer und akademischen Mitarbeiter. Diese zweite Stufe liegt in den Händen einer Überleitungskommission. Danach schließt sich innerhalb der dritten Stufe die Entscheidung über die Besetzung der laut Stellenplan verfügbaren Posten durch eine Übernahmekommission an.

Der Fachbereich Physik wird nun durch Eingliederung der ehemaligen Pädagogischen Hochschule (PH) Güstrow und der Hochschule für Seefahrt (HfS) Warnemünde/Wustrow erweitert. Als Ergebnis des Überleitungsverfahrens besteht der Fachbereich Physik im Oktober 1992 aus 11 Professoren, Davon stammen 10 durch Überleitung und Übernahme aus dem eigenem Fachbereich bzw. den eingegliederten Bereichen; ein weiterer Professor kommt durch ein Berufungsverfahren von der Universität Bielefeld dazu (siehe Tabelle 2.1).

Diese 11 neu besetzten Hochschullehrer-Stellen (HSL) decken sich noch nicht mit den Vorgaben des Stellenplans aus dem Kultusministerium des Landes. Die-

Professoren und deren Fachgebiete 1992

1	Hans-Joachim Fitting	Isolatorphysik
2	Thomas Gerber	Physik dünner Schichten und disperser Systeme
3	Klaus Henneberger	Festkörpertheorie
4	Rainer Kranold	Glasphysik
5	Dietrich Kremp	Statistische Physik
6	Karl-Heinz Meiwes-Broer	Molekül- und Clusterphysik
7	Ronald Redmer	Physik dichter Plasmen
8	Hans Erich Riedel	Didaktik der Physik
9	Gerd Röpke	Quantentheorie und Vielteilchensysteme
10	Christoph Schick	Polymerphysik
11	Werner Vogel	Quantenoptik

Tabelle 2.1: Professoren der Physik und deren Fachgebiete 1992

ser sieht 15 Professoren am Fachbereich Physik vor. Diese offenen HSL-Stellen werden nun nach Abschluss der Überleitungsverfahren durch Ausschreibung besetzt.

Analog zur Überleitungsverordnung für Hochschullehrer existiert Ende 1991 auch eine *Übernehmerichtlinie für das wissenschaftliche Personal*, die das Übernahmeverfahren der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universitäten Rostock und Greifswald sowie der Technischen Hochschule Wismar regelt. Die Neustrukturierung der Hochschullandschaft in Mecklenburg-Vorpommern hat das Ziel, die derzeitige Beschäftigungsstruktur des Jahres 1990/91 für die Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter (WMA) an die in den alten Bundesländern üblichen Maßstäbe anzupassen. Dabei ist die Personalreduzierung bei den WMA, dem sog. Mittelbau, am stärksten, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 2.2 zeigt die Anzahl der am 31.07.1991 am Fachbereich Physik Beschäftigten, unterteilt in die Statusgruppen Hochschullehrer (HSL), wissenschaftliche Mitarbeiter (WMA) und nichtwissenschaftliches Personal (NWP), und vergleicht mit dem Vorschlag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) der Universität Rostock sowie den Vorgaben aus dem Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern laut Stellenplan.

Die Übernahme in die neue Personalstruktur erfolgt in zwei Runden – Antragstellung in der letzten Runde des Übernahmeverfahrens von wissenschaftlichen Mitarbeitern ist der Zeitraum vom 27.08. bis zum 01.09.1992 – und wird im September 1992 „unter Vorbehalt Ihres abgeschlossenen Ehrenverfahrens“ vollzogen.

Status- gruppe	Rostock	Güstrow	Warnemünde, Wustrow	Summe	Vorschlag MNF	Vorgabe Stellenplan
HSL	14	6	2	22	15	15
WMA						
- unbefristet	(31)	(20)	(3)	(54)	(25)	(8)
- befristet	(18)	(3)	(1)	(22)	(10)	(24)
- gesamt	49	23	4	76	35	32
NWP	35	9	4	48	35	38
Gesamt	98	38	10	148	85	85

Tabelle 2.2: Beschäftigte der Physik am 31.07.1991 und Vergleich mit den Vorgaben des Stellenplans. HSL: Hochschullehrer, WMA: wissenschaftliche Mitarbeiter, NWP: nichtwissenschaftliches Personal.

Das Übernahmeverfahren hat für die Beschäftigten der Universität Rostock unterschiedliche, z. T. schmerzliche, Folgen. Entweder wird das Arbeitsverhältnis fortgesetzt oder ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1992 beendet. Der Autor (RM) kann in einem Brief vom damaligen Rektor Gerhard Maeß am 09.09.1992 lesen: „... im Rahmen des körperschaftlichen Erneuerungsprozesses der Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern und der damit einhergehenden personellen Erneuerung war über die Fortsetzung Ihres Beschäftigungsverhältnisses an der Universität Rostock in der neuen Personalstruktur des Hochschulerneuerungsgesetzes i.d.F. vom 18.03.1992 zu entscheiden. ... Die für Sie zuständige Übernahmekommission hat mir einen Vorschlag unterbreitet, Sie auf eine Stelle des derzeitigen Stellenplans unserer Universität zu übernehmen. Bei diesem Vorschlag hat die Übernahmekommission Ihren Übernahmeantrag berücksichtigt. Ich folge diesem Vorschlag und übernehme Sie auf die Stelle ... mit Wirkung vom 1. Oktober 1992.“

Ähnliche Schreiben erhalten auch viele nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, die sich zuvor auf maximal drei Stellen bewerben konnten, wie Renate Nareyka berichtet.

Viola von Oeynhausen hebt die Transparenz des Übernahmeverfahrens hervor. Das Hochschulerneuerungsgesetz sieht sowohl für die wissenschaftlichen als auch für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter die Bildung von Überleitungskommissionen in den Sektionen vor. Diese werden von den Kollegen gewählt, wodurch das Verfahren zu einem beispiellosen demokratischen Prozess wird, der fast durchgängig von allen mitgetragen werden kann. Die Arbeit der Überleitungskommissionen ist sehr wichtig, zumal der neue Stellenplan insbesondere im Mittelbau vom Land Mecklenburg-Vorpommern stark reduziert ist, und da der erwähnte Zusammenschluß mit der Pädagogischen

Hochschule Güstrow und der Hochschule Warnemünde/Wustrow vollzogen werden muss. Die Kommissionen bewerten die Bewerbungen, die Eignung für jeden Mitarbeiter, suchen auch nach Möglichkeiten für andere Lösungen (z. B. Frührenten), und machen das Verfahren so transparent wie möglich.

Damit ist zum Wintersemester 1992/93 das Übernahmeverfahren an der Universität Rostock abgeschlossen. Bis 1997 gelingt es, auch die verbleibenden der 15 Professuren zu besetzen. Doch dann setzt eine in mehreren Stufen erfolgende Reduzierung des Stellenplans im Hochschulwesen des Landes Mecklenburg-Vorpommern ein, die in mehreren Einsparrunden besonders im Mittelbau zu schmerzlichen Einbußen führt.

2.19 Zwei Sonderforschungsbereiche und ein Graduiertenkolleg

SFB 198 „Kinetik partiell ionisierter Plasmen“

1993 wird als einer der ersten Sonderforschungsbereiche in den neuen Bundesländern, jedenfalls als der erste in Mecklenburg-Vorpommern, der Sonderforschungsbereich 198 mit dem Titel „Kinetik partiell ionisierter Plasmen“ gegründet. Er umfasst Projekte an den Universitäten Greifswald, Rostock, Kiel und dem Institut für Niedertemperatur-Plasmaphysik in Greifswald. Der Sprecher ist in der ersten Förderperiode (1993-1996) Alfred Rutscher, in der zweiten (1997-2000) Wolf Dietrich Kraeft und in der dritten (2001-2004) Jürgen Meichsner (alle Universität Greifswald). Einige Teilprojekte werden von Rostocker Forschern geleitet.

Rostocker Teilprojektleiter und Themen im SFB 198, erste Förderperiode

Dietrich Kremp	Kinetische Theorie und nichtlineare Evolutionsgleichungen in dichten Niedertemperaturplasmen
Gerd Röpke	Dielektrische und optische Eigenschaften dichter Plasmen
Karl-Heinz Meiwes-Broer und Josef Tiggesbäumker	Aggregation in teilionisierten Plasmen
Klaus Henneberger	Optische und kinetische Eigenschaften von Plasmen unter dem Einfluß ultrakurzer Laserpulse

Im weiteren Verlauf gibt es kleinere Verschiebungen der Projekte und Themen. Aus Rostock kommt ab 1996 ein Teilprojekt „Dichte Metallplasmen“ (Leiter Ronald Redmer) dazu. Ab 1999 wird das von Dietrich Kremp geleitete Teilprojekt von ihm gemeinsam mit Michael Bonitz und Thomas Bornath geleitet. Ab 2002 gibt es zusätzlich ein Teilprojekt „Dynamischer Strukturfaktor staubiger und dimensionsreduzierter Plasmen“ (Leiter: August Wierling) und ein weiteres mit dem Titel „Simulationsmethoden für dichte Quantenplasmen“ (Leiter: Michael Bonitz, Thomas Bornath und Wolf Dietrich Kraeft).

Bei einer Förderung von insgesamt (umgerechnet) 12,5 Millionen Euro gehen aus diesem SFB über 1000 Publikationen in referierten Journalen hervor; es werden 63 Promotionen und 4 Habilitationen durchgeführt.

GK 567 „Stark korrelierte Vielteilchensysteme“

Am 1. Oktober 1999 wird am Fachbereich Physik der Universität Rostock das Graduiertenkolleg *Stark korrelierte Vielteilchensysteme* eröffnet. Zum 01.10.2002 wird die zweite Förderperiode bewilligt, die bis zum 30.09.2005 läuft.

Verantwortliche des Graduiertenkollegs 567	
Sprecher	Gerd Röpke
Stellvertretender Sprecher	Heinrich Stolz
Organisation	Reinhard Mahnke
Verwaltung	Marina Hertzfeldt

Forschungsarbeiten zu Vielteilchensystemen mit starken Wechselwirkungen – im Gegensatz zu idealisierten einfachen Modellen – tragen der Komplexität der Naturerscheinungen Rechnung und verlangen nach einer intensiven Kooperation von Theorie, Experiment einschließlich Simulationstechniken. Somit ist das Thema des Graduiertenkollegs übergreifend und vereint zukunftssträchtige Disziplinen der theoretischen, experimentellen und angewandten Physik. Ziel des Forschungsprogramms ist die Entwicklung der Methoden der Statistischen Physik stark korrelierter Systeme und ihre Anwendung auf Quantensysteme im Gleichgewicht und im Nichtgleichgewicht, insbesondere dichte Plasmen, Halbleiter, finite Systeme (Cluster), Kernmaterie und subnukleare Materie bei endlichen Temperaturen. Weiterhin werden die Wechselwirkung von Licht mit Materie sowie die Untersuchung des Zustandes von Lichtfeldern untersucht.

Das Forschungsprogramm des Graduiertenkollegs wird im Wesentlichen durch die Promotionsthemen charakterisiert. Diese Promotionsthemen sind

zum Teil übergreifend angelegt und dienen dazu, die Kooperation zwischen einzelnen Arbeitsgruppen zu intensivieren. Aus diesem Grunde sind sechs Schwerpunkte herausgearbeitet, innerhalb derer sich verschiedene Themenstellungen eingruppiieren lassen. Diese Schwerpunkte gliedern sich wie folgt:

-
- I Quantenstatistik stark korrelierter Vielteilchensysteme
 - II Optische Eigenschaften und Transportprozesse in angeregten Halbleitern
 - III Elementarprozesse in finiten Systemen
 - IV Teilchen- und Astrophysik
 - V Nanostrukturierte Materialien und dynamischer Strukturfaktor
 - VI Nichtlineare dynamische Systeme
-

Bei den Stipendiaten handelt es sich um Postdoktoranden und Doktoranden der Physik, deren Forschung zu ihrer Promotion vom Graduiertenkolleg durch ein Stipendium gefördert wird.

Liste der Stipendiaten des Graduiertenkollegs 567

Andreas Przystawik	Roushdey Salh	Christian Neissner
Nadine Nettelmann	Gerhard Burau	Ralf Remer
Patrick Ludwig	Paul Radcliffe	Kai Schlage
Tomasz Denkwicz	Thomas Klähn	Frithjof Meinke
John Adams	Stefan Christ	Thomas Kampf
Julia Hinkel	Daniel Schwedt	Evgeny Shchukin
Banaz Omar	Martin Stratmann	
Jens Berdermann	Manuela Stir	

SFB 652 „Starke Korrelationen und kollektive Phänomene im Strahlungsfeld: Coulombsysteme, Cluster und Partikel“

Seit 2005 läuft der Sonderforschungsbereich 652 „Starke Korrelationen und kollektive Phänomene im Strahlungsfeld: Coulombsysteme, Cluster und Partikel“. Der Sprecher ist Karl-Heinz Meiwes-Broer. Beteiligt sind in erster Linie Rostocker Physiker, aber daneben auch mehrere Greifswalder Kollegen. Das Arbeitsgebiet wird in einer Pressemeldung am 11. Juli 2005 in der Ostsee-Zeitung in allgemeinverständlichen Worten umrissen. Hier ein Auszug aus dieser Meldung:

Exotische Materie im Licht neuartiger Laser

Sonderforschungsbereich der Deutschen
Forschungsgemeinschaft in Rostock gestartet.

Die Einwirkung von Strahlung auf Materie beeinflusst unser tägliches Leben vielfältig. Wir nutzen heute wie selbstverständlich Lasersysteme im CD-Spieler zur Datenwiedergabe, fast in jeder Küche findet sich ein Mikrowellenherd, die Medizin setzt verschiedene Strahlungsquellen zur Diagnose und Therapie ein. Trifft Licht auf Materie, treten Prozesse auf, die auch 100 Jahre nach der Entdeckung des Photoeffekts und seiner Deutung durch Einstein weiter Gegenstand intensiver Forschungen sind. Es war unter anderem der Photoeffekt, der das Fundament der Quantenphysik und damit der modernen Physik im 20. Jahrhundert gelegt hat. Mit den jüngst entwickelten technischen und physikalischen Möglichkeiten können gänzlich neue Phänomene der Interaktion von Licht (oder allgemeiner: einem Strahlungsfeld) und Materie erschlossen werden. Diesem aktuellen Forschungsfeld ist der weltweit einmalige Sonderforschungsbereich gewidmet.

Die Universität Rostock hat den Zuschlag für die prestigeträchtige Schwerpunktforschung gewonnen, weil hier Erfahrungen und erstklassige Möglichkeiten zur Untersuchung von sowohl der neuartigen Materie als auch dem Laserlicht bestehen. Die beteiligten Physiker werden in den kommenden 12 Jahren herausfinden, wie sich die wechselseitige Einwirkung von Licht und Materie gezielt steuern lässt. Unter Mitwirkung von Wissenschaftlern aus Greifswald, aber auch aus anderen Instituten im In- und Ausland, soll es gelingen, Grundlagen für Neue Laser, Detektoren, Quantencomputer und Teilchenquellen zu erarbeiten, zu verstehen was im Inneren des Planeten Jupiter abläuft oder wie Laserlicht dazu beitragen kann, aus dem Zusammenschluss von Atomkernen Energie zu gewinnen.

Teilprojektleiter und Themen im SFB 652, 1. Förderperiode

Karl-Heinz Meiwes-Broer	Metal clusters in the light of the VUV- and X-FEL
Ronald Redmer	Thomson-scattering and correlation in warm dense matter
Lutz Schweikhard (Greifswald)	Correlated processes upon photo excitation of trapped clusters and particles
Gerd Röpke	Many body quantum electrodynamics and dielectric response
Josef Tiggesbäumker	Controlled coupling of intense laser pulses to clusters and particles
Thomas Bornath und Manfred Schlanges (Greifswald)	Quantum kinetics of dense Coulomb systems in laser fields
Günter Manzke	The phase of the light in optically excited semiconductor structures
Heinrich Stolz	Exciton matter in mesoscopic potentials
Werner Vogel	Microscopic description of quantum optics of many body systems
Holger Fehske (Greifswald)	Excitonic clusters with strong coupling to light fields
Klaus Henneberger	Possibilities and signatures of BEC in structured electron hole systems
Holger Fehske (Greifswald)	Collective excitonic phases in highly correlated electron hole systems
Karl-Heinz Meiwes-Broer	Light field induced correlations in condensates of metal atoms

In der zum Berichtszeitpunkt (2010) laufenden 2. Förderperiode gibt es demgegenüber ein paar Verschiebungen bei den Teilprojektleitern und -titeln.

2.20 Die Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft 1996 in Rostock

Von Fedor Mitschke, mit Informationen und Bildern von Karl-Heinz Meiwes-Broer

Traditionell findet die Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) im März statt – daher auch die Bezeichnung „Frühjahrstagung“. Die Tagung findet in wechselnden Städten, jeweils in den Räumen der dortigen Universität statt. Aufgrund der Größe der Gesellschaft können nicht alle Fachverbände am gleichen Ort zusammenkommen; die Besucher verteilen sich auf mehrere Städte. Normalerweise tagen aber mehrere Fachverbände gemeinsam an einem Ort. 1996 fand eine derartige Tagung in Rostock statt – für viele Delegierte sicher der erste Besuch in der Hansestadt.



2.39: Links: Viola Rank (heute: von Oeynhausen), Josef Tiggesbäumker und Joachim Bansmann mit Industrievertretern vor dem Ausstellungszelt, rechts: das Ausstellungszelt auf dem Universitätsplatz. Fotos: Karl-Heinz Meiwes-Broer.

Im März richtet der Fachbereich Physik (der Organisator ist Karl-Heinz Meiwes-Broer) die Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft aus. Es tagen die Fachverbände Atomphysik, Molekülphysik, Massenspektrometrie, Plasmaphysik, Kurzzeitphysik; für diese Fachverbände ist es die erste Jahrestagung in einem der neuen Bundesländer. Ebenfalls mit dabei ist der Fachverband Atom-, Molekül- und Plasmaphysik der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft. Die Tagung hat fast 1000 Teilnehmer, die knapp 800 Beiträge präsentieren. Es sind zahlreiche logistische Probleme zu lösen, denn das Angebot an Hörsälen in der Rostocker Innenstadt ist begrenzt. Sämtliche Hörsäle im Innenstadtbereich werden genutzt, darunter die Aula der Universität, der Barocksaal und die Aula der Großen Stadtschule. Der größte Saal ist das Kino „Capitol“ in der Breiten Straße; hier finden die Plenarvorträge statt. Der Abendempfang wird im Ständehaus durchgeführt. In der Fußgängerzone wird ein



2.40: Einige Vorträge der DPG-Tagung finden im Barocksaal statt (links), die Plenarvorträge im Capitol-Kino (rechts). Fotos: Karl-Heinz Meiwes-Broer.

Zelt für die Firmenausstellung aufgebaut. Die „Physikalischen Blätter“ berichten ausführlich von dieser Tagung /1/.

Literaturhinweis:

1. „Tagungsnachlese Rostock. Atomphysik, Molekülphysik, Massenspektrometrie, Plasmaphysik, Kurzzeitphysik“, Physikalische Blätter 52 (1996) Band 7/8, S. 721-725).

2.21 Der Laborcontainerbau wird eröffnet

Ein Bericht in den Physikalischen Blättern

Im Juni 1996 beginnen mit dem Aushub der Baugrube die Arbeiten am Laborcontainer hinter dem Physikalischen Institut. Bereits ab April 1997 werden erste Geräte darin aufgestellt, und die bis dahin qualvolle Enge findet ein Ende. Am 15.05.1997 wird symbolisch der Schlüssel an den Fachbereich übergeben. Die offizielle Einweihung wird dann mit einem Festakt am 23.10.1997 gefeiert. Es sprechen der Fachbereichssprecher Ronald Redmer und der Rektor Gerhard Maeß; der Ehrengast Alexander Bradshaw hält einen Festvortrag. Der Anlass ist den Physikalischen Blättern im Januarheft 1998 auf S. 14 eine Notiz von ca. 1/3 Seite Umfang (einschließlich Bild) wert. Der Artikel ist nicht mit einem Autorennamen gekennzeichnet.

„Mit einem Festkolloquium wurde das neue Laborgebäude des Fachbereichs Physik in Rostock eingeweiht. Prof. Dr. Alexander Bradshaw [Präsident der



2.41: Bild zum Artikel in den Physikalischen Blättern 1/1998 S. 14.

Deutschen Physikalischen Gesellschaft 4/1998-4/2000], Berlin, berichtete in seinem Vortrag über die Oberflächen-Strukturanalyse mittels Synchrotronstrahlung, ein Thema, das auch in Rostock einen Schwerpunkt darstellt. 800 qm Laborfläche mit guter infrastruktureller Ausstattung stehen nun in dem mit einem Kostenaufwand von 4,5 Millionen DM errichteten Neubau zur Verfügung. Experimente auf den Gebieten der Molekül-, Cluster- und Oberflächenphysik, der Optik, der Halbleiterphysik und der Materialwissenschaften können hier unter nahezu idealen Bedingungen durchgeführt werden. Alle Räume sind temperaturstabilisiert und an den internen Wasserkühlkreislauf angeschlossen, was insbesondere dem Betrieb der Lasersysteme und der Röntgenquellen zugute kommt. Über ein Glasfasernetz sind alle Labore untereinander und mit den Büroräumen im Altbau sowie mit dem Rechenzentrum verknüpft. Zwischen der historischen Stadtmauer (Bildmitte im Hintergrund) und dem Stammhaus der Physik steht das neue Laborgebäude der Rostocker Physik.“

2.22 Die Hochschullehrer der Physik im Januar 2004

Der Vergleich der in Tabelle 2.3 dargestellten Momentaufnahme der Hochschullehrer 2004 mit der korrespondierenden Tabelle 2.1 des Standes von 1992 zeigt, dass die Planungen bezüglich des Stellenplans zwischenzeitlich umgesetzt sind. Allerdings ist Dietrich Kremp 2002 ausgeschieden; die Statistische Physik wird seit 2003 von Ronald Redmer versehen.

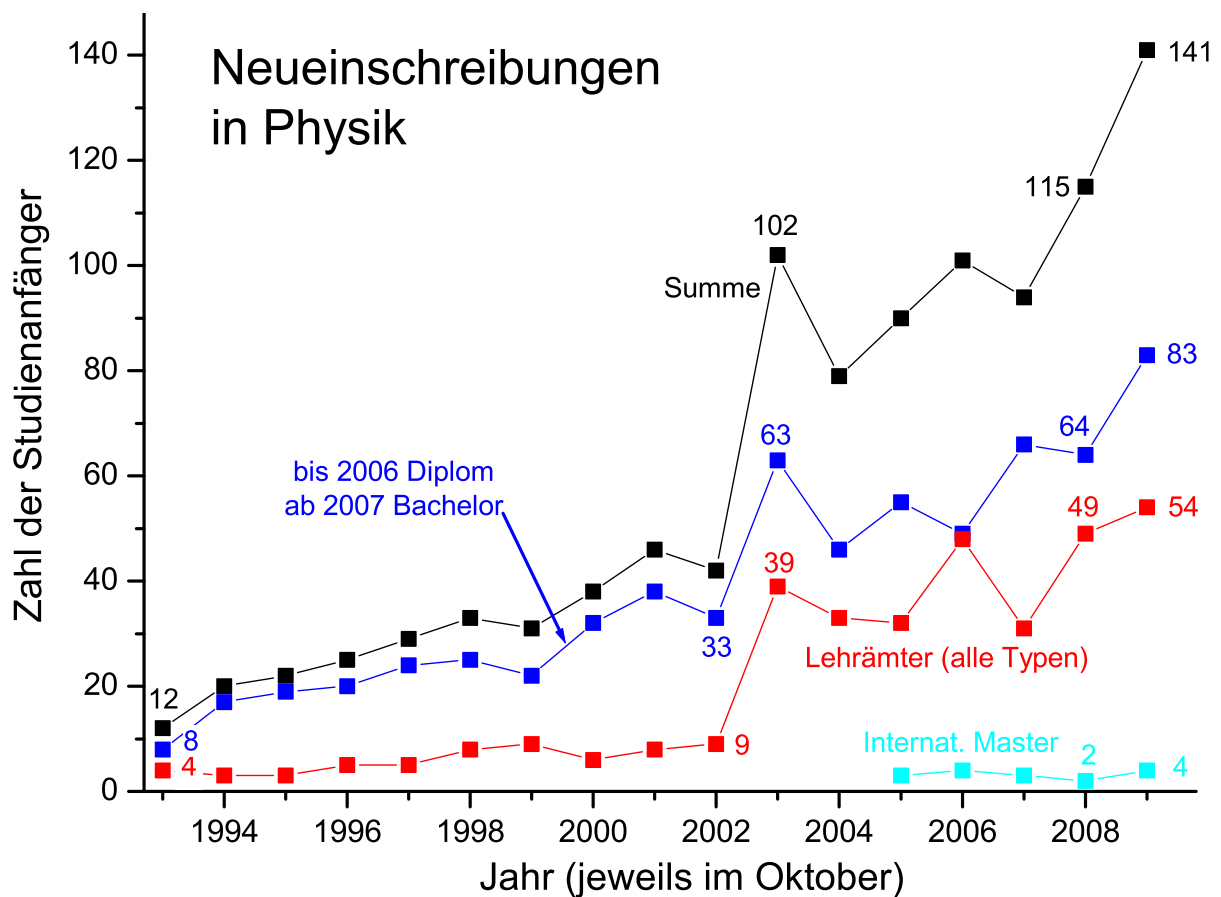
Professoren und deren Fachgebiete 2004		
1	Eberhard Burkel	Neue Materialien
2	Hans-Joachim Fitting	Isolatorphysik
3	Thomas Gerber	Physik dünner Schichten und disperser Systeme
4	Klaus Henneberger	Festkörpertheorie
5	Rainer Kranold	Glasphysik
6	Karl-Heinz Meiwes-Broer	Molekül- und Clusterphysik
7	Fedor Mitschke	Experimentalphysik: Optik
8	Ronald Redmer	Statistische Physik
9	Hans Erich Riedel	Didaktik der Physik
10	Gerd Röpke	Quantentheorie und Vielteilchensysteme
11	Christoph Schick	Polymerphysik
12	Henning Schröder	Elementarteilchenphysik
13	Heinrich Stolz	Halbleiterspektroskopie
14	Werner Vogel	Quantenoptik
Privatdozenten und deren Zugehörigkeit		
1	Joachim Bansmann	AG Meiwes-Broer
2	Thomas Bornath	AG Redmer
3	Peter Dobbert	AG Burkel
4	Jürgen Einfeldt	AG Schick
5	Reinhard Mahnke	AG Röpke
6	Josef Tiggesbäumker	AG Meiwes-Broer
7	Ronald Waldi	AG Schröder

Tabelle 2.3: Hochschullehrer der Physik und deren Fachgebiete 2004

2.23 Die Entwicklung der Studentenzahlen 1993-2009

Von Fedor Mitschke

Nach dem Neubeginn in den frühen 1990er Jahren waren zunächst außerordentlich niedrige Zahlen von Neueinschreibungen für Physik festzustellen. Mitte der 1990er Jahre war dann die Zahl zwar bundesweit rückläufig; in Rostock aber begann sie allmählich zu steigen. In den Jahren von 1993 bis 2000 hat sie sich verdreifacht, im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts sogar vervierfacht. Damit ist die Physik in Rostock jetzt nicht mehr einer der kleinsten Physik-Fachbereiche in Deutschland, sondern eher im gesunden Mittelfeld. Naturgemäß ist damit zugleich der Übergang von phantastischen Betreuungsrelationen zu ärgerlichen Kapazitätsengpässen verbunden – aber bislang scheinen uns die Studenten treu und die Evaluierungen gewogen zu sein.



2.42: Die Entwicklung der Anfängerzahlen für das Studienfach Physik an der Universität Rostock seit 1993. Gezeigt sind die Zahlen für den Diplom-Studiengang bzw. ab 2006 den Bachelor-Studiengang, die Summe der Zahlen der verschiedenen Lehramtsstudiengänge, der Internationale Master-Studiengang, und die Gesamtsumme. In den 1990er Jahren stiegen die Zahlen gegen den Bundestrend; im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts setzte sich die Aufwärtsentwicklung ungebrochen fort und hat sich im gezeigten Zeitraum verzehnfacht. Zu dieser erfreulichen Entwicklung haben sehr gute Evaluationsergebnisse sicher ihren Teil beigetragen.

2.24 Chronologie der Gebäudenutzung ab Mitte der 1990er Jahre: Ein Gedächtnisprotokoll

Von Fedor Mitschke

Ich bin im Herbst 1997 nach Rostock gekommen. Es wurde gerade der Laborcontainer eingeweiht (der Baubeginn war 1996); der Bibliothekscontainer (Schwaansche Str. 3a) daneben stand bereits seit 1992. Zu diesem Zeitpunkt war der Parkplatz Schwaansche Straße nicht befestigt; in der Mitte standen ein paar Birnbäume. Neben dem Palais in der Front zum Universitätsplatz stand ein dreistöckiger Containerbau (Universitätsplatz 5), der gleich nach der Wende von der Dresdner Bank (Commerzbank) errichtet worden war. Das Grundstück war in den letzten Jahren der DDR bereits Gegenstand eines Architekturwettbewerbes (vgl. Bild 4.79), aber die Wende kam dazwischen. Als die Bank 1996

auszog, wurde dieser Container zunächst noch von der Universitätsbibliothek genutzt, bevor er dann am 5.2.2005 abgerissen wurde. Die Renovierung des dahinter stehenden Bücherspeichers aus dem Jahr 1939 wurde 2004 begonnen und war 2008 fertig. Im Rahmen der Maßnahmen im Außenbereich wurde auch die durch den Abriss des Containers entstandene Baulücke teilweise begrünt (siehe Bild 4.78).

Die Fassade des Physikalischen Instituts war 1997 saniert und weiß gestrichen worden. Zuvor war sie schmutzig-graubraun, und der Putz bröckelte (siehe z.B. die Bilder 1.26 und 2.38). Im Inneren befanden sich noch Anfang 1997 in qualvoller Enge etliche Labore, die dann aber in den Container umzogen. Allein das Elektronenmikroskop der AG Fitting verblieb bis 2008 im Institutsgebäude, von wo es dann in die Zeecksche Villa verbracht wurde.

Die Neugestaltung des Parkplatzes Schwaansche Straße Juni 2003 bis April 2004 wurde zunächst von einigen Mitarbeitern kritisiert: Es gab weniger Stellplätze für PkW, und die Birnbäume entfielen. Andererseits fährt man nun nicht mehr durch Schlaglöcher und stolpert nicht in Pfützen.

Sitz der Arbeitsgruppen

Die Arbeitsgruppen Vogel und Henneberger waren 1993-1999 in einem zwei-stöckigen, engen und muffigen Altbau in der Eselföterstraße 5 untergebracht; danach wurde das Gebäude abgerissen und das Grundstück neu bebaut. Kollege Henneberger zog in die Baracke Einsteinstraße, Kollege Vogel in die Augustenstraße 96 (angemietete Etagenwohnung im 2. Obergeschoss).

Im Haus Vogelsang 14 war bereits vor der Wende die AG Didaktik der Physik (Hans Erich Riedel mit Heike Marchand und Marion Pauer) untergebracht. Dazu gehörte ein Hinterhaus, in dem Seminarraum und Sammlung der Didaktik untergebracht waren. Als dieses Gebäude von der Universität aufgegeben wurde, zog die AG Didaktik der Physik im Februar 2002 ebenfalls in die Augustenstraße 96, und zwar ins 1. Obergeschoss im Stockwerk unter der AG Vogel.

Im März/April 2005 gelang es dann, die Arbeitsgruppe Vogel in das Physikalische Institut und die AG Henneberger in das Herzogliche Palais zu verlegen, so dass nun deutlich kürzere Wege zu bewältigen waren. Dazu trug der Platzgewinn durch den Auszug der Bibliothek bei (Fertigstellung der Südstadt-Bibliothek 2004), durch den auch ein weiterer Seminarraum entstand. Endlich waren alle Physiker in der Nähe des Physikalischen Instituts untergebracht: am weitesten entfernt ist jetzt die Zeecksche Villa in der August-Bebel-Straße mit den Arbeitsgruppen Burkel, Gerber und Kranold (letzterer 2008 emeritiert), abgesehen natürlich vom Hörsaal Schutow.

Im Sommer 2009 wird das Hauptgebäude geräumt, um die Renovierung

vorzubereiten. Betroffen sind die Arbeitsgruppen Röpke, Kühn, Redmer und Schick, die ab 01.08.2009 bis zur Fertigstellung des Instituts-Neubaus ein Quartier in der Wismarschen Straße 43-45 bezogen haben.

Hörsaal Experimentalphysik

Die Vorlesungen in Experimentalphysik hatten schon seit Jahren im Hörsaal der Tierklinik, Thierfelder Straße, stattgefunden (siehe Bilder in Kap. 4.10). Das Gebäude war jedoch, als ich es 1998 kennenlernte, in einem sehr schlechten Zustand. Die Decke des Hörsaals war schadhaft und z.T. mit Fangnetzen gesichert. In allen Räumen hing ein modriger Geruch. Die Bohlen des Hörsaals quietschten bei der kleinsten Bewegung, so dass man als Dozent recht laut sprechen musste. Der Aktionsraum vor der Tafel war so schmal, dass es sehr schwer war, dort Experimente vorzuführen. Überdies mussten die Aufbauten über eine sehr enge, steile Stiege (Bild 4.125) aus den Vorbereitungsräumen geholt werden, wodurch es nicht möglich war, sie dort bereits vorher komplett aufzubauen.

Kurz vor Weihnachten 1998 kam die Nachricht, der Zustand des Gebäudes – und insbesondere des Daches – sei jetzt so bedenklich geworden, dass eine weitere Nutzung mit Publikum nicht mehr zu verantworten sei. Daher fanden die Vorlesungen des Wintersemesters 1998/99 nach Neujahr im Großen Physikhörsaal des Physikalischen Instituts statt, mit erheblichem Transportaufwand für die Schauexperimente. Zugleich wurde fieberhaft nach einem Ersatzquartier gesucht: einem ausreichend großen Saal mit Nebenräumen für die umfangreiche Sammlung.

Schließlich fand sich ein früheres Großraumbüro in Schutow, in einem Gewerbegebiet an der Stadtautobahn (siehe Bilder in Kap. 4.11). Es wurde angemietet und durch Bestuhlung etc. zu einem Hörsaal umgewandelt. Hier sind die Arbeitsbedingungen deutlich besser als in der Thierfelder Straße, aber der Anfahrtsweg für die Studenten ist länger. Dennoch wird der Hörsaal Schutow auch weiterhin genutzt – hier wird erst ein Institutsneubau Abhilfe schaffen.

2.25 Planung eines Neubaus: Das dritte Physikalische Institutsgebäude

Von Fedor Mitschke

Die älteren Gebäude im Bestand der Universität sind vielfach in schlechtem Zustand, aber eine Modernisierung ist nicht überall zugleich möglich. Dennoch treten neben einigen anderen Vorhaben gerade auch die Planungen für einen Neubau des Physikalischen Insti-

tuts in der Südstadt in ein konkretes Stadium. Zum Zeitpunkt dieses Berichts (April 2010) sind Vorbereitungen des Bauareals geschaffen; die eigentlichen Bauarbeiten haben aber noch nicht begonnen.

Aktuelle Bauvorhaben der Universität

Eines der Hauptkritikpunkte der Studenten und Mitarbeiter an der Universität Rostock sind seit langem etliche marode Gebäude. Zwar wird seitens des Landes Mecklenburg-Vorpommern in den Studienstandort Rostock investiert; nach einer Meldung vom 18. November 2009 in der Ostsee-Zeitung hat das Land seit 1991 eine halbe Milliarde Euro in Baumaßnahmen an der Universität Rostock gesteckt. Trotzdem ist nach Jahrzehnten der Vernachlässigung zu DDR-Zeiten der Bestand weiterhin in Teilen mangelhaft, und die aktuelle Bauliste 2009/10 ist lang. Sie umfasst folgende Vorhaben:

- In der Albert-Einstein-Straße entsteht das neue *Institut für Informatik* einschließlich Rechen- und Medienzentrum für 21 Millionen (Mio) Euro. Die Fertigstellung ist für 2011 geplant.
- Im *Hauptgebäude* am Universitätsplatz 1 hat im Sommer 2009 die komplette Innensanierung begonnen. Bis 2012 investiert das Bundesland 14 Mio Euro.
- Mit mehr als 146 Mio Euro wird in den kommenden Jahren das *Universitätsklinikum* in der Schillingstraße erweitert und fortlaufend neu strukturiert.
- Erst 2009 wurde das neue *Gewächshaus Loki Schmidt* im Botanischen Garten in der Hamburger Straße fertig. Ergänzungsbauten an diesem Standort sind in Planung.
- Im März 2010 ist die (erneute) Grundsteinlegung für das neue (dritte) *Institut für Physik* am Südstadt-Campus geplant (laut Pressemitteilung vom 18.11.2009).
- Das Department Licht, Leben und Materie (LLM) der *Interdisziplinären Fakultät (INF)* soll für 20 Mio Euro einen Forschungsneubau erhalten. Baubeginn auf dem Campus Südstadt neben dem Physik-Institut ist voraussichtlich 2010.
- Ebenfalls 2010 soll für den *Studiengang Maschinenbau und Schiffstechnik* eine neue Maschinenhalle gebaut werden.
- Neben dem Audimax am *Campus Ulmenstraße* soll aus den Mitteln des Konjunkturpakets 2010 ein neuer Hörsaal entstehen.
- Für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter ist eine *Kindertagesstätte* geplant.

Pressemeldung des Bildungsministeriums vom 18. Juli 2008

Hier geben wir im Wortlaut eine Pressemeldung des Bildungsministeriums anlässlich des Ersten Spatenstichs für die Informatik und Physik wieder, auch wenn bestimmte Formulierungen unklar sind (was ist die „Dimension einer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Universität“?).

Neubauten an der Universität Rostock: 50 Mio. Euro für Informatik und Physik.

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, 18.07.2008

Mit dem ersten Spatenstich auf dem Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Campus der Universität Rostock in der Südstadt beginnen heute (18.07.2008) umfangreiche Bauarbeiten. 5,2 Millionen Euro investiert das Land in die Infrastruktur und Flächenvorbereitung für die neuen Institutsgebäude der Informatik und Physik. Rund 50 Millionen Euro sind für den Neubau der beiden Institute geplant. „Eine attraktive Universität zieht nicht nur kreatives Potenzial an, sie ist ein Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung“, sagte Bauminister Dr. Otto Ebnet. „Über Kooperationen mit der Wirtschaft ist die Universität ein Standortfaktor und Argument für weitere Ansiedlungen.“ Der erste Spatenstich für die Erweiterung des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Campus ist nicht nur ein Meilenstein für die Universität Rostock, „sondern auch ein Meilenstein für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes“, sagte Ebnet. „Die Universität hat sich auf einen mutigen Weg gemacht und ihre drei Profillinien definiert, die alle mit den heute beginnenden Investitionsvorhaben zusammenhängen: Science and Technology of Life, Light and Matter, Maritime Systems und Aging Science and Humanities. Dieser Weg der Profilierung wird vom Land ohne jede Einschränkung unterstützt“, sagte Bildungsminister Henry Tesch.

Mit dem Institut für Informatik und dem Rechen- und Medienzentrum startet im März 2009 eines der großen Bauvorhaben an der Universität, das 21,3 Millionen Euro kosten wird. Für den Neubau des Institutsgebäudes der Physik sind 28,6 Millionen Euro vorgesehen. Baustart wird hier voraussichtlich November 2010 sein. Der

Architektenwettbewerb steht kurz vor seinem Abschluss. „Die Physik und die Informatik als grundlegende Wissenschaft der Informationsübertragung bilden gewissermaßen den harten Kern, ohne den keine Wissenschaft mehr auskommt“, so Bildungsminister Tesch.

Bevor die Bauarbeiten beginnen, müssen eine Erschließungsstraße angelegt, eine zentrale Fernwärmeleitung auf einer Länge von 400 Metern umgeschwenkt, Medien verlegt, zwei Trafostationen errichtet und Datenübertragungskabel für das gesamte Campus-Gelände verlegt werden. In wenigen Jahren wird der Südstadt-Campus die Dimensionen einer Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Universität angenommen haben. Dann vereinen sich hier: Biologie und Chemie (2002 fertig gestellt), Informatik mit Rechen- und Medienzentrum, Physik, Maschinenbau und Schiffstechnik, Elektro- und Informationstechnik, Leibniz-Institut für Katalyse, Fraunhofer Anwendungszentrum für Großstrukturen, Universitätszentralbibliothek und Mensa. „Hier entsteht ein Zukunftsstandort. Wenn er bei Studenten, Wissenschaftlern und in der Wirtschaft gleichermaßen zu einer ersten Adresse wird, dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt“, sagte Ebnet.

Das Land und die Universität Rostock haben eine Zielvereinbarung für die nächsten Jahre geschlossen. Bis 2010 sollen einige große Bauvorhaben entweder begonnen bzw. zum Abschluss gebracht werden. „Wir werden unseren Teil erfüllen“, so Ebnet. „So stelle ich mir Kooperation vor und ich bin zuversichtlich, dass wir diesen Weg gemeinsam und erfolgreich mit der Universität gehen werden“, sagte Tesch.

Parallel zu den Neubauprojekten wird die Grundsanierung der Gebäude der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik fortgesetzt. Im nächsten Jahr beginnt die Grundsanierung des Universitätshauptgebäudes. Damit diese reibungslos verläuft, erfolgt zuvor die Herrichtung des Hauses 3 in der Ulmenkaserne, die als Ausweichquartier dienen wird.

In den Ausbau der Universität Rostock wurden seit 1991 fast 470 Millionen Euro investiert. In sämtliche Hochschulen des Landes fließen in diesem Zeitraum über 1,1 Milliarden Euro. Das Bauumsatzvolumen im Hochschulbau wird sich von derzeit 32 Prozent in den nächsten Jahren auf 38,5 Prozent erhöhen. „Damit geben wir ein deutliches Signal, welchen Stellenwert wir der Entwicklung der Universitäten des Landes beimessen“, sagte Ebnet.

Neubau des Physikalischen Instituts: Das dritte Gebäude

Bereits seit vielen Jahren gibt es Planungen für die Erweiterung der Universität und zugleich die Zusammenführung ihrer über das Stadtgebiet verstreuten Liegenschaften. 1999 wird ein „Masterplan“ für die Entwicklung der Universität in der Südstadt festgelegt, basierend auf Planungen des Stadtplanungsamts unter Stadtarchitekt Christoph Weinhold aus den frühen 1990er Jahren. Demzufolge ist das Areal auf der Nordseite der Albert-Einstein-Straße für Erweiterungen vorgesehen, die zusammen mit anderen Instituten in der Nachbarschaft zu einem Universitätscampus zusammenwachsen werden. Der Plan sieht vor, entlang der Straße auf ihrer Nordseite zwei hintereinander liegende Reihen von Gebäuden zu errichten; zwischen diesen Reihen soll die „Campus-Achse“ verlaufen, ein großzügig angelegter Fußgängerbereich mit Sitzgelegenheiten etc..

Seither sind auf diesem Gelände mehrere Bauvorhaben bereits realisiert, die aber alle den Rahmen dieses Masterplans respektieren: An der Ecke zum Südring wurde nach dem Abriss der alten Mensa der Neubau der Bibliothek errichtet (2002-04), und der Neubau der Mensa (Eröffnung Oktober 1999) gleich daneben. (Man muss sich fragen, ob die neue Mensa – die wegen ihrer Essensqualität gerühmt wird – nicht zu klein geplant wurde, denn angesichts bevorstehender weiterer Institutsneubauten in der Nachbarschaft wird ihre Kapazitätsgrenze absehbar bald überschritten). Weiter östlich wurde u. a. das Leibniz-Institut für Katalyseforschung LIKAT erstellt.

Der Neubau des Physikalischen Instituts ist Ende der 1990er Jahre schon einmal in recht konkreter Planung, wird aber aufgrund von Engpässen der finanziellen Mittel des Bundeslandes verschoben. Ab 2007 kommt endlich Bewegung in die Planungen für Neubauten für die Informatik und für die Physik. Die Öffentlichkeit erfährt davon zunächst durch eine Notiz in der Ostsee-Zeitung vom 07. 08. 2007, in der die Grundsanierung des Hauptgebäudes sowie Neubauten für Informatik und Physik angekündigt werden. Für den Naubau der Informatik wird das von der Einsteinstraße aus hinter dem bestehenden Rechenzentrumsgebäude gelegene Baufeld vorgesehen. Die Physik bekommt zwei einander benachbarte Baufelder zugesprochen: eines zwischen Einsteinstraße und zukünftiger Campusachse gleich östlich des Rechenzentrums, das andere leicht östlich versetzt jenseits der Campusachse und damit neben dem Informatik-Neubau.

Am 18.7.2008 findet am Nordrand dieses Geländes, wo bereits Teile eines Parkplatzes realisiert sind, in Anwesenheit der Landesminister Tesch und Ebnet ein feierlicher Erster Spatenstich statt, mit dem zunächst konkret der Neubau für die Informatik eingeleitet wird. Die damit eingeleiteten Infrastrukturmaßnahmen wie Abriss einiger Baracken und Verlegung unterirdischer Leitungen

dienen aber auch dem zukünftigen Physikgebäude.

Im Frühjahr 2008 wird ein Architekturwettbewerb für den Institutsneubau ausgelobt, der sowohl Forschungslabore und Büros als auch Hörsäle, Praktikums- und Seminarräume vorsieht. Die eingereichten Entwürfe werden anonymisiert am 9. Oktober 2008 im Katharinensaal der Musikhochschule einem Preisgericht präsentiert. Von Seiten des Instituts, welches beratend vertreten ist, werden insbesondere zwei Gesichtspunkte vorgetragen, die sich dem Außenstehenden nicht unmittelbar von selbst erschließen: Einerseits muss auf eine Dämpfung von Gebäudeschwingungen erheblicher Wert gelegt werden, da zahlreiche Experimente (z. B. Interferometer, Rastermikroskope) extrem erschütterungsempfindlich sind. Andererseits wird auf eine klare räumliche Trennung der Bereiche für die Forschung (Labore und Büros der wissenschaftlichen Mitarbeiter) und für die Lehre (Seminar- und Praktikumsräume, Hörsäle, etc.) gedrängt, denn Publikumsverkehr verträgt sich nicht mit den Belangen der Forschung.

Auch Stadtarchitekt Weinhold nimmt – kurz vor seinem Ruhestand – an der Diskussion der Entwürfe teil und bringt städtebauliche Aspekte ein. Die Mehrzahl der Entwürfe sieht getrennte Baukörper für Forschung und für Lehre vor, was den Anforderungen des Instituts entgegenkommt. Der als Sieger ausgewählte Entwurf verbindet beide Baukörper über die Campusachse hinweg sowohl ober- als auch unterirdisch, was zwar aus Sicht des Instituts zweckmäßig ist, andererseits aber erhebliche Kosten verursacht. Das nördlichere der beiden Baufelder wird das Lehrgebäude aufnehmen; es wird die Fläche seines Baufeldes aber nur halb füllen, so dass Raum für evtl. spätere Erweiterungen verbleibt. Nach Offenlegung der Identität der Einreicher wird bekannt, dass der Siegerentwurf vom Architekturbüro Gerber in Dortmund stammt.

In einer Pressekonferenz am 10. Oktober 2008 wird dieser Entwurf in der Universitätsbibliothek in Anwesenheit von Minister Schlotmann der Öffentlichkeit vorgestellt. In den folgenden Monaten kommt es, wie wohl bei jedem Bauvorhaben, zu einer kritischen Würdigung der Kosten des Vorhabens. Etliche Aspekte der Planung werden vereinfacht oder gestrichen, um Kosten einzusparen. In diesem Zusammenhang ist ein Bericht in der Ostsee-Zeitung vom 4. Juni 2008 nicht hilfreich, dessen Schlagzeile „Architekten planen Physik-Palast“ den Verdacht erwecken kann, hier werde Steuergeld leichtfertig ausgegeben; dementsprechend schaltet sich sofort der Landesrechnungshof ein.

Eine fast komplette Neuplanung des Lehrgebäudes wird erforderlich, als bekannt wird, dass ein Antrag auf Errichtung eines Forschungsbaus für die Interdisziplinäre Fakultät positiv beschieden wird. Dieser Bau soll auf der verbleibenden Hälfte des nördlicheren der beiden Baufelder der Physik entstehen. Da es diese Hälfte aber ausfüllen wird, müssen zur besseren Anpassung die Pläne

für das Lehrgebäude noch einmal stark modifiziert werden. Beim gesamten Planungsverlauf liegt übrigens die Hauptlast auf der Baubeauftragten des Instituts, Frau Dr. Viola v. Oeynhausen, die mit unerschütterlicher Ruhe und großer Detailkenntnis alle Planungen auf Seiten des Instituts koordiniert (und dabei so manche in allerletzter Minute eingehende Anfrage zu parieren weiß) und unsere Auffassungen gegenüber dem BBL (Betrieb für Bau und Liegenschaften des Landes), dem Architekten, dem Dezernat Bau der Universität und gegebenenfalls weiteren Parteien vertritt.

Der Neubau des Informatikgebäudes wird 2009 begonnen (Grundsteinlegung: 5. Juni); der Rohbau ist vor Wintereinbruch abgeschlossen. Nach einem langen, kalten Winter werden im März 2010 weitere Baracken auf dem Baufeld des Forschungsgebäudes der Physik abgerissen. Der Baubeginn (Ausheben der Baugrube) ist für den Dezember 2010 geplant. Gegen Ende 2011 soll der Rohbau wetterdicht sein, so dass während des Jahres 2012 der Innenausbau erfolgen kann. Nach diesem Plan wäre Ende 2012 die Einweihung.

3 Überblick über sämtliche Rostocker Hochschullehrer der Physik

Bearbeitet von Reinhard Mahnke

Auf der Basis des Catalogus Professorum Rostochiensium sind hier sämtliche Hochschullehrer der Physik aufgeführt, die seit Beginn im Jahre 1874 bis heute (2010) in Rostock gelehrt haben.

Der Catalogus Professorum Rostochiensium (CPR) wird von der Forschungsstelle Universitätsgeschichte gemeinsam mit der Bibliothek und dem Archiv der Universität Rostock bearbeitet. Im Catalogus sollen alle Professoren der Universität Rostock seit 1419 dokumentiert werden. Der Internet-Katalog ist noch im Aufbau begriffen, enthält aber bereits alle Professoren der Physik, und ist unter der Adresse <http://cpr.uni-rostock.de> abrufbar. Die Datenbasis des CPR erlaubt eine Auflistung aller Hochschullehrer des Fachgebietes Physik von 1874 bis 2010. Diese Aufstellung enthält zur Zeit (Stichtag 31.03.2010) 65 + 2 Einträge, davon sind 42 + 2 Langeinträge mit einer ausführlichen Darstellung zur Person. Die zusätzlichen zwei Einträge (+2) im CPR sind Physiker (Peter Eckermann und Joachim Stave), die an der Medizinischen Fakultät Hochschullehrer wurden.

3.1 Alle Hochschullehrer 1874-2010: Tabelle

1. Matthiessen, Ludwig (Dokumenteneintrag)
1874-1905: o. Professor für Physik
2. Moennich, Paul (Kurzeintrag)
1886-1894: Privatdozent für Physik
1894-1895: ao. Professor für Physik
3. Wachsmuth, Richard (Kurzeintrag)
1898-1905: ao. Professor für Physik

- PD Martens, Friedrich F. (kein Eintrag)
1905-1906: Privatdozent für Physik
4. Dieterici, Conrad (Kurzeintrag)
1906 - 1907: o. Professor für Physik
5. Weber, Rudolf Heinrich (Kurzeintrag)
1907-1919: ao. Professor für Angewandte Mathematik
1919-1920: o. Honorarprofessor
6. Heydweiller, Adolf (Kurzeintrag)
1908-1921: o. Professor für Physik
7. Falckenberg, Günther (Langeintrag)
1919-1924: Privatdozent für Angewandte Physik
1924-1940: außerplanmäßiger ao. Professor für Angewandte Physik
1940-1946: apl. Professor für Angewandte Physik
1947-1953: Professor mit Lehrauftrag für Angewandte Physik
8. Lenz, Wilhelm (Kurzeintrag)
1920-1921: ao. Professor für Theoretische Physik
9. Stern, Otto (Kurzeintrag)
1921-1922: ao. Professor für Theoretische Physik
10. Füchtbauer, Christian (Kurzeintrag)
1922-1935: o. Professor für Experimentalphysik
11. Schottky, Walter (Kurzeintrag)
1923-1926: ao. Professor für Theoretische Physik
1926-1927: o. Professor für Theoretische Physik
12. Hund, Friedrich (Kurzeintrag)
1927-1928: ao. Professor für Theoretische Physik
1928-1929: o. Professor für Theoretische Physik
13. Kunze, Paul (Langeintrag)
1928-1933: Privatdozent für Physik
1933-1936: außerplanmäßiger ao. Professor für Physik
1936-1945: o. Professor für Experimentalphysik
1948-1958: o. Professor für Experimentalphysik
14. Jordan, Pascual (Kurzeintrag)
1929-1935: ao. Professor für Theoretische Physik
1935-1944: o. Professor für Theoretische Physik
15. Düker, Willy (Langeintrag)
1946-1948: Dozent für Methodik und Didaktik
des Physik- und Chemieunterrichts

- 1948-1953: Professor mit Lehrauftrag für Methodik und Didaktik des Physikunterrichts
16. Lübcke, Ernst (Langeintrag)
1946: o. Professor für Experimentalphysik
17. Szivessy, Guido (Langeintrag)
1947-1948: o. Professor für Theoretische Physik
18. Falkenhagen, Hans (Langeintrag)
1949-1962: Professor mit Lehrstuhl für Theoretische Physik
19. Cumme, Haimar (Langeintrag)
1951-1953: Dozent für Methodik und Didaktik des mathematischen Unterrichts
1955-1959: Professor mit Lehrauftrag für Methodik des Mathematik- und Physikunterrichts
1959-1964: Professor mit Lehrstuhl für Methodik des Mathematik- und Physikunterrichts
20. Lauter, Ernst (Langeintrag)
1953-1957: Dozent für Physik der Atmosphäre
1957-1963: Titularprofessor für Physik der Atmosphäre
1963-1971: Professor mit Lehrauftrag für Physik der Atmosphäre
1971-1971: Honorarprofessor für Physik der Atmosphäre
21. Becherer, Gerhard (Kurzeintrag)
1958-1970: Professor mit Lehrstuhl für Experimentalphysik
1970-1980: o. Professor für Experimentalphysik
22. Kelbg, Günter (Langeintrag)
1959-1961: Dozent für Theoretische Physik
1961-1969: Professor mit Lehrauftrag für Theoretische Physik
1969-1987: o. Professor für Theoretische Physik
23. Schmelovsky, Karl-Heinz (Kurzeintrag)
1964-1966: Dozent für Physik natürlicher Plasmen
1966-1971: Professor mit Lehrauftrag für Kosmische Physik
1971-1983: Honorarprofessor für Informationsphysik
24. Karras, Hans-Josef (Kurzeintrag)
1968-1969: Dozent für Experimentalphysik
1969-1970: o. Professor für Festkörperphysik
25. Gradewald, Rolf (Langeintrag)
1968-1969: Dozent für Experimentalphysik
1969-1989: o. Professor für Experimentalphysik

26. Ebeling, Werner (Langeintrag)
 1969-1970: Hochschuldozent für Theoretische Physik
 1970-1979: o. Professor für Theoretische Physik
27. Gerdes, Eberhard (Langeintrag)
 1969-1970: Hochschuldozent für Physikalische Elektronik
 1970-1992: o. Professor für Physikalische Elektronik
28. Ulbricht, Heinz (Langeintrag)
 1969-1972: Hochschuldozent für Theoretische Physik
 1972-1992: o. Professor für Theoretische Physik
29. Kremp, Dietrich (Langeintrag)
 1969-1971: Hochschuldozent für Theoretische Physik
 1979-1992: o. Professor für Theoretische Physik
 1992-2002: Professor (C4) für Theoretische Physik
 (Statistische Physik)
30. Kraeft, Wolf Dietrich (Langeintrag)
 1970-1976: Hochschuldozent für Theoretische Physik
31. Köster, Hubertus (Langeintrag)
 1970-1991: Hochschuldozent für Experimentalphysik
32. Karsten, Werner (Kurzeintrag)
 1971-1991: ao. Professor für Methodik des Physikunterrichts
33. Hübner, Klaus (Langeintrag)
 1976-1980: Hochschuldozent für Experimentalphysik
 1980-1990: o. Professor für Experimentalphysik
34. Röpke, Gerd (Langeintrag)
 1977-1987: Hochschuldozent für Theoretische Physik
 1987-1992: ao. Professor für Theoretische Physik
 1992-2009: Professor (C4) für Theoretische Physik
 (Quantentheorie und Vielteilchensysteme)
35. Neumann, Hans-Georg (Kurzeintrag)
 1979-1985: Hochschuldozent für Experimentalphysik
 1985-1990: ao. Professor für Experimentalphysik
 1990-1992: o. Professor für Experimentalphysik
36. Fitting, Hans-Joachim (Langeintrag)
 1980-1985: Hochschuldozent für Angewandte Physik
 1989-1992: o. Professor für Angewandte Physik
 seit 1992: Professor (C3) für Experimentalphysik
 (Isolatorphysik)

37. Sändig, Rainer (Kurzeintrag)
1982-1992: Hochschuldozent für Theoretische Physik
38. Blau, Winfried (Kurzeintrag)
1983-1989: o. Professor für Experimentalphysik
39. Finster, Joachim (Kurzeintrag)
1985-1988: Hochschuldozent für Experimentalphysik
1988-1992: ao. Professor für Experimentalphysik
40. Kersten, Friedrich (Kurzeintrag)
1985-1992: Hochschuldozent für Experimentalphysik
41. Henneberger, Klaus (Langeintrag)
1991-1992: o. Professor für Theoretische Physik
1992-2009: Professor (C4) für Theoretische Physik
(Festkörpertheorie)
42. Vogel, Werner (Langeintrag)
1991-1992: Hochschuldozent für Theoretische Physik
seit 1992: Professor (C3) für Theoretische Physik
(Quantenoptik)
43. Schick, Christoph (Langeintrag)
1991-1992: Hochschuldozent für Experimentalphysik
seit 1992: Professor (C3) für Angewandte Physik
(Polymerphysik)
44. Herms, Gerhard (Langeintrag)
1992-1997: Dozent bisherigen Rechts für Experimentalphysik
45. Riedel, Hans Erich (Langeintrag)
1992-2004: Professor (C3) für Didaktik der Physik
46. Kranold, Rainer (Langeintrag)
1992-2008: Professor (C3) für Experimentelphysik
(Glasphysik)
47. Gerber, Thomas (Kurzeintrag)
seit 1992: Professor (C3) für Angewandte Physik
(Physik dünner Schichten und disperser Systeme)
48. von Zahn, Ulf (Langeintrag)
1993-1999: Professor (C4) für Physik der Atmosphäre
49. Schmitz, Gerhard (Langeintrag)
1993-1995: Privatdozent für die Dynamik der Atmosphäre
1995-2006: apl. Professor für die Dynamik der Atmosphäre

- PD Mahnke, Reinhard (kein Eintrag)
seit 1993: Privatdozent für Theoretische Physik
50. Redmer, Ronald (Langeintrag)
1993-2003: Professor (C3) für Theoretische Physik
(Physik dichter Plasmen)
seit 2003: Professor (C4) für Theoretische Physik
(Statistische Physik)
51. Meiwes-Broer, Karl-Heinz (Langeintrag)
seit 1993: Professor (C4) für Experimentalphysik
(Molekül- und Clusterphysik)
52. Fennel, Wolfgang (Langeintrag)
1994-1997: Professor (C3) für Physikalische Ozeanographie
seit 1998: Professor (C4) für Physikalische Ozeanographie
- PD Einfeldt, Jürgen (kein Eintrag)
1994 – 2004: Privatdozent für Experimentalphysik
- PD Dobbert, Peter (kein Eintrag)
1995 – 2005: Privatdozent für Experimentalphysik
53. Blaschke, David (Langeintrag)
1996-1998: Privatdozent für Theoretische Physik
1998-2004: Professor (C3) für Theoretische Physik
(Teilchen- und Astrophysik)
54. Günter, Sibylle (Langeintrag)
1996-2001: Privatdozentin für Theoretische Physik
seit 2001: apl. Professorin für Theoretische Physik
55. Burkel, Eberhard (Langeintrag)
seit 1996: Professor (C4) für Angewandte Physik
(Physik Neuer Materialien)
56. Stolz, Heinrich (Kurzeintrag)
seit 1996: Professor (C4) für Experimentalphysik
(Halbleiterphysik)
57. Mitschke, Fedor (Langeintrag)
seit 1997: Professor (C4) für Experimentalphysik
(Optik und Laserphysik)
- PD Beyer, Michael (kein Eintrag)
1997 – 2008: Privatdozent für Theoretische Physik
- PD Bornath, Thomas (kein Eintrag)
seit 1998: Privatdozent für Theoretische Physik

58. Schröder, Henning (Langeintrag)
seit 1999: Professor (C4) für Experimentalphysik
(Elementarteilchenphysik)
59. Lübken, Franz-Josef (Langeintrag)
seit 1999: Professor (C4) für Atmosphärenphysik
- PD Bansmann, Joachim (kein Eintrag)
2001 – 2005: Privatdozent für Experimentalphysik
- PD Waldi, Roland (kein Eintrag)
seit 2001: Privatdozent für Experimentalphysik
60. Burchard, Hans (Langeintrag)
seit 2002: Professor (C3) für Physikalische Ozeanographie
- PD Tiggesbäumker, Josef (kein Eintrag)
seit 2003: Privatdozent für Experimentalphysik
- PD Reinholz, Heidi (kein Eintrag)
seit 2005: Privatdozentin für Theoretische Physik
61. Becker, Erich (Langeintrag)
seit 2006: Professor (W2) für Theoretische Atmosphärenphysik
62. Lochbrunner, Stefan (Langeintrag)
seit 2007: Professor (W3) für Experimentalphysik
(Dynamik molekularer Systeme)
63. Rapp, Markus (Langeintrag)
seit 2008: Professor (W2) für Experimentelle Atmosphärenphysik
64. Kühn, Oliver (Langeintrag)
seit 2008: Professor (W2) für Theoretische Physik
(Molekulare Quantendynamik)
65. Bauer, Dieter (Langeintrag)
seit 2009: Professor (W3) für Theoretische Physik
(Quantentheorie und Vielteilchensysteme)

3.2 Alle Hochschullehrer 1874-2010: Zeitleiste

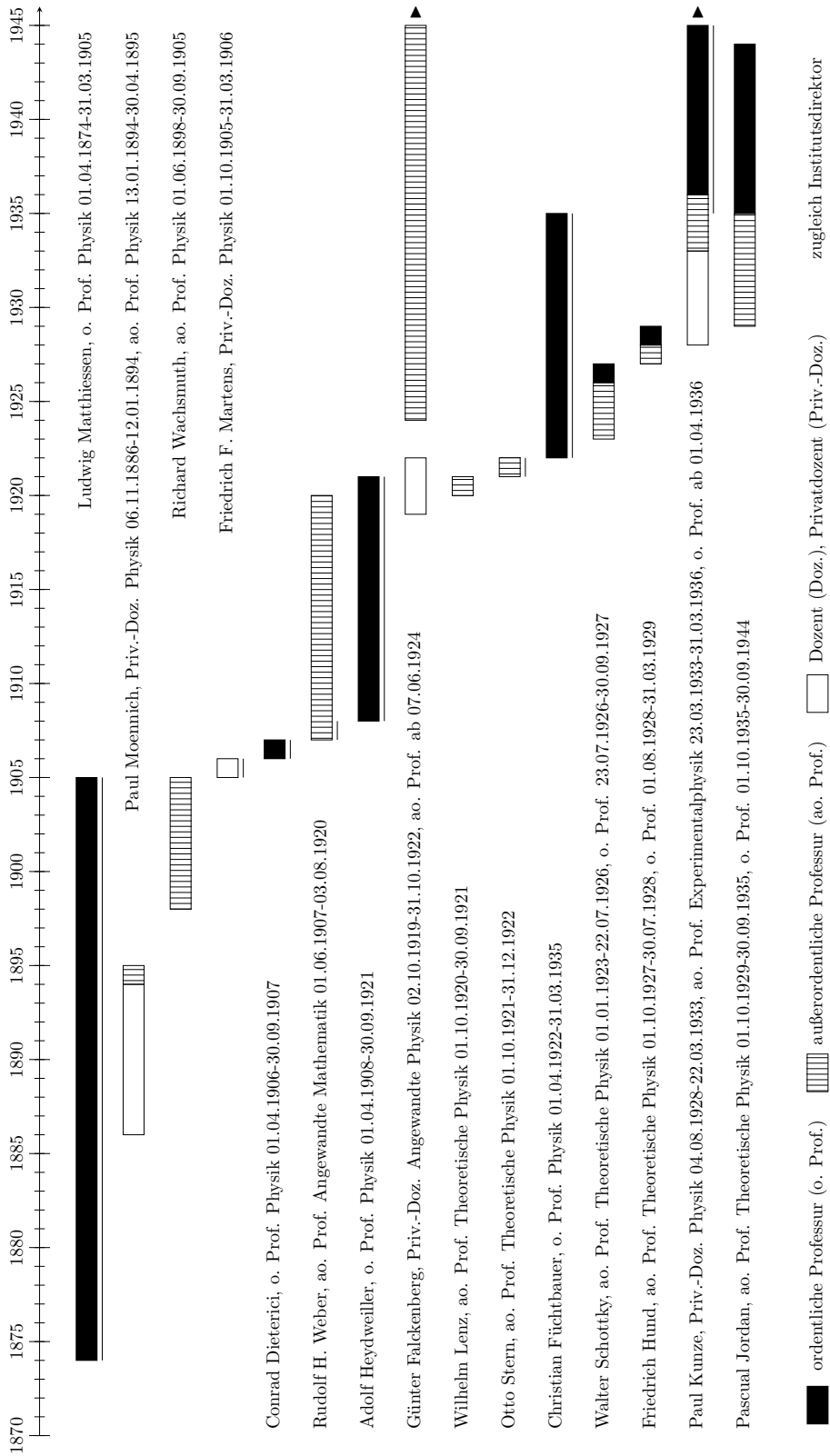
Die Aufstellung aller Hochschullehrer des Fachgebietes Physik von 1874 bis 2010 enthält zur Zeit (31.03.2010) 65 Einträge. Hier erfolgt erstmalig eine visualisierte Darstellung dieser Liste aller Hochschullehrer der Physik als Zeitpfeil. Den dazu verwendeten \LaTeX -Style-File *timeline* hat dankenswerterweise Diplom-Physiker Mathias Winkel im Herbst 2009 erstellt. Die Darstellung ist aus sechs Teilen zusammzusetzen.

Eine erste Analyse macht anschaulich deutlich:

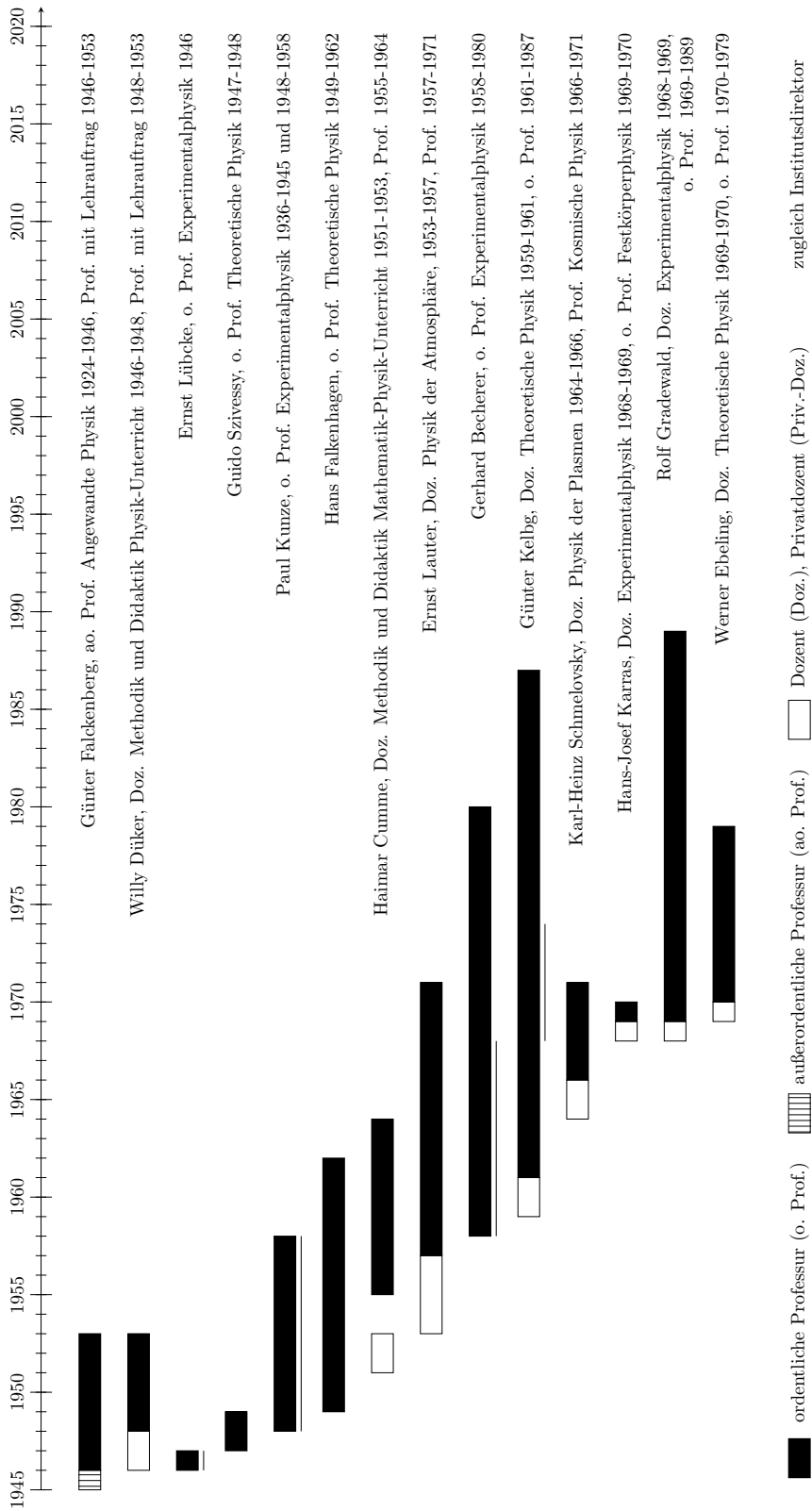
1. Zwischen 1874 und 1945 gibt es genau eine ordentliche Professur für Physik (Experimentalphysik).
2. Dazu kommt 1920 eine außerordentliche Professur für Theoretische Physik (Wilhelm Lenz).
3. 1924 tritt eine außerordentliche Professur für Angewandte Physik hinzu (Günther Falckenberg). Dies ist der Startpunkt für die später sich personell stark entwickelnde Atmosphärenphysik (Ernst-August Lauter ab 1953, zunächst als Dozent). Dies führt später zum An-Institut für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn.
4. Ab 1948 kommt eine Professur für Methodik und Didaktik des Physik-Unterrichts hinzu (Willy Düker). Diese Didaktik-Professur wird 2004 mit Emeritierung von Hans Erich Riedel aufgrund von Auflagen zur Personaleinsparung nicht wieder besetzt.
5. Seit ca. 1970 fächert die experimentelle und theoretische Physik thematisch und personell immer mehr auf. An der Sektion Physik gibt es mehrere Dozenten und Professoren für Experimentalphysik, darunter auch Physikalische Elektronik (Eberhard Gerdes). Dieses gilt ebenso für die Theoretische Physik.
6. Politisch gewollte Berufungen sind in der Physik in der Minderzahl. Es gibt sie aber seit 1980; sie enden mit der neuen Personalstruktur 1992.
7. Die neue Personalstruktur ab 1991/92 wird ersichtlich. Am Fachbereich Physik sind 1992 durch Übernahme neben der Didaktik alle fünf Professuren in Theoretischer Physik, aber erst vier in Experimental- bzw. Angewandter Physik, besetzt.
8. Physikalische Ozeanographie ist personell seit 1994 vertreten (Wolfgang Fennel) und ist am An-Institut für Ozeanographie in Rostock-Warnemünde angesiedelt.

Ergänzung

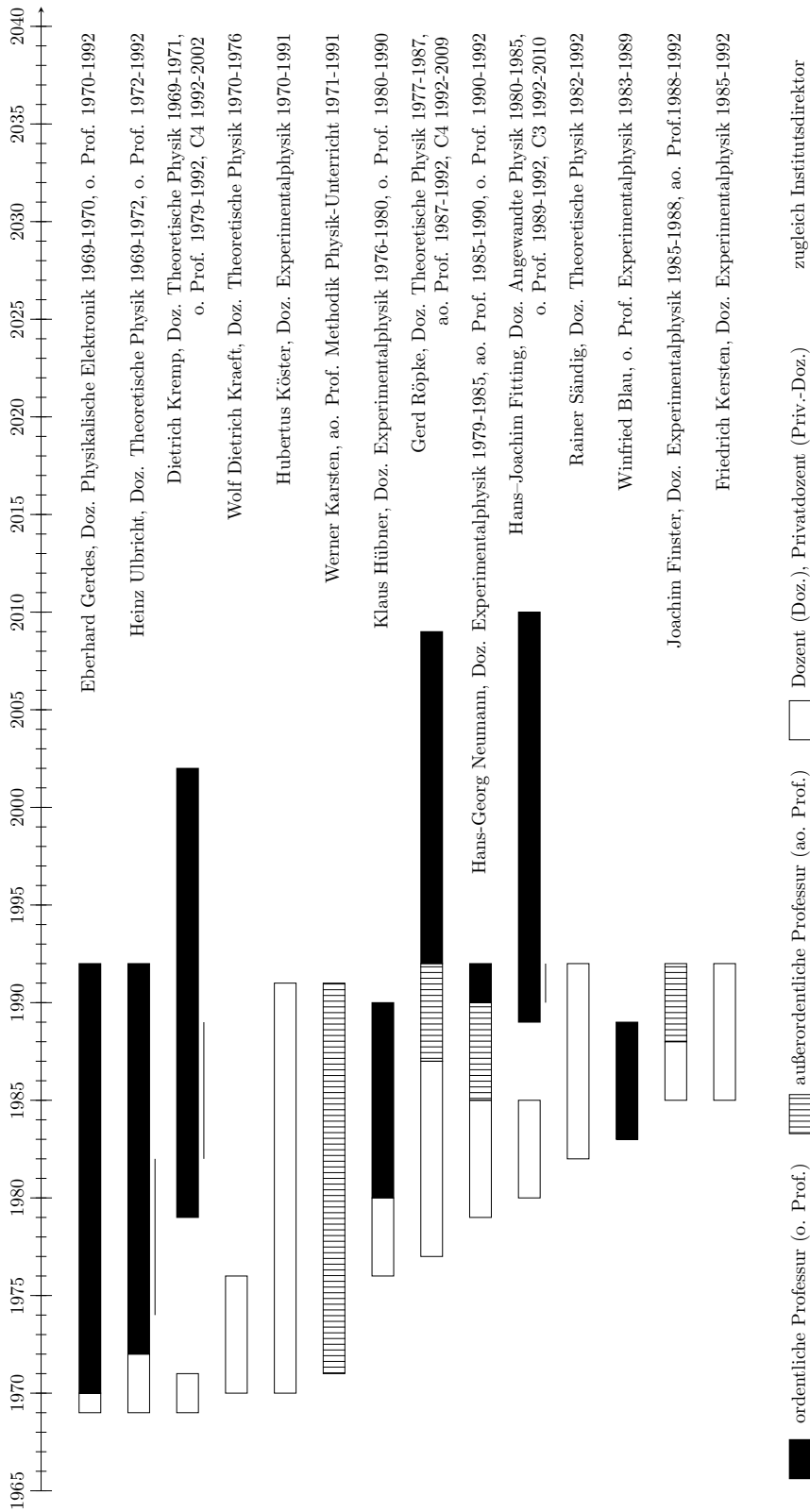
Die Angaben des Catalogus Professoren werden mit Stand vom 31.03.2010 zitiert. Am 01.04.2010 tritt Thomas Fennel sein neues Amt als Juniorprofessor an; im Verlauf des Jahres 2010 werden weitere personelle Veränderungen aufgrund von Emeritierungen und Neuberufungen eintreten.



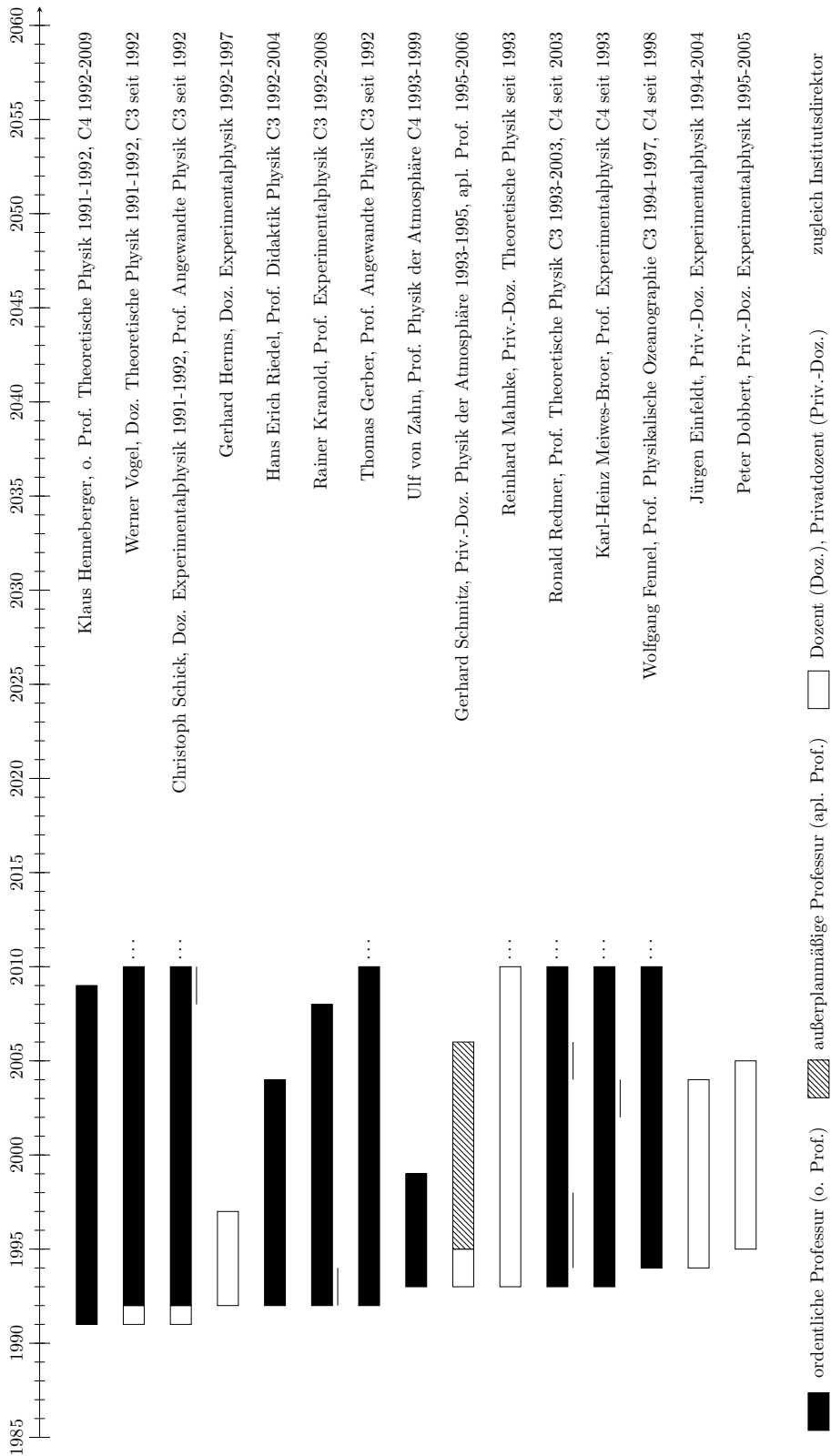
3.1: Zeitliste aller Professoren Teil 1



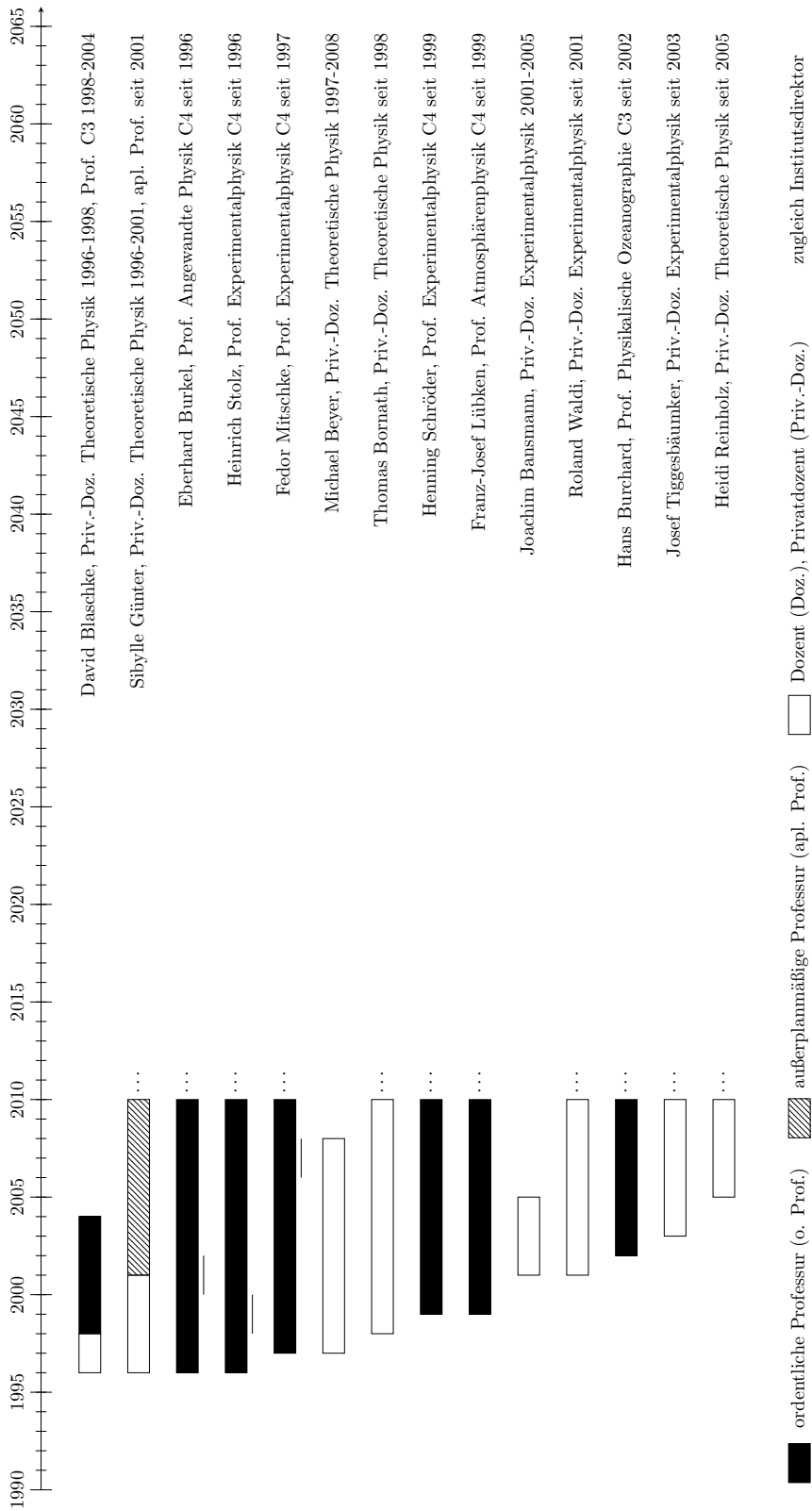
3.2: Zeitleiste aller Professoren Teil 2



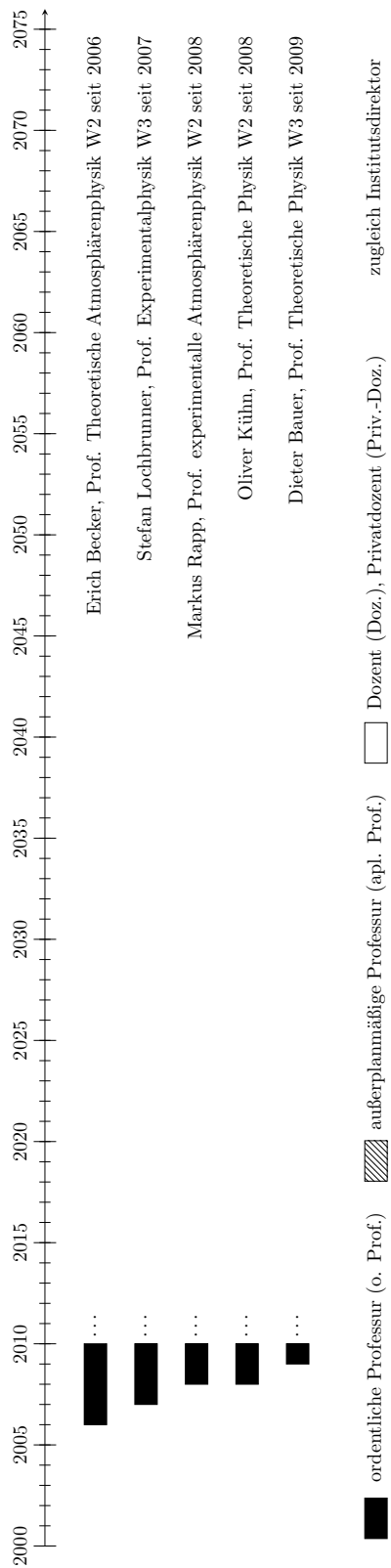
3.3: Zeitleiste aller Professoren Teil 3



3.4: Zeitleiste aller Professoren Teil 4



3.5: Zeitleiste aller Professoren Teil 5



3.6: Zeitleiste aller Professoren Teil 6

3.3 Alle Institutsdirektoren 1874-2010

Die Bezeichnung des Instituts wechselt mehrmals, und entsprechend ändert sich die Bezeichnung des Direktors. Bedingt durch die III. Hochschulreform der DDR heißt das Institut ab 16.07.1968 „Sektion Physik“ und der Leiter „Sektionsdirektor“. Im November 1990 erfolgt eine Umbenennung in „Fachbereich Physik“ mit dem „Fachbereichssprecher“. Seit Oktober 2004 hat das „Institut für Physik“ einen „Geschäftsführenden Direktor des Instituts“.

Kurze Interregnum-Phasen, in denen für nur wenige Monate ein kommissarischer Direktor eingesetzt ist, sind in der Tabelle nicht berücksichtigt.

	von	-	bis
Ludwig Matthiessen	1874	-	1905
Friedrich Martens	1905	-	1906
Conrad Dieterici	1906	-	1907
Rudolf Weber	1907	-	1908
Adolf Heydweiller	1908	-	1921
Otto Stern	1921	-	1922
Christian Füchtbauer	1922	-	1935
Paul Kunze	1935	-	1945
Ernst Lübcke	1946	-	1946
Paul Kunze	1946	-	1958
Gerhard Becherer	1958	-	1968
Günter Kelbg	1968	-	1974
Heinz Ulbricht	1974	-	1982
Dietrich Kremp	1982	-	1989
Hans-Joachim Fitting	1990	-	1992
Ronald Redmer	1992	-	1992
Rainer Kranold	1992	-	1994
Ronald Redmer	1994	-	1998
Heinrich Stolz	1998	-	2000
Eberhard Burkel	2000	-	2002
Karl-Heinz Meiwes-Broer	2002	-	2005
Ronald Redmer	2005	-	2006
Fedor Mitschke	2006	-	2008
Christoph Schick	2008	-	2010
Stefan Lochbrunner	2010	-	

4 Bilder zur Gebäudesituation 2010

Diese Sammlung stellt den Gebäudebestand dar, wie er sich zum Jubiläumsjahr darstellt. Alle Aufnahmen wurden, soweit nicht anders angegeben, von Fedor Mitschke 2009-2010 angefertigt.

4.1 Institutsgebäude am Universitätsplatz 3

Außenansichten



4.1: Das Physikalische Institut, Ansicht vom Parkplatz (Südseite). Rechts im Bild sind die Hörsäle (der Kleine Hörsaal im 1. OG, der Große Hörsaal im 2. OG), kenntlich an den großen Fenstern. Ganz links das hintere Treppenhaus, über dem sich der Turm erhebt. Im Erdgeschoss ist die mechanische Werkstatt, darüber sind Büros.



4.2: Ansichten des Physikalischen Instituts. Im Uhrzeigersinn: Das Physikalische Institut, von der Wallanlage aus gesehen, Blick auf den Turm des Physikalischen Instituts von Norden (von der Feuerleiter des Zoologischen Instituts aus), Blick in den Innenhof (Nordseite), Blick von Westen.



4.3: Das Portal des Physikalischen Instituts. Im Fenster spiegelt sich die Wintersonne (links, Aufnahme im Jahr 2000). Ansicht des Portals vom Universitätsplatz aus durch das Torgebäude (rechts oben), und Blick am Portal nach oben.

Innenansichten

Erdgeschoss



4.4: Der Eingangsbereich des Institutsgebäudes mit der Haupttreppe.



4.5: Im Haupttreppenhaus hängt ein Foucaultsches Pendel mit einer Länge von 9,32 m (über drei Stockwerke) mit einer Messingkugel von 9,66 kg Masse. Aus der Länge ergibt sich eine Schwingungsperiode von 6,1 s. In dieser geographischen Breite dreht sich die Schwingungsebene pro Stunde um $12^{\circ}09'$.



4.6: Im Nordflügel, zugänglich über den separaten Eingang der ehemaligen Wohnung, befindet sich die Institutsverwaltung. Im Studienbüro arbeitet Renate Förster.



4.7: Das Büro neben dem Studienbüro (bis Mai 2010 Bärbel Schümann, ab März 2010 Katrin Litzkow) ist das „Finanzministerium“ des Instituts. Im Bild links sieht man eine der ehemals zwei Normaluhren des Instituts.



4.8: Der Maschinenraum der mechanischen Werkstatt.



4.9: Ein weiterer Raum der mechanischen Werkstatt.



4.10: Der Werkstattflur.

Keller



4.11: Der Keller des Instituts wird hauptsächlich als Materiallager genutzt.



4.12: Praktikumsräume im Erdgeschoss des Physikalischen Instituts.

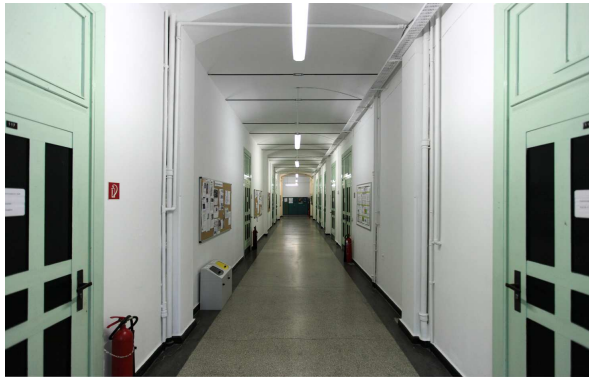
1. Obergeschoss



4.13: Der Kleine Hörsaal Physik vom Pult aus.



4.14: Der Kleine Hörsaal Physik von hinten Mitte und von hinten an der Fensterseite.



4.15: Flur im 1. Obergeschoss vor dem Büro Fedor Mitschke.



4.16: Büro Fedor Mitschke (Raum 113).

2. Obergeschoss



4.17: Der Große Hörsaal Physik vom Pult aus.



4.18: Der Große Hörsaal Physik aus der letzten Reihe.



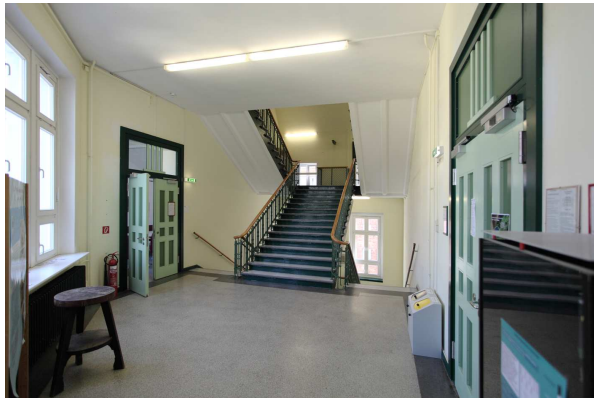
4.19: Viola von Oeynhausen moderiert im Großen Hörsaal die „Lange Nacht der Wissenschaften“ (24.04.2008).



4.20: Der Große Hörsaal ist voll: „Lange Nacht der Wissenschaften“ 2008.



4.21: Am 16.07.2009 findet im Großen Hörsaal das „Auszugskolloquium“ statt, aus Anlass des am 20.07. beginnenden Auszugs aus dem Hauptgebäude zwecks Generalinstandsetzung. Hier berichtet Wolf Dietrich Kraeft über 30 Jahre Geschichte des Instituts.



4.22: Treppenhaus im 2. Obergeschoss vor dem Großen Physikhörsaal. Rechts die Hörsaaltür, gegenüber die Tür zum Besprechungs- und Seminarraum.



4.23: Flur im 2. Obergeschoss vor dem Büro Karl-Heinz Meiwes-Broer.



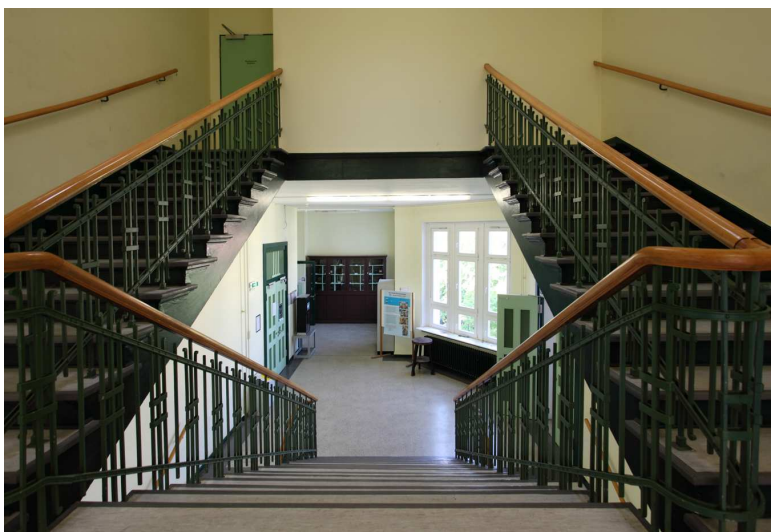
4.24: Besprechungsraum im 2. Obergeschoss.



4.25: Seminarraum im 2. Obergeschoss. Dieser Raum und der vorgelagerte Besprechungsraum bilden bis 2004 die Räume der Institutsbibliothek; hier saß seit 1980 Marlies Peters.

Dachgeschoss

4.26: Vom 2. Obergeschoss führt die Treppe noch weiter aufwärts (aber rechts als Blindtreppe); unter dem Dach sind Räume des Praktikums.



4.27: Praktikumsraum im Dachgeschoss, Westflügel



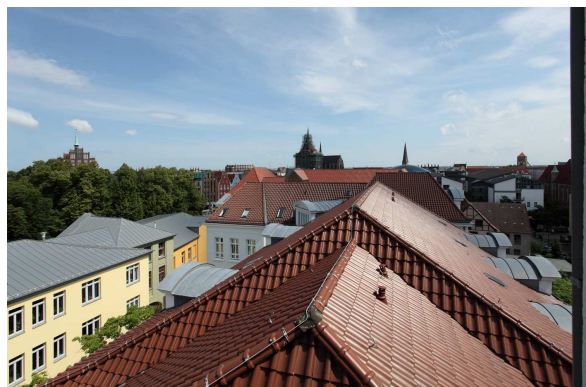
4.28: Praktikumsraum im Dachgeschoss, Nordflügel



Turm



4.29: Blick vom Turm in nördliche Richtung: Universitätshauptgebäude und – durch die Pädagogienstraße hindurch gerade zu sehen – der Stadthafen.



4.30: Blick vom Turm in östliche Richtung: Die Marienkirche ist zur Zeit der Aufnahme (Juni 2009) eingerüstet.



4.31: Blick vom Turm auf die Universitätskirche.



4.32: Das Turmzimmer steht für die Fachschaft zur Verfügung. Hier hat man den besten Blick über die Stadt.

4.2 Schwaansche Straße: Laborcontainer und Praktikumscontainer

4.33: Der Laborcontainer vom Parkplatz aus. Rechts außerhalb des Bildes die Südfassade des Physikalischen Instituts. Hinter dem Gebäude verläuft die historische Stadtmauer.



4.34: Das Containergebäude auf dem Parkplatz Schwaansche Straße. Links der Bibliothekscontainer, in dessen OG die Praktika der Physik untergebracht sind. Rechts schließt sich der Laborcontainer der Physik an.



4.35: Blick vom hinteren Treppenhause des Physikalischen Instituts auf den Parkplatz Schwaansche Straße, rechts der Laborcontainer.



Innenansichten



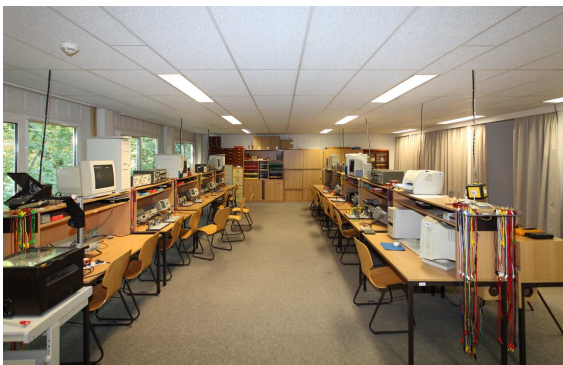
4.36: Laborführung im Rahmen des Deutsch-Russischen Lasersymposiums am 15.4.2008. Heinrich Stolz (links) im Gespräch mit Besuchern, neben ihm Viktor Zadkov (Lomonosov-Universität Moskau).



4.37: Laborführung im Rahmen des Deutsch-Russischen Lasersymposiums am 15.04.2008. Dipl.-Phys. Andreas Przystawik aus der AG Meiwes-Broer, Rücken zur Kamera) erläutert die Experimente. Ganz rechts: Prof. Reginald Birngruber (Medizinisches Laserzentrum Lübeck).



4.38: Eines der Labore im Container (AG Fedor Mitschke, Raum 201).



4.39: Einer der Praktikumsräume im ehemaligen Bibliothekscontainer neben dem Laborcontainer.



4.40: Seminarraum Didaktik im ehemaligen Bibliothekscontainer neben dem Laborcontainer.

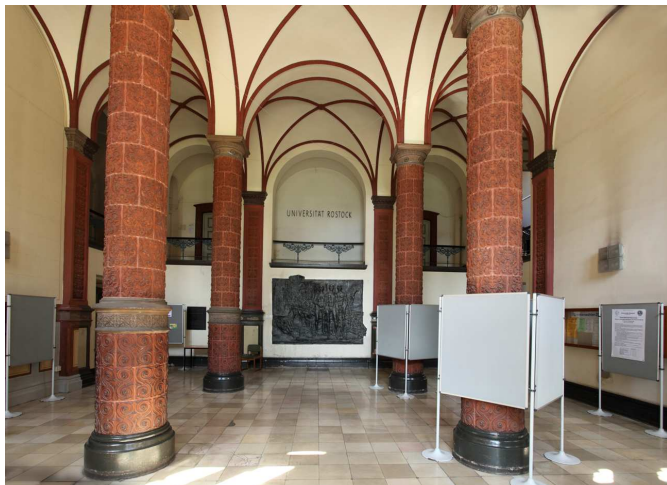
4.3 Universitätshauptgebäude und Neues Museum

Fassade

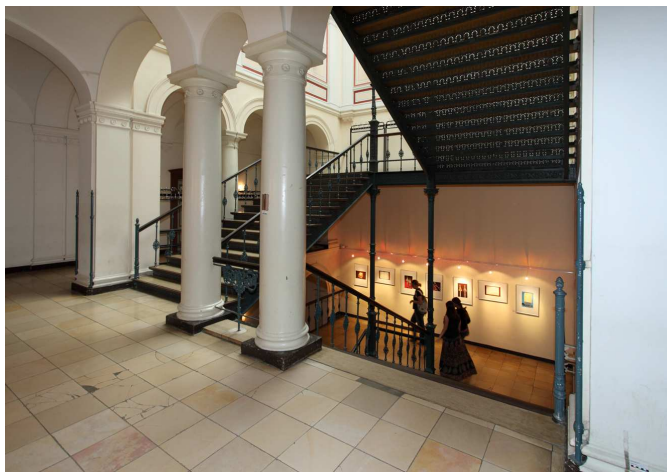


4.41: Universitätsplatz 1: Portal (links) und Fassade (ganz oben, rechts oben) des Hauptgebäudes, erbaut 1867-70 von Hermann Willebrand. Rechts unten: Fassade des „Neuen Museums“, dem südlichen Anbau an das Universitätshauptgebäudes. Es wurde 1844 von Georg Adolph Demmler errichtet.

Innenansichten: Eingangshalle und Aula



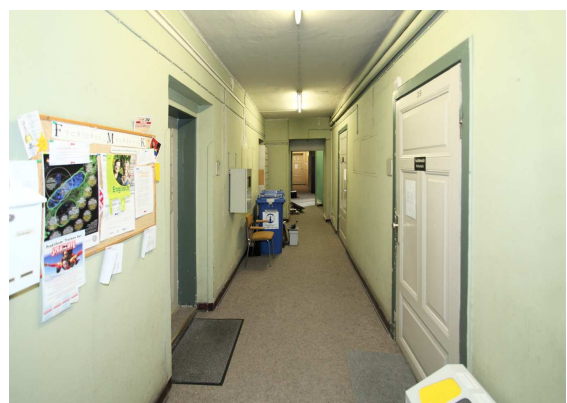
4.42: Die Eingangshalle des Universitäts-hauptgebäudes.



4.43: Die Haupttreppe des Hauptgebäudes im zweiten Obergeschoss (nahe dem Eingang zu Konzilszimmer und Aula).



4.44: Vorraum des Konzilszimmers. Die Figur des Atlas (aus Lindenholz) trägt eine Erdkugel; in dieser befindet sich eine Uhr. Das Objekt stammt von ca. 1710 und wurde der Hochschule 1789 von Großherzog Fredrich Franz I. geschenkt.



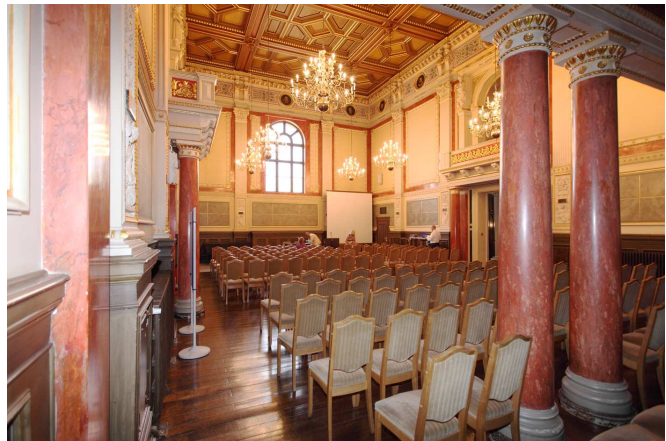
4.45: Im Erdgeschoss, wenige Schritte von der Eingangshalle (im Gebäudeteil „Neues Museum“), befinden sich in diesem Flur die Räume des Instituts für Mathematik; u. a. der des Institutsdirektors. Die Umgebung ist nicht gerade repräsentativ.

Aula

4.46: Gesamtansicht der Aula vom Rednerpult aus. Die Aufnahme entstand wenige Minuten vor der vorerst letzten Sitzung des Konzils in diesem Saal am 15.7.2009.



4.47: Seitliche Ansicht der Aula: Blick auf den Haupteingang.



4.48: Die Aula aus dem hinteren Teil des Saals gesehen.

4.49: Beispiel der Verzierungen am Fries in der Aula. Hier das Portrait von Joachim Jungius, einem der bedeutendsten Naturgelehrten des 17. Jhdts. Jungius hat in Rostock 1606-1608 Metaphysik und 1616 Medizin studiert. Er war dann 1624-1629 hier Mathematikprofessor (mit einer Unterbrechung 1625-1626). Er gründete 1622 in Rostock die erste naturwissenschaftliche Gesellschaft nördlich der Alpen, die *societas erudetica sive zetetica*. Er verwarf die antike Lehre von den vier Elementen und fasste chemische Elemente mehr im heutigen Sinn auf.



Konzilszimmer

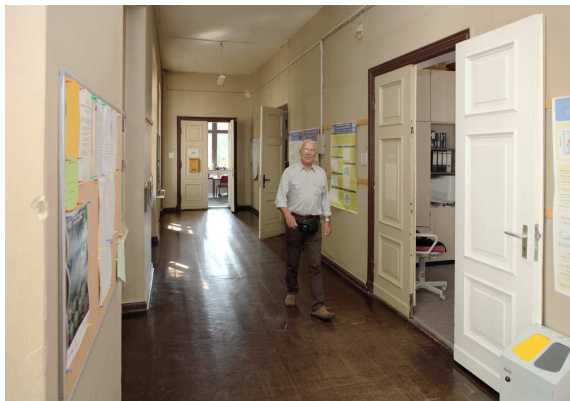


4.50: Das Konzilszimmer dient unter anderem für die Sitzungen des Fakultätsrats der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Diese Aufnahme entstand am 6. Juli 2009 wenige Minuten vor Beginn der letzten derartigen Sitzung im Konzilszimmer vor der Generalrenovierung. Der Dekan Hendrik Schubert sitzt mit dem Hinterkopf zur Kamera, der vorige Dekan Dieter Neßelmann ganz rechts.



4.51: Ansicht des Konzilszimmers vom Eingang her, ebenfalls kurz vor der letzten Sitzung. Vivian Breitsprecher verteilt Tischvorlagen, am Kopf des Tisches sitzt der Dekan Hendrik Schubert.

Innenansichten: Räume der Arbeitsgruppen Physik



4.52: Flur zu den Räumen der Gruppe Redmer (Hauptgebäude, 1. OG, in westlicher Richtung (Klosterhof)). Hinten der Eingang zum Büro von Waltraud Dulinski. Im Bild Wolf Dietrich Kraeft, der sich nach seiner Emeritierung von der Universität Greifswald 1999 der Universität Rostock (Arbeitsgruppe Redmer) als Gastwissenschaftler angeschlossen hat.



4.53: Büroraum der Arbeitsgruppe Redmer im 1. OG des Universitäts-Hauptgebäudes. Fenster nach Norden. Am Schreibtisch u. a. Wolf Dietrich Kraeft (ganz links).



4.54: Büro Waltraud Dulinski (Sekretärin für Ronald Redmer). Fenster nach Westen.



4.55: Büro von Ronald Redmer. Fenster nach Westen.

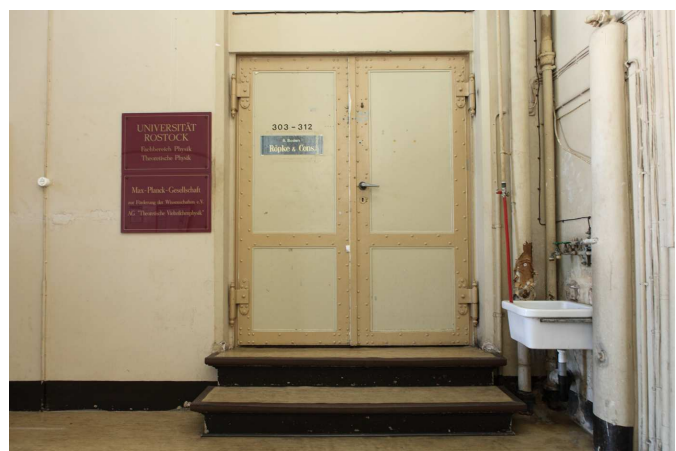


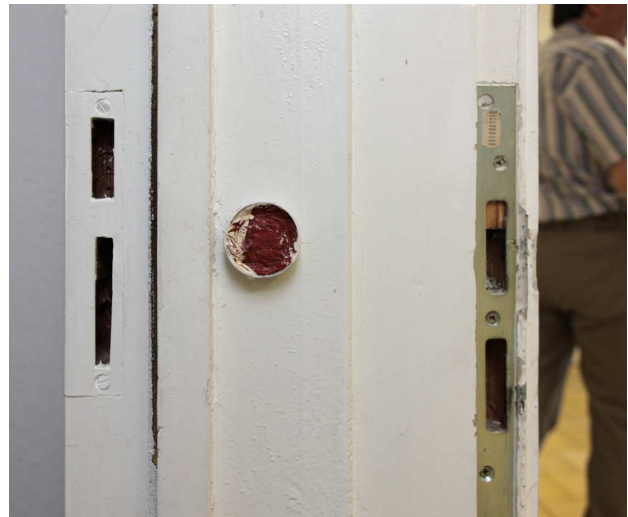
4.56: Flur der Theoretischen Physik im 2. OG des Universitäts-Hauptgebäudes (Nordteil). Blick vom Eingang (Nord-Treppenhaus) in nördlicher Richtung. Die letzte Tür links führt in den Seminarraum. Vergleiche auch Bild 1.39.



4.57: Seminarraum Theoretische Physik im 2. OG des Universitäts-Hauptgebäudes (Nordteil). Fenster nach Westen.

4.58: Der Zugang zum Theorieflur war zu DDR-Zeiten mit einer schweren Metalltür mit Codeschloss gesichert, denn hier fand damals strengstens geheime Forschung zu Computergrafik statt; die verwendeten Geräte unterlagen einem Embargo. Längst sind die aufwändigen Schlösser entfernt, und die Tür steht meistens offen. Neben der Tür hängt das Schild, welches auf die Max-Planck-Arbeitsgruppe „Theoretische Vielteilchenphysik“ hinweist, die hier von 1992 bis 1996 residierte.





4.59: Detail einer Tür im Theorieflur, hier: Büro Reinhard Mahnke. Es ist zu erkennen, dass hier früher eine Doppeltür vorlag. Das runde Objekt zwischen den Türblättern ist ein Siegeltopf. Die innere Tür wurde über Nacht dadurch gesichert, dass ein Faden von der inneren Tür in das Siegelwachs (Knetmasse) gedrückt wurde; dann wurde ein Siegel aufgedrückt. So bestand beim nächsten Öffnen die Möglichkeit, zwischenzeitlich erfolgtes unbefugtes Eindringen nachzuweisen. Dies war eine der Sicherungen gegen das Eindringen Unbefugter in Räume mit Embargo-Technik. Siehe auch S. 48.

Rückfront des Hauptgebäudes: Ehemaliges Seminargebäude



4.60: Links der Blick aus dem 2. OG des Universitäts-Hauptgebäudes in westlicher Richtung, rechts Blick in Gegenrichtung. Auf dieser Brachfläche stand das erste Gebäude der Physik in Rostock. Erbaut 1833/34 (also vor dem Hauptgebäude!) diente es von 1874 bis 1910 als Institutsgebäude (vgl. Bilder 1.12ff). Seit 1968 wurde es unter der Bezeichnung Seminargebäude auch von der Physik weiter genutzt; im Januar 2006 wurde es abgerissen, siehe Bilder 1.20.

Klosterhof

4.61: Dieser Flügel des Universitäts-Hauptgebäudes wird als „Klosterhof“ bezeichnet. Im EG war bis 2009 die AG Christoph Schick untergebracht, im 1. OG u. a. die AG Ronald Redmer. Am rechten Bildrand die Nordwand der Universitätskirche. Blick von Westen.



4.62: Blick auf den Klosterhof von Süden. Im linken Bild ist eine Mauer der Universitätskirche zu sehen.



4.63: Etwa in der Mitte der Nordseite des Gebäudeflügels „Klosterhof“ befindet sich diese Pumpe, von der gesagt wird, sie stamme aus dem Mittelalter. Im Gebäudeinneren befindet sich der zugehörige Brunnen, siehe Bild 4.67.



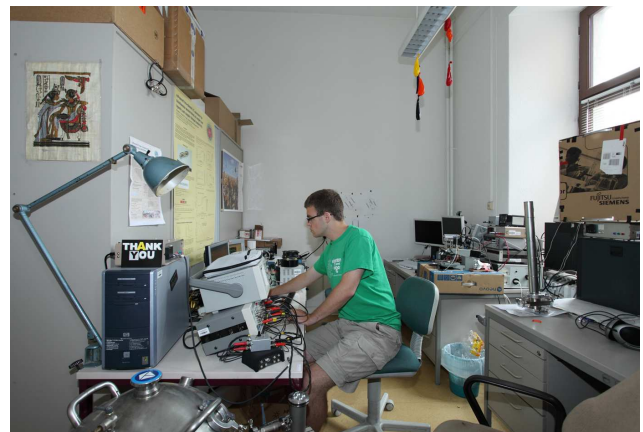
4.64: Innenansicht des Thermoanalyse-Labors im Klosterhof (AG Christoph Schick). Die Labore in diesem Gebäude werden im Herbst 2009 aufgegeben; wegen der Renovierung des Gebäudes erfolgt ein Umzug in die Wismarsche Str. 44.



4.65: Ein weiteres Labor im ehemaligen Chemiepraktikum im Klosterhof.



4.66: Ein weiterer – eher beengter – Arbeitsplatz im Klosterhof (AG Christoph Schick). Dieser Raum befindet sich im Durchgangsbereich zum Hauptflügel.



4.67: Dieses Labor im Klosterhof beherbergt Arbeitsplätze zur schnellen Nano-Kalorimetrie. Unter dem Fußboden befindet sich ein Brunnen aus dem Mittelalter; dazu gehört vor dem Fenster die Pumpe in Bild 4.63.

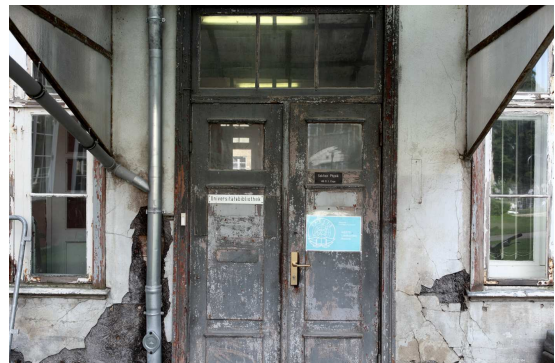
4.4 Weitere Gebäude der Universität im Umfeld des Universitätsplatzes

Mikrobiologie

4.68: Das sog. Mikrobiologie-Gebäude wurde angeblich ursprünglich als Pferdestall zum Herzoglichen Palais errichtet. Hier nutzt auch die Physik Räume: bis zu seinem Ausscheiden ca. 2004 Jürgen Einfeldt, bis zu seinem Weggang 2008 Michael Beyer und Mitarbeiter aus der AG Elementarteilchenphysik (Henning Schröder), und seit 2009 Thomas Fennel. Blick von Süden (d.h. vom Parkplatz, nahe der Schranke).



4.69: Gebäude der Mikrobiologie von Nord (d.h. vom Innenhof, in dem der Zugang zum „Studentenkeller“ liegt). In der Bildmitte der Eingang. Das Gebäude ist in schlechtem Zustand.



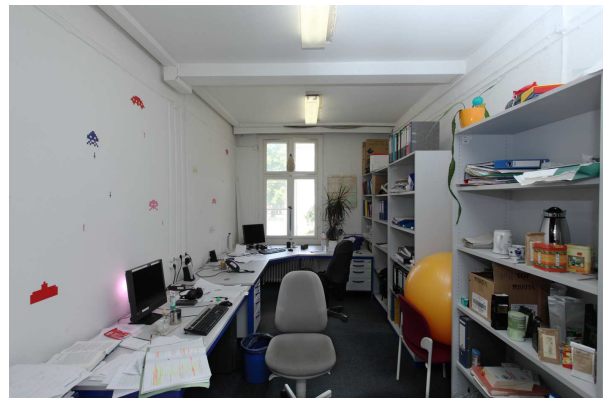
4.70: Eingang zur Mikrobiologie. Das schwarze Türschild verweist noch im August 2009 auf die Sektion Physik, WB (Wissenschaftsbereich) IV in der 1. Etage.



4.71: Treppenabsatz im 1. Obergeschoss der Mikrobiologie. Im Bild der Eingang zum ehemaligen Theorieflur. Auf der Klingel sind noch im August 2009 die Namen Redmer, Reinholz, Blaschke, Voss sowie Sändig, Scherwinski, Grigo verzeichnet. Auch Wolf Dietrich Kraeft, Jürgen Einfeldt und Renate Nareyka waren damals hier untergebracht; Reinhard Mahnke fertigte hier seine Diplomarbeit an.



4.72: Der ehemalige Theoriebereich in der Mikrobiologie. Links: Reinhard Mahnke zeigt den Ort seiner Diplomarbeit, rechts: das ehemalige Labor von Jürgen Einfeldt auf dem Theorieflur.



4.73: Längere Zeit wurden die Räume in der Mikrobiologie von der AG Henning Schröder genutzt; das ehemalige Büro von Michael Beyer (rechtes Bild) liegt im linken Bild jenseits der Glas-Trennwand rechts. Seit 2009 ist Thomas Fennel in diese Räume eingezogen.

Südfront des Universitätsplatzes



4.74: Blick von der Norwestecke des Universitätsplatzes (Kröpeliner Straße, Ecke Pädagogienstraße) südwärts, an der Ostfassade (Hauptfassade) des Universitäts-Hauptgebäudes entlang. Der Blick fällt auf das Zoologische Institut, das 1841/42 von Georg Adolph Demmler als Oberappellationsgericht errichtet wurde, aber schon ab 1879 die jetzige Verwendung fand. Dahinter erhebt sich der Turm des Physikalischen Instituts.



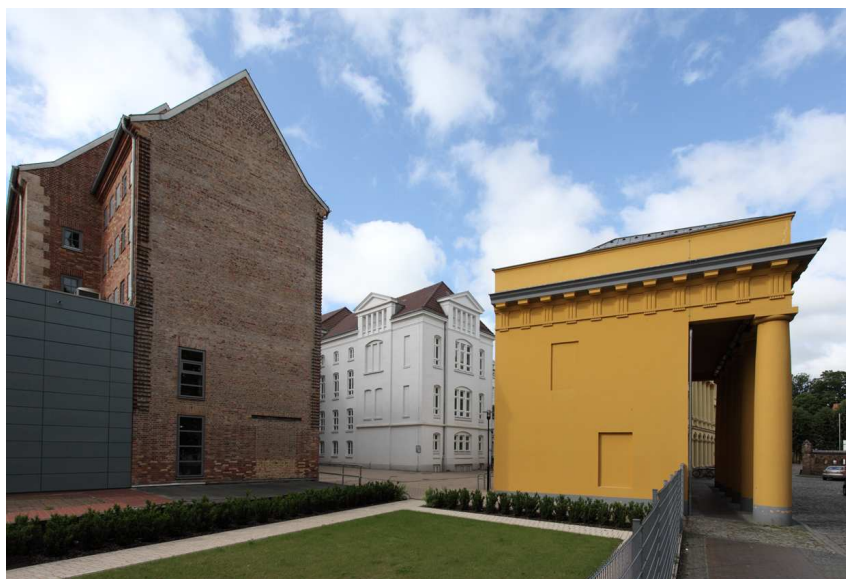
4.75: Drei Gebäude der Biologie an der Südseite des Universitätsplatzes. Rechts am Bildrand das Zoologische Institut (siehe Bild 4.74), daneben der Nachfolgebau der „Regentie Adlersburg“ (siehe Abschnitt 1.2). Links die Neue Wache oder Stadt-Hauptwache (Carl Theodor Severin 1822-1825), die noch bis zum Ersten Weltkrieg Arrestzellen enthielt. Die Fassaden wurden Sept. 1998 - März 2000 hergerichtet; die Farbgestaltung erfolgte in Anlehnung an den historischen Befund.



4.76: Das Adlerwappen im Giebel des Nachfolgebaus zur Regentie Adlersburg. Die Adlersburg stand hier bis ins 19. Jhdt.; im 17. Jhdt. wohnte darin u. a. vorübergehend Joachim Jungius (siehe Bild 4.49). Derselbe Hermann Schlosser, der 1910 das Physikalische Institut errichtete, war 1911 Baumeister dieses Gebäudes. Siehe auch Bild 1.33.



4.77: Der Bücherspeicher von 1939, ebenfalls von dem Innenhof mit dem Zugang zum „Studentenkeller“. Der moderne Anbau wurde im Sommer 2008 eingeweiht.



4.78: Zwischen Herzoglichem Palais und Neuer Wache, in der Mitte der Südseite des Universitätsplatzes, klaffte seit Errichtung des Bücherspeichers eine Baulücke; ein Architektenwettbewerb 1985 lieferte Vorschläge zur Bebauung (siehe Bild 4.79). Dazu kam es dann nicht mehr; gleich nach der Wende errichtete die Dresdner Bank hier einen dreistöckigen Containerbau. Nachdem die Bank anderswo ein besseres Domizil gefunden hatte, diente derselbe Container schließlich noch der Universitätsbibliothek. Nach Einweihung des Bibliotheksneubaus in der Einsteinstraße war er dann überflüssig und wurde entfernt. Nach Fertigstellung des modernen Anbaus am dahinter gelegenen Bücherspeicher wurde die Fläche begrünt. Durch die Baulücke ist vom Universitätsplatz aus das Institutgebäude der Physik sichtbar.

erster 2. Preis

zweiter 2. Preis

Sonder-Preis

Architekturwettbewerbe -

Architekturwettbewerb - Patentbibliothek - Rostock

Am 06./07. Dezember 1985 entschied die Jury unter Vorsitz des Chefarchitekten der Stadt den von der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock gemeinsam mit dem Rat der Stadt und der Kreisgruppe des BdA/DDR ausgeschriebenem Architekturwettbewerb zur Schließung der letzten Baulücke am Universitätsplatz.

Von den 16 eingereichten Arbeiten erhielten einen

ersten 2. Preis
der Entwurf von cand.arch.
Torsten Viebke, Büro für Stadtplanung Rostock

einen
zweiten 2. Preis
Valentina und Rainer Grebin,
WBK Rostock

einen 3. Preis
Diana Albert
WBK Rostock

je einen Ankauf
Detlef Grund, WBK Rostock
Kerstin Beyer, WBK Rostock
Monika Hellwig, WBK Rostock

und eine Sonderprämie das Kollektiv
Hans Fleischhauer, IfK Berlin
Außenst.R.
Dieter Jastram, - "-
Carl-Heinz Pastor, - "-

Dieser Wettbewerb hat wieder einmal bewiesen, daß in kurzer Zeit eine Vielzahl guter Ideen erbracht werden können, die den Auslober in die Lage versetzen, damit gute Grundlagen zu schaffen für die weitere Vorbereitung und Realisierung nicht nur eines für die Universität wichtigen Objektes, sondern auch für die Stadt an dieser städtebaulich so bedeutsamen Stelle.

H e r z l i c h e n
G l ü c k w u n s c h allen Ausgezeichneten!

Rolf Lasch

4.79: Die Baulücke zwischen Neuer Wache und Herzoglichem Palais sollte bereits zu DDR-Zeiten geschlossen werden. Dies Dokument zeigt das Ergebnis eines Architekturwettbewerbs 1985. Zur geplanten Bebauung kam es aber nicht mehr. Nach der Wende errichtete eine Bank einen Containerbau, der später noch von der Universitätsbibliothek genutzt wurde, bis es ab 2006 wieder zum vorherigen Zustand einer Baulücke kam (vgl. Abb.4.78). FM dankt dem Architekten Dr. Rainer Grebin für dieses Bild.



4.80: Das Saalgebäude, errichtet 1750 von Jean Laurent Legeay, schließt sich östlich an das Herzogliche Palais (rechter Bildrand) an. Seine Besonderheit ist die Tordurchfahrt im Erdgeschoss, durch die die Schwaansche Straße verläuft, die hier auf den Universitätsplatz mündet. Im Obergeschoss befindet sich der Barocksaal, ein Veranstaltungsort für Konzerte u.ä.



4.81: Ehemaliges Herzogliches Palais, erbaut 1714 von Leonhard Christoph Sturm nach Plänen von Reutz und Hammerstein. Der Zugang zum Saal im angrenzenden Saalgebäude erfolgt durch dieses Palais. Im Erdgeschoss ist die AG Klaus Henneberger untergebracht.



4.82: Rückfront des Herzoglichen Palais. Unter dem Gebäudeteil rechts befindet sich der „Studentenkeller“.

4.5 August-Bebel-Straße: Zeecksche Villa



4.83: In der ehemaligen Zeeckschen Villa in der August-Bebel-Straße 55 (erbaut 1909, Bauherr Gustav Zeeck) sind die Arbeitsgruppen Eberhard Burkel, Thomas Gerber und Rainer Kranold (dieser bis 2008) untergebracht. Links Blick von Südost, rechts von Südwest.



4.84: Die Villa aus Richtung Westen (Karlstraße).



4.85: Die Halle in der Zeeckschen Villa.



4.86: Links der Wintergarten im Erdgeschoss der Zeeckschen Villa, rechts ein Labor im Untergeschoss.



4.6 Vogelsang und Augustenstraße: ehemals angemietete Gebäude



4.87: Vogelsang 14. Ältere Aufnahme, aber genaues Aufnahmedatum unbekannt. Analog fotografiert und eingescannt von Marion Pauer.



4.88: Das Gebäude Vogelsang 14. Hier war seit 1960 und bis 2002 die Didaktik der Physik (zuletzt Hans Erich Riedel) untergebracht. Dieser Zustand endete mit dem Verkauf des Gebäudes; erst der Käufer nahm eine dringend erforderliche Renovierung vor. Die Aufnahme entstand viel später, nämlich im Juni 2009.

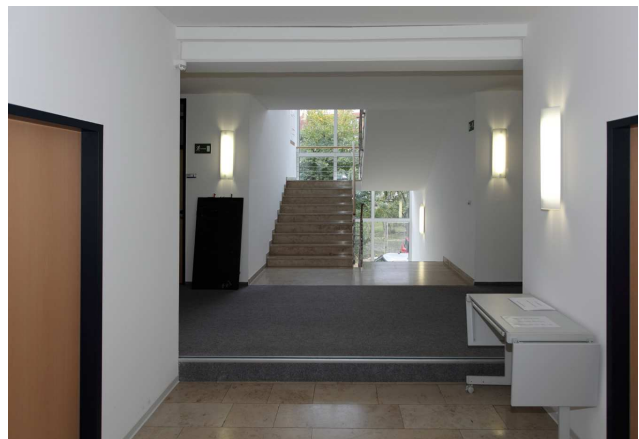


4.89: Das Gebäude Augustenstraße 96 im August 2009, nachdem es im Frühsommer 2009 renoviert wurde. Das Besondere ist, dass das Gebäude zur Straßenseite keinen Eingang mehr aufweist; hierin verrät sich seine Geschichte als Stasi-Quartier. Der Zugang von hinten war früher durch Posten gesichert. In den 1990ern waren hier die AG Didaktik (Hans Erich Riedel) im 1. OG und die AG Quantenoptik (Werner Vogel) im 2. OG untergebracht.

4.7 Physikgebäude Wismarsche Str. 44



4.90: Im Juli 2009 ziehen mit Beginn der Renovierung im Hauptgebäude die AGn Oliver Kühn, Ronald Redmer, Gerd Röpke und Christoph Schick in das Gebäude Wismarsche Str. 44, wo sie bis zum Bezug des Neubaus des Physik Instituts bleiben sollen. Die Bilder zeigen die Zufahrt durch das Vorderhaus und die Hofseite.



4.91: Links: Treppe im 1. Obergeschoss. Rechts oben Haupteingang. Rechts unten Eingangsflur.



4.92: Büros von Reinhard Mahnke im Erdgeschoss (links) und Ronald Redmer im 1. Obergeschoss (rechts).



4.93: Der Hörsaal in der Wismarschen Straße 44.



4.94: Labore der Arbeitsgruppe Christoph Schick im Untergeschoss.

4.8 Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät



4.95: Das Gebäude Wismarsche Straße 8 beherbergt neben Räumen des Instituts für Biowissenschaften auch das Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie seit deren Gründung auch das Dekanat der Interdisziplinären Fakultät. Links: Blick vom Brink. Rechts: Blick von der Feldstraße; der Dekan der MNF sitzt in dem Zimmer im Hochparterre, auf dessen Fenster man hier blickt.

4.9 Bereich Albert-Einstein-Straße

Rechenzentrum



4.96: Das Rechenzentrum in der Albert-Einstein-Straße 21-23, von der Einsteinstraße gesehen.

Mensa und Bibliothek in der Einsteinstraße



4.97: Die Alte Mensa stand auf dem Eckgrundstück Südring/Albert-Einstein-Straße. Ihr Abriss 2001 schafft Platz für den Neubau der Bibliothek. Foto ca. 1997 von Marion Pauer.



4.98: Die Mensa in der Albert-Einstein-Straße 6a. Links: von Westen (Bibliothek), rechts: von der Einsteinstraße.



4.99: Blick auf Mensa und Bibliothek entlang der Einsteinstraße von Osten.



4.100: In der Bibliothek und auch nebenan in der Mensa ist oft abends noch Betrieb.



4.101: Die neue Universitätsbibliothek Albert-Einstein-Straße 6 (Ecke Südring), auf dem Grundstück der früheren Mensa (siehe Bild 4.97).



4.102: Das Portal der Universitätsbibliothek.



4.103: Blick vom Portal Richtung Einsteinstraße (im Hintergrund links).



4.104: Abends hat die Universitätsbibliothek lange geöffnet.

Bauplatz für die Neubauten Informatik und Physik



4.105: Dieser Schuppen stand in der Stichstraße, die östlich der Mensa von der Einsteinstraße nördlich abzweigt und ebenfalls Einsteinstraße heißt. Mit Beginn der Vorbereitungen des Bauplatzes für die Informatik und Physik wird er abgerissen; an dieser Stelle ist ab Sommer 2009 die Haupteinfahrt des Bauplatzes.



4.106: In dieser Baracke residierte die AG Klaus Henneberger, bis sie im April 2005 in das Herzogliche Palais umziehen konnte.



4.107: Ansicht des Architekturmodells, wie es am 10.10.2008 auf einer Pressekonferenz in der Bibliothek präsentiert wurde. Hier der Blick von Süden; im Vordergrund die Einsteinstraße.



4.108: Ansicht des Architekturmodells, Blick von Nordwest. Im Vordergrund die nördliche Erschließungsstraße; die Einsteinstraße verläuft hinter den Gebäuden.



4.109: Am 10.10.2008 erhält die nördliche Erschließungsstraße ihre Fahrbahndecke.



4.110: Am 08.05.2009 sind die Baugruben für den Neubau des Informatik-Gebäudes weitgehend fertig ausgehoben; einen Monat nach dieser Aufnahme findet die offizielle Grundsteinlegung statt.



4.111: Am 21.7.2009 wächst bereits das Erdgeschoss des Neubaus für das Institut für Informatik. Das Areal des Neubaus für das Institut für Physik ist weitgehend beräumt – ein paar Baracken bleiben aber einstweilen stehen. Jetzt werden Abwassersammler eingebaut.



4.112: Blicke auf den Rohbau der Informatik am Spätnachmittag des 3.11.2009 (links von Südost, rechts von der Einsteinstraße). Es wird noch Beton gegossen! Am Folgetag fällt Schnee; der Winter wird kalt und schneereich. Die Baracken im Vordergrund stehen auf dem Areal des geplanten Physikgebäudes und sollen im Frühjahr weichen.



4.113: Blick entlang der Einsteinstraße Richtung Ost auf die Baracken auf dem Gelände des zukünftigen Physik-Neubaus im November 2009.



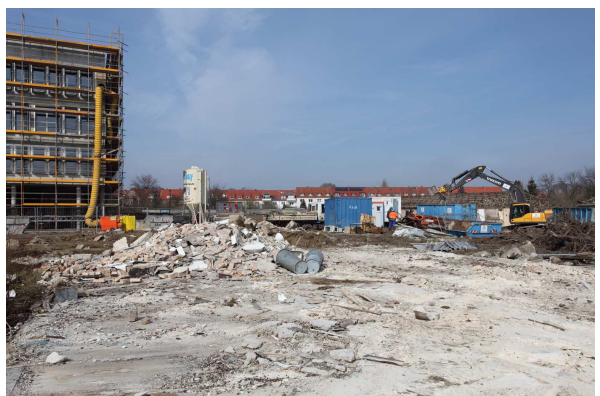
4.114: Blick entlang der Einsteinstraße Richtung West auf die Baracken auf dem Gelände des zukünftigen Physik-Neubaus im November 2009.



4.115: Neubau Informatik am 27.11.2009, vom Altbau aus.



4.116: Blick in Richtung Süd zur Einsteinstraße auf die Baracken auf dem Gelände des zukünftigen Physik-Neubaus im November 2009.



4.117: Abbrucharbeiten der Baracken am 16.3.2010 (links) bzw. 18.3.2010 (rechts).



4.118: Blick auf die Baracken auf dem Grundstück des Physikneubaus am 27.11.2009.



4.119: Abbrucharbeiten an den Baracken auf dem Grundstück des Physikneubaus. 19.03.2010.



4.120: Die Baracken auf dem Grundstück des Physikneubaus sind so gut wie verschwunden. 26.03.2010.

4.10 Thierfelder Straße: ehemaliger Hörsaal Experimentalphysik



4.121: In diesem Gebäude in der Thierfelder Straße (Tierklinik) finden bis Dezember 1998 Vorlesungen zur Experimentalphysik statt. Das Gebäude wird dann wegen Baufälligkeit gesperrt, woraufhin Ersatz mit dem Gebäude in Schutow gefunden wird. Das Bild zeigt die Nordseite mit dem Haupteingang (Portal). Zum Zeitpunkt der Aufnahmen (2009) steht das Gebäude als Ruine verschlossen da.



4.122: Das Gebäude Thierfelder Straße: links das Portal, rechts der Blick von Osten (aus Richtung Tierklinik). Im Obergeschoss markieren die hohen Fenster den Hörsaal (vom Publikum gesehen die linke Seite).

4.123: Der Hörsaal in der Thierfelder Straße, fotografiert im Januar 2010. Die Vorlesungen Experimentalphysik finden hier zuletzt im Dezember 1998 statt; seitdem steht der Saal leer.



4.124: Ansichten des Hörsaals Thierfelder Straße.



4.125: Links: Blick ins Auditorium; im Vordergrund der enge Durchgang zur Sammlung, die im rechten Bild von der Sammlung her gezeigt ist. Über diese steile Stiege im niedrigen, engen Durchgang mussten alle Experimente in den Saal gebracht werden.

4.11 Schutow: Hörsaal Experimentalphysik



4.126: „An der Stadtautobahn 1“ im Gebäude S20 in Schutow finden die Vorlesungen Experimentalphysik statt. Blick aus Richtung Nordwest.



4.127: Das Gebäude in Schutow, Blick von Ost.



4.128: Der Hörsaal in Schutow. Hier war bis 1998 ein Großraumbüro; nach Sperrung des Hörsaals Thierfelder Straße im Dezember 1998 hat die Universität diese Räume angemietet und den Umbau zum Hörsaal (Bestuhlung mit 199 Sitzplätzen etc.) vorgenommen.



4.129: Seit Sommersemester 1999 werden in diesem Hörsaal die Vorlesungen Experimentalphysik I, II und zahlreiche Nebenfachvorlesungen abgehalten. Hinter der Wand mit der Tafel befinden sich auf der gesamten Saalbreite Lager- und Vorbereitungsräume für die Experimente.

4.12 Dehmelstraße: Moritz-Schlick-Haus



4.130: In diesem Haus in der Dehmelstraße 23 (nahe Wasserturm) wohnte der Philosoph Moritz Schlick, der mit Albert Einstein befreundet war und viel zur Verbreitung der Relativitätstheorie beigetragen hat. Siehe auch S. 74.



4.131: Plaketten an der Fassade erinnern an Schlicks berühmtesten Gast (links) und ihn selbst (rechts).

4.13 An-Institute: Kühlungsborn und Warnemünde



4.132: Das Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik liegt am Nordhang der Kühlung oberhalb von Kühlungsborn. Das Institut besteht hier seit 1951; der im Bild gezeigte Neubau wurde am 19.08.1996 eingeweiht.



4.133: Das Gebäude des Leibniz-Instituts für Ostseeforschung in Warnemünde von der Südseite. Der Gebäudeteil rechts im Bild ist der Neubau, welcher im Dezember 2007 eingeweiht wurde.



4.134: Zum Gebäude des Instituts für Ostseeforschung gehört diese Villa an der Seestraße, direkt gegenüber der Strandpromenade. Dahinter ist der neuere Gebäudeteil zu sehen.

Danksagung, Bildnachweis, Informationen

Danksagung

Bei der Erstellung dieses Bandes haben wir viel Unterstützung und Hilfsbereitschaft erfahren. Dafür danken wir allen beteiligten Personen sehr. Besonders hervorheben möchten wir die folgenden Beiträge:

- Nadine Roßmannek vom Archiv und Julia Tetzke vom Medienzentrum der Universität scanneten Fotos (u. a. die Originale der Bilder 1.12, 1.13 und 1.14 vom ersten Physikalischen Institut) in hoher Auflösung ein und bereiteten sie digital auf.
- Monika Hildebrandt aus dem Bauarchiv (Dezernat 3 „Technik, Bau, Liegenschaften“ Referat 3.1) der Universität Rostock stellte Bauzeichnungen digital zur Verfügung.
- Dieter Bojarski stellte die Bilder 1.19 und 1.20 zur Verfügung.
- Eberhard Gerdes stellte die Bilder 1.4 und 1.5 zur Verfügung und gab wertvolle Hinweise und Ergänzungen.
- Karl-Heinz Meiwes-Broer gab wertvolle Hinweise und stellte die Bilder 1.27, 1.28, 1.29, 1.30, 2.39 und 2.40 zur Verfügung.
- Dr. Rainer Grebin, der in Rostock ein Architekturbüro betreibt, gab mir (FM) freundlicherweise Auskunft zum Architekturwettbewerb 1985 und stellte Bild 4.79 zur Verfügung.
- Marion Pauer stellte mir (FM) die Bilder 4.87 und 4.97 zur Verfügung.
- Hans Joachim Fitting gab nach kritischer Durchsicht des Manuskripts wertvolle Hinweise und steuerte den Abschnitt 2.9 bei.
- Wolfhart Göcke gab wertvolle Hinweise und steuerte den Abschnitt 2.10 sowie vier Bilder 2.5ff. und drei Bilder 2.12ff. bei.
- Jens-Christian Rudnick gewährte den Autoren freundlicherweise Zugang zum abgesperrten Hörsaal in der Thierfelder Straße und gab so die Möglichkeit, die Bilder 4.123ff. anzufertigen.

Viele weitere Personen haben uns hilfsbereiterweise weiteres Material angeboten, aber wir bitten alle um Verständnis, dass Begrenzungen in Raum und Zeit bestanden, so dass es leider doch nicht verwendet werden konnte.

Auch bitten wir um Nachsicht, falls bestimmte Aspekte nicht so ausführlich dargestellt sind, wie der Leser es sich gewünscht hätte. Vollständigkeit erreicht man bestenfalls asymptotisch.

Bildnachweis

Bei den historischen Bildern der Kapitel 1 und 2 sind die Fotografen und die Quellen in der Bildunterschrift angegeben, soweit sie den Autoren bekannt sind. Alle Bilder des Kapitels 4 mit Ausnahme von 4.79, 4.87 und 4.97 wurden von Fedor Mitschke aufgenommen.

Informationen über das Institut für Physik

Die Autoren verweisen für weitere Informationen über das Institut für Physik auf den Internetauftritt unter

www.physik.uni-rostock.de/geschichte

Dass die dort gegebenen Informationen immer aktuell sind, dafür sorgt dankenswerterweise Thomas Bornath.

Weitere Informationsmöglichkeiten bieten die in regelmäßigen Abständen erstellten Forschungsberichte und Broschüren mit Studieninformationen.

Die Autoren dieses Buches



4.135: Reinhard Mahnke. Aufgenommen von Fedor Mitschke 2009.



4.136: Fedor Mitschke. Aufgenommen von Fedor Mitschke 2009.

Privatdozent Dr. Reinhard Mahnke

1971-76 Studium der Physik an der Universität Rostock; danach Forschungsstudent; 1980 Verteidigung der Dissertation A zum Thema: Zur Komplexität und Evolution biologischer Makromoleküle; 1982/83 Zusatzstudium an der Lettischen Staatsuniversität Riga; 1990 Verteidigung der Dissertation B zum Thema: Zur Evolution in nichtlinearen dynamischen Systemen; 1993 Verleihung der Lehrbefugnis *venia legendi* für das Gebiet Theoretische Physik; Ernennung zum Privatdozenten; seit 30 Jahren tätig an der Physik in Rostock.

Arbeitsgebiet	Theoretische Physik: Vielteilchensysteme
Forschungsthemen	Physik stochastischer Prozesse
Tel.	0381 / 498 6944
email	reinhard.mahnke@uni-rostock.de
homepage	www.physik.uni-rostock.de/mahnke

Prof. Dr. Fedor M. Mitschke

Studium der Physik an der Universität Hannover; Diplom 1980, Promotion 1984. 1985-86 Forschungsaufenthalt in den AT&T Bell Laboratories in Holmdel, USA. 1987 Wissenschaftspreis der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft. 1990 Habilitation, Universität Hannover. 1990/91 Lehrstuhlvertretung (6 Monate) für Prof. Dr. Herberth Walther (Ludwig-Maximilians-Universität München und Max-Planck-Institut für Quantenoptik, Garching). 1991-94 Heisenbergstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1994 außerplanmäßiger Professor der Universität Hannover. 1994-1997 Universitätsprofessor, Institut für Angewandte Physik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit 1997 Universitätsprofessor, Fachbereich Physik (heute: Institut für Physik) der Universität Rostock.

Arbeitsgebiet	Experimentalphysik: Optik
Forschungsthemen	Laser und Glasfasern, nichtlineare Prozesse.
Tel.	0381 / 498 6820
email	fedor.mitschke@uni-rostock.de
homepage	www.physik.uni-rostock.de/optik